

**Autor und Titel, Russisch: Осипов А. И. „Жизнь с  
Евангелием. Комментарии к Евангелию от  
Матфея“**

**Autor und Titel, Deutsch: Osipov, A. I., „Leben mit  
dem Evangelium. Kommentare zum Evangelium  
nach Matthäus“**

Übersetzung  
Sascha Rudenko<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Abkürzung des Übersetzers: S. R.

## **Inhaltsangabe**

Anmerkungen des Autors	4
Vorwort	5
Kapitel 1	7
Kapitel 2	11
Kapitel 3	15
Kapitel 4	19
Kapitel 5	22
Kapitel 6	32
Kapitel 7	40
Kapitel 8	44
Kapitel 9	46
Kapitel 10	50
Kapitel 11	54
Kapitel 12	58
Kapitel 13	61
Kapitel 14	64
Kapitel 15	65
Kapitel 16	67
Kapitel 17	70
Kapitel 18	72
Kapitel 19	75
Kapitel 20	79
Kapitel 21	81
Kapitel 22	83
Kapitel 23	88
Kapitel 24	91
Kapitel 25	96
Kapitel 26	101
Kapitel 27	104

Kapitel 28

106

Evangelium nach Matthäus

108

# Anmerkungen des Autors

Mehrere meiner Reden auf dem Fernsehsender «Союз» (Sojus) mit Erklärungen zu bestimmten Passagen der Evangelien nach Matthäus und Markus erregten das Interesse der Zuschauer. Daraus entstand die Idee der vorliegenden Kommentare zum Matthäusevangelium. Sie versprechen nicht, einen umfassenden Überblick über die Probleme zu geben, die beim Lesen des Evangeliums auftreten, und beziehen sich nicht auf jeden Vers, sondern hauptsächlich auf diejenigen, die für den zeitgenössischen Menschen bedeutend zu sein scheinen.

Das Buch berücksichtigte die Aufforderung, das Material so kurz wie möglich in einer zeitgenössischen Sprache zu präsentieren, wobei spezifische theologische Begriffe und kirchenslawische Konzepte und Wörter vermieden wurden. Gleichzeitig konzentrierte es sich auf das patristische Verständnis der Reden und Gleichnisse des Erretters und der Ereignisse seines Lebens.

Die Rückbesinnung auf die Heiligen Väter ist derzeit besonders akut, da einerseits der liberal-modernistische Geist der westlichen Theologie, der beharrlich versucht, die letzte Bastion des Christentums — die Orthodoxie einzunehmen, und andererseits — die Entstehung der sogenannten „hellsichtigen Starzen<sup>2</sup>“, die ihr eigenes Verständnis des Evangeliums und ihre eigene Lehre predigen. Der Apostel Paulus antwortete jedoch zu jeder Zeit sowohl den einen als den anderen: *Wenn aber auch wir oder ein Engel aus dem Himmel euch etwas als Evangelium entgegen dem verkündigten, was wir euch als Evangelium verkündigt haben: Er sei verflucht!*<sup>3</sup> (Gal 1, 8). Und die 19. Regel des VI. Ökumenischen Konzils schreibt direkt vor: „... wenn das Wort der Heiligen Schrift untersucht wird, dann soll man es nicht anders deuten, als es die Koryphäen und Lehrer der Kirche in ihren Schriften vorgegeben haben, und man soll sich damit zufrieden geben, anstatt dass man seine eigene Deutung anbietet, damit man bei mangelnder Geschicklichkeit nicht von dem abweicht, was angemessen ist.“

---

<sup>2</sup> Starez (im Singular, im Plural: Starzen; das Phänomen heißt Starzentum) ist ein russischer veralteter Begriff für einen alten Mann, bzw. Frau, die durch ihre Erfahrung und Frömmigkeit eine gewisse Gabe der Hellsichtigkeit erlangt. Leider entwickelt sich gerade in Russland der Trend unter den Orthodoxen, dass Menschen unüberlegt sich einem Starzen anvertrauen, in der Hoffnung von ihm einen Schlüssel für alle ihre Probleme zu bekommen, ohne zu prüfen, ob dieser Starez tatsächlich, irgendeine Gabe besitzt. Ich denke, Osipov kritisiert an dieser Stelle diese Entwicklung [S. R.].

<sup>3</sup> Alle Bibelzitate sind im Nachfolgenden kursiv formatiert. Alle Bibelzitate entstammen der Elberfelder Online Ausgabe. Die Zitate, die vom Deutschen abweichen, werden wörtlich aus dem Russischen übersetzt, um die Intention des Verfassers nicht zu verzerren. Link: <https://www.bibleserver.com> (09.08.20); [S. R.].

# Vorwort

Das neutestamentarische Evangelium löste trotz aller Einfachheit seiner Darstellung seit der ersten Zeit bis zum heutigen Tag unaufhörliche Diskussionen aus, die zu vielen Spaltungen in der christlichen Welt geführt haben. Die Kontroverse wird durch ein unterschiedliches Verständnis der Worte Christi, seiner Apostel, insbesondere von Paulus, und vor allem durch die Offenbarung des Apostels Johannes verursacht. Einer der offensichtlichen Gründe für diese Diskussionen und Spaltungen war die allegorische, bildhafte und alle Besonderheiten der Psychologie des jüdische Volkes widerspiegelnde Sprache, in der das Evangelium gepredigt wurde. Christus beendete seine Predigten und Gleichnisse oft mit dem Ausruf: *Wer Ohren hat zu hören, der höre!* In der Tat kamen viele seiner unmittelbaren Zuhörer und darauf die Menschen der nachfolgenden Jahrhunderte, die der wörtlichen Bedeutung seiner Worte folgten oder nach einer besonderen Bedeutung in ihnen suchten, häufig zu ernsthaften Verzerrungen bei der Interpretation der grundlegendsten Wahrheiten des christlichen Glaubens.

Ein anschauliches Beispiel für die Möglichkeit solcher Verzerrungen ist beispielsweise das Verständnis der Worte des Erretters: *Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein* (Mt 16, 18–19). Rom, nachdem diese Worte als Hinweis auf die Autorität des Papstes über die gesamte Kirche falsch interpretiert worden waren, fiel schließlich vollständig von ihr ab.

Daher stellt sich die Frage von außerordentlicher Bedeutung: Welcher Schlüssel offenbart die wahre Bedeutung der Worte des Evangeliums?

Die Verfasser der Heiligen Schrift betonen ständig, dass sie nicht von sich selbst sprechen und schreiben, nicht ihre eigene Lehre predigen und *nicht ausgeklügelten Fabeln* (2Petr 1, 16) folgen, sondern im Bewusstsein dessen, *dass keine Weissagung der Schrift aus eigener Deutung geschieht. Denn niemals wurde eine Weissagung durch den Willen eines Menschen hervorgebracht, sondern von Gott her redeten Menschen, getrieben von Heiligem Geist* (2Petr 1, 20–21). Sie weisen darauf hin, dass die Quelle ihrer Predigt nicht Spekulationen, Annahmen, Wissen und Intelligenz sind (vgl. 1Kor 2, 4), sondern Christus selbst, vor dem sie lediglich Zeugen sind. Der Apostel Johannes schreibt eben darüber: *Was von Anfang an war, was wir gehört, was wir mit unseren Augen gesehen, was wir angeschaut und unsere Hände betastet haben vom Wort des Lebens — und das Leben ist offenbart worden, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das ewige Leben, das bei dem Vater war und uns offenbart worden ist —, was wir gesehen und gehört haben, verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und zwar ist unsere Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus* (1Joh 1, 1–3).

Aus Angst, von den Juden in Stücke zerrissen zu werden, schwiegen die Apostel jedoch sieben Wochen nach der Hinrichtung und Auferstehung Christi, bis ein Ereignis eintrat, das ihren Zustand völlig veränderte. Am Pfingsttag empfingen sie geistig und physisch auf die greifbarste Weise den, von dem der Lehrer ihnen erzählt hatte: *Wenn der Beistand gekommen ist, den ich euch von dem Vater senden werde, der Geist der Wahrheit, der von dem Vater ausgeht, so wird der von mir zeugen* (Joh 15, 26). Und ihnen passierte etwas Außergewöhnliches — aus schüchternen, ängstlichen Jüngern wurden sie plötzlich zu furchtlosen, mutigen und inspirierten Zeugen dessen, dass Jesus Christus wahrer Gott und wahrer Mensch ist — der Messias, der Retter der Menschheit.

In der postapostolischen Zeit und der nachfolgenden Geschichte tauchten ständig neue Fragen hinsichtlich eines detaillierteren Verständnisses verschiedener Glaubenswahrheiten und des geistigen Lebens des Menschen auf. Wer könnte sie jetzt unfehlbar beantworten? Es besteht kein Zweifel, dass es nur derjenige sein kann, der wie die Apostel denselben Geist der Wahrheit empfangen hat, von dem die Schrift selbst inspiriert wurde. Nur eine Person, die diesen göttlichen Geist hat, kann die Heilige Schrift erklären, so dass das menschliche Wort Sein Wort wird. Doch haben etwa alle, die sich Christen nennen, den Geist Gottes? Ist er etwa in allen, die getauft wurden und zur Kirche gehören? Im Gegensatz zum Mainstream des theologischen Denkens westlicher christlicher Bekenntnisse, der besagt, dass jeder, der an Jesus Christus glaubt, bereits im Heiligen Geist ist, beantwortet die Orthodoxie diese schwerwiegendste Frage, dass *auch die Dämonen glauben und zittern* (Jak 2, 19). Trotzdem sind sie keine Träger des Geistes Gottes und

werden nicht gerettet. Denn nur diejenigen werden *ein Geist mit dem Herrn* (1Kor 6, 17), über die der Herr selbst sagte: *Glücklich, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen* (Mt 5, 8). Und der Heilige Isaak der Syrer drückte diesen Gedanken in so kurzen und klaren Worten aus: „Die Seele sieht die Wahrheit Gottes gemäß der Kraft des Lebens“ (Asketische Reden, Kapitel 30)<sup>4</sup>. Also offenbart der Heilige Geist die Wahrheit nur der Seele, die von Leidenschaften geläutert ist.

Die Orthodoxie unterscheidet sich grundlegend von allen anderen christlichen Bekenntnissen darin, dass sie den wahren Schlüssel zum Verständnis der Heiligen Schrift nur in der Lehre derer sieht, die ihr Herz von allen Sünden läuterten, den Geist Christi erlangten (1Kor 2, 16) und Träger des Heiligen Geistes wurden, der die Heilige Schrift selbst gab. Gerade vom Heiligen Geist inspiriert und nicht nicht aufgrund ihrer natürlichen Intelligenz und ihres erworbenen Wissens deuteten die heiligen Asketen die Wahrheiten des Glaubens und des spirituellen Lebens, die Väter der Ökumenischen Konzile aber bekräftigten die Dogmen des Glaubens. Der Gottselige<sup>5</sup> Symeon, der Neue Theologe, schreibt darüber: „Wenn Er<sup>6</sup> weise in deinem Herzen oder in deinem Verstand leuchtet, wie ein Blitz oder wie die große Sonne, was kann er dann mit einer erleuchteten Seele tun? Wird Er sie nicht erleuchten und zulassen, dass sie genau weiß, Wer Er ist? Dies ist in der Tat so, und so wird es erreicht, so wird die Gnade des Geistes offenbart, sowohl durch Ihn als auch in Ihm — mit dem Sohn und dem Vater. Und (solch ein Mensch) sieht Sie<sup>7</sup>, soweit (für ihn) das Sehen möglich ist, und dann lernt er unbeschreiblich von Ihnen das, was Sie betrifft, und spricht und beschreibt er allen, indem er die göttlichen Dogmen, wie alle vorhergehenden Heiligen Väter gelehrt haben, auseinandersetzt; denn auf diese Weise haben sie das Glaubensbekenntnis zusammengesetzt“ (Göttliche Hymnen, Hymne 17).

Alle orthodoxen Asketen und treue Christen bauen auf dieser Grundlage ihr Verständnis der Heiligen Schrift und ihres spirituellen Lebens auf. Der Heilige Ignati (Brjantschaninow) sprach vortrefflich darüber als über die einzige verlässliche Grundlage für das wahre Verständnis des Wortes Gottes: „Betrachte es nicht als ausreichend, das Evangelium allein, ohne die Heiligen Väter zu lesen! Dies ist ein stolzer und gefährlicher Gedanke. Lass dich besser von den Heiligen Vätern zum Evangelium führen ... Durch das Lesen der patristischen Schriften lernen wir das wahre Verständnis der Heiligen Schrift, den richtigen Glauben und das Leben nach den Geboten des Evangeliums“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Über das Lesen der Heiligen Väter). Eine Abweichung von den Vätern droht daher, das gesamte Gebäude der Kirche zu zerstören.

Wie Hegumen Nikon (Worobjow) jedoch schrieb, ist es ohne den Heiligen Ignati „fast unmöglich, die alten Väter zu verstehen und vor allem auf sich selbst anzuwenden. Jeder wird dies aus seiner bitteren Erfahrung wissen, wenn er nur überhaupt einen wahrhaft christlichen und nicht einen verträumten Weg einschlägt“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 163).

---

<sup>4</sup> Die Verweise auf die Werke der Heiligen Väter, die auf orthodoxen Portalen (hauptsächlich in der orthodoxen Bibliothek der Heiligen Väter und Kirchenlehrer auf dem Portal [azbyka.ru](http://azbyka.ru)) rezipiert werden können, werden im Text mit dem Titel, Abschnitt und Kapitel angegeben, um dem Leser die Suche nach dem gewünschten Zitat zu erleichtern. — Hinweis des [russischen] Verlags.

<sup>5</sup> Die Adjektive, die großgeschrieben werden, sind entweder besondere Titel oder die so genannten *verba sancta*, die sich auf Gott, Gottheit oder heilige Objekte beziehen [S. R.].

<sup>6</sup> Die Pronomen, die sich auf Gott beziehen, werden großgeschrieben [S. R.].

<sup>7</sup> Gemeint ist hier die Heilige Dreieheit [S. R.].

# Kapitel 1

1, 1 – 16<sup>8</sup> *Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams ...*

Die Bibel, die über den Sündenfall der Vorfahren und den darauf folgenden Schaden an ihrer Natur berichtet, die tödlich, verderblich, leidenschaftlich wurde (die sogenannte Erbsünde), verweist direkt auf das Gesetz der erblichen oder generischen Sukzession sowohl guter Eigenschaften als auch sündiger Leidenschaften der Vorfahren auf ihre Nachkommen (die sogenannte generische Sünde), die weitgehend den Charakter, das Verhalten und die gesamte moralische und spirituelle Erscheinung des Lebens eines Menschen bestimmen. Nach diesem Gesetz werden den Nachkommen „nicht nur Gesichtszüge und Merkmale der physischen Struktur übergeben, sondern auch geistige Eigenschaften und Neigungen der nächsten und entfernten Vorfahren“<sup>9</sup>.

In der religiösen, medizinischen, historischen, philosophischen und schöngestigen Literatur wird die erbliche Übertragung menschlicher Eigenschaften als eine offensichtliche Tatsache bezeichnet. Im Alten Testament finden wir zum Beispiel die folgenden Worte: *Denn schlimm ist das Ende einer ungerechten Generation* (Weish<sup>10</sup> 3, 19), und im Gegenteil: *Glücklich der Mann, der den HERRN fürchtet, der große Freude an seinen Geboten hat! Seine Nachkommenschaft wird mächtig sein im Land* (Ps 112<sup>11</sup>, 1–2). Darüber sprechen die alttestamentarischen Propheten und alle alttestamentarischen Lehren. Dies zeigt sich zum Beispiel auch aus der Frage der Apostel an Christus: Seine Jünger fragten ihn: *Und seine Jünger fragten ihn und sagten: Rabbi, wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, dass er blind geboren wurde?* (Joh 9, 3)<sup>12</sup>. Der Heilige Gregor von Nyssa schrieb: „Wenn die Nachfolge derjenigen, die zu jeder Gattung gehören, die Natur der Lebewesen fortsetzt, so dass nach dem Naturgesetz das, was geboren wird, dasselbe ist wie das, was geboren hat, so bringt ein Mensch einen Menschen, ein Leidenschaftlicher einen Leidenschaftlichen und ein Sünder einen Sünder hervor“ (Über die Seligpreisungen, Kapitel 6).

Einige Stämme erhalten in der Bibel für sich sprechende Charakteristika: zum Beispiel der Stamm Kains – die Kainiten (vgl. Weish 12, 10<sup>13</sup>) oder im Gegenteil die Familie Davids, aus der die Mutter des Herrn Jesus Christus stammte.

Die Kirche warnt jedoch davor, dass niemand jemanden wegen seiner Herkunft verachtet (siehe Mt 18, 10). Sogar in der Familie Jesu Christi gab es die Huren Tamar und Rahab, die heidnische Ruth, und Batseba empfing von David auf unrechtmäßige Weise. Deshalb sagte Johannes Chrysostomos und wies auf Christus hin: „Er hat gezeigt, dass Er nichts von uns verachtet und uns lehrt, uns nicht für das Böse unserer Vorfahren zu schämen, sondern lediglich das Eine suchen – die Tugend“ (Gespräche über das Matthäusevangelium, Gespräch 3, 2), denn „es ist unmöglich, absolut unmöglich, durch die Tugenden oder Laster der Ahnen ehrlich oder unehrlich zu sein ... Im Gegenteil, ich muss sagen ... dass derjenige mehr an Ansehen genießt, wer zwar von schlechten Eltern stammte, dennoch gut geworden ist“ (ebd. 4).

Wie eng der geistige Zustand von Eltern und Kindern miteinander verbunden ist, zeigt beispielsweise einer der Briefe des Heiligen Ignati (Brjantschaninow): „Ihre Tugend wird den Segen Gottes auf Ihren Sohn lenken; aber für Ihre Sünde kann der Zorn Gottes über ihn herfallen. Denken Sie daran und seien Sie stark“ (Ausgewählte Briefe, Brief vom 24. Mai 1848).

---

<sup>8</sup> Auf die Abkürzung **Mt** für Evangelium nach Matthäus wird verzichtet, da das Buch ein Kommentar auf das Matthäus nach Evangelium ist [S. R.].

<sup>9</sup> Priester Alexij Burgow, *Orthodox-dogmatische Lehre über die Erbsünde*, Kiew 1904, S. 146.

<sup>10</sup> Das Buch der Weisheit ist ein Buch der Apokryphen. Die Apokryphen sind in der Elberfelder Ausgabe nicht enthalten, daher werden die Abschnitte der Apokryphen aus der Einheitsübersetzung 2016 entnommen. Link: <https://www.bibleserver.com> (11.08.20); [S. R.]

<sup>11</sup> In der kirchenslawischen Ausgabe ist es der Psalm 111, 1–2 [S. R.].

<sup>12</sup> Siehe auch die Grundlagen der sozialen Konzeption der Russischen Orthodoxen Kirche, XII, 5.

<sup>13</sup> *Vollzogst du doch erst nach und nach die Strafe und gabst Raum zur Umkehr. Dabei wusstest du genau, dass ihr Ursprung böse und ihre Schlechtigkeit angeboren war und dass sich ihr Denken in Ewigkeit nicht ändern werde* (Weish 12, 10); [S. R.].

Wie beschaffen war die menschliche Natur des Herrn Jesus Christus? Der Heilige Gregor der Theologe schrieb: „Christus hat das Schlimmste angenommen, um das Beste zu geben, Er wurde arm, damit wir durch seine Armut bereichert werden können ...“ (Kapitel 1).

Johannes Chrysostomos sagt: „Er ... bekleidet sich mit unserer geschwächten und besiegten Natur, um in ihr zu kämpfen und den Kampf fortzusetzen“ (Schöpfung, Band 12, Buch 1, Gespräch 8).

Der Heilige Athanasius der Große sagt: „Da [Sein] Körper eine gemeinsame Substanz mit allen Körpern hatte und ein menschlicher Körper war, obwohl er durch ein außergewöhnliches Wunder aus der einzigen Jungfrau geformt wurde, wurde er nach dem Gesetz solcher Körper sterblich und dem Tod unterworfen ...“ (Das Gespräch über die Inkarnation Gottes, des Wortes und über sein Erscheinen vor uns im Fleisch, Kapitel 4, § 20).

Obwohl Christus „der Sohn jenes Adams war, über den, wie der Apostel sagt, der Tod herrschte“ (Interpretationen des Heiligen Ephraim des Syrers zu den vier Evangelien, Kapitel 19), und „gemäß dem Gesetz der körperlichen Natur müde, hungrig und durstig und in Trauer war und weinte“ (Erleuchter Gregor der Theologe, Kapitel 38) war er jedoch wie einer, der durch die Herabkunft des Heiligen Geistes, samenlos (ohne einen Mann) von der reinsten Jungfrau geboren wurde, anders als alle Menschen aus dem Strom der erblichen Sündhaftigkeit entfernt. Der Heilige Gregor Palamas schreibt: „Er war der einzige, der weder in Gesetzlosigkeit gezeugt wurde, noch war er in Sünden im Leibe getragen“ (Homilien, Homilie 16).

*1, 17 So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis auf David vierzehn Geschlechter und von David bis zur Wegführung nach Babylon vierzehn Geschlechter und von der Wegführung nach Babylon bis auf den Christus vierzehn Geschlechter.*

Diese schematische Darstellung des Stammbaums Christi von Geburt an ist offensichtlich mit der Ziffer Sieben verbunden, die in der jüdischen Tradition des Alten Testaments heilig ist.<sup>14</sup>

*1, 19 Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen.*

Nach der ursprünglichen kirchlichen Tradition war Joseph bereits 80 Jahre alt, als er mit der sehr jungen Maria verlobt wurde. Als er von ihrer Schwangerschaft erfuhr, musste er dies bekannt geben, und dann wäre sie gemäß dem jüdischen Gesetz gesteinigt worden, da sie ihre Jungfräulichkeit vor der Heirat nicht bewahrt hatte. Joseph, eine sehr freundliche, warmherzige Person, hatte Mitleid mit dem Mädchen und beschloss, sie heimlich gehen zu lassen, ohne den Grund preiszugeben. Dies war das Beste, was er nach dem Gesetz für sie tun konnte, obwohl sie damals eine verlassene Waise geblieben wäre. Sobald er diese Entscheidung traf, hatte er jedoch eine verblüffende Vision, die das Geheimnis des großen Ereignisses enthüllte.

*1, 21 Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden.*

Jesus (griechische Transkription des hebräischen Namens Jeschua) bedeutet „Retter“. Dieser Name enthüllte sofort das Ziel seiner Inkarnation — die Rettung der Menschen von der Sklaverei der Sünde und des Todes, in deren Macht die Urahnen, nachdem sie davon geträumt haben, Götter zu werden, — *und ihr sein werdet wie Gott, erkennend Gutes und Böses* (Gen 3, 5; die letzten Worte sind der idiomatische Ausdruck der göttlichen Vollkommenheit), — und alle ihre Nachkommen sich befanden. Infolge des Sündenfalls entstand ein tiefer Schaden der menschlichen Natur, die, wie der Mönch Maximus der Bekenner schreibt, „leidenschaftlich, verderblich und sterblich“ wurde (Fragen und Antworten für Phaladius, Frage 42). Daher bestand die Erlösung in der Heilung und Auferstehung des Menschen durch die Heilung seiner Natur von diesen drei tödlichen Geschwüren und die Wiederherstellung der vollen Einheit mit dem allheiligen und guten Gott.

Wie kam es dazu?

Da in der Inkarnation der Sohn Gottes, wie der Heilige Johannes von Damaskus schreibt, „uns das Beste [bei der Schöpfung] gegeben hat und wir es nicht bewahrt haben, akzeptiert Er das Schlimmste — ich meine unsere [beschädigte] Natur —, um durch sich selbst und in sich

---

<sup>14</sup> Siehe dazu die Interpretation dieses Evangeliumverses über die heilige Nummer Sieben vom Erzbischof Nikifor (Feotokis), Prof. A. W. Iwanow, A. P. Lopuchin auf der Internetseite „Exeget. Bibel und Interpretationen“: <https://ekzeget.ru/>.

selbst das wiederherzustellen, was gemäß Seinem Abbild war“ (Genau Darstellung des orthodoxen Glaubens, Buch 4, Kapitel 4).

Der Apostel Paulus erklärt direkt im Brief an die Hebräer, was das Wesen der Heilsleistung Christi war: *Denn es geziemte ihm, um dessentwillen alle Dinge und durch den alle Dinge sind, indem er viele Söhne zur Herrlichkeit führte, den Urheber ihrer Rettung durch Leiden vollkommen zu machen* (Hebr 2, 10). (Übrigens, warum fängt das Wort „Urheber“, das heißt Christus, mit kleinem Buchstaben im russischen Text an?!) Das hier verwendete Verb „vollkommen zu machen“ ist leider eine falsche Übersetzung des griechischen Wortes τελειώσε, was „machte vollkommen“, „brachte zur Vollkommenheit“ bedeutet (zum Beispiel Hebr 10, 1: *das Gesetz ... kann ... niemals ... die Hinzunehmenden ... vollkommen machen* (griechisch τελειώσε). Das heißt, Gott hat den Urheber (Christus) *vollkommen gemacht*.

Der Apostel Paulus wiederholt weiterhin denselben Gedanken über Christus: *und lernte, obwohl er Sohn war, an dem, was er litt, den Gehorsam; und vollendet ist er allen, die ihm gehorchen, der Urheber ewigen Heils geworden* (Hebr 5, 8-9). Das Wort *vollendet* bedeutet hier „indem er vollkommen wurde“.

Aber war Christus unvollkommen? Der Heilige Gregor Palamas schreibt über die Einzigartigkeit der menschlichen Natur, die vom Sohn Gottes angenommen wird: „Das Wort Gottes ... hat Fleisch<sup>15</sup> angenommen, wie wir es haben, und zwar völlig rein, aber sterblich und schmerzhaft“ (Homilien, Homilie 16). ... Der Heilige Gregor von Nyssa sagt: „Der Reine und Ganzheitliche nimmt den Schmutz der menschlichen Natur auf sich, trägt all unsere Armut auf sich und kostet sogar den Tod“ (Über die Seligpreisungen, Kapitel 1). Durch seine Leiden und seine Auferstehung hat der Herr die von ihm in der Fleischwerdung angenommene menschliche Natur *vollkommen gemacht* und sie von Sterblichkeit, Verwesung und Leidenschaft geheilt. Die Heiligen Väter sprechen direkt darüber.

Der Erleuchter Kyrill von Alexandria schrieb, dass in der Auferstehung dem Menschensohn die Unsterblichkeit zurückgegeben wurde, „die [zuvor] seiner menschlichen Natur fehlte; der Vater machte ihn durch die Auferstehung vollkommen. Als er auferstanden ist, beherrscht ihn der Tod nicht mehr. Und er machte die ganze Natur dieser Vollkommenheit teilhaftig.“<sup>16</sup>

Der Heilige Athanasius der Große sagt: „Der Einziggezeugte wurde Mensch, um dies in sich selbst zu korrigieren“ (Kommentar zu den Psalmen, Psalm 44).

Der Gottselige Jesaja der Einsiedler: „In sich selbst hat er die verkehrter Natur zur ursprünglichen Natur zurückgeführt: So hat er den Menschen gerettet“ (Heiliger Ignati Brjantschaninow, Paterikon, Abbas Jesaja, 173).

Der Heilige Gregor von Nyssa: „Nachdem er unsere Unreinheit in sich selbst wahrgenommen hat, wird er selbst nicht von der Befleckung verunreinigt, sondern läutert diese Unreinheit in sich selbst“ (Widerlegung der Meinungen von Apollinarius, Gegenrede, 26).

1, 23 *und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen: was übersetzt ist: Gott mit uns.*

In der Antike gab man bei der Geburt einen Namen, der dem auffälligsten Merkmal des Babys entsprach und ihn daher bereits charakterisierte. In diesem Fall weist der Evangelist, der den Propheten zitiert, auf die Besonderheit des Geborenen hin — Er ist nicht nur Mensch, sondern auch Gott, Gottmensch.

Daher ist die gesamte frohe Botschaft (das Evangelium) Christi, die von den Aposteln aufgeschrieben wurde, von Gott inspiriert. Dies bedeutet, dass es nicht nur göttlich und darüber hinaus nicht nur menschlich, sondern auch gott-menschlich ist. Darin manifestiert sich die rein menschliche Seite der Schrift — alle Autoren der heiligen Bücher besitzen unterschiedliche Stufen der Fähigkeiten, Bildung und Kenntnis der Einzelheiten einzelner Ereignisse, historischer Tatsachen und Besonderheiten der Sprache — nur als die menschliche Form, in der die Offenbarung über die göttlichen Wahrheiten der Welt gegeben wird.

Solche Wahrheiten, die der Menschheit offen stehen, schließen folgende Lehren mit ein: [die Lehre] über Gott als die Wahrheit und absolute Liebe (1Joh 4, 8) und nicht über irdische Gerechtigkeit;

über den Gott der äußersten Demut, der durch das Kreuz und nicht durch königliche Allmacht die Menschheit rettet;

---

<sup>15</sup> Das Wort „Fleisch“ steht hier als Metapher für den menschlichen Körper [S. R.].

<sup>16</sup> Zitiert nach dem Seligen Theophylakt, dem Erzbischof von Bulgarien, Kommentar zu dem Brief des Apostels Paulus zu den Hebräern 2, 10.

- über Gott, ein Wesen — drei Hypostasen, und nicht eine in sich geschlossene Monade;
- über die Fleischwerdung als die Verbindung der zweiten Hypostase Gottes — des Logos — mit der realen menschlichen Natur und nicht als illusorisches Phänomen in einer menschlichen Gestalt oder als Transformation in einen Menschen;
- über das Reich Gottes nicht als Fülle aller irdischen Segnungen, sondern als das Reich der vollkommenen Liebe, der geistigen Lauterkeit, der Heiligkeit;
- über die Demut als Grundbedingung und Kriterium der wahren, gottähnlichen Spiritualität des Menschen, die ihn zu einem *Teilhaber der göttlichen Natur* (2Pet 1, 4) und der Liebe macht;
- über die allgemeine Auferstehung und das ewige geistige und körperliche Wohl des geschaffenen Menschen.

1, 25 *und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte; und er nannte seinen Namen Jesus.*

Er erkannte sie nicht — heißt, er hatte keinen Geschlechtsverkehr mit ihr (vgl. Gen 4, 1). Antichristlich und blasphemisch sind daher jene Bilder der heiligen Familie, in denen der gerechte Joseph, der Verlobte der Jungfrau Maria, als junger Mann dargestellt wird.

Das Wort „Erstling“<sup>17</sup> bedeutet „Erstgeborener“. In diesem Fall bedeutet dies jedoch nicht die Geburt anderer Kinder<sup>18</sup> (siehe zum Beispiel: Johannes von Damaskus, Genaue Darstellung des orthodoxen Glaubens, Buch 4, Kapitel 14 (87). Über die Genealogie des Herrn und der heiligen Mutter Gottes).

---

<sup>17</sup> In der kirchenslawischen Übersetzung kommt das Wort „Erstling“ vor: *und er erkannte sie nicht, bis sie schließlich ihren Sohn, den **Erstling**, geboren hatte; ...* — и не знал Ее, как наконец Она родила Сына Своего **первенца** [S. R.].

<sup>18</sup> In der orthodoxen Tradition wird angenommen, dass die Mutter Gottes nur Jesus Christus als das einzige Kind auf die Welt brachte. Nach seiner Geburt hatte sie keine Kinder und lebte kinderlos [S. R.].

## Kapitel 2

2, 1–2 *siehe, da kamen Weise<sup>19</sup> vom Morgenland nach Jerusalem, die sprachen: Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist?*

Als Magier wurden Wissenschaftler, Astrologen, Astronomen, Philosophen und Weise bezeichnet, die nicht nur Natur und Raum erforschten, sondern bei ihrer Betrachtung über die Hauptprobleme des menschlichen Lebens nachdachten — über seine Bedeutung, über Gott, über die Seele und über die Ewigkeit. Es stellte sich heraus, dass die Magier, die kamen, mit den alttestamentarischen Prophezeiungen über den kommenden König der Juden vertraut waren, der der Retter der Welt sein wird. Und als sie einen völlig ungewöhnlichen Stern sahen, erkannten sie, dass es ein göttliches Zeichen seiner Geburt war, und gingen sofort, um ihn anzubeten.

*Aus dem Osten* heißt, dass sie also keine Juden waren, sondern Bewohner eines Nachbarlandes. Der Erleuchter Philaret (Drozdow) schreibt, dass „die Qualität ... der Gaben den Gedanken aufkommen ließ, dass die Weisen aus Arabien kamen“ (Ausgewählte Passagen aus der heiligen Geschichte des Alten und Neuen Testaments mit erbaulichen Überlegungen, Anbetung der Könige). Und Bischof Methodius (Kulman) sagt: „Sie stammten ursprünglich aus Persien oder dem alten Babylonien“ (Patristische Interpretation des Matthäusevangeliums. Anbetung der Könige. 2, 1–12).

2, 9 *Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über der Stelle stand, wo das Kind war.*

Gemessen an der Art der Erscheinung des Sterns und dem Hinweis darauf, dass er sich bewegte und dann anhielt, kann man nur eine Schlussfolgerung ziehen — es war nicht nur ein ungewöhnliches astronomisches Phänomen, worauf einige Berechnungen verweisen, sondern ein klares Wunder.

2, 13–14 *da erscheint ein Engel des Herrn dem Josef im Traum ... Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter des Nachts zu sich und zog hin nach Ägypten.*

Die patristische Lehre verbietet den Glauben an Träume. Der Mönch Johannes Klimakos schreibt: „Wer also an Träume glaubt, ist wie ein Mann, der seinem Schatten nachläuft und versucht, ihn zu ergreifen“ (Klimax. Kapitel 3. 26). „Wer an Träume glaubt, ist überhaupt nicht erfahren“ (Kapitel 3, 28). Der Gottselige Peter Damaskin schrieb: „Jeder Traum ... muss immer abgewiesen werden“ (Kurze Zusammenfassung der heiligen Nüchternheit, Buch 1, Ein notwendiger und sehr nützlicher Hinweis auf die sieben physischen Tätigkeiten).

Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb an eine Person: „Ihre Großmutter Matrona sagte über Träume: ‚In Träumen wandeln heißt nicht am Leben sein.‘ Sehr richtig. Es gibt jedoch zweifellos besondere Träume oder sogar Offenbarungen, aber sehr selten und zu besonderen Anlässen. Sie haben einen besonderen Charakter. Normalerweise wird auch im Traum bereits dessen Wahrheit bezeugt.“ Eben von derselben Überzeugungskraft war Josephs Traum, dass er nachts sofort aufstand und nach Ägypten ging. „Aber“, fährt Hegumen Nikon fort, „da solche Träume selten sind und der Teufel in ihnen schaden kann, verbieten die Heiligen Väter, Träumen zu vertrauen (es gibt viele Beispiele dafür), allen Träumen zu glauben, auch wenn es unter ihnen einen wahren Traum gibt. Der Herr wird ein Mittel finden, um eine Person bei Bedarf zu diesem oder jenem Gedanken zu inspirieren. Deshalb ist es besser für den eigenen seelischen Zustand, keinem Traum zu glauben“ (Wie man heute lebt, Briefe, Träume und Traumerscheinungen).

2, 16 *Da ergrimte Herodes sehr, als er sah, dass er von den Weisen hintergangen worden war; und er sandte hin und ließ alle Jungen töten, die in Bethlehem und in seinem ganzen Gebiet waren, von zwei Jahren und darunter, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erforscht hatte.*

Herodes I., der Große, König von Judäa (37–4 v. Chr.), starb 4 v. Chr. Folglich wurde Jesus Christus anscheinend 5 v. Chr. geboren. Trotzdem markiert die neue Ära nach der allgemein anerkannten Chronologie ihren Beginn ab der Geburt Christi.

Die Ermordung der Säuglinge in Bethlehem ist eine der vielen Gräueltaten des Herodes und wirft eine grundlegende Frage nach dem christlichen Verständnis des Leidens unschuldiger Kinder auf. Die häufigste Ursache des Leidens liegt auf der Hand. Es sind menschliche Sünden

---

<sup>19</sup> In der russischen Übersetzung steht an dieser Stelle das Wort „Magier“. In diversen Übersetzungen werden die Magier auch als Weise bezeichnet [S. R.].

und Leidenschaften. Der Herr selbst wies darauf hin und heilte den Gelähmten: *Denn was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben oder zu sagen: Steh auf und geh?* (Mt 9, 5). Was das Leiden unschuldiger Kinder betrifft, so ergibt sich die Antwort aus drei wichtigen Punkten der christlichen Lehre: über die sogenannte generische Sünde (siehe Mt 1, 1–16); über das Verstehen von Gott als Liebe, nicht als Richter (nach dem Abbild der griechischen Göttin der Gerechtigkeit Themis<sup>20</sup>, deren Augen verbundenen sind); über das Verständnis der Kirche als lebendiger Organismus, als Leib Christi (*Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder*; 1Kor 12, 27) und nicht nur als Gemeinschaft von Menschen desselben Glaubens.

Zuallererst wird das Leiden von Kindern durch jene Verletzungen biologischer, geistiger, moralischer und spiritueller Natur verursacht, die Eltern und engste Vorfahren aufgrund ihres sündigen Lebens erlitten haben und die in unterschiedlichem Maße an Nachkommen weitergegeben werden. Dies ist eines der von Gott gegebenen Naturgesetze, das den Eltern anzeigt, dass sie eine große moralische Verantwortung für das Schicksal ihrer Kinder haben.

Das Christentum lehnt jedoch die Vorstellung ab, dass das Kind für die Sünden der Eltern schuldig ist. Sogar im Alten Testament war dies klar. Im Gesetz Mose befahl der Herr: *Nicht sollen Väter um der Söhne willen getötet werden und Söhne sollen nicht um der Väter willen getötet werden; sie sollen jeder für seine eigene Sünde getötet werden* (Dtn 24, 16). Der Prophet Ezechiel sagt im Namen Gottes: *Ihr aber sagt: Warum trägt der Sohn nicht an der Schuld des Vaters mit? Dabei hat der Sohn doch Recht und Gerechtigkeit geübt, hat alle meine Ordnungen bewahrt und sie getan: Leben soll er! Die Seele, die sündigt, sie soll sterben. Ein Sohn soll nicht an der Schuld des Vaters mittragen, und ein Vater soll nicht an der Schuld des Sohnes mittragen. Die Gerechtigkeit des Gerechten soll auf ihm sein, und die Gottlosigkeit des Gottlosen soll auf ihm sein* (Ez 18, 19–20).

Das Leiden des Kindes ist — obwohl es eine natürliche Folge der Sünden der Eltern ist — nach geistigen Gesetzen jedoch auch ein notwendiges Heilmittel, das sich natürlich aus der Eigenart erblicher Verletzungen ergibt und direkt der geistigen Stärke des Kindes entspricht. Das Leiden erweist sich nicht nur als Mittel zur Errettung, sondern gereicht auch zur Erlangung höchster Glückseligkeit.

Die Leiden sind keine Willkür Gottes oder seiner Ungerechtigkeit, sondern die Anwendung des göttlichen Gesetzes der Liebe. Denn Gott ist kein Richter, der Strafen und Barmherzigkeit festlegt, sondern ein unendlich liebender Arzt, der jeden heilt, der auf die Welt kommt und nur das tut, was ihm das wahre Gute bringt. *Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, dass er die Welt richte, sondern dass die Welt durch ihn gerettet werde* (Joh 3, 17). *Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte* (Mt 5, 45). Gott rächt sich nicht, sondern liebt. Und das freiwillige Kreuzesleiden Christi zeigte die volle Kraft dieser Liebe.

Der Mönch Antonius der Große spricht einfach und klar darüber: „Gott ist gut und tut nur Gutes und er schadet niemandem“ (Anweisungen zu guter Moral und heiligem Leben. § 150). Und der Heilige Isaak der Syrer schrieb: „Gott tut nichts um der Vergeltung willen, sondern betrachtet die Vorteile, die sich aus seinen Handlungen ergeben sollten“ (Über die göttlichen Geheimnisse und über das spirituelle Leben, Gespräch 39, 5).

Für ein nichtchristliches Bewusstsein, dessen höchstes moralisches Prinzip die Gerechtigkeit ist, ist ein solcher Gedanke vielleicht ungewöhnlich. Doch der Heilige Isaak der Syrer erklärt es auf wunderbare Weise: „Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in einer Seele sind vergleichbar mit einer Person, die Gott und Götzen im selben Haus verehrt. Barmherzigkeit ist das Gegenteil von Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist der Ausgleich des genauen Maßes, weil es jedem gibt, was er verdient ... Doch Barmherzigkeit ist Trauer, die durch Gnade erregt und sich vor jedem barmherzig verbeugt: Wer des Bösen würdig ist, dem zahlt sie nicht zurück (mit dem Bösen), und wer des Guten würdig ist, den beschenkt sie (im Überfluss) ... Da Heu und Feuer nicht im selben Haus sein können, so vertragen sich Gerechtigkeit und Barmherzigkeit in einer Seele nicht“ (Erbauliche Worte, Kapitel 89).

Leidende Kinder sind die Auserwählten, die *fünf Talente* erhalten haben (Mt 25, 15), die ohne schwere moralische Kämpfe und das Feuer der Leidenschaften des Erwachsenenlebens in die unendliche Herrlichkeit des Reiches Gottes eintreten können. Der Apostel Paulus schrieb darüber: *Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll* (Röm 8, 18); *denn das schnell*

---

<sup>20</sup> Im Westen ist sie unter dem Namen Justitia bekannt [S. R.].

*vorübergehende Leichte unserer Bedrängnis bewirkt uns ein über die Maßen überreiches, ewiges Gewicht von Herrlichkeit, da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig (2Kor 4, 17–18).*

Nach der christlichen Lehre werden unschuldige Leiden in der Kindheit mit der Leistung der Märtyrer und der Askese der großen Asketen der Kirche gleichgesetzt. Und da die Kirche nicht nur eine Ansammlung von Menschen mit denselben Überzeugungen ist, sondern ein lebendiger Organismus (*Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder; 1Kor 12, 27*), in dem jede lebende Zelle mit anderen verbunden ist, so erhebt das Leiden der Kinder nicht nur sie selbst in das Reich Gottes, sondern sie retten auch ihre Eltern und andere Menschen, die, nachdem sie mit diesen Leiden in Kontakt gekommen sind, ernsthaft über die moralische Seite ihres Lebens, ihre Bedeutung und über Gott reflektieren und ihre Weltansicht überdenken.

Aber wie können wir das Leiden von Kindern bei ehrfürchtigen Eltern verstehen, die einen frommen christlichen Lebenswandel führen? Die Frömmigkeit ist vor allem nur die moralische, sichtbare Seite menschlichen Lebens, während das Geistige verborgen bleibt und nicht immer der Moral entspricht. Sie können also eine kirchliche Person sein und nach allen Vorschriften der Kirche leben: die Kommunion empfangen, Gottesdienste besuchen, fasten, nicht töten, nicht stehlen, nicht die Ehe brechen usw., dabei jedoch die direkten Gebote des Erretters verletzen: von sich eine hohe Meinung haben, eingebildet sein, andere verurteilen, beneiden, hassen, listig sein, täuschen usw. Christus wurde von denen zur Hinrichtung übergeben, die ein frommes Leben führten: von Gesetzes- und Schriftgelehrten, Pharisäern<sup>21</sup>, Priestern, Bischöfen und nicht von Zöllnern, Huren und andere Sündern. Latente Leidenschaften sind daher oft schlimmer als offene Sünden. Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Die ganze Menschheit und jeder Mensch befindet sich in tiefem Niedergang und Verdorbenheit“ (Uns bleibt die Reue übrig, Teil 1, Brief 21). Und darin liegt einer der großen Gründe, warum gottesfürchtige Eltern kranke Kinder haben.

Aber es gibt noch einen anderen Grund, warum Kinder und wahre Gerechte leiden. Die Mutter Gottes selbst litt, als sie die grausame Folter ihres Sohnes sah, es litten die Märtyrer um Christi willen, die Kinder von Bethlehem und viele Heilige. Die Ursache dieses Leidens liegt im geistigen Gesetz, nach dem das Erreichen der Vollkommenheit ohne Leistung unmöglich ist. Diese geistige Leistung kann wie bei den Asketen aktiv sein, sie kann aber auch von Gott den Würdigen auferlegt werden, die sie zu akzeptieren fähig sind: Märtyrer und Bekenner, verfolgte Gerechte und leidende Kinder. Eine der anschaulichen Illustrationen dieses Gesetzes ist der Sport: Es ist jedem klar, welche kolossale Anstrengung eine Goldmedaille abverlangt, und ähnlich ist es im spirituellen Leben. Die obigen Worte des Apostels Paulus (2Kor 4, 17–18; Röm 8, 18) sprechen nicht nur von diesem Gesetz, sondern betonen auch die *Leichtigkeit unserer, zu bewältigenden Bedrängnis* im Vergleich zum Erreichen des *überreichen, ewigen Gewichtes von Herrlichkeit!*

Das Christentum gibt dem Menschen also die Möglichkeit, nicht nur den Sinn der tragischen Unbeständigkeiten des Lebens zu verstehen, sondern auch hier im irdischen Leben sowohl Hoffnung als auch Trost zu empfangen. Und wenn es keinen Glauben an Gott gibt, an die Unsterblichkeit der Seele und ihr ewiges glückseliges Leben, was bedeutet dann das endlose Meer des kindlichen und allen anderen Leidens in unserer Welt? Was bleibt dann für den Menschen – nur schrecklicher Unsinn und stumme Verzweiflung.

*2, 23 und [Jesus] kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth; damit erfüllt würde, was durch die Propheten geredet ist: „Er wird Nazoräer genannt werden.“*

*Er wird Nazoräer genannt werden.* Es gibt zwei Möglichkeiten, diese Bezeichnung Christi zu deuten. Die erste basiert auf dem Ort seines Wohnsitzes (wie man zu sagen pflegt: Er kommt aus Moskau. Oder: Das ist der Bischof von Tula.). Die zweite ist ein Hinweis auf seine asketische Lebensweise, die die Nazoräer gewöhnlich pflegten. Jesus Christus war formal nicht so. Er trank sogar Wein, was den Nazoräern ausdrücklich verboten war (*Von allem, was vom Weinstock kommt, soll sie nicht essen, und Wein und Rauschtrank soll sie nicht trinken, und sie soll nichts Unreines essen. Alles, was ich ihr geboten habe, soll sie beachten; Ri 13, 14*). Aber er war im Wesentlichen ein Asket der Nazoräer, verbrachte oft Nächte im Gebet und fastete streng, was

---

<sup>21</sup> Die Pharisäer sind eine Art alttestamentarische Mönche. Obwohl sie heirateten, gelobten sie auch, das Gesetz Gottes sorgfältig zu befolgen, trugen besondere Kleidung, um ihre Exklusivität und Gerechtigkeit vor allen anderen zu betonen. Aber zum größten Teil bestand ihre Gerechtigkeit in rein äußerer, ritueller Frömmigkeit, die als Deckmantel für Arglist, Täuschung, Gier, Wut, Hass usw. diente.

zum Beispiel seine Worte an die Jünger, die die von den Dämon Besessenen nicht heilen konnten, verdeutlichen: *Diese Art aber wird nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben*<sup>22</sup> (Mt 17, 21).

---

<sup>22</sup> Diese Zeile findet sich weder in der Elberfelder- noch in der Einheitsübersetzung und wird aus dem Russischen übersetzt. Allerdings gibt es diese Zeile im Altgriechischen: εἰ μὴ ἐν προσευχῇ καὶ νηστείᾳ (Mt 17, 21) [S. R.].

## Kapitel 3

3, 4 *Er aber, Johannes, hatte seine Kleidung von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber waren Heuschrecken [russ. Akridy] und wilder Honig.*

Dieses Kleidungsstück ist sehr rau. Asketen, Christen mit eingeschlossen, trugen es, um ihr Fleisch zu zähmen. Das Kleidungsstück wurde Haarhemd genannt. Akridy<sup>23</sup> sind, wie manche glauben, eine Heuschreckenart oder ähnliches und vielleicht jetzt unbekannte Früchte oder Wurzeln einiger Pflanzen.

3, 6 *und sie wurden von ihm im Jordanfluss getauft, indem sie ihre Sünden bekannten.*

Es war eine Taufe der Umkehr, jedoch nicht das Mysterium der Taufe, das der Herr festlegte. Was ist der Unterschied zwischen ihnen?

Über das Wirken der Umkehr schreibt der Heilige Athanasius der Große: „Die Umkehr führt nicht aus dem natürlichen Zustand heraus, sondern unterbindet lediglich die Sünden“ (Kapitel über die Inkarnation Gottes, des Wortes, und über sein Kommen zu uns im Fleisch 2, 7). Durch die Umkehr bereiteten die Menschen, die an die Predigt des Täufers glaubten, ihre Seelen darauf vor, den Erretter zu empfangen. Denn es gibt keinen anderen Weg, in Christus gerettet zu werden, als durch das Anerkennen der eigenen Sündhaftigkeit und durch die aufrichtige Umkehr.

Im Mysterium der Taufe, wenn es mit Glauben, Umkehr und der Entscheidung, christlich zu leben, angenommen wird, vollzieht sich nach den Lehren der Väter nicht nur die Vergebung der früheren Sünden des Gläubigen, sondern auch die geistige Geburt eines *neuen Menschen* in ihm (Eph 4, 24).

In diesem Fall verschwindet der ursprüngliche Schaden (die sogenannte Erbsünde) der menschlichen Natur, bestehend aus Sterblichkeit, Verweslichkeit und Leidenschaft, nicht, sie wird nicht verziehen, wie es fälschlicherweise in Katholizismus gelehrt wird. Die Natur der Getauften bleibt im gleichen sterblichen Zustand, aber von nun an kann sie entsprechend dem *Maß der vollen Reife Christi* wachsen (Eph 4, 13; siehe Mt 1, 21)<sup>24</sup>.

Apostel Paulus nennt Christus *den letzten Adam* (1Kor 15, 45). Denn vom ersten Adam an wird jeder nach dem Naturgesetz ohne Beteiligung und Zustimmung des Geborenen geboren. Im Mysterium der Taufe erhält nur derjenige, der an den auferstandenen Christus glaubt, von ihm den Samen einer geheilten menschlichen — leidenschaftslosen, unverweslichen und unsterblichen — Natur (siehe: Der Heilige Maximus der Bekenner, Fragen und Antworten an Thalassius, Frage 42). Der Heilige Ignati (Brjantschaninow) kommentiert die Worte des Apostels Paulus: *Denn wir sind Teilhaber des Christus geworden, wenn wir **die anfängliche Grundlage**<sup>25</sup> bis zum Ende standhaft festhalten* (Hebr 3, 14), und schrieb: „... hier soll man die Gnade der Taufe verstehen, die in uns wie ein Senfkorn eingepflanzt wird, wenn wir in die Vereinigung mit Christus eintreten“ (Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 20).

Der Heilige Ignati bezieht sich auf den Heiligen Isaak, den Syrer, der dieses Korn (oder diesen Samen) Christus selbst nennt: „Der Heilige Isaak lehrt in Übereinstimmung mit den anderen Vätern (Kapitel 1, Kapitel 84), dass Christus durch das Mysterium der heiligen Taufe in unsere Herzen wie ein Same in den Boden eingepflanzt wird. Dieses Geschenk ist an sich perfekt, doch entweder wir entwickeln oder ersticken es, gemessen an unserer Lebensweise“ (Kapitel 3, Über den Menschen).

Ebenso schreibt der Heilige Tichon von Sadonsk: „Lebendiger Glaube ist ein Geschenk Gottes und eine Art göttlicher Same, der jedem während der Taufe gegeben wird“ (Predigt am Tag der Himmelfahrt der heiligsten Maria, Mutter Gottes). Durch die Taufe wird ein Mensch Mitglied der Kirche — und des von Gnade erfüllten Leibes Christi (*Ihr aber seid Christi Leib und, einzeln genommen, Glieder*; 1Kor 12, 27) oder nur der äußeren menschlichen Gemeinschaft? Für die Taufe selbst, schreibt Johannes Chrysostomos, „können wir nichts Gutes tun, wenn wir nicht

---

<sup>23</sup> In der russischen Übersetzung steht anstelle von Heuschrecken das Wort „Акриды“ [Akridy]. Das Wort leitet sich vom Griechischen „ἀκρίς“, *akris* - Heuschrecke. Eine weitere Deutung wäre griech. ἄκρον, *akron* - Ende, Spitze. Mit Ende und Spitze sind die Pflanzenwurzeln oder Früchte gemeint.

<sup>24</sup> Weitere Einzelheiten finden Sie unter: Vorlesung „Das Konzept der Sünde. Ur- und Geburtsverletzung“ (Moskauer Geistliche Akademie, 14.02.2017) <http://alexey-osipov.ru/video/apologetika/apologetika2017/ponyatie-o-grekhe-pervorodnoe-i-rodovoe-povrezhdenie-mpda-2017-02-14/>.

<sup>25</sup> In der russischen Übersetzung steht hierfür „das begonnene Leben“ [S. R.].

anfangen, ein ehrliches, strenges und von Sünden freies Leben zu führen“ (Gespräch über die Worte des Apostels: *Denn ich will nicht, dass ihr in Unkenntnis darüber seid, Brüder*; 1Kor 10, 1).

Deshalb schreibt der Gottselige Ephraim, der Syrer: „Die Taufe ist der Vorläufer der Auferstehung aus der Hölle“ (Werke, Kapitel 89, Über die Umkehr). Ferner: „das weitere Leben eines Menschen besteht in der Entwicklung dieses Samens des ewigen Lebens, der in der Taufe eingepflanzt wird.“<sup>26</sup>

In der alten Kirche wurde die Taufe etabliert, ausgehend von den Worten des Erretters: *Wer gläubig geworden und getauft worden ist, wird gerettet werden; wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden* (Mk 16, 16). Das heißt, sie nahmen nur dann am Mysterium teil, wenn sie bewusst an Christus glaubten, denn *wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden*. Die Worte: *wer aber ungläubig ist, wird verdammt werden*, sprechen von der Tatsache, dass derjenige, der am Mysterium ohne Glauben an Christus aufgrund eines abergläubischen Vorurteils oder weil es so üblich ist, teilnimmt, dem Gericht Gottes unterworfen ist. Christus erklärt es mit folgenden Worten: *Wenn der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Orte und sucht Ruhe; und da er sie nicht findet, spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, von wo ich ausgegangen bin. Und wenn er kommt, findet er es gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Ende jenes Menschen wird schlimmer als der Anfang* (Lk 11, 24–26).

Ebenso setzt die Taufe, die ohne Glauben an Christus empfangen wird, ohne die Entscheidung, auf christliche Weise zu leben, die Getauften (und wenn ein Kind getauft wird, dann seine Eltern und Pateneltern) dem Zorn Gottes aus, da jeder *verflucht sei, wer das Werk des HERRN lässig treibt* (Jer 48, 10).

Daher finden wir unter den heiligen Vätern strenge Warnungen für diejenigen, die formell, gemäß der Tradition und nicht aus Überzeugung die Taufe empfangen.

Der Gottselige Mark der Asket sagt: „Hast du es nun verstanden, dass der Heilige Geist den festen Gläubigen unmittelbar nach der Taufe gegeben, aber den Untreuen und Bösen selbst nach der Taufe nicht zuteil wird?“ (Kapitel 4, Antwort an diejenigen, die über die heilige Taufe ratlos sind).

Der Heilige Kyrill von Jerusalem: „Wenn du ein Heuchler bist, dann wirst du jetzt von Menschen getauft, der Geist aber tauft dich nicht“ (Katechetische Unterweisung 17, 36).

Der Gottselige Symeon, der neue Theologe, warnt vor der Taufe von Kindern: „Wenn wir also als unempfindliche Kinder, als unvollkommene Kinder getauft werden, erhalten wir auch unvollkommene Gnade“ (Hymne 3). „Für diejenigen, die Deine<sup>27</sup> Taufe von Kindesbeinen an empfangen und ihr ganzes Leben lang unwürdig gelebt haben, wird es eine größere Verurteilung geben als für diejenigen, die nicht getauft sind. Verurteilt werden sie als solche, die nach Deinen Worten (Hebr 10, 29) Dein heiliges Gewand verspottet haben“ (ibid.). Und der Heilige Ignati schreibt: „Was kann die Taufe ohne eine solche Vorbereitung bringen? Was nützt die Taufe, wenn wir, wenn wir alt genug sind, um sie zu empfangen, ihre Bedeutung überhaupt nicht verstehen? Was kann die Taufe nützen, wenn wir, wenn wir sie im Kindesalter erhalten, später überhaupt nicht wissen, was wir erhalten haben?“ (Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 21, 5).

Heiliger gerechter Nikolaos Kabasilas: „Wenn dies vielen Christen fremd und verborgen ist, wissen sie nicht, ob der Heilige Geist existiert, weil sie das Mysterium in einem frühen Alter empfangen, seine Gaben unbewusst angenommen haben und als sie darauf erwachsen wurden, wandte sie sich dem zu, was nicht sein sollte und blendeten das Auge der Seele“ (Sieben Kapitel über das Leben in Christus, Kapitel 3).

---

<sup>26</sup> Bischof Sergius (Stragorodsky). Orthodoxe Heilslehre. St. Petersburg, 1903. S. 238.

<sup>27</sup> In den Fällen, wo ein Pronomen großgeschrieben wird, handelt es sich um eine Referenz auf Gott. Im Russischen, in den heiligen Texten, ist es oft der Fall [S. R.]

Daher wurde in der alten Kirche die Taufe im Erwachsenenalter empfangen (zum Beispiel: Erleuchter Basilius der Große, Gregor der Theologe, Johannes Chrysostomos). Die Kindertaufe wurde erst im 9. Jahrhundert eingeführt.<sup>28</sup>

Mit welcher Bitterkeit schrieb Blaise Pascal über die tatsächliche Umwandlung des Mysteriums der Taufe in einen einfachen Ritus: „Sie traten erst nach großer Mühe und langem Streben in die Kirche ein. Heute treten die Menschen in die Kirche ohne Schwierigkeiten, ohne Sorgen und Anstrengungen. Damals gewährte die Kirche den Menschen erst nach den schwersten Prüfungen den Einlass. Jetzt gewährt man ihnen Einlass, bevor sie überhaupt auf Prüfungen vorbereitet sind. Damals wurde ein Mensch erst dann in die Kirche aufgenommen, nachdem er sich von seinem früheren Leben abgewandt und die Welt, das Fleisch<sup>29</sup> und den Teufel verleugnet hat. Die Menschen treten jetzt der Kirche bei, bevor sie dazu bereit sind. Schließlich war es früher notwendig, die Welt zu verlassen, um in die Kirche einzutreten, während sie heute gleichzeitig in die Kirche und in die Welt eintreten. Durch solche Handlungen erkannten sie dann den tiefen Unterschied zwischen der Welt und der Kirche.“<sup>30</sup>

3, 11 *Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Sandalen zu tragen ich nicht würdig bin; er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen; der aber nach mir kommt — der Herr Jesus Christus.*

Dank des Opfers Jesu fand der Herabkunft des Heiligen Geistes in Form von Feuerzungen statt und eine Ära außergewöhnlicher Gaben begann. Das erste, das die Menschen, die sich zum Pfingstfest in Jerusalem versammelt hatten, in Staunen versetzte, war ein Wunder, als die Apostel *anfangen in anderen Sprachen zu reden, wie der Geist ihnen auszusprechen gab* (Apg 2, 4–12). Diese Taufe mit dem Heiligen Geist legte die Grundlage für die Taufe vieler Menschen.

Die Apostel, die nach Emmaus gingen, beschrieben ihren Zustand aus der Gemeinschaft mit dem Auferstandenen auf folgende Weise: *Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete und wie er uns die Schriften öffnete?* (Lk 24, 32). Über diesen Geisteszustand berichten viele, die an Christus geglaubt und die Taufe bewusst angenommen haben.

3, 12 *seine Worfshaufel ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.*

Siehe Mt 25, 41 u. 46.

3, 15 *Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt so sein! Denn so gebührt es uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen.*

Die *Gerechtigkeit*, das heißt, was jetzt getan werden muss. Im Griechischen gibt es das Wort δικαιοσύνη, das dem hebräischen Wort „חֹק“ (Chok) entspricht und im Psalter beispielsweise „Wahrheit, Gesetz, Herrschaft, Gerechtigkeit“ bedeutet: *Lehre mich deine Ordnungen*<sup>31</sup>! (Psalm 118<sup>32</sup>). In diesem Fall spricht Christus zu Johannes nicht als ein Bittender, sondern als einer, der das Gebot Gottes offenbart.

---

<sup>28</sup> Einer der größten Historiker der Kirche des 19. Jahrhunderts W. W. Bolotow schrieb: „Im IV. Jahrhundert bestand die christliche Kirche aus Personen, die im Erwachsenenalter getauft wurden und sich ihren Wunsches und ihres Motivs bei der Konversion zum Christentum sehr wohl bewusst waren“ (Bolotow, W. W., Lectures on the history of the Ancient Church, Band 3, Moskau, 1994, S. 96). „Konstantin der Große verschob seine Taufe bis zum Ende seiner Tage und nahm gleichzeitig aktiv an kirchlichen Versammlungen teil. Dieser Umstand hätte nur den Schriftstellern des 9. Jahrhunderts seltsam erscheinen können, als es bereits weit verbreitet war, die Taufe im Kindesalter durchzuführen“ (ibid., Band 1, S. 26).

<sup>29</sup> Der Begriff Fleisch sollte hier als Metapher für einen leidenschaftlichen Lebenswandel verstanden werden. Die buchstäbliche Deutung des Begriffes Fleisch ist hier unzulässig, da der Verzehr von Fleisch den orthodoxen Christen an fastenfreien Tagen erlaubt ist [S. R.].

<sup>30</sup> Blaise Pascal, Gedanken über Religion: <https://azbyka.ru/otechnik/konfessii/mysli-paskal/>.

<sup>31</sup> Ordnung soll hier als Gerechtigkeit Gottes verstanden werden [S. R.].

<sup>32</sup> In der Elberfelder Übersetzung ist es Psalm 119.

3, 16 *Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm geöffnet, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf sich kommen.*

Die Taufe des Johannes (griech. βαπτισμα, βαπτισμοι — Eintauchen, Waschung) war für das Volk ein Zeichen der Umkehr für Sünden. Christus brauchte die Taufe nicht und akzeptierte sie aus anderen Gründen. Erstens, um auf die Notwendigkeit der Umkehr für jeden Menschen hinzuweisen. Zweitens war diese Taufe für Ihn, wie wir sehen, die Aufnahme des Heiligen Geistes durch Seine menschliche Natur. Wie der Gottselige Nil vom Sinai schreibt: „Und denke nicht, dass Christus, der den Geist nicht hatte, Ihn empfangen hat: Für sich selbst, als Gott, hat Er Ihn von oben gesandt, und für sich selbst als Mensch, hat Er Ihn auf Erden empfangen“ (Briefe zu verschiedenen Themen, Dogmatische Fragen, Brief 2, 281). Drittens wurde die Taufe für Johannes den Täufer ein Zeugnis der göttlichen, messianischen Würde des Getauften, wovon vor allem eine Stimme vom Himmel verkündet hatte: *Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe*, — sowie der Geist Gottes, der auf Jesus Christus herabstieg wie eine Taube.

Die *Taube* wurde in der jüdischen Tradition als Symbol der Reinheit angesehen und verwies in diesem Fall auf die Heiligkeit Jesu.

## Kapitel 4

4, 1 *Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden;*

Der Herr Jesus Christus war einzigartig in seiner menschlichen Natur: Aufgrund seiner Geburt aus dem Heiligen Geist und der reinsten Jungfrau Maria war er rein von allen Sünden wie der ursprüngliche Adam, aber um der Errettung der gesündigten Menschheit willen nahm er deren tadellose (nicht sündige) Leidenschaften auf sich, gemäß den Worten des Gottseligen Maximus des Bekenner: Sterblichkeit, Verweslichkeit und Leidenschaft (vom Wort „leiden“). Die Heiligen Väter schreiben eindeutig darüber.

„Der Herr hatte die Sündenlosigkeit des ersten Adams, ohne jedoch seine Unverweslichkeit; und er hatte die Verweslichkeit, die Adam mit der Verurteilung zur ‚Geburt‘ erhielt, jedoch ohne die Sünde“<sup>33</sup>, — schrieb der Gottselige Maximus der Bekenner.

Der Heilige Gregor Palamas sagt: „Das Wort Gottes ... hat Fleisch angenommen, wie wir es haben, und obwohl völlig rein, war es doch sterblich und nicht frei von Schmerz“ (Homilie 16).

Heiliger Ephraim der Syrer sagt: „Er war der Sohn dieses Adam, über den, wie der Apostel sagt, der Tod herrschte (Röm 5, 14)“, (Interpretationen zur Heiligen Schrift, Vier Evangelien, Kapitel 19).

Der Heilige Athanasius der Große schreibt: „Diejenigen, die behaupten, das Fleisch Christi sei für den Tod unzugänglich und von Natur aus unsterblich, sollen schweigen!“ (Brief an Epiktet, Bischof von Korinth, Gegen Ketzler, 8).

Um die menschliche Natur zu heilen, die durch den Sündenfall der Urahnen beschädigt wurde, die der Versuchung des Teufels nicht standhalten konnten, musste Christus einer ähnlichen Versuchung ausgesetzt werden. Das Wesen der Versuchung liegt in den drei wichtigsten menschlichen Leidenschaften, die der Apostel Johannes der Theologe nannte: *die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens* (1Joh 2, 16) und Abbas Dorotheus: „Lust, Ruhm- und Habsucht“ (Geistliche Lehren, Kapitel 1).

Der Heilige Kyrill von Alexandrien schrieb über diese Leistung des Erretters: „Außerdem wurden die menschlichen Zustände in Christus wohlütig erweckt ... so dass sie, besiegt durch die Kraft des Wortes, mit der Umwandlung der Natur im ersten Christus in einen bestimmten besseren Zustand, aufhören sollten. Auf diese Weise und nicht anders könnte die Art der Heilung auf uns übergehen, denn in Christus als dem Anfang wurde die Natur des Menschen zur Erneuerung des Lebens erhoben. In Ihm haben wir auch das Übernatürliche erworben, weshalb Er in der Göttlichen Schrift auch der Zweite Adam genannt wird“ (Kommentar des Evangeliums nach Johannes, Buch 8).

Der Heilige Nicephorus, Patriarch von Konstantinopel, betont dasselbe: „Christus besaß kein anderes Fleisch als unser eigenes, das infolge der Sünde gefallen war; nachdem Er es empfangen hat, verwandelte Er es nicht, sondern hatte die gleiche Natur wie wir, aber ohne die Sünde; und in dieser Natur verurteilte er die Sünde und den Tod.“<sup>34</sup>

So, wie der Gottselige Maximus der Bekenner schreibt, „gab die Unveränderlichkeit der Willenskraft in Christus dieser Natur durch der Auferstehung die Leidenschaftslosigkeit, Unverweslichkeit und Unsterblichkeit wieder zurück“ (Fragen an Thalassius, Frage 42).

4, 3—4 *Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brote werden! Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: „Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.“*

Der Mensch ist dreifach. Er hat einen Körper und eine Seele (Fleisch), wie Tiere mit all ihren irdischen Bedürfnissen, Gefühlen und Bestrebungen, und einen Geist, der ihn über die Welt aller anderen Kreaturen erhebt. Der Mensch hat einen Verstand, moralische Freiheit und ein Herz, das in der Lage ist, Gott und die Handlungen seiner Gnade zu erfahren. Dementsprechend hatte die Versuchung Christi einen dreifachen Charakter.

---

<sup>33</sup> Zitiert nach: Epifanowitsch, S. L., Kommentare zum Gottseligen Maximus dem Bekenner, Bekenntnisse, Werke, Band 2, Moskau, 1994, S. 235.

<sup>34</sup> Der Heilige Nicephorus, Patriarch von Konstantinopel, Gegen Eusebius, zitiert nach: Protopresbyter John Meyendorff, Jesus Christus in der ostorthodoxen Theologie, Moskau, 2000, S. 178.

*Brot* ist ein Symbol für all jene lebenswichtigen Bedürfnisse des Fleisches, ohne deren Befriedigung es nicht existieren kann. Der Mensch trägt in sich aber auch das Höchste - die Bedürfnisse des Geistes, die auch ihr eigenes *Brot* benötigen: die Erkenntnis der Wahrheit, der Gerechtigkeit, der Liebe, deren Quelle Gott ist. In dem Menschen gibt es immer einen Kampf zwischen diesen beiden Prinzipien um den Vorrang im Leben. Der Apostel Paulus sprach vortrefflich darüber: *Denn das Fleisch begehrt gegen den Geist auf, der Geist aber gegen das Fleisch; denn diese sind einander entgegengesetzt* (Gal 5, 17). Christus hat durch seine Antwort gezeigt, was für den Menschen das Höchste und Ewige ist und was vergänglich und untergeordnet ist.

4, 5—7 *Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab! Denn es steht geschrieben: „Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.“ Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.“*

Der Teufel versucht, Christus zu einer stolzen Tat zu bewegen und so das Heilswerk zu zerstören, denn *Gott widersteht den Hochmütigen* (Jak 4, 6).

Diese Versuchung hat die Menschheit im Laufe der Geschichte begleitet, angefangen mit der ersten Sünde der ersten Menschen, die davon träumten, selbst Götter anstelle von Gott zu werden (Gen 3, 5). Der wissenschaftliche und technische Fortschritt in seinen psychologischen Ursprüngen beinhaltet weitgehend die Idee, eine solche Macht des Menschen über die Natur zu erlangen, die ihn zu einem Gott in dieser Welt machen würde. Aber wie der Gottselige Johannes Klimakos schrieb: „Ein stolzer Mann ist wie ein Apfel, innerlich verfault, aber äußerlich strahlend schön“ (Klimax, Kapitel 23. 31).

4, 8—10 *Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst. Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: „Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.“*

Das Christentum hält es für natürlich und keineswegs sündig, dass ein Mensch das Notwendige im Leben hat. Aber es warnt entschlossen vor Gier, Übermaß, Durst nach Reichtum, Ruhm und Macht, wofür die Menschen all ihre Stärke, Fähigkeiten, Intelligenz, kostbare, einzigartige Lebenszeit opfern. Und da all dies die Quelle vieler Sorgen, Leiden und oft auch Verbrechen ist, verkaufen sie hierfür sogar ihr Gewissen. So wird die schlimmste Selbsttäuschung begangen: Für die Seifenblase sogenannter irdischer Güter, die jeden Moment platzen kann, wird die königliche Würde der ewigen Herrlichkeit, endlose Glückseligkeit verkauft. Christus lehnte diese Versuchung Satans ab und zeigte den wahren Weg des Lebens: *Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen*, — das heißt, lebe nach dem Gewissen, vernünftig und habe im Leben ein festes Kriterium für die Bewertung der Gebote des Herrn.

4, 11 *Dann verlässt ihn der Teufel ...*

Dies beendet die ersten Versuchungen Christi vom Teufel. Aber im Evangelium nach Lukas lesen wir: *Und als der Teufel jede Versuchung vollendet hatte, wich er für eine Zeit von ihm* (Lk 4, 13). Die Worte *für eine Zeit* deuten darauf hin, dass der Teufel in der folgenden Zeit des irdischen Lebens des Erretters seine Versuche fortsetzte, ihn zur Sünde zu überreden: durch Verfolgung, Ruhm, eine wütende Menge, die Torheit der Jünger, durch Judas' Verrat, die Verleugnung von Petrus und schließlich schreckliches Leiden am Kreuz. Aber Christus blieb von der Sünde unberührt.

Der Gottselige Maximus der Bekenner sprach vortrefflich über die Bedeutung dieser Versuchungen: „Genau wie bei Adam die Tendenz seines persönlichen Willens zum Bösen die (menschliche) Natur der allgemeinen Herrlichkeit beraubte ... so hat auch in Christus die Neigung seines persönlichen Willens zum Guten die ganze Natur (den Menschen) der allgemeinen Schande der Verweslichkeit beraubt“ (Frage und Antworten an Thalassius, Frage 42), das heißt, der Menschheit das Heil gebracht.

4, 11 *Engel kamen herbei und dienten Ihm.*

Der Sieg über die Versuchungen gibt außergewöhnliche spirituelle Kraft und öffnet die Tür zur besonderen Hilfe Gottes. Wir sehen dies am Beispiel Christi, als die Engel begannen, ihm zu dienen. Das Gleiche passiert mit einem rechtschaffenen Menschen. Und er erwirbt geistige Kräfte

und geistige Gaben, die seiner Leistung entsprechen — und Engel dienen ihm. Dies wird durch die Erfahrung aller Asketen belegt, die sich *durch Gebet und Fasten*<sup>35</sup> (Mt 17, 21) vom Teufel befreiten und himmlische Bewohner auf Erden wurden. Wie der Apostel Paulus schrieb: *Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben* (1Kor 2, 9).

*4, 17 Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!*

Diese Worte verweisen auf das Wichtigste im spirituellen Leben eines Menschen — die Umkehr. Erst mit ihr beginnt der wahre Glaube an Christus und durch sie ist der Eintritt in das Himmelreich möglich. *Denn kein Mensch auf Erden ist so gerecht, dass er nur Gutes täte und niemals sündigte.* (Koh 7, 20; Röm 3, 10). Nach den Lehren aller Heiligen Väter ist die Umkehr die erste und bis zum Lebensende die wichtigste Voraussetzung für die Errettung. Der Heilige Ignati (Brjantschaninow) sagt: „Der Anblick der eigenen Sünde und die damit verbundene Reue sind Taten, die auf Erden kein Ende haben“ (Über die Täuschung, Kapitel 2, Der Anblick der eigenen Sünde).

*4, 22 Sie aber verließen sogleich das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.*

Dieser unbekannte Lehrer machte auf die Fischer einen solchen Eindruck, dass sie ihm sofort folgten und ihren Vater verließen, d. h. alles verließen, wie der Apostel Petrus wenig später sagte: *Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt* (Mt 19, 27). Dies spricht von der besonderen geistigen Lauterkeit und Aufrichtigkeit der Apostel. Tausende von Menschen sahen und hörten Christus, aber nur wenige konnten sein Wort empfangen und ihm zeitlebens folgen. Bis heute gibt es unzählige Begegnungen mit Christus in Seinem Evangelium, doch selten findet man diejenigen, die alles Seinetwegen verlassen.

*4, 23 Und er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk.*

Siehe über die Wunder Mt 7, 22–23; 14, 20–21; 17, 21.

---

<sup>35</sup> Diese Zeile findet sich weder in der Elberfelder- noch in der Einheitsübersetzung und wird aus dem Russischen übersetzt. Allerdings gibt es diese Zeile im Altgriechischen: εἰ μὴ ἐν προσευχῇ καὶ νηστεία, (Mt 17, 21); [S. R.].

## Kapitel 5

5, 3 *Glücklich die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel.*

Über welche Art von Glückseligkeit sprechen wir? Wir sprechen zuallererst über dieses vollwertige Glück, das die ganze Seele umarmt, nach welchem jedes Volk sucht und dessen Vorahnung ihm zutiefst innewohnt. Es wird natürlich in verschiedenen Religionen auf unterschiedliche Weise verstanden, und im Christentum hat es seine eigene Besonderheit.

Die Orthodoxie sagt, dass das Ziel des christlichen Lebens nicht darin besteht, irgendwelche Gaben von Gott zu empfangen, sondern wie Er zu werden und sich mit Ihm zu vereinen, denn Er ist die Liebe. Und es gibt für den Menschen kein höheres Gut als die Liebe. Wie die Liebenden nicht nach Geschenken suchen, sondern nach dem Menschen selbst, und um der Einheit mit ihm willen bereit sind, alles zu opfern, so sieht das Christentum den Sinn des menschlichen Lebens in der Einheit mit Gott. Dies wird nicht auf äußere Weise erreicht, sondern indem das Herz durch das richtige spirituelle Leben von allem Bösen geläutert wird. Denn der Herr sagte: *Denn siehe, das Reich Gottes ist in euch*<sup>36</sup> (Lk 17, 21). Dieser Weg ist Gebet und Leben nach den Geboten des Evangeliums mit Buße. Wer auf diese Weise lebt, freut sich über Christus und erlangt endlose Glückseligkeit.

Doch im patristischen Erbe stoßen wir auf eine ernsthafte Warnung: Wenn jemand das christliche Leben als einen Weg betrachtet, um einige himmlische Freuden, besondere Gnadenzustände und Ekstase zu erreichen, dann befindet er sich auf einem falschen, wahnhaften Weg. Denn da ein schwerkranker Mensch nicht nach Vergnügen sucht, sondern nach Heilung, die ihm natürlich Freude bereitet, sollte das Ziel im spirituellen Leben, wie die Väter sagen, darin bestehen, nicht höhere Zustände zu suchen, sondern Heilung von verletzenden und lähmenden Leidenschaften und Sünden. Eine solche Heilung wird ihm sicherlich Glückseligkeit bringen.

Das neutestamentarische Evangelium ist rein spirituell. Es geht nicht um äußerliche Probleme. Und die Worte „*die Armen im Geist*“ (in einigen Manuskripten steht einfach *die Armen*) verweisen auch auf die geistige und nicht auf die materielle Armut. Aber was ist diese *Armut*, warum verspricht sie Glückseligkeit?

Der Selige Hieronymus von Stridon schrieb, dass Christus, der *Glücklich die Armen* ausspricht, *im Geist* hinzufügte, so dass klar war, dass es nicht um Armut, sondern um Demut ging (Auslegung des Evangeliums nach Matthäus, Kapitel 5). Spirituelle Armut ist zunächst die Erkenntnis des Schadens der menschlichen Natur: Geist, Herz, Wille, Körper; zweitens die Erkenntnis der Unfähigkeit, die menschliche Natur ohne die Hilfe Gottes allein zu heilen. Alle Heiligen nennen diese Erkenntnis eine notwendige Voraussetzung für den Erwerb der Demut, die die Grundlage und das wichtigste Kriterium für das korrekte spirituelle Leben eines Christen darstellt.

Der Heilige Isaak der Syrer schrieb: „Demut auch ohne asketische Leistungen macht viele Sünden verzeihbar; ohne Demut sind Taten nutzlos, sie schaden uns sogar. Wie das Salz alle Speisen würzt, so würzt die Demut alle Tugenden“ (Anweisungen für das spirituelle Leben, 100); „Glücklich ist der Mensch, der seine Schwäche erkennt, denn dieses Wissen ist für ihn das Fundament, die Wurzel und der Beginn aller guten Verbesserungen“ (Asketische Reden, Kapitel 61).

Der Gottselige Barsanuphios der Große lehrt, dass „Demut ... Vorrang vor Tugenden hat“ (Leitfaden für das spirituelle Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, Antwort 453). Der Gottselige Symeon, der neue Theologe, behauptet: „Obwohl es viele Arten Seiner Einflüsse gibt, gibt es viele Anzeichen Seiner Macht. Das Erste und Notwendigste ist die Demut, da sie der Anfang und das Fundament ist“ (Kapitel 3).

Der Heilige Gerechte Johannes von Kronstadt verweist auf die Zeichen dieser *glückseligen* Armut eines Gläubigen: „Der Arme im Geiste wird keinen anderen verurteilen oder wütend auf ihn sein oder jemanden beneiden oder jemanden beleidigen. Er verurteilt sich selbst und nur sich selbst in allem“ (Kommentar des Matthäusevangeliums, Kapitel 5).

Wie wird diese *glückselige* Armut erworben? Der Heilige Symeon, der neue Theologe, antwortete kurz und deutlich: „Die strikte Einhaltung der Gebote lehrt die Menschen, ihre eigene Schwäche zu erkennen“ (Theologische und praktische Kapitel, 13). Nur die Entschlossenheit, nach dem Evangelium zu leben: nicht zu verurteilen, nicht zu beneiden, nicht zu täuschen, nicht

---

<sup>36</sup> Der Wortlaut in der Elberfelder Übersetzung ist etwas anders: *Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch* [R. D.].

eingebildet zu sein usw., sondern nach dem Wort Christi zu handeln, [führt zur Glückseligkeit]: *Liebt eure Feinde, segnet jene, die euch verfluchen, tut Gutes denen, die euch hassen und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen*<sup>37</sup> (Mt 5, 44).

*5, 4 Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden.*

Es gibt viele Arten von Tränen: Sie entstehen infolge von Unglück und Groll, Freude und Trauer. Diese Arten des Weinens sind natürlich, aber auch manchmal geradezu sündig. Der Gottselige Johannes Klimakos schrieb: „Glaube nicht an deine Tränen, bevor du vollständig von den Leidenschaften geläutert bist; denn der Wein ist noch nicht zuverlässig, welcher direkt von der Weinpresse in einem Gefäß eingeschlossen ist“ (Klimax, Kapitel 7, 35). Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Alle können weinen, aber nur wenige erreichen reine Tränen“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 65).

Der Herr akzeptiert nur jene Tränen, die aus tiefster Reue über das eigene sinnlose sündige Leben, über Sünden und die eigene Ohnmacht, etwas zu verändern, vergossen werden. Einen solchen Schrei eines *zerbrochenen und zerschlagenen Herzens* (Ps 50<sup>38</sup>), einen Schrei der Umkehr und Entschlossenheit, jede Sünde so weit wie möglich zu vermeiden, wird Gott nicht ablehnen. Solches Weinen erhält Seelenfrieden, Trost im irdischen und in unendlichem Maße im ewigen Leben.

*5, 5 Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben.*

Sanftmut ist das Fehlen von sündigem Zorn. Denn es gibt zwei Arten von Wut: einer ist der Zorn der Bosheit, des Hasses, der Feindseligkeit gegenüber einer anderen Person. Der andere ist gerecht — der Zorn der Liebe auf Täuschung, Ungerechtigkeit, Gewalt, Betrug usw., dessen Manifestation wir in Christus selbst in Bezug auf die Heuchelei der Pharisäer, Schriftgelehrten, Hohepriester sehen.

Der Gottselige Peter Damaskin schreibt: „Sanftmut ist der Beginn der Demut, aber Demut ist die Tür zur Leidenschaftslosigkeit“ (Werke, Buch 1, Über das zweite Gebot und darüber, dass die Furcht zum Weinen führt). Der Mönch Johannes Klimakos charakterisiert die Sanftmut mit folgenden Worten: „Die Sanftmut ist die unveränderliche Struktur des Geistes, die im Zustand der Ehre und der Schande unveränderlich ist. Die Sanftmut besteht darin, ohne Verlegenheit und aufrichtig für unseren Nächsten, der uns beleidigt, zu beten. Die Sanftmut ist ein Fels, der über das Meer der Gereiztheit ragt ... Eine sanfte Seele ist der Thron der Einfachheit, und ein wütender Geist ist ein Täter der Täuschung“ (Klimax, Kapitel 24, 2–4, 9). Der Heilige Ignati (Brjantschaninow) schrieb: „Der Zustand der Seele, in der Wut, Hass, Groll und Verurteilung beseitigt werden, ist die neue Glückseligkeit, die Sanftmut genannt wird“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 53).

Der Christ, der einen solchen Zustand erreicht hat, sollte nicht diese Erde erben, die mit allem Bösen erfüllt ist, sondern jene *neue Erde* und *neuen Himmel*, von denen der Apostel Johannes der Theologe in seiner Offenbarung (21, 1) spricht, die die Wohnstätte des ewigen Lebens der Sanftmütigen sein werden. Die Heiligen Väter nennen dieses neue Land das Land des menschlichen Herzens, das von Leidenschaften geläutert ist.

*5, 6 Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden.*

Es gibt die menschliche Gerechtigkeit und es gibt die Gerechtigkeit Gottes. Die menschliche Gerechtigkeit ist manchmal durchdrungen von Eitelkeit, Egoismus, Selbstrechtfertigung, einem leidenschaftlichen Wunsch, auf eigenen Interessen zu beharren, sie sieht ihr eigenes Unrecht nicht und hindert den Menschen oft daran, die Perspektive einer anderen Person einzunehmen. Die menschliche Gerechtigkeit vergisst in der Regel die große Wahrheit, die besagt: „Es gibt dort keine Wahrheit, wo es keine Liebe gibt.“ Daher resultieren die Konflikte, Streitereien, Feindschaften unter den Kämpfern um ihre Gerechtigkeit. Der Heilige Ignati schreibt sogar wie folgt: „Derjenige, der im Namen der menschlichen Gerechtigkeit handelt, ist voll von Einbildung, Hochmut und Selbsttäuschung ... mit Hass und Rache bezahlt er diejenigen, die es wagen würden, einen sehr gut begründeten und überaus wohl gemeinten Widerspruch gegen seine Gerechtigkeit vorzubringen; er erkennt sich als würdig und sowohl der irdischen als

---

<sup>37</sup> Der Wortlaut in der Elberfelder Übersetzung ist etwas anders: *Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen* [S. R.].

<sup>38</sup> In der Elberfelder Übersetzung ist es Ps 51, 19 [S. R.].

auch himmlischen Verdienste überaus wert“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 7).

Die Gerechtigkeit Gottes wird erreicht, wenn ein Christ in seinem Leben nach Gewissen und Liebe handelt, basierend auf den Geboten Christi. Die wahre Gerechtigkeit ist dort, wo ein Mensch vor allem Frieden und Harmonie sucht und nicht um jeden Preis auf seinen Interessen beharrt. Wer nach solcher Gerechtigkeit *hungert*, wird in seinem Herzen mit geistigen Früchten *gesättigt* werden, über die der Apostel schrieb: *Die Frucht des Geistes aber ist: Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue* (Gal 5, 22). Und in seinem äußeren Leben wird dieser Mensch niemals ohne Gottes Hilfe bleiben.

*5, 7 Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.*

Der Gottselige Nil vom Athos<sup>39</sup> sagte: „Es gibt zwei Arten von Barmherzigkeit: Die eine ist die Barmherzigkeit, die durch Großzügigkeit ausgedrückt wird, die andere ist der Trost durch Worte, mit denen jemand irgendeinen Unterdrückten tröstet. Wenn es keine Gelegenheit gibt, den Unglücklichen zu helfen, so mögen die beruhigenden Worte trösten“ (Postume Berichte, Kapitel 32).

Sehr oft werden diejenigen, die für die Armen spenden, sich für wohltätige Zwecke engagieren, Kirchen bauen und ausschmücken usw. als barmherzig bezeichnet, d. h. sie leisten sichtbare Hilfe. All dies kann wirklich die Tugend sein, die Christus lobt, aber unter der Bedingung, dass es aus aufrichtigem Mitgefühl geschieht, um das Gebot Gottes selbstlos zu erfüllen, und nicht mit dem Gedanken, das Himmelreich dadurch zu erkaufen, und noch schlimmer aus Eitelkeit, Stolz, List oder Kalkül usw. Der Gottselige Nikon vom Schwarzen Berg schrieb: „Ein Wort darüber, wie es besser für die Armen ist, ihr Eigentum zu verschwenden, als es in die Kirchen zu bringen und sie auszuschnücken ...“<sup>40</sup>.

Der Herr lehrt, wie man Nächstenliebe erweist: *Habt acht auf eure Gerechtigkeit, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist. ... Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut* (Mt 6, 1–3).

Der Gottselige Peter Damaskin führt diesen Gedanken weiter aus: „Barmherzig ist derjenige, der seinem Nächsten damit Barmherzigkeit erweist, was er selbst von Gott erhalten hat: entweder mit Geld oder Essen oder Kraft oder mit einem nützliches Gespräch oder Gebet. Wenn er die Gelegenheit bekommt, barmherzig zu demjenigen zu sein, der ihn bittet, indem er sich selbst als Schuldner betrachtet, denn er erhielt mehr als das, was von ihm verlangt wird“ (Werke, Buch 1, Über das zweite Gebot und darüber, dass die Furcht zum Weinen führt).

Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) macht auf die geistige Qualität dieser Tugend aufmerksam: „Barmherzigkeit verurteilt niemanden, liebt Feinde, opfert die Seele für die Freunde“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 53), denn die Liebe tut alles Mögliche für den geliebten Menschen. Hegumen Nikon (Worobjow) verweist auf die Früchte der Barmherzigkeit: „Die Almosen läutern von vielen Sünden. Es geht nicht nur um die materielle Nächstenliebe; die spirituelle Nächstenliebe ist viel wertvoller. Sie besteht in dem Umstand, dass eine Person, anstatt andere zu verurteilen, Mitleid mit ihnen hat, ihnen ihre Sünden und Fehler vergibt und Gott bittet, ihnen zu vergeben“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 121). „Erinnere dich an das geistige Gesetz: Mit welchem Maß du misst, wird auch dir gemessen; vergib allen — und dir wird vergeben, sei allen gnädig — und der Herr wird mit dir gnädig sein“ (Brief 111).

Das höchste Maß an Barmherzigkeit ist die Liebe, über die der Heilige Isaak der Syrer schrieb: „Und was ist ein barmherziges Herz? Und er sagte: die Sorge<sup>41</sup> des Herzens eines Menschen um die ganze Schöpfung, die Menschen, Vögel, Tiere, Dämonen und um jede Kreatur ... und deshalb um die Vernunftlosen und um die Feinde der Wahrheit und um diejenigen, die ihm stündlich Schaden zufügen. Mit Tränen betet er, auf dass jene erhalten und geläutert werden ... Diejenigen, die die Vollkommenheit erreicht haben, haben folgende Eigenschaft: Wenn sie zehnmal am Tag verraten werden, um aus Liebe zu Menschen verbrannt zu werden, werden sie damit nicht zufrieden sein, wie Moses ... Paulus ... Auch die anderen Apostel akzeptierten aus

<sup>39</sup> Νείλος ο Μυροβλύτης, Nil Myroblytes, 1651 [S. R.].

<sup>40</sup> Gottseliger Nikon vom Schwarzen Berg, Pandekten, Kapitel 21: <http://old.stsl.ru/manuscripts/book.php?col=1&manuscript=14>.

<sup>41</sup> Im Russischen steht das Wort „возгорение“ — das Entfachen, Brennen, Entflammen. Gemeint ist aber die Sorge um etwas oder jemanden [S. R.].

Liebe zum Leben der Menschen den Tod in all seinen Formen ... Und die Heiligen mit dieser Eigenschaft bemühen sich, mit der Vollkommenheit der Liebe zum Nächsten wie Gott zu werden“ (Asketische Reden, Kapitel 48).

*5, 8 Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen.*

Die Lauterkeit des Herzens hat zwei Ebenen: seelisch und spirituell. Auf der seelischen Ebene ist dies die Eigenschaft von Menschen, die ehrlich, aufrichtig, nicht böse und ohne Hintergedanken sind. Solche Menschen nennt man einfach, es ist leicht, mit ihnen im Leben zu kommunizieren.

Auf der spirituellen Ebene ist dies die Lauterkeit der Seele, die frei von der Kraft der Leidenschaften ist: Eitelkeit, Stolz, Neid, Heuchelei usw. Diese Lauterkeit wurde durch ein korrektes asketisches Leben erworben. Sie ist gekennzeichnet durch gnädige Demut und andere Gaben des Heiligen Geistes. Sie öffnet dem inneren Blick des Menschen die Vision Gottes. Wie der Heilige Isaak der Syrer schrieb: „Die Seele sieht die Wahrheit Gottes gemäß der Kraft des Lebens“ (ebd. Kapitel 30).

*5, 9 Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen.*

Diese Worte kann man auf zweifache Weise deuten. Es gibt einen äußeren Frieden und einen inneren Frieden, den Frieden des Herzens. Der erste betrifft offensichtlich die gegenseitigen menschlichen Beziehungen, sowohl persönliche als auch kollektive, öffentliche und internationale. *Glückselig* heißt in diesem Fall, dass diejenigen lobenswert sind, die sich bemühen, den Frieden zu bewahren, auch wenn dies manchmal mit einer Verletzung einiger Interessen oder ihres Stolzes, ihrer Eitelkeit usw. verbunden ist. Meistens gilt dies für das Familienleben. Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Liebt einander, habt Mitleid mit allen, bewahrt den Frieden um jeden Preis. Möge auch ein Unternehmen scheitern, was vor allem zählt, ist — der Frieden.“ (Wie man heute lebt, Briefe, Erinnerung an Gott).

Die zweite, tiefere Bedeutung bezieht sich auf jene Christen, die durch den Kampf gegen die Leidenschaften ihre Herzen von allem Bösen geläutert haben und in der Lage waren, jenen Frieden in ihre Seelen aufzunehmen, über den der Erretter sprach: *meinen Frieden gebe ich euch; nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch* (Joh 14, 27). Der Apostel Paulus sagt, dass dieser Friede des Herzens *allen Verstand übersteigt* (Phil 4, 7). Er wurde von wahren Asketen erworben und mit ihren Gebeten, ihrer Liebe, dem Wort des Evangeliums und dem Frieden ihrer Seelen schufen sie eine Atmosphäre des Friedens um sich herum, die viele Menschen vor Feindschaft und Bürgerkrieg rettete. Sie wurden die wirksamsten Friedensstifter und nach dem Wort des Herrn wahre Kinder Gottes. Jeder kennt die wunderbaren Worte des Gottseligen Seraphim von Sarow: „Erwirb den Geist des Friedens, und Tausende um dich herum werden gerettet“.

*5, 10–11 Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel. Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden werden um meinetwillen.*

Sehr oft sieht sich ein Mensch wegen der Wahrheit verfolgt, aber in Wirklichkeit leidet er unter seiner Selbstliebe oder wegen grober Anschuldigungen seiner Nächsten, wegen Intoleranz gegenüber den Mängeln und Schwächen anderer Menschen usw.

In diesem Fall spricht der Herr davon, für die Wahrheit einzutreten, für eine ehrliche Haltung gegenüber Menschen, gegenüber Taten, gegenüber Worten, für die gewissenhafte Erfüllung seiner Pflichten, das Fehlen von Arglist und Schmeichelei im Umgang mit anderen Menschen, insbesondere mit denen, die einen höheren offiziellen und sozialen Status haben, für den Schutz der Hilflosen und zu Unrecht Verurteilten. Diejenigen, die verfolgt werden, werden das Himmelreich erben, denn *jeder, der die Gerechtigkeit tut, ist aus Gott geboren* (1Joh 2, 29), und *in jeder Nation ist derjenige Ihm angenehm, wer Ihn fürchtet und Gerechtigkeit wirkt* (Apg 10, 35).

Es gibt aber auch Verfolgungen aus spirituellen Gründen, wenn Heilige und Gerechte ungerechten Anschuldigungen und grausamen Strafen nicht nur von Verfolgern des Christentums, sondern auch von Kirchenbrüdern ausgesetzt werden. Diese Verfolgungen sind für sie ein Mittel, um die höchsten menschlichen Eigenschaften zu erlangen: Demut und Liebe. Die Apostel, Märtyrer und alle Gläubigen, die schwere und ungerechte Leiden mit Dankbarkeit gegenüber Gott erduldeten, erlebten bereits bei diesen Verfolgungen Freude und sogar Liebe für ihre Feinde und Peiniger. Viele haben dies bezeugt. In dem Tropar<sup>42</sup> des Johannes des Täuflers lesen wir: „Du, der

---

<sup>42</sup> Ein Tropar ist ein Hymnus, der in der Regel im Gottesdienst gesungen wird.

du für die Wahrheit gelitten hast, freue dich“. Der Gottselige Nikon (Beljaew) von Optina<sup>43</sup> schrieb aus einem grausamen sowjetischen Gefängnis: „Meinem Glück sind keine Grenzen gesetzt.“ Der Herr sagt über diese Menschen: *Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren* (Mt 5, 12).

5, 13 *Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden.*

Dies ist eine direkte Warnung an alle Christen, insbesondere an diejenigen, die den Weg des Priestertums, der Lehre, des Mönchtums, der Missionsarbeit und anderer kirchlicher Dienste eingeschlagen haben. Sie werden zur Schande aller Menschen gereichen, wenn sie anstelle des richtigen Wortes des Evangeliums und der Verkündigung Christi in ihrem Leben zu einem Beispiel für „Lust, Ruhm- und Habsucht“ werden (Abbas Dorotheus, Kapitel 9). Der Herr sagte: *Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon* (Mt 6, 24).

5, 14–15 *Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind.*

Die Christen und vor allem ihre spirituellen Leiter sind wie *eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt* oder wie eine brennende *Lampe*. Auf sie ist die besondere Aufmerksamkeit der Welt gerichtet. Mit ihrem Leben und ihren Worten können sie eine helle Kerze der Liebe im Haus der gesamten menschlichen Gesellschaft sein, wozu der Herr sie auch auffordert: *So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen* (Mt 5, 16). Doch wenn sie ein unwürdiges Leben führen, das auf jeden Fall entlarvt wird, können sie eine Versuchung für die Welt werden. Über sie sagte Christus: *Wenn aber jemand einem dieser Kleinen, die an mich glauben, Anlass zur Sünde gibt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde* (Mt 18, 6).

5, 17–18 *Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota<sup>44</sup> oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist.*

Der Herr spricht hier nicht davon, alle rituellen und manchmal groben moralischen Vorschriften des Alten Testaments zu erfüllen, wie seine direkten Worte belegen: *Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist ... Ich aber sage euch ...* (Mt 5, 21–28) sowie viele Handlungen (in Bezug auf die Einhaltung des Sabbats und anderer Regeln des alttestamentarischen Gesetzes).

Der Kern dieses Gesetzes ist die Offenbarung über den kommenden Erlöser-Messias. Daher sind diese Worte Christi eine Offenbarung und eine Behauptung, dass er die *Erfüllung* des Gesetzes und der Propheten ist. Der Apostel Paulus schrieb darüber: *Denn das Endziel des Gesetzes ist Christus* (Röm 10, 4). Und solange diese Welt existiert (*bis der Himmel und die Erde vergehen*), wird alles (*nicht ein Jota oder ein Strichlein*), das mit seiner Rettungsmission zusammenhängt, erfüllt sein (*wird nicht vergehen*).

*Bis alles geschehen ist.* Hier wird im griechischen Text das Verb πληρωσαι – „erfüllen“, auch „füllen, anfüllen“ verwendet. In diesem Fall sprechen wir einerseits über die Erfüllung aller alttestamentarischer Prophezeiungen in Christus, andererseits über die Erfüllung der Unvollkommenheiten des Alten Testaments durch Ihn, über die Johannes Chrysostomos sagte: „Das Alte Testament ... ist so weit vom Neuen Testament entfernt, wie die Erde vom Himmel“ (Interpretation des Propheten Jesaja, Kapitel 7, 4).

---

<sup>43</sup> Optina ist ein Kloster in Russland [S. R.].

<sup>44</sup> Jota ist ein Buchstabe im hebräischen Alphabet.

5, 19 *Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel.*

Jüdische Gesetzesgelehrte teilten alle Gebote in zwei Klassen ein: Die großen Gebote sind obligatorisch und die kleinen, deren Verletzung nicht sündig ist. Gleichzeitig wurden die wichtigsten moralischen Grundsätze manchmal als klein bezeichnet. So prangert Christus die Pharisäer an: *Ihr aber sagt: Wenn ein Mensch zum Vater oder zur Mutter spricht: Korban — das ist eine Opfertgabe — sei das, was dir von mir zugute gekommen wäre, lasst ihr ihn nichts mehr für Vater oder Mutter tun, indem ihr das Wort Gottes ungültig macht durch eure Überlieferung, die ihr überliefert habt; und Ähnliches dergleichen tut ihr viel (Mk 7, 11–13).*

Der Herr verurteilt die List der Schriftgelehrten und die Art, wie sie das Volk täuschen, und sagt, dass derjenige, der dies tut, im Himmelreich als *der Geringste* bezeichnet wird. *Der Geringste* „bedeutet gemäß dem griechischen Ausdruck, dass ein solcher nicht in das Königreich des Himmels gelangt oder für immer aus ihm entfernt wird“<sup>45</sup>.

5, 20 *Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.*

Die Religiosität der Schriftgelehrten und Pharisäer hatte einen heuchlerischen Charakter. Sie taten das, was die Menschen sehen konnten: Sie leisteten Gottesdienste, verschiedene religiöse Rituale, beteten in der Öffentlichkeit, blieben aber im Wesentlichen unmoralisch und gottlos in ihrem Leben. Deshalb nannte der Herr sie Grabsteine, die außen verziert sind, *inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind* (siehe Mt 23, 27).

5, 22 *Ich aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder [unnützig]<sup>46</sup> zürnt, dem Gericht verfallen sein wird ...*

Wir sehen ein Beispiel für den gerechten Zorn in Christus, der die Heuchler entlarvte. Er wünschte ihnen nichts Böses, sondern entlarvte ihre Täuschung, die die Menschen zerstörte und sie mit ähnlicher List infizierte. Es war der Zorn der Liebe.

Aber es gibt auch den Zorn des *unnützen* Hasses, der nach dem Bösen dürstet. Solcher Zorn verkrüppelt den Hasser selbst, seine Seele, Psyche, Nerven und seinen Körper. Er schlägt den Menschen wie ein Bumerang, der sich in seiner Macht befindet.

Der Heilige Isaak der Syrer schrieb auf bemerkenswerte Weise über diesen zerstörerischen Zorn: „Hasse nicht den Hass des Sünders, denn wir sind alle schuldig ... Hasse seine Sünden und bete, dass er Christus ähnelt, der den Sündern nicht zürnte, sondern für sie betete. Siehst du etwa nicht, wie er um Jerusalem weinte (Lk 19, 41)? Und der Teufel lacht uns auf viele Arten aus. Warum sollten wir jemanden hassen, der wie wir, die wir lachen und selbst vom Teufel ausgelacht werden, verspottet wird? Und warum hasst du, Mensch, einen Sünder? Ist es, weil er keine Gerechtigkeit wie du hat? Aber wo ist deine Gerechtigkeit, wenn du keine Liebe hast? Warum hast du nicht um ihn geweint? Aber du verfolgst ihn“ (Asketische Reden, Kapitel 90).

5, 22 *wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka!, dem Hohen Rat verfallen sein wird; wer aber sagt: Du Narr!, der Gehenna<sup>47</sup> des Feuers verfallen sein wird.*

Diese Worte des Erretters warnen uns vor harten, beleidigenden Angriffen gegen andere Menschen und weisen gleichzeitig auf unterschiedliche Sünden, unterschiedliche Schweregrade der Wunde hin, die ein Mensch sich selbst zufügt. Während der verärgerte Mensch lediglich vor's Gericht gestellt wird, befindet sich derjenige, der jemandem *Raka!* gesagt hat („eine leere, dumme Person“), im übertragenen Sinne bereits in der Position eines Angeklagten vor dem obersten Gericht - dem Synedrium.

Der schwerste Schlag aber trifft denjenigen, der *Narr!* sagt, denn in der hebräischen Sprache jener Zeit bedeutete das Wort „*Narr*“ nicht nur eine dumme oder schamlose oder unmoralische Person, sondern vor allem Gottesabtrünniger. Ein solcher aber unterlag nach dem

<sup>45</sup> Abt Michail (Lusin), Evangelium nach Matthäus, Moskau, 1870, S. 76.

<sup>46</sup> In der russischen Übersetzung steht an dieser Stelle „напрасно“, die Bedeutung des Wortes, aus dem Kirchenslawischen übersetzt, ist: vergeblich, unnützig [S. R.].

<sup>47</sup> In der russischen Übersetzung wird das Wort „геенна“ verwendet. Die Übersetzungsmöglichkeiten hierfür sind: Hölle, Gehenna [S. R.].

Gesetz Mose der höchsten Strafe — der Todesstrafe. Wer *unnütz* zu einem anderen sagte: „Du bist ein Narr“, wurde daher gemäß dem moralischen Gesetz ein Mörder und verdiente die *Gehenna des Feuers*.

Historisch gesehen stammt der Name „*die Gehenna des Feuers*“ aus einem Tal in der Nähe von Jerusalem, in dem die Juden *die Höhen des Baal gebaut haben, die im Tal Ben-Hinnom stehen, um ihre Söhne und ihre Töchter für den Moloch durch das Feuer gehen zu lassen* (Jer 32, 35). Moloch ist ein riesiges Kupferidol, das erhitzt wurde und auf seine ausgestreckten Hände wurden Opfer — die Kinder — geworfen. Als der Götzendienst zerstört worden war, wurden alle Unreinheiten, Müll, Abfall und sogar die Leichen der Hingerichteten an diesen Ort gebracht. Dort wurde stets das Feuer erhalten. Im übertragenen Sinne bedeutete *die Gehenna des Feuers* daher die Hölle, ein Ort ewiger Qual für Sünder.

5, 23—24 *Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar!*

Die *Gabe*, die zu dem Altar gebracht wird, kann als materielle Spende an die Kirche und als Almosen, d. h. Güte gegenüber andere Menschen und Gebete, Beichte, Gemeinschaft, Fasten usw. verstanden werden. Aber nichts davon wird von Gott angenommen, bis alles Mögliche getan worden ist, um sich mit dem zu versöhnen, der beleidigt wurde, solange er *etwas gegen dich hat*.

Wie der Erleuchter Ignati sagt: „Es lohnt sich nicht, der Frage auf den Grund zu gehen, wer recht hat und wer schuld ist — du oder dein Nachbar: Versuche, dich selbst zu beschuldigen und durch Demut Frieden mit deinem Nachbarn zu bewahren“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 52). Wie der Selige Theophylakt von Bulgarien erklärt: „Den Worten *dein Bruder etwas gegen dich hat* — hat [Christus] nichts anderes hinzugefügt: Ob es gerecht ist oder nicht, versöhnen dich mit deinem Bruder“ (Kommentar des Evangeliums nach Matthäus, Kapitel 5).

Aber wenn es aus objektiven Gründen keine Möglichkeit gibt, sich direkt mit den Beleidigten abzufinden, muss dies zumindest in der Seele geschehen und man muss für ihn beten.

5, 25 *Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist! Damit nicht etwa der Gegner dich dem Richter überliefert und der Richter dem Diener und du ins Gefängnis geworfen wirst.*

Während wir leben, müssen wir uns beeilen, mit allen Menschen Frieden zu schließen, mit unserem Gewissen im Einklang zu sein, Buße zu tun und uns zu verbessern. Denn der *Gegner* und *Richter* des Menschen ist das Gewissen, das schon hier der Seele keine Ruhe lassen kann. Aber ein unermesslich größeres Leiden erwartet nach seinem Tod den Menschen, der schamlos lebt und andere beleidigt. Der Gottselige Antonius der Große schrieb: „Unsere Sünden lassen Gott nicht in uns erstrahlen, sondern vereinigen uns mit den Peinigern Dämonen“ (Philokalie, Kapitel 150), und der Abt Nikon (Worobjow) warnt: „Allein ihr Anblick kann den Menschen in den Wahnsinn treiben.“<sup>48</sup> In diesem Zusammenhang schrieb er auch: „Lasst uns in Frieden leben, einander vergeben, lieber Frieden miteinander schließen. Lasst uns alles vor Gott bereuen und um seine Barmherzigkeit und Erlösung von Dämonen und ewiger Qual bitten, solange noch Zeit ist. Lass uns nicht mit unserem ewigen Los spielen.“<sup>49</sup> „Wenn nach dem Tod mehr Dämonisches in unserer Seele existiert, werden die Dämonen uns beherrschen. Wenn wir uns unserer dämonischen Eigenschaften hier noch bewusst werden, werden wir den Herrn um Vergebung bitten und selbst allen vergeben, dann wird der Herr uns vergeben, wird in uns alles Boshafte vernichten, und uns nicht in die Hände der Dämonen überliefern.“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 46).

5, 29 *Wenn aber dein rechtes Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiß es aus und wirf es von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.*

Das *rechte Auge* symbolisiert den Verstand, den Gedanken eines Menschen. *Reiß es aus und wirf es von dir* — ist ein allegorischer Ausdruck, der dich auffordert, den aufkommenden

---

<sup>48</sup> Abt Nikon (Worobjow), Briefe an geistliche Kinder, Dreifaltigkeitskloster von Sergijew Possad, 1998, S. 29.

<sup>49</sup> Abt Nikon (Worobjow), Briefe über das spirituelle Leben, Moskau, Blagovest, 2013, S. 124.

bösen, neidischen, lustvollen und einen anderen ähnlichen Gedanken sofort *herauszureißen*. *Glücklichselig* ist derjenige, wie wir im Psalm hören, *der deine Kinder ergreift und sie am Felsen zerschmettert!* (Ps 137<sup>50</sup>, 9). *Kinder* stehen als Metapher für sündige Gedanken und Gefühle, die entstanden und noch nicht tief in die Seele eingedrungen sind. Wenn sie nicht gegen einen *Fels* geschlagen werden, d. h. durch einen Gebetsaufruf an Christus (*Der Fels aber war der Christus*. 1Kor 10, 4), können sie einen Menschen so sehr erfassen, dass tatsächlich sein ganzer Körper, d. h. alles in ihm: Geist, Gefühle, Wille, Nerven, Psyche — in der Falle des Leidens sich befinden wird, in einer wirklich feurigen Hölle entzündeter Leidenschaft (siehe Mt 18, 8–9).

5, 30 *Und wenn deine rechte Hand dir Anlass zur Sünde gibt, so hau sie ab und wirf sie von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird.*

Die rechte Hand ist ein Symbol menschlicher Aktivität. Der Herr warnt vor den schädlichen Folgen von Unehrllichkeit in Taten und Handlungen. *Denn nach dem geistigen Gesetz wird euch mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wieder gemessen werden* (Lk 6, 38). Diese Konsequenzen manifestieren sich in der Qual des Gewissens, in der Angst, erwischt zu werden und das zu bekommen, wessen man sich bereits hier in diesem Leben schuldig gemacht hat. Vor allem wird es dort *gemessen*, wenn alles offenkundig wird.

5, 32 *Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, außer aufgrund von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.*

Wenn sich ein Ehemann von seiner Frau (oder einer Frau von einem Ehemann) scheiden lässt, um eine andere Ehe mit einer wegen ihm geschiedenen Frau einzugehen (oder eine Frau mit einem wegen ihr geschiedenen Mann), begehen beide Ehebruch (wie zum Beispiel Herodes die Frau seines Bruders Philippus heiratete, siehe Mt 14, 3). Diese Weisung des Evangeliums gilt nicht für diejenigen, die ohne eigenes Verschulden eine geschiedene Person heirateten. Ehebruch ist aber auch die Auflösung der Ehe und das Eingehen einer neuen Ehe, wenn die kirchlichen Regeln, die dies zulassen, nicht befolgt werden.

Eine Liste akzeptabler Scheidungsgründe finden wir in dem Dokument „Die Grundlagen der Sozialkonzeption der Russisch-Orthodoxen Kirche“, das im Jahr 2000 vom Bischofskonzil verabschiedet wurde. Darin heißt es: „1918 bestimmte das regionale Konzil der Russisch-Orthodoxen Kirche in seiner Definition der Gründe für die Auflösung einer von der Kirche geweihten Ehe neben Ehebruch und dem Eintritt eines der Ehepartner in eine neue Ehe auch Folgendes an:

- unnatürliche Laster [das kommentiere ich nicht<sup>51</sup>];
- die Unfähigkeit zur Kinderzeugung, die vor der Ehe entstand oder das Ergebnis einer absichtlichen Selbstverstümmelung war;
- Lepra oder Syphilis;
- die lange unzugängliche Abwesenheit;
- die Verurteilung zur Strafe, verbunden mit dem Verlust aller Rechte;
- die Verletzung des Lebens oder der Gesundheit des Ehepartners oder der Kinder;
- Snokhachestvo<sup>52</sup> oder Zuhälterbeziehung zwischen Mann und Frau;
- das Ausnutzen der Unanständigkeit des Ehepartners;
- eine unheilbare schwere psychische Erkrankung;
- das böswillige Verlassen eines Ehepartners von dem anderen.“

In den „Grundlagen der Sozialkonzeption“ werden solche Gründe wie AIDS, medizinisch belegter chronischer Alkoholismus oder Drogenabhängigkeit und die Abtreibung der Frau, wenn der Ehemann damit nicht einverstanden ist<sup>53</sup>, ergänzt.

Alle diese Scheidungsgründe können jedoch nicht als notwendige Voraussetzungen angesehen werden. Sie sind nur eine Zulassung, eine Möglichkeit zur Scheidung, die endgültige Entscheidung bleibt immer bei dem Menschen selbst.

---

<sup>50</sup> In der russischen Ausgabe ist es der Psalm 136, 9.

<sup>51</sup> Anmerkung des Autors, A. I. Osipov [S. R.].

<sup>52</sup> Hierfür gibt es keinen Begriff in der deutschen Sprache. Hierbei handelt es sich um das Privileg des Vaters der Familie, mit der Frau seines Sohnes Koitus zu haben [S. R.].

<sup>53</sup> Die Grundlagen der Sozialkonzeption der Russisch-Orthodoxen Kirche, Moskau, 2001, S. 75–76.

5, 34 *Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht!*

Hier geht es um das Verbot, bei dem zu schwören, was ein Mensch nicht kontrollieren kann, da ein solcher Eid entweder blasphemisch (indem man bei Gott schwört) oder leer und listig ist (indem man bei seinem Kopf oder Leben schwört).

Aber es gibt noch einen anderen Eid, z. B. wenn die volle Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht wird, seine Gewissenspflicht zu erfüllen (der militärische Eid). In diesem Fall ist der Garant für die Treue des Wortes die moralische Würde der Person selbst. Die apostolischen Worte sprechen auch positiv von einem solchen Eid: *Denn Menschen schwören bei einem Größeren, und der Eid ist ihnen zur Bestätigung ein Ende alles Widerspruchs* (Hebr 6, 16). Daher gilt das Verbot Christi nicht für diese Art von Eid.

5, 39 *Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar;*

Dies ist ein allegorischer Ausdruck Christi, mit dem er mit Hilfe eines für alle verständlichen Bildes zeigt, wie man sich in schwierigen Situationen zwischenmenschlicher Beziehungen verhält. Hier geht es nicht darum, was während einer Prügelei, eines Kampfes, eines Rowdytums, eines Krieges usw. zu tun ist. (Christus selbst hat die andere Wange demjenigen nicht zugewandt, der ihn bei der Verhandlung geschlagen hat, siehe Joh 18, 22–23.) Es soll hingegen angezeigt werden, was zu tun ist, wenn man in einem heftigen Konflikt, Streit *auf die Backe geschlagen* wird, mit Flüchen, Betrug, List, Täuschung, Spott usw. Und hier ist ein weiser Rat: Wenn es bereits unmöglich ist, mit einer verbitterten, störrischen Person zu sprechen, ist es besser, sich zurückzuhalten, zu schweigen, als würde man sich selbst die Schuld geben — d. h. *die andere Wange* hinhalten. Auf diese Weise ist es möglich, die Entwicklung eines Konflikts zu verhindern, schwerwiegende Folgen zu vermeiden und dann die normalen Beziehungen wiederherzustellen. Dieser Rat ist besonders wichtig im Familienleben.

Diese Worte Christi haben natürlich nicht die Bedeutung, die Tolstoi sah, als er die Lehre vom sogenannten „gewaltlosen Widerstand gegen das Böse“ entwickelte. Seine Ansicht widerspricht direkt dem gesamten Kontext des Evangeliums. Christus hat Gewalt gegen die Kaufleute im Tempel angewendet. Tatsächlich stimmte er der Anwendung militärischer Gewalt zu und sagte: *Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde* (Joh 15, 13), da man unter Kriegsbedingungen Feinde töten und für seine Freunde sterben muss. Die Geschichte der Kirche, das Leben vieler orthodoxer Heiliger zeugen direkt von diesem Verständnis der Worte des Erretters.

5, 40–41 *und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel! Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei!*

In diesen Worten wird wiederum mit Hilfe lebendiger Allegorie ein sehr wichtiger Gedanke wiederholt: Nimm nicht an bedeutungslosen Streitigkeiten teil, die die Leidenschaften zum Kochen bringen. Tue jetzt so viel wie möglich, was die andere Seite fordert und darüber hinaus noch mehr. Ein solcher Sieg über sich selbst wird nach dem geistigen Gesetz sowohl dir als auch der anderen Person großen Nutzen bringen. Der Gottselige Ambrosij von Optina sagte: „Wer nachgibt, gewinnt mehr.“

5, 42 *Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der von dir borgen will!*

Den Bedürftigen mit Tat, rationalem Rat und Mitgefühl zu helfen, d. h. Liebe für einen Menschen zu zeigen — dies ist das zweitwichtigste große Gebot Gottes. Aber die Liebe erfordert wie immer und in allem nicht nur formale Ausführung, sondern auch Verstand und Herz. Die Väter sagen: Es gibt keine Tugend ohne Vernunft. Es ist notwendig, nach dem Willen Gottes zu handeln, der jedem Christen bekannt ist und darin besteht, alles nach dem Gewissen und mit einer sorgfältigen, leidenschaftslosen Betrachtung der Sache zu tun. Denn es gibt auch das, worüber die alte Weisheit spricht: „Alles, was du leicht erworben hast, kann dich verderben.“ Siehe auch: Mt 5, 7; 6, 1–4.

5, 43—44 *Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt (ἀγαπάτε) eure Feinde, [segnet jene, die euch verfluchen, tut Gutes jenen, die euch hassen<sup>54</sup>] und betet für die, die euch verfolgen.*

Mit diesen Worten zeigt der Herr zuallererst die Unvollkommenheit der alttestamentarischen Gebote, die tatsächlich nur dem jüdischen Volk gegeben wurden, unter Berücksichtigung der Besonderheiten seiner Psychologie, seines moralischen Niveaus und ging daher von der begrenzten, unvollständigen Offenbarung über Gott aus, die ihm zur Verfügung stand, die es als die höchste Gerechtigkeit verstand. Christus kontrastiert dies mit der für die alttestamentarische Menschheit unverständlichen Offenbarung des Gottes der Liebe, Der *seine Sonne über Böse und Gute aufgehen und über Gerechte und Ungerechte regnen lässt* (Mt 5, 45).

Aber was bedeutet es zu lieben? In der griechischen Sprache gibt es mehrere Wörter, die durch ein einziges Wort „Liebe“ ins Russische übersetzt werden. Und alle haben ihre eigene Bedeutung.

So kann eine Person das Gefühl der Herzensliebe, der aufopfernden Liebe empfinden, zum Beispiel für Verwandte und Freunde. Für solche Liebe gibt es das griechische Wort *φιλία*. Es ist bekannt, dass Christus selbst einen geliebten Jünger, Johannes, hatte.

Christus spricht nicht über diese Liebe, wenn er auffordert, die Feinde zu lieben: *Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe?* (Mt 5, 46—47).

Das Wort *ἀγάπη* „Liebe“, das hier im griechischen Text verwendet wird, bedeutet vor allem die Abwesenheit von Hass, des Verlangens nach dem Bösen, des Durstes nach Rache gegenüber anderen und eine gerechte, keine heuchlerische Haltung gegenüber allen Menschen: sowohl gegenüber Freunden als auch gegenüber Feinden.

Aber solche Liebe bedeutet keineswegs das Fehlen eines gerechten Zorns gegenüber denjenigen, die Böses tun und Verbrechen begehen (siehe 5, 22). Mit Wut entlarvte Christus die Pharisäer-Gesetzesgelehrte, die Schriftgelehrten-Theologen, die Priester und Bischöfe wegen ihrer Heuchelei, weil sie das jüdische Volk vom Glauben an das Himmelreich weggeführt, es betrogen und zur Anbetung des Reiches der Erde — des Mammons — verführt hatten (siehe Mt 6, 24).

5, 48 *Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.*

Keine Religion, die sich zu einem Gott bekennt, kannte und wagte es nicht einmal, an den Menschen einen solchen Aufruf zu richten. Nur Christus hat diese Größe des von Gott geschaffenen Menschen offenbart. Indem Jesus sich untrennbar und unauflösbar mit der Menschheit verbunden hatte, erhob Er sie in die Höhe und setzte sie zur Rechten Gottes (Mk 16, 19), was wiederum zeigt, dass der erlöste Mensch, wie der Apostel Petrus sagte, ein *Teilhaber der göttlichen Natur* wurde (2Pet 1, 4).

---

<sup>54</sup> Diese Stelle finden sich nicht in der Elberfelder Übersetzung. [S. R.]

## Kapitel 6

6, 1—6 *Habt acht [auf eure Gerechtigkeit]<sup>55</sup>, dass ihr sie nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist. Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; damit dein Almosen im Verborgenen sei, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

*Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Der Herr prangert diejenigen an, die Gutes tun oder um des Ruhmes und der Herrlichkeit des Menschen willen beten. Und er ruft dazu auf, all unsere guten Taten nicht nur vor den Menschen, sondern auch vor uns selbst zu verbergen, und lehnt die Vorstellung ab, dass wir vor Gott irgendeinen Verdienst haben, wie es der Katholizismus lehrt. Im Gegenteil, sagt Christus: *so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut.*

Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Wenn ein Mensch auf seine guten Taten wie ein Pharisäer achtet, dann ist er auf dem falschen Weg. Der wahre Weg ist es aber, die Vielzahl seiner Sünden wie den Sand des Meeres zu sehen, und diese Fähigkeit ist ein Zeichen für den Beginn der Genesung der Seele (Gottseliger Peter von Damaskus)“; (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 162). „... die Pharisäer betrachteten sich als Abrahams Kinder, die zweifellos Erben des Reiches Gottes sind, aber der Herr nannte sie Kinder des Teufels und verurteilte sie zur Gehenna, weil sie keine Reue zeigten“ (Brief 71). „So lehnte der Herr die Pharisäer ab und verurteilte sie bereits auf Erden, da sie sich selbst als Gerechte und als Vorbilder für andere ansahen. Ein solcher Zustand ist schrecklich. Gott schütze jeden Menschen davor ... Selbstrechtfertigung und Pharisäertum führen in den Abgrund der Hölle“ (Brief 37).

6, 7—8 *Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden. Seid ihnen nun nicht gleich! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet.*

Die Heiden stellten sich die Götter als Wesen vor, die in ihren Gefühlen, ihrer Vernunft und ihrem Willen dem Menschen ähnlich sind, und glaubten daher, dass es umso wahrscheinlicher sein wird, irdische Güter zu erhalten und die Bestrafung für ihre Sünden zu vermeiden, je beharrlicher sie sich an sie wenden. Der Herr verweist auf die Falschheit und Unzulässigkeit eines solchen Verständnisses von Gott und ähnlicher Gebete zu Ihm, da Er bereits über alle unsere Bedürfnisse Bescheid weiß. Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) erklärt diese Worte Christi folgendermaßen: „Die vom Herrn in heidnischen Gebeten verurteilte Polyphonie besteht aus zahlreichen Bitten um vorübergehenden Segen“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 12).

Aber wie kann man in diesem Fall die langwierigen Gebete in der Kirche und zu Hause, die Notwendigkeit eines ständigen Verweilens im Jesusgebet und die Weisung des Apostels Paulus *Betet unablässig!* (1Thess 5, 17) verstehen?

Der Erleuchter Ignati fährt fort: „Als der Herr diese Ausführlichkeit verurteilte, verurteilte er keineswegs längere Gebete, wie einige Ketzler es sich vorgestellt hatten: Er selbst segnete das lange Gebet und verweilte lange im Gebet. *Und er verbrachte die Nacht im Gebet zu Gott* (Lk 6, 12), erzählt das Evangelium über den Herrn. Die Dauer der Gebete der Heiligen Gottes beruht nicht auf Polyphonie, sondern auf den reichlichen spirituellen Empfindungen, die während des Gebets in ihnen auftreten. Durch die Fülle und Kraft dieser Empfindungen wird die Zeit sozusagen aufgehoben, und von Zeit zu Zeit verwandelt sie sich für die Heiligen Gottes in die Ewigkeit“ (ibid.). Das heißt, diese Gebete haben ein völlig anderes Ziel als bei den Heiden — dem Wunsch, in Gemeinschaft mit Gott zu sein, von Sünden geläutert, von Leidenschaften geheilt zu werden und Erlösung zu erlangen.

---

<sup>55</sup> Dieser Ausdruck findet sich nicht in der Elberfelder Übersetzung [S. R.].

Gebete für irdische Bedürfnisse werden auch von der Kirche erlaubt, jedoch unter der Bedingung, dass der Gläubige fest entschlossen ist, alles, was er erbittet, von Gott anzunehmen, weil Er weiß, was für uns nützlicher ist. Wie man richtig zu beten lernt, zeigt uns das Gebet des Herrn Jesus Christus im Garten von Getsemani vor seinen Leiden: *Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst* (Mt 26, 39). Nur mit diesem Bewusstsein ist das Gebet eines Christen möglich, und nur dann kann es von Gott erhört werden.

Gleichzeitig warnen die heiligen Väter vor anhaltenden Gebeten.

Der Erleuchter Johannes Chrysostomos sagte: „Da du verpflichtet bist, all deinen Fleiß und deine ganze Sorgfalt auf unaussprechliche Güter aufzuwenden, entehrst du dich gänzlich, wenn du dich mit fürsorglichen Gedanken über vergängliche Güter verausgabst“ (Gespräche über das Matthäusevangelium, Gespräch 22).

Der Gottselige Barsanuphios der Große schrieb: „Es ist nicht gut, mit Mühe zu beten, um Heilung zu erhalten, ohne zu wissen, was gut für dich ist“ (Leitfaden zum spirituellen Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, 381).

Der Heilige Isaak der Syrer: „Sei nicht dumm in deinen Bitten, um Gott nicht mit deiner Dummheit zu beleidigen ... Wer auch immer etwas Unwichtiges vom König erbittet, demütigt seine Ehre ... Wenn jemand den König um Eiter bittet, dann wird er nicht nur sich durch die Bedeutungslosigkeit seiner Bitte entehren, da er große Torheit zeigte, sondern auch den Zaren mit seiner Bitte beleidigen. Dasselbe macht derjenige, der in seinen Gebeten Gott um irdische Güter bittet ... Denn nur gemäß der Schwäche des menschlichen Geistes gebot der Herr, um alltägliches Brot zu bitten. Doch achte darauf, was denen geboten wird, die vollkommen in ihrem Wissen und in ihrer Seele gesund sind. Ihnen wird gesagt: Mach dir keine Sorgen um Essen oder Kleidung; denn wenn Gott sich um vernunftlose Tiere, um Vögel und um leblose Wesen kümmert, wird er sich mehr um uns kümmern“ (Asketische Reden, Kapitel 5).

#### 6, 9 *Betet ihr nun so: Unser Vater, der du bist in den Himmeln*

In diesem Gebet wird zunächst auf die Worte *unser Vater* hingewiesen. In ihnen offenbart Christus der Menschheit ein neues und vollkommenes Verständnis von Gott, weit weg vom antiken Verständnis. In vorchristlichen Religionen, sowohl heidnischen als auch jüdischen, wurde Gott anthropomorph verstanden — ein Gott, der von allen menschlichen Gefühlen nicht frei ist, bestenfalls ein gerechter Richter, der die Rechtschaffenen belohnte und sich an den Sündern grausam rächte. Daher wurden zu seiner Versöhnung blutige, oft menschliche Opfer gebracht.

Christus offenbarte jedoch, dass Gott Liebe ist, ein lieber und unendlich liebender Vater, der sogar einen reuigen Mörder in den Himmel brachte. *Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat* (Joh 3, 16). Und da Gott Liebe ist, sind alle Versöhnungsoffer sinnlos. Sie sind nicht für die Errettung erforderlich, sondern dienen nur als Gegenbeweis der menschlichen Liebe, über die er sagte: *Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt* (Joh 14, 21). Dieses Verständnis von Gott war in der Geschichte der Religion beispiellos und veränderte völlig die Vorstellung von Seiner Beziehung zum Menschen und die Bedingungen seiner Erlösung.

Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb darüber: „Der Herr Jesus Christus gab denen, die an ihn glauben und seine Gebote erfüllen, das Recht, Gott — Vater zu nennen: ‚Vater unser‘ — und so wurden wir vom Gott dem Vater adoptiert. Deshalb hat der Herr Jesus Christus wiederholt seine Jünger und Apostel Brüder genannt. Es ist jetzt klar, dass wir auch mit dem Herrn verwandt sind, Söhne des himmlischen Vaters werden und Brüder Jesu Christi werden können“ (Predigten, Gedanken in der Woche vor Weihnachten).

#### 6, 9—10 *geheiligt werde dein Name; dein Reich komme*

Diese Worte drücken einen aufrichtigen Wunsch und eine aufrichtige Bitte aus, dass Sein Name immer in unserer Seele klinge und unseren Geist, unser Herz und unseren Körper heilige, und dass nichts Böses und Unreines darin sich befinde. Denn das Zeugnis desjenigen, nach dem die Seele mit ihrer Liebe strebt, ist sein ständig gegenwärtiger und ausgesprochener Name. Deshalb wünschen und bitten wir darum, dass Sein allheiliger Name immer in unserer Seele bleibt. Doch er ist dort, wo Sein Königreich ist, über das der Heilige Isaak, der Syrer, schrieb: „Wenn du in dein inneres Kellion eintrittst, wirst du das himmlische Kellion sehen, weil das eine und das andere ein und dasselbe sind, und wenn du in das eine eintrittst, siehst du beide“ (Asketische Reden, Kapitel 2).

Und wer gemäß den Geboten des Evangeliums lebt und ständig mit Aufmerksamkeit und Reue das Gebet verrichtet, das von den Vätern überliefert wurde: „Herr, Jesus Christus, Sohn

Gottes, erbarme dich meiner, des Sünders / der Sünderin“, tritt in sein Herz und in sein Reich gemäß dem Maß seiner Demut ein.

6, 10 *dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden!*

Diese Bitte spricht darüber, wie man alles behandelt, was in unserer Welt passiert. Das Christentum bestreitet die Vorstellung von Zufällen im Leben eines Individuums, der Gesellschaft und der Welt als Ganzes. Alles geschieht aufgrund geistiger Gesetze, die so real und fest sind wie alle anderen Gesetze der Welt, die von Gott geschaffen wurden. Darüber hinaus sind diese geistigen Gesetze in Bezug auf alle anderen primär. So wie biologische Gesetze über materielle, psychische über biologische und moralische über psychische dominieren, so stehen über allen – die geistigen Gesetze. Ihre Quelle und das höchste geistige Gesetz ist das Gesetz der Liebe, das Gott selbst ist und das sich im Herrn Jesus Christus manifestiert, der freiwillig das Kreuz für die Sünden der Welt auf sich genommen hat.

Dies bedeutet, dass alles, was im Leben eines Menschen und einer Gesellschaft geschieht, einschließlich sowohl trauriger als auch tragischer Erlebnisse, letztendlich durch den Grad der spirituellen Einhaltung des Gesetzes der Liebe bestimmt wird. Es ist nicht Gott, der einen Menschen bestraft und belohnt, sondern der Mensch selbst bestimmt sein Schicksal durch seine Einstellung zu den von Gott geschaffenen Gesetzen. Der Gottselige Markus der Asket schrieb dazu: „Der Herr hat dafür gesorgt, dass auf jede Aktion, ob gut oder böse, eine angemessene Gegenaktion auf natürliche Weise und nicht gemäß einem besonderen Zweck [von Gott] folgt, wie einige, die das geistige Gesetz nicht kennen, denken“ (Moralische und monastische Reden, Kapitel 5). Und nur die Umkehr<sup>56</sup> beseitigt die strafende Wirkung dieses Gesetzes. Deshalb braucht ein Mensch Glauben und Gebet: „Herr, erbarme dich! Dein Wille geschehe!“

Solch ein Glaube an Gott als die Liebe und Hingabe gegenüber Seinem Willen gibt dem Christen Festigkeit und Mut in allen Unbeständigkeiten des Lebens.

6, 11 *Unser tägliches Brot gib uns heute*

„Diese Bitte hat zwei Bedeutungen – das Brot des Himmels und das Brot der Erde ... Das Brot des Himmels ist das Brot, das als ‚Brot des Lebens‘ bezeichnet wird (Joh 6, 51). Im Gebet bitten wir zuerst um das Brot des Himmels“ (Gottseliger Nil Myroblytes, Posthume Botschaften, Kapitel 24, 25). Der Gottselige Nil, wie die anderen Väter, versteht unter diesem Brot vor allem die Kommunion des Leibes und Blutes Christi. Dieses ist das wahre Brot des zeitlichen und ewigen Lebens.

Aber diese Gebetsworte lehren uns, nicht nur für den Empfang ewiger Güter zu beten, sondern auch für das irdische Brot, d. h. für alles, was für dieses vorübergehende Leben notwendig ist. Gleichzeitig ruft der Herr dazu auf, vernünftig zu sein: sich um diesen (aktuellen) Tag zu kümmern, was vor allem eine Warnung des Menschen vor träumerischen, sündigen und leeren Sorgen und Plänen über eine unbestimmte Zukunft bedeutet. Denn niemand kennt entweder die Zeit seines Lebens oder die Vorteile dessen, wovon er träumt. Und eine Vielzahl von Beispielen zeigt, wie aus dem intensiv Begehrten oft eine Katastrophe wird.

Und dasselbe Gesetz wirkt im spirituellen Leben. Man kann nicht von spirituellen Zuständen und Gaben träumen und darum bitten. Das ist destruktiv. Der Gottselige Isaak der Syrer schrieb: „Dem allweisen Herrn gefiel es, dass wir dieses Brot *im Scheiße unseres Angesichts*<sup>57</sup> essen. Und er tat dies nicht aus Bosheit, sondern damit wir keine Verdauungsstörungen hatten und nicht starben“ (Asketische Reden, Kapitel 72). Und der Erleuchter Ignatius warnt: „Es ist gefährlich, die Freude an der göttlichen Gnade vorzeitig zu empfangen! Übernatürliche Gaben können einen Asket, der seine Schwächen noch nicht kennt, zerstören ...“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 54).

6, 12 und 14 *und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben ... Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben.*

Diese Worte erinnern den Menschen daran, dass sein Gebet nur erhört wird, wenn er selbst anderen vergibt. Wenn er mit Beleidigern oder Beleidigten nicht versöhnt werden will, wird

---

<sup>56</sup> Gemeint ist Metanoia (griech. μετάνοια) - innere Umkehr, Buße, Änderung der bisherigen Lebensauffassung z. B. auf der Suche nach dem Sinn des Lebens [S. R.].

<sup>57</sup> Gen 3, 19: *Im Schweiß deines Angesichts wirst du dein Brot essen, bis du zurückkehrst zum Erdboden* [S. R.].

Gott ihm nicht vergeben, egal wie viel er betet (Mt 6, 15). Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Ressentiments zerstören die Kraft des Gebets, denn der Herr nimmt kein Gebet von einem Menschen an, der sich im Krieg mit seinen Nächsten befindet oder Ressentiments hat, und schickt ihn zurück, damit jener sich zuerst mit seinem Nächsten versöhnt“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 96); „Überwinde deine Abneigung, sonst wird der Herr dir keine Ruhe im Gebet geben und vielleicht sogar Trauer senden ... Wenn wir wollen, dass jemand sich selbst überwindet und seine Haltung uns gegenüber ändert, müssen wir selbst, bevor er es tut, aus unserem eigenen Herzen die Abneigung ihm gegenüber austreiben. Dann wird der Herr dessen Herz darüber in Kenntnis setzen. Diese sind unsere kostenlosen wertvollen Lehrer.<sup>58</sup> Nimm diese Gedanken ernst“ (Brief 236).

*6, 13 und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns von dem Bösen!*

Hier geht es nicht darum, dass Gott einen Menschen in eine sündige Versuchung führen kann: Der Apostel Jakobus schreibt direkt, dass *Gott niemanden versucht* (Jak 1, 13). Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass es notwendig ist, sich an Ihn zu wenden, um nicht in Versuchung zu geraten und nicht der Sünde zu verfallen.

Nach der Denkweise der Väter ist das Begehen einer Sünde gleichbedeutend mit der eigenen Verbindung mit dem Bösen (dem Dämon), da es für jede Leidenschaft einen Dämon gibt (Klimax, Kapitel 26 und 84). Daher ist das Verlangen natürlich, ihn loszuwerden, der auf den Menschen direkt oder indirekt durch die Akzeptanz seiner listigen Gedanken, Absichten, Ideen usw., oder durch die mit seinem Geist infizierten Menschen, Filme, Theaterspiele, Presse und durch das Internet usw. Einfluss nimmt.

*6, 16–18 Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler! Denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.*

Der Herr warnt die Gläubigen sowohl durch sein Beispiel als auch durch sein Wort in jeder Hinsicht vor vergeblichen Taten und Heuchelei. Und am Beispiel des Fastens zeigt er, wie man all das Gute vor Menschen verbirgt, das wir, wie es scheint, manchmal in unserem Leben tun. Jede Tugend ist von Natur aus keusch und rein. Und wenn es mit Eitelkeit, Selbstgefälligkeit und Stolz öffentlich zur Schau gestellt wird, wird es verunreinigt und verliert ihre Schönheit. Deshalb sagen die Väter, dass der zur Schau gestellte Schatz gestohlen wird (siehe Mt 6, 1–6).

Gleichzeitig warnt die Kirche vor einem verzerrten Verständnis des Fastens. Sie wendet sich dem Menschen zu und verweist ihn auf seine zweifache Natur. Sie fordert eine rationale Enthaltensamkeit nicht nur im Bezug auf die fünf Sinne des Körpers, sondern auch in Bezug auf alle sündigen Gefühle der Seele: „Hüte dich beim Fasten vor Wut und Neid, vor Streit und Leidenschaften und süßem Begehren“; „Lasst uns, o Brüder, nicht nur körperlich fasten, sondern auch geistig. Lasst uns jede Vereinigung mit der Ungerechtigkeit auflösen ... den Hungrigen Brot geben und den Bettlern ein Obdach gewähren“ (Aus dem Hymnus zur Vesper in der ersten Woche der Großen Fastenzeit).

„Gleichzeitig“, schreibt der Erleuchter Ignati, „ist es geboten, dass jeder mit Hilfe eines erfahrenen und vernünftigen geistlichen Vaters sich selbst analysiert und sich keine Fastenübungen auferlegt, die seine Kraft übersteigen: Denn das Fasten, wir wiederholen, ist um des Menschen willen da und nicht der Mensch um des Fastens willen; die Nahrung, die zur Unterstützung des Körpers gegeben ist, sollte den Menschen nicht zerstören“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 11). Der Erleuchter kommt zu folgendem Schluss: „Der Verzicht auf körperliche Anstrengungen macht den Menschen dem Vieh ähnlich, indem es körperlichen Leidenschaften Freiheit und Spielraum gewährt: Ihr Übermaß macht Menschen den Dämonen ähnlich und trägt zur Disposition und Stärkung seelischer Leidenschaften bei“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Ratschläge im Bezug auf seelisch-monastisches Schaffen, Kapitel 35).

---

<sup>58</sup> Der Satz lässt viele Deutungen zu. Weder Osipov noch Worobjow erläutern diesen Satz. Vermutlich soll man hier unter Lehrer unsere Nächsten verstehen, mit denen wir uns in einem Konflikt befinden. Die Überwindung des Konfliktes durch Kommunikation mit unseren Nächsten und Versöhnung führt dazu, dass wir daraus etwas lernen und dadurch geistig wachsen können. Somit werden unsere Nächsten zu unseren kostenlosen und wertvollen Lehrern [S. R.].

Der Gottselige Johannes der Prophet gibt einen nützlichen Ratschlag: „Wer sich satt isst, wird auch Schaden von dem bekommen, was nützlich ist“ (Barsanuphios und Johannes, Leitfaden für das spirituelle Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, Antwort 527). Wer jedoch fastet, aber seinen Gedanken Freiheit gibt und kein aufmerksames und reuiges Gebet erlernt, wird in seinem spirituellen Leben niemals auf die Beine kommen. Er wird unabhängig von seiner kirchlichen Position ein rein externes Mitglied der Kirche bleiben.

*6, 20 sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen!*

Schätze im Himmel sind spirituelle Werte, die ein Gläubiger im irdischen Leben erwerben kann. Der Herr sprach in seiner Bergpredigt darüber, was diese Werte sind, und enthüllte, dass sie dem Menschen unveräußerliche, ewige Glückseligkeit bringen. Der erste und wichtigste Wert davon, der die Grundlage für alle anderen ist, ist die geistige Armut oder Demut. „Ohne Demut“, schrieb Abt Nikon (Worobjow), „wird kein Mittel helfen, und der Herr hilft dem Arroganten und Stolzen nicht, und ein Hochmütiger wird unweigerlich in verschiedene Netze des Feindes fallen“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 96) ... Nur auf dieser Grundlage wird der größte Schatz für den Menschen erworben — die Liebe, die Gesamtheit der Vollkommenheit (Kol 3, 14). Die Liebe erscheint jedoch nicht plötzlich, sondern wird durch Arbeit und spirituelle Anstrengung erworben, wie der Mönch Isaak, der Syrer, schrieb: „Es gibt keine Möglichkeit, die göttlichen Liebe in der Seele zu erwecken ... wenn sie die Leidenschaften nicht überwunden hat“ (Asketische Reden, Kapitel 55). Dies ist das Gesetz des spirituellen Lebens.

*6, 21 Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein.*

Das Wertvollste für den Menschen ist das, was sein ganzes Denken und Träumen beansprucht. Er verwendet all seine Energie darauf, opfert sein Leben dafür. Deshalb warnt der Herr: *Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Fraß zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen* (Mt 6, 19), denn all dies muss zurückgelassen werden, und je mehr der Mensch sich darum kümmert, desto stärker ist er daran gebunden. Der Erleuchter Ignati schrieb: „Der heilige Märtyrer Tiburtius erzählte über das irdische Leben (Minäon<sup>59</sup>, 22. November): „Es scheint zu existieren und doch existiert es nicht.“ Genau! Das Leben scheint vor deinen Augen und in deinen Händen zu sein, doch alles entgleitet. Über das zukünftige Leben sagte Tiburtius: „Es scheint nicht zu existieren, doch es existiert.“ Genau! Wenn wir hier leben, so scheint es uns, dass wir immer hier leben werden; das zukünftige Leben scheint nicht zu existieren. Doch weit gefehlt! Wir können nicht sehen, wie es kommen wird, doch es wird definitiv kommen“ (Ausgewählte Briefe, Brief 598).

*6, 22–23 Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis!*

So wie die physische Sehfähigkeit es dem Menschen ermöglicht, seinen Körper, seine Kleidung usw. sauber zu halten, so ist das Auge der Seele — der Geist. Wenn der Geist rein ist, das heißt, wenn er richtig zu begreifen vermag, was gut und was böse ist, dann ist er das Licht im Leben eines Menschen.

Wenn der Geist böse ist, das heißt, wenn er kein verlässliches Kriterium für die Unterscheidung zwischen Wahrheit und Irrtum, zwischen Gut und Böse hat, und wenn er sie nur als unterschiedliche Meinungen ansieht, dann setzt wirklich *Finsternis* ein, in der alle Weltanschauungen und moralischen Überzeugungen ihre Bedeutung verlieren. Und wenn diese *Finsternis* für einen Menschen Licht ist, *wie groß* in dann *die Finsternis*? Eine solche Finsternis führt sehr oft zu den hässlichsten Phänomenen, sowohl im Privatleben als auch in der Öffentlichkeit. Hegumen Nikon schrieb: „In der Finsternis aber verbreiten sich alle möglichen Kriechtiere<sup>60</sup>“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 90). Ein bemerkenswertes Beispiel hierfür ist die erzwungene Legitimation von Homosexualität im Westen.

---

<sup>59</sup> Minäon ist ein monatliches Gesangsbuch mit Hymnen und Gesängen für den täglichen Gottesdienst zu den Heiligen und Festen [S. R.].

<sup>60</sup> Das Wort „рад“ hat die ursprüngliche Bedeutung Kriechtier oder ein widerwärtiges, schmutziges, unreines Tier, doch zuweilen kann es auf Menschen angewandt werden. Gemeint ist in diesem Fall ein niederträchtiger, gemeiner Mensch [S. R.].

Der alte Prophet Jesaja (VIII. Jahrhundert v. Chr.) warnte vor solch einem ernsthaften Irrtum des Geistes: *Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse; die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis; die Bitteres zu Süßem machen und Süßes zu Bitterem! Wehe denen, die in ihren eigenen Augen weise sind und sich selbst für verständig halten!* (Jes 5, 20—21).

6, 24 *Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.*

„Mammon ist eine syrische Gottheit, die als Schutzgott der irdischen Schätze und Güter oder des Reichtums im Allgemeinen verehrt wurde (wie Platon unter den Griechen).“<sup>61</sup> Die Worte Christi verweisen auf die grundsätzliche Unvereinbarkeit zweier Weltanschauungen: die christliche Weltanschauung, die den Menschen zur spirituellen Entwicklung, Heiligkeit und Vorbereitung auf die Ewigkeit in Gott beruft, und die materialistische Weltanschauung, die den Sinn des menschlichen Lebens darin sieht, maximalen Komfort (Mammon) im irdischen Leben zu erreichen. Dieser Materialismus, der von den Ideologen des jüdischen Volkes auf die religiöse Ebene erhoben wurde, trat während der ersten Ankunft Christi tatsächlich an die Stelle der alttestamentarischen Religion. Diese Ersetzung Gottes durch die satanische Idee eines irdischen Königreichs (Mt 4, 3-9) war der Grund für die Ablehnung des kommenden Messias, der erklärte: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt* (Joh 18, 36).

6, 25—26 und 28—32 *Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für eure Seele<sup>62</sup>, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht die Seele mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie? ... Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wird er das nicht viel mehr euch tun, ihr Kleingläubigen? So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? Denn nach diesem allen trachten die Heiden<sup>63</sup>; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt.*

Die Worte Christi *Seid nicht besorgt* — auf Griechisch μη μεριμνάτε — bedeutet nicht „tue nichts“, sondern „deine Seele möge nicht gequält werden“, verschwende nicht all deine Kraft darauf, Sorge dich nicht über die notwendigen irdischen Bedürfnisse hinaus, wie es die heidnischen Materialisten tun (Mt 6, 32), die Gott nicht kennen.

Christus verweist darauf, was die Hauptsache im Leben eines Menschen sein sollte, und fordert, sich keine Sorgen um die alltäglichen Probleme zu machen, denn der Herr lässt niemanden und nichts ohne seine Hilfe.

Der Erleuchter Ignati sagte weise darüber, wie ein Gläubiger äußere Arbeiten mit geistigen Errungenschaften in Beziehung setzen sollte: „Der Verzicht auf körperliche Anstrengungen macht den Menschen dem Vieh ähnlich, indem es körperlichen Leidenschaften Freiheit und Spielraum gewährt: Ihr Übermaß macht Menschen den Dämonen ähnlich und trägt zur Disposition und Stärkung seelischer Leidenschaften bei“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 35). Der Gottselige Pimen der Große betonte daher: „Wir haben gelernt, nicht den Körper, sondern die Leidenschaften zu beschämen“ (Paterikon, 1104).

Das Problem der *Sorge* besteht auch in Bezug auf kirchliche Aktivitäten. Die Begeisterung für die Probleme des irdischen Lebens der Gesellschaft führt die Lokalkirche unweigerlich zur Verwesung und zum Verlust ihres einzigen Existenziels — der Heilung der menschlichen Seele von zerstörerischen Leidenschaften. Ein bemerkenswertes Beispiel für eine solche Degradation ist die römische Kirche, die die erste Kirche in der christliche Orthodoxie war, aber gemäß dem Beleg

---

<sup>61</sup> Abt Michail (Lusin), Evangelium nach Markus, Moskau 1870, S. 112.

<sup>62</sup> In der Elberfelder Übersetzung wird anstelle von „Seele“ das Wort „Leben“ verwendet.

<sup>63</sup> In der Elberfelder Übersetzung steht an dieser Stelle der Begriff „Nationen“. Der Begriff dürfte jedoch für den heutigen Leser verwirrend erscheinen, denn unter einer „Nation“ verstehen wir eine Volksgemeinschaft, und der Begriff „Nation“ ist nicht notwendig negativ konnotiert [S. R.].

der Heiligen Väter ihren Status als Kirche gänzlich eingebüßt hat (siehe weitere Kommentare zu Mt 16, 18; 19).

Und obwohl Christus warnte: *Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon* (Mt 6, 24), hat gegenwärtig die Verwesung des Christentums in einem weiten Umfang nicht nur den Westen, sondern auch die Orthodoxen Kirchen erfasst.

Über dieses Unglück schrieb im 19. Jahrhundert A. S. Chomjakow: „Es gibt eine grundlegende Falschheit in der Vereinigung von Religion mit sozialen Problemen ... Wenn die Kirche anfängt, sich in den Klatsch über Brötchen und Austern einzumischen und mehr oder weniger ihre Kompetenz zur Schau stellen, diese Art von Problemen zu lösen, indem sie denkt, auf diese Weise die Gegenwart des Geistes Gottes in ihrem Schoß zu bezeugen, so verliert sie das Recht auf das Vertrauen der Menschen.“<sup>64</sup> F. M. Dostojewski zeigte in „Der Großinquisitor“ auf vortreffliche Weise, zu welchem Abfall von Christus die Verwesung des Katholizismus (natürlich auch des Protestantismus) führte.

Doch gemäß dem geistigen Gesetz „Der Geist schafft für sich selbst Formen“ führt die Verwesung der Lokalkirche nicht nur zu ihrer inneren Degradation, sondern auch zu ihrer äußeren Zerstörung und damit zur Tragödie des gesamten Volkes. Dies wird sowohl durch viele tragische Ereignisse im Westen als auch durch die Katastrophe in Russland im Jahr 1917 deutlich.

*6, 27 Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen?*

Vielleicht hatte in der aramäischen Sprache, die der Herr oft benutzte, das ins Griechische übersetzte Wort πηχυον eine andere Bedeutung — nicht Elle, sondern etwas anderes, sehr kleines. Wie er weiter sagte: *Wenn ihr nun auch das Geringste nicht könnt, warum seid ihr um das Übrige besorgt?* (Lk 12, 26).

*6, 33 Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden.*

Diese Worte Christi weisen auf das Grundgesetz des geistigen Lebens des Menschen hin. Das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit bedeuten hier natürlich nicht himmlische Freuden, sondern vor allem die Suche nach der Wahrheit und Heiligkeit des Lebens. Für einige ist dies eine Lösung der Frage nach Gott — ob er existiert oder nicht; für andere — welche Religion wahr ist; für denjenigen, der an das Evangelium glaubt — in welcher christlicher Konfession das richtige Verständnis gegeben ist; für die Orthodoxen — was ist das richtige spirituelle Leben?

Für einen solchen Suchenden wird Gott je nach dem Grad seines spirituellen Strebens offenbart und alles Notwendige für das Leben bereitgestellt. Der Apostel Paulus sagt: *die Gottseligkeit aber ist zu allen Dingen nütze, weil sie die Verheißung des Lebens hat, des jetzigen und des zukünftigen* (1Tim 4, 8). Unzählige Fakten zeugen davon.

Das Zeugnis von dem Erleuchter Ignati (Brjantschaninow), F. M. Dostojewski, Hegumen Nikon (Worobjow), Priestermönch Seraphim (Rose) und vielen anderen, die die Wahrheit suchten und Gott und Christus fanden, bestätigt diese Worte Christi.

Hegumen Nikon schrieb: „Suche das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit — und nach dem unveränderlichen Wort des Herrn selbst, einem Wort, das härter ist als Himmel und Erde, und es wird alles dir hinzugefügt, was im materiellen Leben notwendig ist. Obwohl der Herr seine Diener prüft, wacht er auch über alles, über ihre geistigen und körperlichen Bedürfnisse, und er gibt alles zur rechten Zeit denjenigen, die dem Herrn, und nicht auf ihre Geschicklichkeit, Stärke, Fähigkeiten usw. vertrauten“ (Wie man heute lebt, Briefe, Gebet). „Wer Gott gefallen will, wird nicht von Gott verlassen. Wenn wir doch nur Ihn nicht verlassen würden!“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 295).

*6, 34 Jeder Tag hat an seinem Sorgen<sup>65</sup> genug.*

Christus ruft dazu auf, nicht zu träumen und sich keine Sorgen darüber zu machen, was morgen passieren wird, denn es ist möglich, dass es den morgigen Tag nicht geben wird. Man muss gemäß dem Willen Gottes leben, d. h. rational und nicht gemäß den Launen der Gefühle, gemäß dem Gewissen der Gebote des Evangeliums und nicht nur gemäß den Zehn Geboten

---

<sup>64</sup> Chomjakow A. S., Gesammelte Werke, 3. Ausgabe, Moskau 1886, Band 2, S. 85.

<sup>65</sup> In der Elberfelder Übersetzung steht an dieser Stelle das Wort „Übel“.

Mose oder erst recht nicht gemäß den sogenannten allgemein-menschlichen moralischen Maßstäben. Und der Herr wird niemals einen solchen Menschen verlassen. Der Apostel Paulus schrieb: *Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn; denn wir haben nichts in die Welt hereingebracht, so dass wir auch nichts [aus ihr] hinausbringen können. Wenn wir aber Nahrung und Kleidung haben, so wollen wir uns daran genügen lassen. Die aber reich werden wollen, fallen in Versuchung und Fallstrick und in viele unvernünftige und schädliche Begierden, welche die Menschen in Verderben und Untergang versenken. Denn eine Wurzel alles Bösen ist die Geldliebe, nach der einige getrachtet haben und von dem Glauben abgeirrt sind und sich selbst mit vielen Schmerzen durchbohrt haben.*

## Kapitel 7

*7, 1–2 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden.*

Dies ist eines der Gesetze des spirituellen Lebens, das die Natur allen menschlichen Lebens und Handelns bestimmt, da die Erfüllung oder Verletzung dessen, wie jedes Naturgesetzes, die entsprechenden Konsequenzen nach sich zieht. Der Apostel Jakobus warnt: *Denn das Gericht wird ohne Barmherzigkeit sein gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat* (Jak 2, 13). Der Apostel Paulus schreibt: *Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten* (2Kor 9, 6). Der heilige Johannes Chrysostomos, der die unerschütterliche Erfüllung dieses Gesetzes der Liebe forderte, sprach wundervolle Worte aus: „Das Unsrige ist nur das, was wir dem anderen gegeben haben.“ Hegumen Nikon (Worobjow) schreibt an eine Nonne: „Erinnere dich an das geistige Gesetz: Mit welchem Maß du misst, wird dir gemessen; vergib allen – und dir wird vergeben; sei allen gnädig – und der Herr wird dir gnädig sein“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 111).

*7, 5 Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen.*

Jeder versteht, worum es geht: Wir sehen unsere Sünden und Leidenschaften nicht, während wir in anderen die geringsten Mängel bemerken und anfangen, sie zu verurteilen und anzuprangern. Deshalb warnt der Apostel Jakobus: *Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden!* (Jak 3, 1). Hegumen Nikon schrieb: „Du solltest dich weniger um die Angelegenheiten anderer Menschen kümmern, und ich sage noch einmal: Gehe nicht, um die Toten anderer zu beweinen, wenn du in eigenem Haus selbst einen Toten hast, damit er nicht zu verwesen beginnt“<sup>66</sup> (ibid., Brief 90).

*7, 6 Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!*

Es geht um die Notwendigkeit eines strengen Urteils in Worten, Gesprächen, Predigten und öffentlichen Reden, wenn wir über das Christentum sprechen. Es ist nutzlos und größtenteils schädlich und sündig, mit einer Person über den Glauben zu sprechen, die kein Interesse daran hat, die Wahrheit zu suchen, und noch zudem feindselig gegen Christus ist. Die Heiligen Väter verbieten es, mit einer Person mit einer feindseligen Haltung oder einem Fanatiker über Gott zu sprechen oder über theologische Fragen zu diskutieren.

Der Apostel Paulus erklärt, warum: *so ist jener aufgeblasen und weiß nichts, sondern ist [leidenschaftlich] krank an Streitfragen und Wortgezänken. Aus ihnen entstehen: Neid, Streit, Lästerungen, böse Verdächtigungen, ständige Zänkereien von Menschen, die in der Gesinnung verdorben und der Wahrheit beraubt sind und meinen, die Gottseligkeit sei ein Mittel zum Gewinn. Halte Abstand von solchen*<sup>67</sup> (1Tim 6, 4–5).

Die Heiligen warnen auf folgende Weise.

Abbas Dorotheus: „Es ist unanständig, wenn du einen Bruder genau dann korrigiert, wenn er gegen dich sündigt“ (Die Geistliche Lehre, Kapitel 1).

Der Gottselige Markus der Asket sagt: „Zwinge denjenigen, der dem Wort der Liebe nicht gehorcht, nicht in liebevollem Streit zum Gehorsam“ (zitiert nach Ignati Brjantschaninow, Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 33).

Der Gottselige Antonius der Große sagt: „Sei weise: Blockiere mit Schweigen die Lippen derer, die dich verleumden. Sei nicht beleidigt, wenn jemand schlecht über dich spricht: Dies ist die Handlung unreinster Geister“ (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Paterikon).

*7, 7–8 Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.*

<sup>66</sup> Das ist ein russisches Sprichwort und soll so viel heißen wie: Lästere nicht über die Probleme der anderen, wenn du zu Hause selbst Probleme hast [S. R.].

<sup>67</sup> Dieser Satz ist in der Elberfelder Übersetzung nicht enthalten [S. R.].

Siehe Mt 18, 19–20.

*7, 12 Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch!*

Dies ist eines der wichtigsten spirituellen Gesetze im familiären und sozialen Leben. Der Herr selbst erklärt es: *Und richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; und verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt werden. Lasst los, und ihr werdet losgelassen werden. Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden* (Lk 6, 37–38). Die Erfüllung dieses Gesetzes kann im Leben ständig beobachtet werden.

*7, 13–14 Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.*

Ohne Glauben an Gott und gegen das Gewissen kann man anscheinend sowohl *breit*<sup>68</sup> als auch frei leben: „Ohne Gott ist der Weg breit“. Die Erfahrung zeigt jedoch, dass es kein Glück für diejenigen gibt, die diesen Weg betreten. Und dies geschieht auch dann, wenn es von außen so aussieht, als würde eine Person im Glück baden. Glück liegt weder im Reichtum noch im Ruhm (genauso wie Unglück nicht in Armut und Unbekanntheit liegt), sondern im Herzen. Das beliebte Sprichwort kommt also nicht von Ungefähr: „In einer Hütte herrscht eine Bombenstimmung, in einem Palast hingegen ist es wie auf einer Trauerfeier“<sup>69</sup>. Es ist nicht das äußere Wohlbefinden an sich, das Glück bringt, sondern vor allem die Reinheit des Gewissens. *Der enge Lebensweg* nach dem Gewissen der Evangeliumgebote, der bereits hier auf Erden stattfindet, gibt einem Menschen Frieden und Freude und rettet ihn vor den Leiden, die durch einen *breiten Weg* hervorgerufen werden. Das Leben aller derer, die aufrichtig danach streben, christlich zu leben, zeugt davon mit aller Überzeugungskraft. Und nach dem Tod treten sie in das ewige Leben ein. Beide Wege wurden vom Herrn in seinem Gleichnis über den Reichen und den armen Lazarus gezeigt (Lk 16, 19–31).

*7, 15–16 und 20 Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reißende Wölfe. ... an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen.*

Diese Warnung ist eine der dringendsten im religiösen Leben. Falsche Propheten, Wahrsager, machtgierige falsche Älteste und Geistliche, die hoch von sich denken und bedingungslosen Gehorsam fordern – dies ist eine echte Katastrophe für das Volk, das wenig Verständnis für das Christentum hat.

Die Heiligen Väter widmeten diesem Thema die größte Aufmerksamkeit. Ihre Worte sind die beste Ermahnung für einen Christen, der einen wahren Mentor sucht.

Der Gottselige John Klimakos warnt: „Wenn wir ... unsere Errettung jemand anderem anvertrauen wollen, müssen wir, noch bevor wir diesen Weg betreten, wenn wir Einsicht und Verstand besitzen, überlegen und diesen Steuermann testen, um nicht auf einen einfachen Ruderer anstatt eines Steuermanns hereinzufallen, auf einen Patienten anstatt eines Arztes, auf eine von Leidenschaften geplagte Person anstatt eines Leidenschaftslosen, damit wir auf diese Weise kein vorbereitetes Verderben finden“ (Klimax, Kapitel 4, 6).

Der Gottselige Pimen der Große sagte: „Gib dein Gewissen nicht denen preis, denen dein Herz nicht mitteilen möchte“ und befahl, „sofort von dem Ältesten getrennt zu werden, mit dem sich das Leben als schädlich für die Seele herausstellt“ (Ignati Brjantschaninow, Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 12).

Der Gottselige Cassianus der Römer: „Es ist nützlich, deine Gedanken den Vätern zu offenbaren, aber nicht jedem, sondern den geistlich Ältesten, die die Unterscheidungsgabe besitzen, nicht den Ältesten, die physisch alt sind und sich durch graue Haare auszeichnen. Viele, die von der äußeren Erscheinung des Alters mitgerissen wurden und ihre Gedanken zum Ausdruck brachten, wurden, anstatt geheilt zu werden, geschädigt“ (Erleuchter Ignati (Brjantschaninow), Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 50).

Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow): „Ein frommer, aber unerfahrener Berater kann eher verwirren als nützlich sein“ (Ausgewählte Briefe, Teil 3, Brief 193). „Seelenzerstörende

---

<sup>68</sup> Das Wort „breit“ kann in diesem Fall als „üppig, luxuriös, ausschweifend, zügellos“ gedeutet werden [S. R.].

<sup>69</sup> Dieses Sprichwort lässt sich nicht eins zu eins ins Deutsche übersetzen, daher hier nur eine Paraphrase [S. R.].

Schauspielerei und die traurigste Komödie sind die Ältesten, die die Rolle der alten heiligen Ältesten übernehmen, ohne ihre eigenen geistigen Gaben zu haben. Sie sollen wissen, dass ihre Absicht, ihre Gedanken und Vorstellungen über das große monastische Tun und über den Gehorsam falsch und dass ihre Denkweise, ihre Vernunft, ihr Wissen tatsächlich Selbsttäuschung und dämonischer Wahn sind“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 12).

Die zeitgenössischen Mönche des Klosters Koutloumousiou auf dem Berg Athos warnen vor der Gefahr, von Prophezeiungen mitgerissen zu werden: „Eine solche Besessenheit ist ein Zeichen des Unglaubens und des Unwillens des Menschen, Gott zu vertrauen.“<sup>70</sup>

7, 22—23 *Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. Weichet von mir, ihr, die ihr Gesetzlosigkeit tut.*<sup>71</sup>

Dieser Tag ist der Tag des Gerichts Gottes, der für jeden Menschen nach seinem Tod kommt und für alle Menschen in der allgemeinen Auferstehung kommen wird.

Diese Worte Christi sind eine ernsthafte Warnung an alle, die nicht die Reinheit des Lebens suchen, nicht die Mittel, um Leidenschaften loszuwerden, sondern Wahrsager, Wundertäter und Heiler. Der Herr sagt zu vielen solchen „Heiligen“: *Weichet von mir, ihr, die ihr Gesetzlosigkeit tut.* Was ist der Grund für diese Antwort?

Es stellt sich heraus, dass weder Prophezeiungen noch die Vertreibung der Dämonen durch Seinen Namen oder andere Wunder, die von einem Menschen vollbracht werden oder aufgrund des Kontaktes mit seinen Überresten (Reliquien) erfolgte, an sich kein Beweis für seine Heiligkeit und folglich für die erlösende Wirkung dieser Wunder für den Menschen sind. Der heilige Johannes Chrysostomus sagt direkt: „Und Christus wird an diesem Tag (des Gerichts) nicht diejenigen belohnen, die nur Wunder vollbrachten, sondern diejenigen, die seine Gebote erfüllten ... Und in der Lehre über die Seligpreisungen erwähnt Er niemals diejenigen, die Wunder tun, sondern nur diejenigen, die ein rechtschaffenes Leben führen (Mt 5, 3–12), (Über den geistigen Verfall, an den Mönch Dimitrij, 8). „Viele haben sogar Dämonen ausgetrieben, aber weil sie Gesetzlosigkeit begangen haben, wurden sie nicht nur nicht Wundertäter, sondern auch bestraft“ (Gespräche über das Evangelium nach Matthäus, Gespräch 46, 3).

Gottselige Johannes Cassianus der Römer schrieb: „Niemand sollte für die Gaben und Wunder Gottes verherrlicht werden, sondern jeder sollte nur für seine eigenen Tugenden verherrlicht werden, die geistige Aktivität und verstärkte Anstrengungen erfordern. Denn sehr oft ... treiben die Menschen, die durch ihr Denken verdorben sind, und Gegner des Glaubens im Namen des Herrn Dämonen aus und bewirken große Wunder“ (Schriften an die sieben anderen, die an den Bischof Honoratus und Eucherius geschickt wurden, die in der ägyptischen Wüste Thebaida lebten, 5, 6). Die Früchte solcher Wunder sind immer zerstörerisch.

Der Gottselige Cassianus nennt drei Gründe für wundersame Heilungen. Er schreibt: „Der erste Grund für Heilungen ist die Gnade, die Wunder bewirkt und auserwählten und rechtschaffenen Menschen verliehen wird ... Der zweite Grund ist die Erbauung der Kirche<sup>72</sup> oder der Glaube derer, die den Kranken zur Heilung verhelfen oder die die Heilung erhalten wollen. In diesem Fall kommt die Kraft der Heilung manchmal sowohl von den Unwürdigen als auch von den Sündern, über die der Erretter im Evangelium spricht ... Die Heilungen der dritten Art erfolgen durch die Täuschung und den Trick der Dämonen. Der Mensch, die sich offensichtlichen Lastern verschrieben hat, kann manchmal erstaunliche Handlungen ausführen und daher als Heiliger und Diener Gottes verehrt werden ... Daraus ergibt sich die Tatsache, dass Dämonen mit Geschrei Menschen benennen, die keine Eigenschaften der Heiligkeit und keine geistigen Früchte haben, und so tun, als ob deren Heiligkeit sie verbrenne und sie sich gezwungen sehen, vor denen zu fliehen, von denen sie Besitz ergriffen haben“ (ibid.).

Daher ist sehr große Sorgfalt erforderlich, um ein unbekanntes Phänomen oder einen direkten dämonischen Akt nicht mit einem Wunder Gottes zu verwechseln, was unheilbaren

---

<sup>70</sup> Siehe: <http://rusk.ru/newsdata.php?idar=73898> (22.12.20).

<sup>71</sup> In der Elberfelder Übersetzung lautet der Satz: *Weicht von mir, ihr Übeltäter!* [S. R.].

<sup>72</sup> Der Begriff „die Erbauung der Kirche“ kann zwei Deutungen haben. Man kann es buchstäblich deuten, also, eine Kirche bauen, errichten. Eine weitere Deutung lässt das Wort „назидание“ zu, es kann sowohl Erbauung als auch Belehrung heißen. Wenn das Wort „Kirche“ nicht nur als Gebäude verstanden werden kann, sondern metaphorisch als die Summe der Gläubigen, die zur Kirche gehören, so kommt man zu der Deutung: die Belehrung der Gläubigen [S. R.].

Schaden anrichten kann. Erfahrene heilige Asketen geben in solchen Fällen, in denen es schwierig ist, die Natur dieses oder jenes ungewöhnlichen Phänomens zu beurteilen, dem Christen diesen Rat: Sei weder blasphemisch noch akzeptiere es! Sei nicht blasphemisch, weil das Wunder von Gott stammen könnte, und akzeptiere es nicht, um weder in die Falle des Teufels zu geraten noch schwer zu leiden. Bleib neutral. Der Erleuchter Ignati schreibt: „Die Heiligen Väter befehlen dem Gebetsasketen im Fall der äußeren und inneren Visionen, ihnen gegenüber gleichgültig zu bleiben und sie nicht zu beachten, und sich selbst niemals einer Vision würdig zu erachten. Sie empfehlen einerseits, die Phänomene nicht zu verurteilen, um nicht blasphemisch zu sein, und andererseits, dem Phänomen in keiner Weise zu vertrauen und es hastig als wahr anzuerkennen, um nicht in die Falle eines bösen Geistes zu geraten“ (Ausgewählte Briefe, Teil 4, Brief 290).

Die Heiligen legten wenig Wert auf Wunder, da „Wunder, die Staunen hervorrufen, wenig dazu beitragen, ein heiliges Leben zu führen“ (Johannes Cassianus der Römer, Brief an Castor, Bischof von Apt, Einleitung). Deshalb klingt die Warnung des Erleuchters Ignati (Brjantschaninow) so ernst: „Mit der Zeit, mit der allmählichen Schwächung des Christentums und Schädigung der Moral, nahm die Zahl der wundertätigen Menschen ab. Schließlich sind sie gänzlich verschwunden. In der Zwischenzeit sehnen sich die Menschen, die die Ehrfurcht und den Respekt vor allem Heiligen verloren haben, die Demut verloren haben, die<sup>73</sup> sich als unwürdig erachtet, nicht nur Wunderzeichen zu tätigen, sondern sie auch zu sehen, — mehr denn je nach Wundern. Die Menschen, berauscht von Selbstvertrauen, Arroganz und Ignoranz, streben wahllos, rücksichtslos und kühn nach allem Wunderbaren. Sie selbst weigern sich nicht, an Wundern teilzunehmen. Sie entscheiden sich dafür, ohne überhaupt nachzudenken. Dieser Trend ist gefährlicher als je zuvor. Wir nähern uns allmählich der Zeit, in der sich ein riesiges Schauspiel zahlreicher und erstaunlicher falscher Wunder öffnen muss, um jene unglücklichen Kleingläubigen fleischlicher Weisheit wegzutragen, die durch diese Wunder verlockt werden“ (Asketische Predigt, Kapitel 1, Teil 3).

*7, 24–27 Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichten Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war groß.*

Die einzige solide Grundlage, auf der das Haus der Errettung des Menschen errichtet werden und stehen kann, ist seine empirische Erkenntnis des Sündenfalls und der durch seine eigenen Kräfte unheilbaren und sündigen Natur. Dies führt zum wichtigsten Zustand der Seele — zur Demut. Dieses Wissen wird jedoch nur unter der Bedingung erworben, dass man fest entschlossen ist, nach den Geboten des Evangeliums zu leben (und nicht nur nach der sogenannten allgemein-menschlichen Moral). Der Gottselige Simeon, der Neue Theologe, sagte dazu: „Die Erfüllung der Gebote Christi lehrt die Menschen, ihre eigene Schwäche zu erkennen“ (Theologische, kontemplative und praktische Kapitel, Kapitel 13). „Die sorgfältige Erfüllung der Gebote Christi lehrt den Menschen seine Schwäche“ (Theologische und praktische Kapitel, Philokalie, Band 5, Kapitel 2, 4).

Ein auf Sand erbautes Haus ist das äußere kirchliche Leben, das nicht zur Erkenntnis der eigenen Sündhaftigkeit und Demut führt. Der Gottselige Isaak der Syrer spricht deutlich darüber: „Die Belohnung ... erfolgt ... nicht um der Tugenden und nicht um der Werke willen, sondern um der Demut, die aus ihnen hervorgeht. Wenn die Demut aber abnimmt, so waren die ersteren<sup>74</sup> vergeblich“ (Asketische Reden, Rede 34). Der Apostel Paulus drückt genau diesen Gedanken aus, indem er Timotheus anspricht: *Wenn aber auch jemand am Wettkampf teilnimmt, so erhält er nicht den Siegeskranz, er habe denn gesetzmäßig gekämpft*<sup>75</sup> (2Tim 2, 5).

---

<sup>73</sup> Dieses Relativpronomen bezieht sich auf die Demut. Die Demut kann in diesem Fall als die Personifikation für einen demütigen Menschen gedeutet werden [S. R.].

<sup>74</sup> Gemeint sind die Tugenden und die Werke [S. R.].

<sup>75</sup> Diesen Vers kann man auch missverstehen. Gemeint ist: ... den Siegeskranz erhält nur derjenige, der nach den Regeln gekämpft hat [S. R.].

## Kapitel 8

8, 4 *Und Jesus spricht zu ihm: Siehe, sage es niemandem, sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis!*

Die Worte *sage es niemandem*, die in verschiedenen Versionen ständig aus dem Mund Christi gehört werden, weisen auf eines der wichtigsten Merkmale wahrer Heiligkeit hin — eine tiefe Demut, die ihre Tugenden verbirgt. Der Erleuchter Ignati warnte: „Unsere guten Taten müssen nicht nur vor [anderen] Menschen, sondern auch vor uns selbst verborgen sein“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 48). Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb sogar: „Das Maß für das geistige Wachstum eines Menschen ist seine Demut. Je höher der Geist eines Menschen aufsteigt, desto bescheidener wird er. Und umgekehrt, je bescheidener der Mensch ist, desto höher steigt sein Geist auf. Weder Regeln noch Verbeugungen noch Fasten noch Lesen des Wortes Gottes, sondern Demut bringt den Menschen näher zu Gott. Ohne Demut ist alles, selbst die größten geistigen Errungenschaften, nicht nur unnütz, sondern können sogar einen Menschen zerstören ... Der Erretter selbst fordert jeden auf, von ihm Demut zu lernen; nicht Fasten, nicht Gebet, nicht einmal die Liebe zum Nächsten, sondern Demut“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 192).

Dann sagt Christus zu dem geheilten Aussätzigen: *sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis!* Durch diese Anweisung rief ihn der Herr zum einen dazu auf, Gott zu danken und zum anderen die kirchlichen Regeln zu befolgen. Undankbarkeit ist eine der ehrlosen Taten, und aufrichtiger Dank zeugt von der moralischen Gesundheit eines Menschen und lehrt ihn die Anfänge der Demut. Die Erfüllung der kirchlichen Regeln diszipliniert und fördert das Leben nach den Geboten Gottes.

8, 8 u. 10–12 *Der Hauptmann aber antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach trittst; aber sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund werden. [...] Als aber Jesus es hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, [bei keinem]<sup>76</sup> in Israel habe ich so großen Glauben gefunden. Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.*

Der Herr war erstaunt über die Worte des Hauptmanns, der höchstwahrscheinlich ein Heide war — erstaunt über die Demut, die sich so stark vom Verhalten der Juden um ihn herum abhob, die sich für Auserwählte Gottes hielten und stolz darauf waren. Deshalb bezichtigte der Herr oft mit Zorn die Pharisäer, Schriftgelehrten und Priester, die die Bedeutung der Auserwählung verzerrten, des Unglaubens, der Sturheit und der Grausamkeit. Die Auserwählung des Stammes Abrahams, Isaaks und Jakobs bestand darin, ein Beispiel für heiliges Leben und wahren Glauben für andere Völker zu sein, die eine solche Offenbarung nicht erhielten, und sie darauf vorzubereiten, den Messias — den Retter der Welt aus Ungerechtigkeit, Verkehrtheit und jeglicher Sünde — zu empfangen. Doch die Gelehrten des jüdischen Volkes wurden stolz auf ihre Auserwählung und lehrten die Überlegenheit der Juden gegenüber allen Nationen, anstatt demütig und eifrig die Aufgabe zu erfüllen, die Gott ihnen anvertraute. Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Die Pharisäer betrachteten sich als Kinder Abrahams, die zweifelsfreien Erben des Reiches Gottes, der Herr aber nannte sie Kinder des Teufels und verurteilte sie zur Gehenna, wenn sie keine Reue zeigten“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 71).

Der Apostel Paulus erklärte, dass mit dem Kommen Christi das Ende des alttestamentarischen Gesetzes komme, *denn das Endziel des Gesetzes ist Christus, jedem Glaubenden zur Gerechtigkeit* (Röm 10, 4), und schon sind die Gläubigen *nicht die Kinder des Fleisches, sondern die Kinder Gottes* (Röm 9, 8) und *Abrahams Nachkommenschaft* (Gal 3, 29). Das auserwählte Volk, das wahre Israel, wurde keine Nation, kein Fleisch und Blut, sondern die Kirche Christi, die übernational ist und Menschen jeder Rasse und Nation umfasst, die nach den Lehren des Evangeliums Christi, nach Heiligkeit, Liebe und Wahrheit streben ... Dem Apostel zufolge sind sie ein *auserwähltes Geschlecht, ... eine heilige Nation, ein Volk zum Besitztum* (1Pet 2, 9). Es sind diese Menschen aus dem Osten und Westen, die sich mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreich ausruhen werden, *die Söhne des Reiches aber werden hinausgeworfen* (Mt 8, 12).

<sup>76</sup> In der russischen Übersetzung sind diese Worte nicht enthalten [S. R.].

8, 17 *Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.*

Diese Worte des Propheten Jesaja (53, 4) deuteten auf die zentrale Wahrheit der christlichen Religion hin — die Errettung der Menschheit, die durch die Leistung des Herrn Jesus Christus vollbracht wurde. Er nahm in der Fleischwerdung die sterbliche, verderbliche und schmerzhaft (leidenschaftliche) menschliche Natur auf sich, die durch seine Leiden geheilt und auferstanden war. Darüber schrieb der Gottselige Nikita Stethatos: „Und nachdem er den ganzen Menschen in sich selbst erneuert hatte, machte er ihn neu aus dem alten ... So feierte das Wort unsere Neuschöpfung in sich selbst.“ Siehe Mt 1, 21.

8, 22 *lass die Toten ihre Toten begraben!*

Diejenigen, die sich nicht um den Sinn des Lebens, um die Seele, um Gott sorgen — außer um die Sorge: *was man essen, trinken und anziehen soll*<sup>77</sup> (Mt 6, 25), werden hier als tot bezeichnet. Was sind die Gründe für diesen Tod? Das Wichtigste ist die Versklavung des Menschen, wozu der Herr, Gott, vor der Flut sich geäußert hat: *Mein Geist soll nicht ewig im Menschen bleiben, da er ja auch Fleisch ist* (Gen 6, 3). Christus verdeutlichte dies: *Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht etwa beschwert werden durch Völlerei und Trunkenheit und Lebenssorgen* (Lk 21, 34). *Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon* (Lk 16, 14).

8, 26 *Und er spricht zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige?*

Der Herr tadelt die Jünger dafür, dass sie, obschon sie Seine feste Gewissheit hörten: *Und nicht ein Haar von eurem Haupt wird verloren gehen. Gewinnt eure Seelen durch euer Ausharren!* (Lk 21, 18–19), und seine unzähligen Wunder und göttlichen Zeichen sahen, dennoch ängstlich waren.

Dieser Vorfall des Evangeliums wird zur Lehre aller Gläubigen beschrieben. Denn solch ein Mangel an Glauben passiert oft: Wenn der Mensch vergisst, dass es in unserem Leben keine Zufälle gibt und nichts ohne den weisen und guten Willen Gottes passiert, der einem Menschen nicht das geringste Leid erlauben kann, wenn es nicht unbedingt notwendig ist, gerät er in schweren Momente des Lebens in Angst, Verzagtheit und Verzweiflung. Es ist notwendig, fest an die Worte Christi zu glauben: *Ich werde euch nicht verwaist zurücklassen, ich komme zu euch* (Joh 14, 18); *ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters* (Mt 28, 20). Doch der Glaube wird mit Mühe erworben und gibt dem Christen Mut, Kraft und Freude, Prüfungen zu bestehen. Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „Glaube, dass der Herr dir in jedem Moment die größten Güter geben möchte, aber du kannst sie nicht annehmen, ohne dass dir selbst Schaden entsteht. Doch alles, was du annehmen kannst, wird Er dir geben“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 164).

8, 29 *Und siehe, sie schrien und sagten: Was haben wir mit dir zu schaffen, Sohn Gottes? Bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen?*

*Vor der Zeit* — das heißt der Herr fesselte diese Dämonen (indem er sie nur von den Schweine Besitz ergreifen ließ) vor Seinem Kreuzopfer, das die Hölle besiegte. Nach der Auferstehung verloren die Dämonen ihre gewalttätige Macht über die Menschen. Jetzt gibt nur die Person selbst, die deren Versuchungen akzeptiert, ihnen die Macht über sich selbst. Die Heiligen schreiben mit absoluter Sicherheit darüber.

Der Heilige Isaak der Syrer sagt: „Der Herr lässt es nicht zu, dass die Macht von Dämonen und Menschen sich seiner Schöpfung nähert, und ihren Willen durchsetzt“ (Asketische Reden, Rede 31). Der Gottselige Antonius der Große sagt: „Gott ist gut und tut nur Gutes ... und wenn wir gut sind, treten wir mit Gott in Gemeinschaft, gemäß unserer Ähnlichkeit mit Ihm; wenn wir aber böse werden, trennen wir uns von Gott, gemäß unserer Unähnlichkeit mit Ihm. Wenn wir tugendhaft leben, sind wir Gottes, und wenn wir böse werden, werden wir von Ihm abgelehnt. Und das bedeutet nicht, dass Er auf uns zornig ist, sondern dass unsere Sünden uns mit Dämonen als Peinigern vereinigen und uns daran hindern, dass Gott in uns scheint“ (Über gute Moral und heiliges Leben, Kapitel 150).

---

<sup>77</sup> In der Elberfelder Übersetzung lautet der Satz: *was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt!* [S. R.].

## Kapitel 9

9, 2 und 5 *Und siehe, sie brachten einen Gelähmten zu ihm, der auf einem Bett lag; und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei guten Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben. [...] Denn was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher?*

Die Worte *als Jesus ihren Glauben sah* sprechen vom Glauben nicht nur derer, die den Kranken gebracht haben, sondern vor allem vom Glauben des Gelähmten, denn die Vergebung der Sünde als notwendige Bedingung erfordert den Glauben und die Umkehr des Menschen selbst. Die Väter sagen direkt, dass Gott Selbst einen Menschen ohne dessen Willen und Wunsch nicht retten, d. h. dessen Sünden nicht vergeben kann.

Der Herr wies hier auch auf das Gesetz hin, wonach alles, was einem Menschen passiert, eine Folge seines moralischen und spirituellen Lebens ist. In diesem Fall enthüllte er die Hauptursache für die Krankheit dieses Mannes, es war nämlich seine Sündhaftigkeit. Aber worin besteht der Zusammenhang zwischen Krankheit und Sündhaftigkeit? Sendet Gott dem Menschen unmittelbar Leid für dessen Sünden oder geschieht dies anders? Die Antwort auf diese Frage finden wir bei den Heiligen Vätern. Der Gottselige Markus der Asket drückte dies folgendermaßen aus: „Der Herr entschied, dass für jede gute oder böse Tat eine angemessene Folge auf natürliche Weise und nicht gemäß einem besonderen Zweck [von Gott] folgen sollte, wie einige annehmen, die das geistige Gesetz nicht kennen“ (Die Ratschläge des Geistes an seine Seele, Kapitel 5).

Was bedeutet „natürlich folgen“ und welches geistige Gesetz kennen manche nicht? Die geistig körperliche Natur des Menschen sowie die gesamte von Gott geschaffene Welt ist perfekt angeordnet: zweckmäßig, harmonisch und natürlich. Aber der Mensch erhält im Gegensatz zu anderen Kreaturen einen besonderen Geist und eine besondere Freiheit, und er kann entweder in Übereinstimmung mit seiner Natur oder widernatürlich leben. Im ersten Fall bewahrt der Mensch seine Integrität und Schönheit, was ihm *auf natürliche Weise* Gutes bringt. Im zweiten Fall — wenn der Mensch gegen die Gesetze des Lebens verstößt — wird er verwundet, auf natürliche Weise verkrüppelt, und dies bringt sowohl für den Körper als auch für die Seele Leid. Dies ist das geistige Gesetz, über das der Gottselige Markus schreibt.

Dieser Wirkungsmechanismus bleibt jedoch weitgehend verborgen. Er reagiert auf Verstöße nicht sofort, sondern allmählich, wie viele Gesetze, zum Beispiel in den Bereichen Ökologie, Biologie und Psychologie. Denn sonst würde der Mensch seine Freiheit verlieren und sich dem tierischen Angstinstinkt unterwerfen.

Nachdem der Herr die Gebote gegeben hatte, erklärte er, wie notwendig es ist, zu leben, um nicht nur nicht der Strafmaßnahme des Gesetzes unterworfen zu werden, sondern auch mit deren Hilfe den verursachten Schaden zu beheben. Deshalb nennt der Heilige Isaak der Syrer die Evangeliumsgebote Medizin: „Wie die Medizin für den kranken Körper bestimmt ist, so sind auch Gebote für die leidenschaftliche Seele“ (Asketische Reden, Rede 55). Denn wenn ein Verstoß gegen die Gebote *natürlich* zu Leiden führt, heilt die Erfüllung dieser Gebote den Menschen *auf natürliche Weise*.

Gleichzeitig verweist der Apostel Paulus dabei auch auf die direkte Abhängigkeit der gesamten Gottesschöpfung vom geistigen Zustand des Menschen. Denn dank der Errettung der Menschheit wird *auch selbst die Schöpfung von der Knechtschaft der Vergänglichkeit frei gemacht werden zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes* (Röm 8, 21). Außerdem schreibt er: *Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden?*<sup>78</sup> (1Kor 6, 3).

9, 13 *Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.*

Der Herr nennt hier die durch Einbildung geblendeten Pharisäer und Schriftgelehrten *gerecht*, die das gesamte Wesen ihrer Religion auf die Erfüllung des Ritualgesetzes (Beschneidung, Sabbat, Opfer usw.) reduzierten und dabei das Wichtigste vernachlässigten: Gericht, Barmherzigkeit und Glaube (siehe Mt 23, 23).

Indem sie den gesamten äußeren Aspekt der Religion bis ins kleinste Detail gewissenhaft erfüllten, waren sie stolz darauf, betrachteten sich als gerecht und verachteten sogar ihr eigenes Volk: *Diese Volksmenge aber, die das Gesetz nicht kennt, sie ist verflucht!* (Joh 7, 49). Dieser Stolz

---

<sup>78</sup> In der Elberfelder Übersetzung lautet der Satz: *Wisst ihr nicht, dass wir Engel richten werden, wie viel mehr <über> Alltägliches?* [S. R.].

wurde vom Herrn verurteilt, denn er ließ in ihren Seelen keinen Raum für die Erkenntnis ihres sündigen Gräuels und Reue, und lähmte vollständig ihr spirituelles Leben.

Aber das Evangelium ist ein ewiges Buch, und diese Worte Christi gelten in noch größerem Maße für jene „gerechten“ Christen, die ein äußeres kirchliches Leben führen (Gottesdienste, Mysterien, Regeln, Rituale), in Eitelkeit und Stolz versinken und alle und alles verurteilen. Der Herr lehnt diese wütend ab und sagt, dass er nicht zu diesen falschen Gerechten gekommen ist, sondern nur zu jenen Gläubigen, die sich angesichts ihres sündigen Zustands demütigen und umkehren. Nur sie werden von Christus angenommen.

Wie wichtig dies für das Heilswerk ist, zeigt der geistige Zustand, zu dem die größten Heiligen gekommen sind. Zum Beispiel wendet sich der Mönch Makarius der Große, den seine Zeitgenossen „den irdischen Gott“ nannten, mit folgenden Worten an Gott: „Gott, reinige mich, einen Sünder, denn ich habe (nie) etwas Gutes vor dir getan“ (siehe Morgengebete); oder die folgende Episode aus dem Leben des Gottseligen Sisoï des Großen: „Im Moment seines Todes, als Sisoï mit unsichtbaren Personen zu sprechen schien, fragten ihn die Brüder: ‚Vater, Sagen Sie uns, mit wem Sie sprechen?‘ Sisoï antwortete: ‚Diese Engel kamen, um mich abzuholen, aber ich bete zu ihnen, dass sie mir noch eine Weile lassen, damit ich umkehre und bereue.‘ Als die Brüder, die wussten, dass Sisoï in Tugenden vollkommen war, Einwände gegen ihn erhoben: ‚Sie brauchen keine Umkehr, Vater‘, antwortete Sisoï folgendermaßen: ‚Tatsächlich weiß ich nicht, ob ich zumindest den Anfang meiner Reue begonnen hätte.‘“<sup>79</sup> Ein tiefes Verständnis der eigenen Unvollkommenheit ist das Hauptunterscheidungsmerkmal aller wahren Christen.

Blaise Pascal sprach vortrefflich über solche „Sünder“ und „Gerechten“: „Die Menschen sind unterteilt in Gerechte, die sich als Sünder betrachten, und Sünder, die sich als Gerechte betrachten.“

9, 14 *Dann kommen die Jünger des Johannes zu ihm und sagen: Warum fasten wir und die Pharisäer oft, deine Jünger aber fasten nicht?*

Nach der stark verzerrten Lehre der Pharisäer und anderer jüdischer Gesetzesgelehrten sollte das Aussehen der fastenden Person für sich sprechen (Gesichtsausdruck, gestreute Asche auf den Kopf, spezielle Kleidung usw.). Die Apostel folgten dieser Regel offenbar nicht zu sehr und hörten auf das Wort ihres Lehrers: *Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler! Denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen* (Mt 6, 16). Und Christus selbst, als die Weisungen des Gesetzes Mose den Hauptgeboten der Liebe zu Gott und zum Nächsten widersprachen, verstieß offen dagegen und behauptete: *Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen* (Mk 2, 27). Der Apostel Paulus sprach vortrefflich von dieser Unterordnung des rituellen Kirchengesetzes und der menschlichen Traditionen gegenüber den Geboten Gottes und sprach von der wichtigsten Vorschrift der jüdischen Religion: *Die Beschneidung ist nichts, und das Unbeschnittensein ist nichts, sondern alles besteht in der Einhaltung der Gebote Gottes*<sup>80</sup> (1Kor 7, 19).

9, 15 *Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten.*

Der Herr gibt ein Beispiel für den Umgang mit menschlichen Institutionen. Er nennt Sich Bräutigam und mit Ihm zusammen zu sein, ist vergleichbar mit der Zeit eines freudigen Hochzeitsfestes, bei dem es natürlich weder Fasten noch Trauer geben darf. Mit dieser Allegorie zeigt Er, dass in einem korrekten spirituellen Leben vor allem die Einhaltung der Gebote Gottes erforderlich ist und nicht der formelle Gehorsam gegenüber dem Regel- und Ritualeitfaden, der nur insoweit erforderlich ist, als er zur Erfüllung von Geboten beiträgt. Der Apostel Paulus schrieb: *Er hat uns auch zu Dienern des neuen Bundes gemacht, nicht des Buchstabens, sondern des Geistes. Denn der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig* (2Kor 3, 6). Der Erleuchter Ignati schreibt: „Der Glaube muss mit guter Vernunft kombiniert werden, die als die größte christliche Tugend anerkannt wird“ (Ausgewählte Briefe, Teil 5, Brief 488).

---

<sup>79</sup> Erleuchter Dimitri von Rostow, Das Andenken an unseren Vater Sisoï den Großen, die Legenden der Heilige, Monat Juli.

<sup>80</sup> In der Elberfelder Übersetzung lautet der Satz: *Die Beschneidung ist nichts, und das Unbeschnittensein ist nichts, sondern das Halten der Gebote Gottes* [S. R.].

Christus sagt: Wenn *der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird*. Das heißt: Wenn Er auf sichtbare Weise von der Erde weicht, wird die Zeit des Fastens kommen. So geschah es: Für die Apostel kam die schwere Zeit, zu predigen, verfolgt zu werden und praktisch ständig zu fasten, und die Kirche legte besondere Zeiten für Fasten und Gebet fest.

Warum Christus *weggenommen sein wird* sagt, erklärt A. S. Chomjakow: „Der sichtbare Christus — wäre sozusagen eine auferlegte, (entsprechend der materiellen Greifbarkeit ihrer Manifestation) unwiderlegbare Wahrheit, doch Gott wollte, dass die Wahrheit frei aufgenommen wird. Der sichtbare Christus wäre eine äußere Wahrheit, doch Gott wollte, dass sie durch die Gnade des Sohnes bei der Aussendung des Geistes Gottes für uns innerlich wird. Das ist die Bedeutung von Pfingsten.“<sup>81</sup>

9, 16-17 *Niemand aber setzt einen Flicker von neuem Tuch auf ein altes Gewand; denn das Eingesetzte reißt von dem Gewand ab, und der Riss wird schlimmer. Auch füllt man nicht neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißen die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche verderben; sondern man füllt neuen Wein in neue Schläuche, und beide bleiben zusammen erhalten.*

Mit diesen Bildern erklärt der Herr, wie vorsichtig man bei der Verkündigung des Glaubens und beim Konvertieren derjenigen sein muss, die weder das Wissen noch die Erfahrung des spirituellen Lebens haben. Der Gottselige Isaak der Syrer sagt: „Es ist ein großes Übel, denjenigen, die sich noch im Rang eines Konvertiten befinden, und gemäß ihrem geistigen Alter noch Säuglinge sind, jede Art von hoher Lehre beizubringen“ (Heiliger Ignati Brjantschaninow, Asketische Erfahrungen, Kapitel 2, Kapitel 17). Der Grund für diese Warnung ist verständlich: Die Unerfahrenheit eines Schülers kann ihn geistig zerstören.

9, 33 *Und als der Dämon ausgetrieben war, redete der Stumme.*

Geister (Engel, Dämonen) sind von Natur aus weniger perfekt als der Mensch, der als einziger gemäß dem Abbilde Gottes erschaffen wurde. Der Apostel schreibt über Geister, dass sie dem Menschen untergeordnet sind: *Sind sie nicht alle dienstbare Geister, ausgesandt zum Dienst um derer willen, die das Heil erben sollen?* (Hebr 1, 14). *Und die Geister der Propheten sind den Propheten untertan* (1Kor 14, 32).

Die Kirchenväter sprechen eindeutig darüber.

Der Erleuchter Gregorios Palamas: „Engel übertreffen uns in vielerlei Hinsicht, aber in mancher Hinsicht sind sie uns unterlegen ... nämlich, dass wir nach dem Abbild des Schöpfers geschaffen wurden, wodurch wir gemäß Seinem Abbild mehr geworden sind als sie“ (150 Kapitel, Kapitel 43). Er schrieb auch: „Der Sohn Gottes wurde ein Mensch, um ... zu zeigen, wie die menschliche Natur vorwiegend über alle Kreaturen nach dem Abbild Gottes geschaffen wurde“ (Homilien, Homilie 16).

Der Gottselige Makarius von Ägypten sagt: „Daher ist der Mensch kostbarer als alle Kreaturen, auch nicht nur sichtbare, sondern auch unsichtbare Kreaturen, d. h. Dienstgeister. Denn Gott hat über die Erzengel Michael und Gabriel nicht gesagt: Lasst uns sie *nach unserem Abbild* und *gemäß unserer Ähnlichkeit* erschaffen (Gen 1, 26)<sup>82</sup>. Er sprach von dem intelligenten Menschen, ich meine damit die unsterbliche Seele“ (Spirituelle Gespräche, Gespräch 15, 20).

Der Gottselige Gregor von Nyssa sagt: „Keine andere Kreatur ist wie Gott, außer der Kreatur Mensch“ (Über die Konstitution des Menschen, Hinführung).

Der Gottselige Johannes Klimakos weist auf die enge Spezifikation und Begrenztheit der Geister hin: „Es gibt einen Dämon der Gier ... und es gibt einen Dämon der Eitelkeit ... und einen Dämon der Sinnlichkeit“ (Klimax, Kapitel 26, 83).

Der Gottselige Peter von Damaskus schreibt darüber: „Gott hat alles geschaffen, was zu unserem Vorteil existiert. Engel bewachen und lehren uns. Dämonen verführen uns, damit wir uns demütigen und bei Gott die Zuflucht suchen. Durch sie werden wir gerettet und aus Angst vor Versuchungen von Überheblichkeit und Nachlässigkeit befreit“ (Werke, Buch 1, Kapitel 33).

---

<sup>81</sup> Chomjakow, A. S., Einige Worte eines orthodoxen Christen über westliche Bekenntnisse // Theologische und kirchenjournalistische Artikel, Verlag Soykina, 1915, S. 194.

<sup>82</sup> Die gesamte Zeile lautet: *Und Gott sprach: Lasst uns Menschen machen als unser Bild, uns ähnlich! Sie sollen herrschen über die Fische des Meeres und über die Vögel des Himmels und über das Vieh und über die ganze Erde und über alle kriechenden Tiere, die auf der Erde kriechen!* [S. R.].

9, 37 Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige.

Es gibt immer noch viele Menschen, die aufrichtig nach der Wahrheit, dem Sinn des Lebens und Gott suchen. Aber es gab immer wenige *Arbeiter*. Dies war in der Zeit Christi der Fall und setzt sich in der gesamten Geschichte der Menschheit fort. Nach der Ansicht der Heiligen Väter nimmt die Zahl dieser Arbeiter jedoch katastrophal ab. Es reicht aus, ein paar Aussagen zu tätigen, um sich davon zu überzeugen.<sup>83</sup>

„Der Gottselige Pimen der Große (5. Jahrhundert) befahl, sich unverzüglich von dem Greis zu trennen, dessen Gemeinschaft für die Seele schädlich ist“ (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Ratschläge im Bezug auf seelisch-monastisches Schaffen, Kapitel 12).

Der Gottselige Simeon der neue Theologe (10. Jahrhundert) sagt, dass es schwierig sei, einen leidenschaftslosen und heiligen Mentor zu finden und „dass viele Verführer und falsche Lehrer in diesen Tagen aufgetaucht sind“ (Philokalie, Band 5, praktische und theologische Kapitel, Kapitel 2, 33).

Der Heilige Gregor vom Sinai (14. Jahrhundert) „sagte, dass es zu seiner Zeit überhaupt keine gnädigen Männer gab, so dass sie selten wurden ...“ Der heilige Ignati fährt fort: „Außerdem muss der Mensch, der im Gebet Gott aufsucht, in unserer Zeit die größte Vorsicht walten lassen. Wir haben keine göttlich inspirierten Mentoren!“ (Asketische Erfahrungen, Teil 1, Kapitel 28).

Der Gottselige Nil Sorski (†1508) schreibt im Vorwort des Buches „Überlieferung an die Jünger“: „Und die Heiligen Väter trafen die Entscheidung: Denn bereits damals gab es keinen Lehrer, der nicht leidenschaftslos gegenüber jenen Dingen war; heute aber müssen diejenigen, die extrem [geistig] verarmt sind, intensiver suchen.“<sup>84</sup>

Der Erleuchter Ignati zieht die folgende Schlussfolgerung: „Die Väter, die durch ein Jahrtausend von der Zeit Christi getrennt sind und den Rat ihrer Vorgänger wiederholen, beklagen sich bereits über die Seltenheit göttlich inspirierter Mentoren, über die vielen falschen Lehrer, die erschienen sind, und bieten zur Orientierung die Heilige Schriften und Schriften der Heiligen Väter an. Die Väter, die unserer Zeit nahe stehen, nennen die göttlich inspirierten Mentoren das Erbe des Altertums. Sie empfehlen zur Leitung [im spirituellen Leben] ausdrücklich die Heilige Schrift, die Väter Schriften, und den durch diese Schriften geprüften und mit aller Vorsicht angenommenen Rat der zeitgenössischen Brüder“ (Asketische Erfahrungen, Teil 1, Kapitel 57).

---

<sup>83</sup> Diese Aussage kann man ohne Kontext nicht verstehen. Ich [der Übersetzer] vermute, dass Prof. Osipov an dieser Stelle von der Kommunikation und seiner Erfahrung mit Gläubigen spricht. Demgemäß werden hier Gläubige unterschieden. Die einen sind zwar gläubig, doch nur dem Namen nach. Die anderen glauben hingegen mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen und mit ganzem Verstand. Diese Gläubigen würde Jesus als *Arbeiter* bezeichnen. Es sind solche Gläubigen, die bereit sind, auch für ihren Glauben etwas zu tun. Wenn also Prof. Osipov sagt „Es reicht aus, ein paar Aussagen zu tätigen, um sich davon zu überzeugen.“, dann meint er wohl, dass man Anhang der Kommunikation mit Gläubigen ermitteln kann, wer ein echter Gläubiger, also *Arbeiter*, ist [S. R.].

<sup>84</sup> Gottseliger Nil Sorski, Überlieferung an seine Jünger, die in der Wildnis leben wollen, Moskau, 1849, S. 25.

# Kapitel 10

10, 1 *Und als er seine zwölf Jünger herangerufen hatte, gab er ihnen Vollmacht über unreine Geister...*

Der Herr, der die Glaubenswahrheiten erklärte, bezog sich oft auf die alttestamentarischen Prophezeiungen, Gebote, Vorschriften, Ereignisse und enthüllte ihre geistige und symbolische Bedeutung. Ebenso wählte er die zwölf Jünger nach der Anzahl der Stämme der Vorfahren des jüdischen Volkes (der Söhne Jakobs) aus – und nicht gemäß der Vertretung aus jedem von ihnen. Durch diese symbolische Erwählung deutete Christus auf die Geburt eines *neuen Israels* – der Kirche und der zum Heil berufenen Fülle der Menschheit – hin. Die zwölf Apostel, denen er die Macht über unreine Geister gab, wurden die Gründer eines *neuen Volkes* – Christen, unter denen es keinen *Juden oder Heiden mehr gibt* (Gal 3, 28).

10, 6 *geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel!*

Je schwerwiegender die Erkrankung ist, desto kompetenter soll der Arzt sein. Und die Tatsache, dass nach zahlreichen an das jüdische Volk gesandten Propheten endlich der göttliche Arzt selbst kam – der Sohn Gottes (Hebr 1, 1–2), spricht von der besonders schwierigen geistigen Lage der Juden. Die Kreuzigung Christi, die Christenverfolgung und die anschließende Geschichte der Ablehnung Christi zeigten deutlich die Kraft dieser Krankheit. Deshalb sandte der Herr die Apostel zuerst *zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel*.

10, 7 *Wenn ihr aber hingeht, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen.*

Der Apostel schreibt: *Denn da das Gesetz einen Schatten der zukünftigen Güter, nicht der Dinge Ebenbild selbst hat, so kann es niemals mit denselben Schlachtopfern, die sie alljährlich darbringen, die Hinzunahenden für immer vollkommen machen* (Hebr 10, 1). Nun aber *sind wir geheiligt durch das ein für alle Mal geschehene Opfer des Leibes Jesu Christi* (Hebr 10, 10) und *das Reich der Himmel ist nahe gekommen!* (Mt 4, 17).

10, 14–15 *Und wenn jemand euch nicht aufnehmen noch eure Worte hören wird – geht hinaus aus jenem Haus oder jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen! Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Land von Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als jener Stadt.*

Die Predigt der Apostel basierte im Gegensatz zu dem, was die Menschen der alttestamentarischen Zeit über Gott wussten, auf der klaren Lehre Christi und wurde von großen Zeichen und Wundern begleitet. Dies ist der Grund für die harten Worte des Herrn an diejenigen, die das apostolische Wort nicht empfangen haben. Darüber sprach Er selbst: *Dann fing er an, die Städte zu schelten, in denen seine meisten Wunderwerke geschehen waren, weil sie nicht Buße getan hatten: Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie in Sack und Asche Buße getan. Doch ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als euch. Und du, Kapernaum, <meinst du,> du werdest etwa bis zum Himmel erhöht werden? Bis zum Hades wirst du hinabgestoßen werden; denn wenn in Sodom die Wunderwerke geschehen wären, die in dir geschehen sind, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag. Doch ich sage euch: Dem Sodomer Land wird es erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als dir* (Mt 11, 20–24). Deshalb verwendete Christus einen so starken Ausdruck, *schüttelt den Staub von euren Füßen*, was bedeutet, dass mit solchen – toten – Menschen keine spirituelle Gemeinschaft möglich ist (vgl. *Jesus aber spricht zu ihm: Folge mir nach, und lass die Toten ihre Toten begraben!* Mt 8, 22).

10, 16 *Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben.*

Die Bedeutung dieses Satzes wird besonders deutlich, wenn wir bedenken, dass in der biblischen Tradition die Schlange ein Symbol der Weisheit und die Taube ein Symbol für Lauterkeit und Integrität ist. Daraus ergibt sich die entsprechende Erbauung. Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb: „... alle Menschen sind gefallene Wesen. Dieser Sturz kann nur die Beziehung zu anderen beeinträchtigen. Deshalb sagte der Herr übrigens zu den Jüngern: *Siehe, ich sende euch wie*

*Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug* (Mt 10, 16), aber *ich bin bei euch alle Tage* (Mt 28, 20). Einerseits brauchst du deine eigene Weisheit und Klugheit, aber das Wichtigste ist ein ständiger Hilferuf an den vom fleischlichen Menschen unsichtbaren, doch vom Geist sichtbaren Herrn, der allen, die auf ihn hoffen, versprochen hat, dass sogar kein Haar von ihrem Haupt ohne seinen Willen fallen wird (Lk 21, 18). Im Vertrauen auf Ihn hielten die Apostel alles aus und sie eroberten die Welt — eine kleine Anzahl von Schafen besiegte unzählige Wolfsherden. Ist das nicht ein Beweis für die Macht und Vorsehung Gottes? Der Herr ist jedoch *gestern und heute und für immer derselbe* (Hebr 13, 8<sup>85</sup>). Wende dich bei all deinen Sorgen und Schwierigkeiten dem Herrn zu, und *Er wird dich erhalten* (Ps 54, 23<sup>86</sup>)“ (Uns bleibt die Reue übrig, Teil 2, Brief 233).

10, 21 *und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen.* Siehe Mt 24, 2.

10, 23 *Denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird.*

Die Bedeutung dieser Wörter kann auf unterschiedliche Weise verstanden werden. Erstens ist es möglich, dass die apostolische Predigt bis zur Wiederkunft des Menschensohnes in seiner Herrlichkeit niemals die Gedanken und Herzen aller Juden (der Städte Israels) erreichen wird.

Zweitens nehmen die Juden in vielen Ländern der Welt eine führende Stellung ein und bilden unter Beibehaltung einer Verbindung untereinander eine Art Globalisrael; in diesem Fall können diese Worte Christi als Hinweis auf die Universalität der apostolischen Predigt verstanden werden, die keine Zeit haben wird, alle Winkel der Erde (*die Städte Israels*) zu erreichen, *wenn der Menschensohn kommt*.

Vielleicht ist die Rede davon, dass die Apostel es nicht schaffen, die Städte Israels durchzuwandern, bis sie den Auferstandenen Menschensohn sehen werden, der ihnen erschienen ist.

10, 25 *Es ist dem Jünger genug, dass er wird wie sein Lehrer und der Sklave wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul genannt haben, wie viel mehr seine Hausgenossen!*<sup>87</sup>

Indem die Feinde Christi auf Ihn eifersüchtig waren und Ihn hassten, gleichzeitig aber keinen Grund fanden, Ihn irgendeines Verbrechen zu beschuldigen und die Menschen von Ihm abzulenken, begann die jüdische Führung in Person von Bischöfen, Priestern, Pharisäern und Gesetzgelehrten, die Menschen davon zu überzeugen, dass Jesus die Dämonen durch die Macht des Beelzebubs, des Fürsten der Dämonen, austrieb (Mt 12, 24). Der Herr, der dies weiß, warnt die Jünger, dass, wenn sie Ihn, den Herrn des Hauses, Beelzebub nennen, sie sie auch noch mehr beleidigen werden und ruft sie auf, sich vor solchen Verleumdungen nicht zu fürchten.

10, 30–31 *Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. Fürchtet euch nun nicht! Ihr seid wertvoller als viele Sperlinge.*

Der Herr ruft diejenigen, die an ihn glauben, auf, sich keine Sorgen über gegenwärtige Katastrophen zu machen, und ebenso, sich keine Sorgen über die Zukunft zu machen. Denn ohne Seinen guten Willen, der nur das Wohl des Menschen zum Ziel hat, kann nichts geschehen. Der heilige Isaak der Syrer schrieb: „Der Herr lässt nicht zu, dass die Macht von Dämonen und Menschen sich seiner Schöpfung nähert und ihren Willen an ihr tut“ (Asketische Reden, Rede 31); „Er tut nichts um der Vergeltung willen, sondern schaut auf den Nutzen, der aus seinen Taten kommen sollte“ (Über göttliche Mysterien und spirituelles Leben, Gespräch 39, 5).

Der Glaube an dieses Wort Christi ist für alle Gläubigen eine große Hilfe.

10, 34–36 *Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die*

---

<sup>85</sup> In dem Originaltext zitiert Osipov die Stelle Hebr 13, 10. In der Elberfelder Übersetzung findet sich jedoch dieses Zitat unter Hebr 13, 8. Auch in der kirchenslawischen Übersetzung findet sich dieses Zitat unter Hebr 13, 8; [S. R.].

<sup>86</sup> In der Elberfelder Übersetzung findet sich dieses Zitat unter Ps 55, 23; [S. R.].

<sup>87</sup> In der russischen Übersetzung endet dieser Satz mit einem Fragezeichen [S. R.].

*Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; und des Menschen Feinde <werden> seine eigenen Hausgenossen <sein>.*

Es geht hier nicht um den Frieden zwischen den Völkern und nicht um das Schwert blutiger Kriege und Gewalt, sondern um jenen Krieg, der mit dem Kommen Christi und der Verkündigung seines Evangeliums einen besonders intensiven Charakter in den Menschenseelen annahm und dann natürlich in das äußere Leben ausgegossen wurde. Ein schreckliches *Schwert* der Verfolgung kam auf Christus und seine Nachfolger herab, von denen der gerechte Simeon prophezeite, indem er das göttliche Kind in seinen Armen hielt: *Siehe, dieser ist gesetzt zum Fall und Aufstehen vieler in Israel und zu einem Zeichen, dem widersprochen wird* (Lk 2, 34).

Der spirituelle Grund für dieses Schwert wurde von Dostojewski genau ausgedrückt: „Der Teufel kämpft mit Gott, und das Schlachtfeld sind die Herzen der Menschen.“

Dieses Schwert kommt oft in die Familie und stört ihren *Frieden*, wenn es zu dem emporsteigt, der den Glauben angenommen hat. Ein Gläubiger wird oft zum Objekt psychischer Isolation, ist verschiedenen Übergriffen von Angehörigen ausgesetzt, die von ihm fordern, seinen Glauben und seine christliche Lebensweise aufzugeben. Aber der Herr warnt: *Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig* (Mt 10,37). Im Lukasevangelium kommt dieser Gedanke noch stärker zum Ausdruck: *Wenn jemand zu mir kommt und hasst nicht seinen Vater und die Mutter und die Frau und die Kinder und die Brüder und die Schwestern, dazu aber auch sein eigenes Leben, so kann er nicht mein Jünger sein* (Lk 14, 26).

Diese Worte rufen natürlich weder zum Aufgeben der verwandten Liebe noch zum Hass und Zorn auf, sondern sprechen über den Sinn des menschlichen Lebens, über das Primäre und Sekundäre darin. Es ist zum Beispiel klar, dass ein Sohn mit all seiner Liebe zu seiner Mutter, die ihn anfleht, zu bleiben, in den Kampf ziehen muss, wenn ein Krieg ausgebrochen ist. Heimmattreue, Gewissen, Pflicht erweisen sich in diesem Fall als vorrangige Werte. Christus meint eben den so beschaffenen *Hass* auf die Familie. An erster Stelle steht die Liebe zu Gott, d. h. Treue zur Wahrheit und nicht zu den vergänglichen Gefühlen des irdischen Lebens.

Damit ermutigt der Herr zugleich seine treuen Jünger: *Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. Amen* (Mt 28, 20).

*10, 38-39 und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.*

Der Herr nennt das irdische Leben ein Kreuz. Und so wie das Kreuz vertikale und horizontale Holzbalken hat, so gibt es zwei Arten von Lebenserfahrungen, Werke und Taten eines Menschen.

Der erste, *vertikale* Typ, steht für die bewusst und freiwillig übernommenen verschiedenen Arten von Verpflichtungen und Opfern für andere Menschen, Taten um des Heils und der Erlangung des ewigen Lebens willen. Die Geschichte zeigt viele Beispiele in den verschiedensten Formen solch selbstloser Hingabe.

Der zweite, *horizontale* Typ, ist mit dem Ertragen von Unglück, Krankheiten, allen möglichen persönlichen, familiären und sozialen Problemen verbunden, von denen eine Person in der Regel nicht befreit werden kann. Und hier gibt es mehrere geistige Ebenen der christlichen Haltung ihnen gegenüber.

Auf der Anfängerebene soll man ausharren, ohne Gott und Menschen die Schuld zu geben. Der Gottselige Markus der Asket schrieb: „Wenn die Versuchung kommt, suche nicht, wie und von wem sie kam, sondern versuche sie mit Danksagung zu ertragen“ (Ausgewählte Briefe, Teil 5, Brief 472). Unser russischer Asket Timofei von Walaam auf dem Berg Athos sagte: „Wenn du zu ertragen nicht gelernt hast, wirst du dem Dämon zum Opfer fallen“ (Russischer Athos-Paterikon, Band 1, Teil 1). Hegumen Nikon (Worobjow) sagte: „Über äußere Schwierigkeiten aufgebracht zu sein, ist ein Zeichen von Mangel an Glauben; im Inneren verärgert zu sein, ist ein Zeichen von Stolz“ (Über den Ursprung des Lebens, Kummer, Leiden). Eine solche Geduld rettet einen Menschen vor Verbitterung, Feindschaft, Rache, d. h. vor noch größerem Leiden.

Die nächste Stufe der christlichen Einstellung zum Leid ergibt sich aus der Überzeugung, dass es im Leben keine Zufälle gibt, sondern alles nach geistigen Gesetzen geschieht und daher die Ursache aller Sorgen letztendlich ich selbst bin, meine Sünden, insbesondere Sünden gegenüber meinen Nächsten. Gottseliger Mark der Asket schrieb: „Wenn gemäß der Heiligen Schrift alles Ungewollte aus Willkür entsteht, dann ist der Mensch sich selbst der größte

Feind“ (Kapitel 2, Über diejenigen, die meinen, durch ihre Werke gerecht zu sein, 104). Sich dessen bewusst zu sein, aufrichtige Reue zu zeigen und sich im Gebet an Gott zu wenden: „Herr, ich empfangе das, was ich verdient habe, erbarme dich meiner“ tröstet die Seele, befreit sie von inneren Erfahrungen.

Ein Gläubiger steigt in die dritte Ebene auf, wenn er Gott für den erlittenen Kummer dankt und erkennt, dass er das erhält, was seinen Taten entspricht, und dass alle Schwierigkeiten nicht die Rache Gottes sind, der „nur Gutes tut“ (Gottseliger Antonius der Große), sondern die Folge eines unwürdigen Lebens, und alles nur zu seinem Vorteil geschieht. Eine solche Danksagung kann die Seele vollständig vom Leiden heilen.

Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) fasst zusammen: „Wenn Trauer begegnet, ist es nützlich, die folgenden kurzen Sprüche mit Aufmerksamkeit und von ganzem Herzen zu wiederholen, bis Ruhe, Trost und sogar Freude im Herzen einkehrt:

1) „Ich empfangе das, was meinen Taten entspricht: Gedenke meiner, o Herr, in Deinem Königreich.

2) Herr! Dein heiliger Wille geschehe an mir, dem Sünder, jetzt und für immer.

3) Herr! Ich bin Dein Geschöpf und Knecht; ob ich es will oder nicht, ich bin in Deiner Macht: handle mit Deiner Schöpfung nach Deinem heiligen Willen und nach Deiner großen Barmherzigkeit.

4) Ehre sei Dir, Herr, für alles, was Du über mich gebracht hast, Ehre sei Dir! Gerecht und barmherzig ist Dein Urteil über mich, der ich alle zeitweiligen und ewigen Strafen verdiene.

5) Ich danke und lobe Dich, mein Herr und mein Gott, für diese kleinen und unbedeutenden Sorgen, die Du mir mit Deiner allzu guten und weisen Vorsehung überlässt, mit denen Du meine mir unbekanntem Leidenschaften entlarvst, mit denen Du meine Verteidigung bei Deinem Jüngsten Gericht erleichterst, mit denen Du mich von der ewigen Qual der Hölle erlösen wirst.“

Offensichtlich sind diese Sprüche der Heiligen Schrift und patristischen Schriften entlehnt; bei sorgfältiger, gemächlicher Wiederholung wirken sie sehr schnell, kraftvoll, heilsam, rettend“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 33).

So bringt die verstärkte Danksagung an Gott mit den Worten: „Ehre sei Dir, Herr, ich danke Dir, erbarme dich meiner“, die viele dutzende Male mit strenger Disziplin zuerst in Gedanken wiederholt wird und dann ins Herz übergeht, — bald nicht nur die Erleichterung des Leids, sondern auch Herzensfreude, Frieden und noch größere Dankbarkeit gegenüber Gott.

Der Gottselige Nikon (Beljaew) von Optina schrieb aus seiner schweren Haft: „Meiner Freude sind keine Grenzen gesetzt!“ Hegumen Nikon (Worobjow) riet: „Danke dem Herrn für alles im Leben; denn sowohl Gutes als auch Schweres, Freude und Leid werden vom Herrn zu unserem Nutzen und Heil gesandt“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 110).

So erfährt man das Christentum.

# Kapitel 11

11, 3 *Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten?*

Johannes der Täufer wollte sich vergewissern: Ist Jesus, von dem alle als großem Wundertäter sprechen, der Messias, den er im Jordan getauft hat, oder nur sein Vorläufer?

11, 11 *Wahrlich, ich sage euch, unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reich der Himmel ist größer als er.*

In seinem asketischen Leben war Johannes der größte aller geborenen Propheten (Lk 7, 28). Aber bis Christus die menschliche Natur mit seinem Opfer heilte, war der Geringste im Himmelreich größer als Johannes. Deshalb ist er nach seinem Martyrium nicht in den Himmel aufgefahren, sondern in die Hölle hinabgestiegen, in der er „denen in der Hölle Gott verkündigte, der im Fleisch erschienen ist und die Sünde der Welt hinweggenommen hat“ (Troparion<sup>88</sup> des Heiligen Johannes des Täufers).

11, 12–13 *Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan<sup>89</sup>, und Gewalttuende reißen es an sich. Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes.*

Was bedeutet diese Anstrengung, die alle Propheten und das Gesetz vor Johannes prophezeit haben und die *bis jetzt* so notwendig ist, um in das Himmelreich einzutreten?

Der Täufer predigt über sie als die notwendigste Bedingung in der Wüste von Judäa und sagt: *Tut Buße! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen* (Mt 3, 1–2). Der Herr selbst spricht von der Buße als der ersten Bedingung: *Und nachdem Johannes überliefert war, kam Jesus nach Galiläa und predigte das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe gekommen. Tut Buße und glaubt an das Evangelium!* (Mk 1, 14–15).

So wird das Himmelreich eingenommen – durch Reue! Sowohl die Propheten als auch (zu einem gewissen Grad) das Gesetz riefen dazu auf, doch es führte zum Unheil: Die Lehrer Israels ersetzten das Gesetz der Buße, durch das das Heil erlangt wird, durch das Gesetz des äußeren Kirchenlebens, geschmückt mit Opfern, Regeln, Ritualen und Disziplin, indem sie das alles zu einer Art Dogma machten. Wie ernst sich dieser Ersatz erwies, zeigen die zornigen Anklagen des Erretters gegenüber Hohepriestern, Priestern, Pharisäern, Schriftgelehrten und Rechtsgelehrten, die sich durch das ganze Evangelium hindurch ziehen, deren Vater Er den Teufel selbst nennt (Joh 8, 44).

Daher war die Bußpredigt Johannes des Täufers eine Art Wiederherstellung dieses unerschütterlichen Heilszustandes, und das ist bis heute, also „von nun an für immer“, so geblieben.

11, 14 *Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll.*

Nach allgemeiner Überzeugung habe der Herr gesagt, dass vor dem Kommen des Messias der Prophet Elia wieder erscheinen muss (Mal 4, 5). Doch er erklärt, dass es nicht wirklich um den Propheten Elia geht, der in den Himmel aufgefahren ist (2Kön 2, 11), sondern um den, der vor Christus kommen muss, wie der Engel dem Zacharias sagte: *in dem Geist und der Kraft des Elia* (Lk 1, 17) und auf Johannes den Täufer verwies. Es gibt hier keinen Hinweis auf die Inkarnation des Propheten Elia in Johannes den Täufer.<sup>90</sup>

11, 16–19 *Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Es ist Kindern gleich, die auf den Märkten sitzen und den anderen zurufen und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht gewehklagt. Denn*

---

<sup>88</sup> Troparion ist ein kurzer Liedhymnus im orthodoxen Gottesdienst [S. R.].

<sup>89</sup> „Gewalt antun“ heißt in diesem Kontext „sich anstrengen“. D. h., dass nur solche sich des Himmelreichs als würdig erweisen, die sich auch wirklich anstrengen, in das Himmelreich zu gelangen. Im Russischen verwendet Osipov das Wort „усилие“. Ich übersetze „усилие“ mit Anstrengung. Die Elberfelder Übersetzung „Gewalt“ ist m. E. mehrdeutig [S. R.].

<sup>90</sup> Der englische Philosoph Locke (†1754) sprach vortrefflich über die Idee der Reinkarnation: Wenn es keine Erinnerung an die vorherige Inkarnation gibt, dann gibt es keine Identität der Person, daher gibt es keine Reinkarnation, sondern eine einfache Geburt eines neuen „Ichs“.

*Johannes ist gekommen, der weder aß noch trank, und sie sagen: Er hat einen Dämon. Der Sohn des Menschen ist gekommen, der isst und trinkt, und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder – und die Weisheit ist gerechtfertigt worden aus ihren Werken.<sup>91</sup>*

Die Kindheit ist leichtsinnig, unfähig zu einer ernsthaften Wahrnehmung dessen, was im Leben passiert. Die Eindrücke des Kindes sind oberflächlich, vorübergehend. Das Kind wird sich nicht lange von den fröhlichen Flötenklängen mitreißen lassen, geschweige denn von den traurigen Liedern. Christus spricht mit Verbitterung über das jüdische Volk. Trotz der schrecklichen Aufrufe zur Reue des Asketen Johannes und des Menschensohnes, die die Nähe des Reiches Gottes predigten (Mt 4, 17), blieb das Volk dem geistigen Leben gegenüber gleichgültig. Der Herr sagt über diese Gleichgültigkeit: *Also, weil du lau bist und weder heiß noch kalt, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde* (Offb 3, 16). Das weltliche Bewusstsein betrachtet jedoch den Zustand der Lauheit als ganz normal und natürlich: *Und Weisheit wird von ihren Kindern gerechtfertigt*.

*11, 25 Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast.*

Christus tadelt die Städte, deren Einwohner trotz der Vielzahl seiner Wunder sein Wort nicht empfangen und nicht bereut haben. Gleichzeitig nennt er den Hauptgrund für ihre Verbitterung: Sie hielten sich für *weise und verständig* und sahen aufgrund dieses Stolzes, dieser Einbildung keine Notwendigkeit für eine andere Erlösung.

Im Gegenteil, der Herr weist auf die gewöhnlichen Menschen hin, die wie Säuglinge kein Eigendünkel und keine Selbstverherrlichung kennen, die ihre Sünden und Leidenschaften, die Unvernunft ihres Lebens erkennen und sich daher demütigen und die Läuterung ihres Gewissens suchen. Ohne Rechtfertigung und Täuschung akzeptieren sie wie kleine Kinder die Worte Christi und kehren um. Deshalb sagte er: *Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen* (Mt 18, 3).

Der Erleuchter Ignati erklärt den Grund für die Ablehnung der Lehren Christi durch die *Weisen und Verständigen*: „Wer seine Sündhaftigkeit, seinen Fall, seinen Untergang nicht erkennt, kann Christus nicht annehmen, kann nicht an Christus glauben, kann kein Christ sein. Wozu braucht der Verständige und Gutmütige, der mit sich selbst zufrieden ist, der sich aller irdischen und himmlischen Belohnungen für würdig hält, Christus?“ (Asketische Predigt, Kapitel 53).

*11, 27 niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und der, dem der Sohn <ihn> offenbaren will.*

Die Religionsgeschichte zeigt, wie grundlegend neu das Evangelium Christi vom Vater-Gott im Vergleich zu allen vorchristlichen Religionslehren war. Es offenbarte, dass Gott sich als Folgendes erweist:

nicht nur Vernunft und Wahrheit, die das Gute belohnt und sich für die Sünden rächt, sondern heilige, unveränderliche, wahre Liebe, die *seiner Sonne* [befiehlt], *über Böse und Gute aufzugehen, und über Gerechte und Ungerechte regnen lässt* (Mt 5, 45). Und deshalb sind Seine Gebote für den Menschen keine Anordnung, für deren Erfüllung Er belohnt und für Übertretung bestraft, sondern eine fürsorgliche Warnung vor den Folgen der Übertretung geistiger Gesetze. Gott ist ein liebevoller Vater und Arzt, der jeden heilt, der sich in Reue um Hilfe an ihn wendet;

kein König, der einen Menschen regiert, beherrscht und ihm ungeachtet dessen Willens gebietet, sondern die ultimative Demut, die nur mit der Stimme des Gewissens und der Vernunft an das Herz eines Menschen klopft (siehe Offb 3, 20), indem sie ihm die völlige moralische Freiheit überlässt. Die Heiligen Väter haben diese Wahrheit in wunderbaren Worten ausgedrückt: „Gott rettet uns, aber nicht ohne uns“;

rettet nicht durch seine Allmacht und Macht, sondern durch die Leiden des Kreuzes und die Auferstehung seines Sohnes – des Gottmenschen Jesus Christus;

kein leidenschaftliches Wesen wie ein vergänglicher Mensch, Vogel, Vierbeiner und Reptil (Röm 1,23), sondern ein körperloser, unbeschreiblicher und unvorstellbarer Geist;

keine unpersönliche okkulte Macht, sondern eine von drei Hypostasen: der Vater, der Sohn (Wort-Logos) und der Heilige Geist, an dem der Mensch teilhaben soll (2Pet 1, 4);

---

<sup>91</sup> Die Übersetzung des letzten Satzes im Russischen ist anders: *Und Weisheit wird von ihren Kindern gerechtfertigt* [S. R.].

nicht verborgen ist den Menschen der Herr, der in geheimen Welten lebt und von dort aus das Universum regiert, sondern alles in allem ausfüllt (Eph 1, 23; 1Kor 15, 28).

Diese Lehre über Gott als den liebenden Vater aller war die größte Entdeckung in der Welt der Religionen.

*11, 28–30 Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen «; denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.*

Die *Mühseligen und Beladenen* sind diejenigen, die sowohl im weltlichen Bereich arbeiten als auch geistig kämpfen, die oft, ohne die erwartete Zufriedenheit zu finden, in Verzweiflung geraten.

Hegumen Nikon (Worobjow), der die spirituelle Seite dieses Themas anspricht, erklärt es auf folgende Weise: „Nach den Anweisungen der Heiligen Väter (Gregor vom Sinai, Simeon der Neue Theologe, Ignati Brianchaninow) erlebt der Mensch einen Zustand der völligen Verlassenheit, das Bewusstsein des eigenen Untergangs, der Ohnmacht und so weiter, um durch das Wissen um die wahren (und nicht die träumerischen) ‚Mächte‘ Demut zu erlangen und den Segen Gottes, das Heiland und seine Gaben an den Menschen wertzuschätzen und nicht die Gaben Gottes sich selbst und der eigenen Leistung zuzuschreiben.“<sup>92</sup>

Als Beispiel für diesen Gedanken kann man einen Vorfall aus dem Leben des Mönchs Siluan von Athos anführen.

Einmal sah der Starez Siluan beim Gebet „vor sich eine riesige Dämonengestalt, die vor den Ikonen stand und darauf wartete, dass Siluan sie anbetete ... Vater Siluan, der herzkrank war, sprach das Gebet: ‚Herr, siehst du, dass ich mit reinem Herzen zu dir beten möchte, aber die Dämonen lassen es nicht zu. Lehre mich, was ich tun soll, damit sie mich nicht stören.‘ Und es gab eine Antwort in seiner Seele: ‚Die Stolzen leiden immer so sehr unter Dämonen.‘ ‚Herr‘, sagte Siluan, ‚lehre mich, was ich tun muss, um meine Seele demütig zu machen.‘ Und wieder im Herzen kam die Antwort von Gott: ‚Behalte deinen Geist in der Hölle und verzweifle nicht.‘“<sup>93</sup>

Hegumen Nikon kommentiert dieses Phänomen folgendermaßen: „Mit dem richtigen geistigen Kampf erscheint dies [die Vision der Dämonen] am Ende des Kampfes, wenn Leidenschaftslosigkeit erreicht ist; und wenn der Kampf falsch ist, führt es frühzeitig zum „Wahn“ mit all seinen Konsequenzen: Arroganz, Eitelkeit, Stolz und dämonische Visionen ... Gemäß Ignati (Brjantschaninow) und allen Heiligen Vätern sollte das Gebet des Menschen ein Gebet der Reue und kein Streben nach Gnade sein. Die Suche nach Gnade ist ein Zeichen verborgenen Stolzes, der die Seele dämonischen Einflüssen zugänglich macht. Alle sind vor Gott schuldig, die der Barmherzigkeit Gottes nicht würdig sind. Wir sind alle der Hölle würdig. Das ist die Bedeutung dieser Worte.“ „... ‚bewahre deinen Geist in der Hölle‘, das heißt, demütige dich und suche keine gnädigen Zustände, deren niemand würdig ist. Die Schuld unserer Sünden vor Gott ist unbezahlt. Unsere Aufgabe ist es, diese Pflicht zu erfüllen und Gott um Vergebung zu bitten und Ihm für alle Gnaden zu danken. Und einem zerknirschten und demütigen Herzen Gnade zu geben ist eine Sache der Barmherzigkeit Gottes und nicht die Belohnung für Arbeit ... So verhielt sich die Sache deshalb, weil der Starez Siluan keine angemessene Demut hatte. Sich der Hölle würdig zu sehen, erlaubte ihm der Herr und zeigte ihm, für wen er seine Taten vollbrachte: ‚Ich sah vor mir einen Dämon, der darauf wartete, angebetet zu werden‘“<sup>94</sup>.

*Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und „ihr werdet Ruhe finden ... Der Glaube, dass der Herr die Liebe ist und dass ohne den guten Willen Gottes nichts geschieht, gibt einem Christen Festigkeit und Kraft, die schwierigsten Lebensumstände zu ertragen. Wenn man sich daher mit Gebet und Entschlossenheit an Christus wendet, um seine Gebote zu befolgen, bringt sein Wille diesen*

---

<sup>92</sup> Kommentare von Hegumen Nikon zum Buch von Priestermonch Sophronij (Sacharow) „Der Greis Siluan“ // Hegumen Nikon (Worobjow), Briefe über das spirituelle Leben, Moskau, 2013, S. 564.

<sup>93</sup> Priestermonch Sophronij (Sacharow), Gottseliger Siluan von Athos, Essex, 1990, S. 20.

<sup>94</sup> Kommentare von Hegumen Nikon zum Buch von Priestermonch Sophronij (Sacharow) „Der Greis Siluan“ // Hegumen Nikon (Worobjow), Briefe über das spirituelle Leben, Moskau, 2013, S. 567–569.

Frieden, diesen Frieden der Seele, über den der Apostel schrieb: *Und der Friede des Christus*<sup>95</sup> *regiere in euren Herzen* (Kol 3, 15), ... *der allen Verstand übersteigt* (Phil 4, 7). Eine notwendige Bedingung für die Wirksamkeit der Gebete und das Empfangen dieses Friedens sind Demut und diese Sanftmut, ein Beispiel dafür, das Er Selbst gezeigt hat. Es gibt keinen anderen Weg, diesen *Frieden* zu erlangen.

Der Herr, der das Leben nach seinen Geboten *ein Joch und eine Last* nennt, bekräftigt, dass *sein Joch* gut und *seine Last* leicht sei. Tatsächlich konnte der Sünder in keiner Religion so leicht Vergebung und Erlösung erlangen wie im Christentum. Das markanteste Beispiel ist der rechts von Christus gekreuzigte Räuber, der als erster das Paradies betrat. Selbst in der höchsten aller vorchristlichen Religionen — dem Judentum des Alten Testaments — konnte er kein Heil empfangen haben, und erst recht nicht in anderen Religionen. Nur das Christentum, das Reue geschenkt hat, öffnete dem Sünder die Tore des Paradieses. Deshalb sagten die Heiligen Väter: „Es gibt keine unverzeihliche Sünde außer der reuelosen Sünde“ (Gottseliger Isaak der Syrer, *Moralische Worte*, Kapitel 2).

---

<sup>95</sup> In der russischen Übersetzung steht anstelle von „Christus“ das Wort „Gott“ [S. R.].

## Kapitel 12

12, 31–32 *Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wenn aber jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen.*

Blasphemie gegen den Heiligen Geist bedeutet in erster Linie bewusster Widerstand gegen die offensichtliche Wahrheit, Kampf gegen die Wahrheit und Gott. Ein solcher Kampf zeugt von Stolz und Beharrlichkeit, die dem Menschen den Weg zur nüchternen Selbstachtung, zur Reue und Erlösung versperren. Auch der Prophet Jesaja prangerte dies an: *Wehe denen, die das Böse gut nennen und das Gute böse; die Finsternis zu Licht machen und Licht zu Finsternis; die Bitteres zu Süßem machen und Süßes zu Bitterem!* (Jes 5, 20).

Alle anderen Sünden, auch ein Wort gegen den Menschensohn (Ablehnung Christi), wenn sie aus Unwissenheit, aus menschlicher Schwäche, wegen falscher Erziehung und Bildung usw. begangen werden, werden vergeben, denn es gibt noch die Möglichkeit zur Reue, spiritueller Veränderung und Heilung.

Die Sünde der Gotteslästerung gegen den Heiligen Geist wurde beispielsweise von den jüdischen Bischöfen und Ältesten begangen. Als Christus den verwesenden Lazarus auferweckte und es ganz klar wurde, dass Jesus der von den Propheten vorhergesagte göttliche Messias war, beschlossen sie, ihn zu töten. Diese Tatsache offenbarte, dass die damaligen Führer der Juden den Gott der Väter bereits ganz bewusst abgelehnt und den Weg des Satanismus eingeschlagen hatten. Sie haben dies sorgfältig vor dem Volk verborgen, aber der Herr hat sie direkt entlarvt: *Ihr seid aus dem Vater, dem Teufel, und die Begierden eures Vaters wollt ihr tun. Jener war ein Menschenmörder von Anfang an und stand nicht in der Wahrheit, weil keine Wahrheit in ihm ist. Wenn er die Lüge redet, so redet er aus seinem Eigenen, denn er ist ein Lügner und der Vater derselben* (Joh 8, 44). Tatsächlich schreibt der Apostel Johannes der Theologe darüber an den Engel der Kirche von Smyrna, wenn er von der *Lästerung* derer spricht, *die sagen, sie seien Juden, und es nicht sind, sondern eine Synagoge des Satans* (Offb 2, 9); und an den Engel der Gemeinde Philadelphia: *Siehe, ich gebe  $\langle$ Leute $\rangle$  aus der Synagoge des Satans, von denen, die sich Juden nennen und es nicht sind, sondern lügen; ...* (Offb 3, 9). Von der damaligen Existenz des Satanskults zeugen Seine Worte an den Engel der Pergamonkirche: *Ich weiß, wo du wohnst; wo der Thron des Satans ist; und du hältst meinen Namen fest und hast den Glauben an mich nicht verleugnet, auch in den Tagen des Antipas, meines treuen Zeugen, der bei euch, wo der Satan wohnt, ermordet worden ist* (Offb 2, 13)<sup>96</sup>.

Der Erleuchter Theophan der Klausner schrieb, dass ein Mensch auf jeden Fall, wenn er gegen das Gewissen handelt, bereits in gewissem Maße gegen den Heiligen Geist sündige: „... wenn jemand Unrecht zu der Zeit tut, in der sein Verstand und Gewissen ihn verabscheuen und die Handlung verbieten ... Das ist Blasphemie gegen den Heiligen Geist“ (Kommentar des Briefes des Apostels Paulus an die Römer, Abschnitt 3).

12, 36–37 *Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts; denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.*

Im Leben des Gottseligen Basilius des Neuen beginnt die Selige Theodora, die über die Höllenqual spricht, mit der scheinbar unschuldigsten Sünde — der Geschwätzigkeit, der normalerweise keine Bedeutung beigemessen wird. Der Apostel Jakobus sagt genau das Gegenteil: *die Zunge aber kann keiner der Menschen bändigen;  $\langle$ sie ist $\rangle$  ein unstetes Übel, voll tödlichen Giftes* (Jak 3, 8). Die Heiligen Väter und sogar die heidnischen Weisen bezeichnen Müßiggang und seine natürliche und übliche Manifestation — müßiges Gerede — als die Mutter aller Laster.

Johannes Klimakos schreibt: „Die Geschwätzigkeit ist ein Gelage, auf dem die Eitelkeit gerne erscheint und sich feierlich zur Schau stellt. Die Geschwätzigkeit ist ein Zeichen der Unvernunft, eine Tür der Verleumdung ... eine Dienerin der Lüge ... Verdunkelung des Gebets“ (Klimax, Kapitel 11, 2). Daher sagte der Gottselige Johannes, ein Gefährte von

<sup>96</sup> In der russischen Übersetzung beginnt die Stelle mit diesem Satz: *Ich kenne deine Taten* [S. R.].

Barsanuphius dem Großen: „Die Stille ist besser und erstaunlicher als alle (Erzählungen). Unsere Väter verehrten und würdigten sie und wurden dadurch verherrlicht“ (Ehrwürdiger Barsanuphius und Johannes, Leitfaden für das spirituelle Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, 466).

12, 43–45 *Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Orte, sucht Ruhe und findet sie nicht. Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich herausgegangen bin; und wenn er kommt, findet er es leer, gekehrt und geschmückt. Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Ende jenes Menschen wird schlimmer als der Anfang. So wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen.*

Die Mysterien der Kirche läutern den Gläubigen nicht nur von Sünden, sondern auch von unreinen Geistern, deren Wirkkraft im Menschen unmittelbar durch die Macht der begangenen Sünde bedingt ist. Denn obschon verschiedene Sünden dieselbe Bezeichnung haben können, kann der Schweregrade derselben unterschiedlich sein. Der heilige Johannes Chrysostomos sagt: „Wir werden für offensichtliche und geheime Sünden nicht derselben Strafe unterworfen. Die Sünde ist zwar dieselbe, aber der daraus entstehende Schaden ist nicht derselbe. Oder es ist besser zu sagen – auch die Sünde ist nicht dieselbe, weil die heimliche und unmerkliche Sünde sich von der offenen unterscheidet“ (Gespräche über die Apostelgeschichte 3, 5).

Für jede Sünde ist ein bestimmter Dämon zuständig und gemäß den Worten der Heiligen Väter fördern sie die Sünde und schüren Leidenschaften. Und wenn ein Mensch beim Empfang der Mysterien nicht mit sündigen Neigungen kämpft, sondern nach dem Fall nicht bereut und sich nicht demütigt, dann kann das Schreckliche geschehen, von dem im Evangelium Christus spricht.

Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb in diesem Zusammenhang: „Die grundlegendste Eigenschaft eines ‚neuen‘ Menschen ist Demut ... Ohne Demut gelangt der Mensch auch bei Erfüllung aller Gebote nicht nur nicht zu Gott, sondern wird sogar dessen Feind. Denn wenn es keine Demut gibt, bleibt nur Stolz übrig. Auf diese Eigenschaft der Seele, glaube ich, ist die Idee des Evangeliums besonders anwendbar. Der Satan, der vertrieben wurde, wandert draußen umher und sieht dann, dass das Haus aufgeräumt und dekoriert, aber nicht besetzt ist. So nimmt er sieben andere Geister, die boshafter sind als er selbst, und wohnt mit ihnen in der Seele, und das letzte ist für den Menschen schlimmer als das erste. Bei dem Gottseligen Makarius von Ägypten wird die Haltung der Demut gegenüber anderen Tugenden durch das Gleichnis von einem üppigen Abendessen erklärt, das für den König und die Adligen arrangiert wurde. Da aber alles ohne Salz (d. h. Demut) zubereitet wurde, erntete derjenige, der das Abendessen arrangierte, statt Dankbarkeit nur den Zorn des Königs. So sind ohne Demut die Tugenden des Menschen nichtig. Ohne sie, d. h. ohne die Demut, steigt in der Seele der Stolz auf, damit die sieben Dämonen, d. h. alle Leidenschaften (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 85): Gefrässigkeit, Hurerei, Habsucht, Zorn, Trauer, Verzweiflung und Eitelkeit.

Es stellt sich heraus, dass es für einen Menschen schlimmer ist, das Abendmahl ohne Reue, ohne Ehrfurcht und den aufrichtigen Wunsch nach Besserung anzunehmen, als wenn er es in solchem Zustand nicht annimmt. Der Apostel Paulus schreibt darüber, indem er als Beispiel das Abendmahl nimmt: *Denn wer isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, wenn er den Leib <des Herrn> nicht <richtig> beurteilt. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen* (1Kor 11, 29–30). Und der Gottselige Simeon der Neue Theologe warnt sogar vor der Kindertaufe: „Denn diejenigen, die deine Taufe als Kinder empfangen und ihr ganzes Leben sich ihrer als unwürdig erwiesen haben, werden größere Verdammnis erfahren als diejenigen, die nicht getauft wurden, als solche, die dein heiliges Gewand verunreinigten (Hebr 10, 29), gemäß deinen Worten“ (Göttliche Hymnen, Hymnus 3).

Ähnliches geschieht in der Missionstätigkeit, wenn Menschen, die die Grundlagen des Glaubens nicht gelernt haben, zum Empfang der Taufe, der Eucharistie und anderer Mysterien eingeladen werden und nicht verstehen, was sie tun sollen. Dann betrifft dieses harte Wort Christi die Priester, die dies zulassen.

*So wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen.* So sprach der Herr über das jüdische Volk, dem die Offenbarung Gottes über den Erretter vor anderen gegeben wurde. In seiner Hauptmasse lehnte das Volk jedoch Christus ab, nahm das Evangelium vom Himmelreich nicht an und tauschte es gegen das Reich der Erde ein, was ihn zu traurigen Konsequenzen führte, sowohl spirituell als auch äußerlich.

Diese Warnung Christi trifft auch voll und ganz auf jene christlichen Völker und einzelne Gläubigen zu, die, anstatt zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit zu suchen, nur danach suchen, *was sie essen, trinken und anziehen sollen* (Mt 6, 33, 25).

Christliche Gemeinschaften und Kirchen sind derselben schweren Verurteilung ausgesetzt, da sie alle ihre Aktivitäten von der Belehrung der Gläubigen über das geistige Leben und der Predigt der Buße auf die Lösung rein weltlicher Probleme übertragen (siehe auch weiter Mt 24, 2).

*12, 46–50 Als er aber noch zu den Volksmengen redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen und suchten ihn zu sprechen. Und es sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich zu sprechen. Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.*

Der Herr wies mit diesen Worten darauf hin, dass wahre Verwandtschaft nicht in der Einheit von Blut und Fleisch besteht, sondern in der Einheit des Geistes. Darüber war auch Seine Antwort auf den Ruf der Frau: Glückselig der Leib, der dich getragen, und die Brüste, die du gesogen hast! [...] Gewiss, doch glücklich, die das Wort Gottes hören und befolgen! (Lk 11, 27–28).

Der Erleuchter Johannes Chrysostomos erklärt demjenigen, der über die Bitte der Mutter sprach, die Antwort Christi wie folgt: „Ihre Tat war auf übermäßigen Eifer für ihre Rechte zurückzuführen. Sie wollte dem Volk ihre Macht über den Sohn zeigen, von dem sie noch nicht viel gedacht hatte; und kam daher nicht zur rechten Zeit“ (Gespräche über das Matthäus Evangelium 44, 1).

## Kapitel 13

13, 10-11 *Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben ...*

Bei der überwältigenden Mehrheit der Menschen war es offenbar nutzlos, über etwas mehr als die allgemeinsten moralischen Lebensregeln zu sprechen, da sich alle ihre Interessen nur auf den Durst nach Wundern, Heilungen und irdischem Wohlergehen beschränkten. Der Herr sah diesen Zustand der Menschen und predigte ihnen daher in Gleichnissen, *weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen ...* Denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, *und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile* (Mt 13, 13, 15). Der Herr nannte diese Menschen *die Toten* (Mt 8, 22).

Die Apostel waren durch die Aufrichtigkeit ihrer Seelen und die Kraft ihren Eifers: *Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt* (Mt 19, 27) – am besten fähig, das Evangelium zu predigen. Deshalb offenbarte der Herr ihnen alles, was sie brauchten.

13, 12 *denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden*

*Denn er gibt den Geist nicht nach Maß* (Joh 3, 34), und für jeden, der ihn durch Gebet, asketisches Leben und Demut erworben hat, *aus seinem Leibe werden Ströme lebendigen Wassers fließen. Dies aber sagte er von dem Geist, den die empfangen sollten, die an ihn glaubten* (Joh 7, 38–39). Dies erfüllte sich mit besonderer Kraft und Evidenz an den lebendigen Gefäßen des Heiligen Geistes – den heiligen Asketen der christlichen Orthodoxie. Diese sind Pimen und Sisoï, Anthonius und Makarius, Johannes Klimakos und Isaak, Gregor der Klausner und Ignati (Brjantschaninow), Asketen Johannes (von Walaam) und Nikon (Worobjow) – eine immense Zahl derer, denen gegeben wurde und die Gottes Gaben vermehrt haben. Ihre asketischen Errungenschaften verblüffen einfach mit der Kraft der Gnade Gottes, die in ihnen steckte. Dies sind wahrhaft überfließende Flüsse mit lebendigem Wasser, die die menschliche Seele nähren, sättigen, beruhigen und erfreuen.

Jenen aber, die in ihrem Denken und in ihren Händen nur die sogenannten materiellen und kulturellen Werte hatten, werden diese Seifenblasen von dem unaufhaltsamen Tod genommen.

13, 29-30 *Er aber spricht: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts gleichzeitig mit ihm den Weizen ausreißt. Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte ...*

Weizen sind die guten Eigenschaften der Seele, die dem Menschen in der Schöpfung gegeben wurden, und das Unkraut ist ihr beschädigter Zustand, sündige Leidenschaften, die als Folge der Sünde der Vorfahren entstanden sind, die sich für Götter hielten (*Ihr werdet wie Gott sein*. Gen 3, 5). Diese Selbstvergötterung, der Stolz, ist wie eine giftige Wurzel in allen Nachkommen Adams vorhanden. Und „mit Stolz“, wie Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb, „kann der Mensch nicht gerettet werden. Vom Stolz betört, kann er endgültig von Gott im Paradies abfallen, wie die Dämonen. Deshalb lässt der Herr während des ganzen Erdenlebens den Menschen erkennen, dass er ohne Gott nichts ist, ein Sklave seiner Leidenschaften und ein Sklave des Teufels. Deshalb lässt der Herr vor dem Tod des Menschen nicht zu, dass das Unkraut herausgerissen wird, um den Weizen nicht zu beschädigen. Dies bedeutet, dass eine Person, die nur positive Eigenschaften hat, ohne Fehler sicherlich stolz wäre. Wenn wir jetzt mit kleinen Tugenden eine Gelegenheit finden, stolz zu sein, was würde dann passiert, wenn uns hier die ganze Herrlichkeit der vergöttlichten Seele offenbart worden wäre? Auch der Apostel Paulus brauchte die negative Hilfe des Engels Satans, der Böses tat (2 Kor 12, 7–9), damit jener nicht überheblich wurde. Was soll dann über uns gesagt werden?“ (Uns bleibt die Reue übrig, Teil 2, Brief 231).

Und Gott kann das Unkraut nicht durch Seine Macht beseitigen, da dies die Freiheit verletzen würde, ohne die es keinen Menschen mehr gibt. Wie der Heilige Nikolaos Kabasilas schrieb: „Es ist eindeutig – die Freiheit oder den Menschen zu zerstören.“<sup>97</sup>

---

<sup>97</sup> Zitiert nach: Bischof Atanasije (Jevtić). Die Lehre von der Allerheiligsten Gottesgebärerin bei dem Heiligen Johannes von Damaskus // Allheilig, Moskau, Palomnik, 2001, S. 182.

Nur der Mensch selbst, der danach strebt, nach den Geboten des Evangeliums zu leben, und seine Ohnmacht sieht, die Leidenschaften auszurotten, erlangt jenen unerschütterlichen Zustand, der ihm im Reich der ewigen Herrlichkeit niemals erlauben wird, sich gottgleich zu fühlen und die Sünde Adams zu wiederholen. Dieser Zustand wird Demut genannt. Deshalb schrieb der Heilige Isaak der Syrer: „Selig ist der Mensch, der seine Schwäche erkennt, denn diese Erkenntnis gereicht ihm zum Fundament, zur Wurzel und zum Anfang allen Wohlwollens“ (Asketische Reden, Rede 61). Aus diesem Grund wachsen Weizen und Unkraut in der Seele eines Menschen zusammen bis zur Ernte, das heißt bis zu ihrem Ende und diesem Zeitalter (Mt 13, 40).

*13, 30 Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!*

Der Mensch, der einen unerschütterlichen Zustand erreicht hat (Demit), macht dadurch seine Seele zum Haus Gottes (vgl.: *Denn siehe, das Reich Gottes ist mitten unter euch*; Lk 17, 21), und der Herr läutert sie wie Feuer von allem Unkraut – Leidenschaften, und wie reinen Weizen, sammelt Er es in die Scheune – Sein Reich.

*13, 31–32 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; es ist zwar kleiner als alle (Arten von) Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten.*

Die Bedeutung dieses Gleichnisses ist, dass ein richtiges geistiges Leben mit einem kleinen Samenkorn beginnt, mit dem Erkennen der eigenen Sünden und Sündhaftigkeit, mit Reue und der Entscheidung, nach den Geboten Christi zu leben. Wenn der Gläubige die Taufe mit einem solchen Bewusstsein annimmt, wird ihm in diesem Mysterium, wie die Heiligen lehren, der geistige Same (Korn) *des letzten Adam* (1Kor 15, 45) – Christus – gegeben.

Und wenn ein Gläubiger, der diesen Samen empfangen hat, den Acker seiner Seele mit dem richtigen geistigen Leben bebaut, dann wächst er zu einem Baum, in dessen Zweigen *die Vögel des Himmels Zuflucht suchen* – die Gaben des Heiligen Geistes: *Liebe, Freude, Friede, Langmut ...* (Gal 5, 22–23).

*13, 33 Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war.*

Die Bedeutung dieses Gleichnisses ist dieselbe wie die des vorherigen. *Drei Maß Mehl* werden von manchen als die Vollständigkeit der menschlichen Zusammensetzung verstanden: Geist, Seele und Körper.

*13, 44–46 Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte; als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie.*

Denjenigen, die aufrichtig nach dem Sinn des Lebens suchten und die ihn in Christus fanden, wurden solche Offenbarungen und geistigen Zustände geschenkt, angesichts derer alles Irdische seinen Sinn verlor. Solche Leute gaben oft das Familienleben, eine glänzende Karriere, Reichtum, Ruhm auf, verschenkten ihr Eigentum, gingen in die Wüsten, in die Wälder, gingen zu den schwersten Qualen. Der *Schatz*, den sie in ihrem Herzen fanden (Lk 17, 21), *eine kostbare Perle*, war Gott Selbst, der mit unbesiegbarer Macht von sich Selbst, Seiner Liebe zum Menschen und jener unerschöpflichen ewigen Freude zeugte, die für ihn bestimmt war.

Hegumen Nikon (Worobjow) sprach darüber, was mit ihm, einem Ungläubigen, passiert ist, als er auf der Suche nach dem Sinn des Lebens desillusioniert durch die Wissenschaft, die diese Frage nicht aufwirft, und durch die Philosophie, die nie das Kriterium der Wahrheit fand, völlige Verzweiflung erreichte. Und in einem solchen Zustand erinnerte er sich eines Tages an Gott, wie ein Ertrinkender, der einen Rettungsring greift. Und aus der Tiefe seines Wesens rief er: „Herr, wenn es Dich gibt, dann öffne Dich mir! Ich suche Dich zu keinem irdischen Zweck. Ich brauche nur eins: existierst Du oder nicht?“ Und ... der Herr offenbarte sich. „Es ist unmöglich“, sagte er, „dieses Handeln der Gnade wiederzugeben, das von der Existenz Gottes mit Macht und Evidenz überzeugt, die beim Menschen keinen Zweifel lassen. Der Herr offenbarte sich etwa so, als würde nach einer düsteren Wolke plötzlich die Sonne scheinen: Du zweifelst nicht mehr, ob es die Sonne

oder eine Laterne war, die jemand angezündet hat. So offenbarte sich mir der Herr, dass ich zu Boden fiel mit den Worten: ‚Herr, Ehre sei Dir, danke! Gewähre mir mein ganzes Leben, Dir zu dienen! Mögen alle Sorgen, alle Leiden, die auf Erden sind, auf mich herabsteigen – gib mir alles, um zu leben, nur um nicht von Dir abzufallen, um Deiner nicht beraubt zu werden.‘<sup>98</sup>

So fand er eine *kostbare Perle* – das Reich Gottes. Ihr zuliebe nahm er im schrecklichen Jahr 1931 das Mönchtum an, wurde Priester und wurde bereits 1933 zur Zwangsarbeit nach Sibirien geschickt.

Viele der gleichen Suchenden haben eine ähnliche Erfahrung gemacht, Gott zu erkennen. Man erinnere sich an das Leben des Gottseligen Arsenius des Großen, Maria von Ägypten, des Heiligen Ignati (Brjantschaninow), F. M. Dostojewski, Erzpriester S. N. Bulgakow und andere.

13, 58 *Und er tat dort nicht viele Wunderwerke wegen ihres Unglaubens.*

Gottes Handeln in Bezug auf uns wird nicht von der Autokratie Gottes vollbracht, wie es christlich-unkundige Menschen suggerieren, sondern wird direkt durch den geistigen Zustand eines Menschen bedingt, der durch seine Einstellung zu den geistigen und sittlichen Gesetzen des Lebens geprägt ist. Diese Position der orthodoxen Lehre über die göttlich-menschliche Natur von allem, was in unserer Welt geschieht, wird in der griechischen Sprache durch das Wort „Synergie“ (griechisch *συνεργία* – Zusammenarbeit, Beistand, Kooperation) ausgedrückt. Die Väter sagen: „Gott rettet uns nicht ohne uns.“ Diese Bedingtheit des Handelns Gottes gegenüber dem Menschen sehen wir in seiner geistigen Freiheit und dementsprechend seinem Nutzen in dieser Evangelienepisode. Denn *Gott ist Liebe* (1Joh 4, 8).

Der Herr konnte keine Wunder vollbringen vor denen, die Gott, Heiligkeit, Gerechtigkeit, Läuterung von Sünden nicht suchten und die keine Reue hatten. Es gab bei ihnen keinen Wunsch, die Befreiung von Leidenschaften und Lastern der Seele und des Körpers zu erlangen. Es gab bei ihnen keinen lebendigen Glauben an Gott, es gab eine „Gläubigkeit“<sup>99</sup> (dieser Begriff geht auf Alexei Stepanowitsch Chomjakow zurück). Alle ihre Interessen wurden ausschließlich auf das irdische Wohlergehen reduziert. Sie suchten sowohl nach Wundern als auch nach Heilungen und dachten nur an das Irdische. Dieser tiefe Materialismus verschloss ihnen die Türen der Seele, um die Gnade Gottes zu empfangen. Darum sprach der Herr mit Kummer: *Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen ...* (Mt 23, 37–38).

Dasselbe geschieht mit Christen, wenn sie, indem sie oft große Entfernungen überwinden und stundenlang anstehen, um irgendein Heiligtum zu berühren, nicht darum bitten, von den Leidenschaften geheilt zu werden – dieser Quelle aller Leiden und Krankheiten, sondern nur irdische Güter fordern. Deshalb werden so seltene Menschen geheilt, während bei Millionen *ihre Häuser öde* bleiben.

---

<sup>98</sup> Hegumen Nikon (Worobjow), Ich strebte immer aufrichtig nach Gott // Briefe über das spirituelle Leben, S. 13.

<sup>99</sup> Man kann „веренье“ nicht eins zu eins ins Deutschen übersetzen. Daher entscheide ich mich für „Gläubigkeit“. Da Osipov hier offensichtlich Kritik übt, wäre als Übersetzung „leichtsinnige Gläubigkeit“ angemessen [S. R.].

# Kapitel 14

14, 20–21 *Und sie aßen alle und wurden gesättigt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb: zwölf Handkörbe voll. Die aber aßen, waren ungefähr fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.*

Ein Wunder geschah. Was ist das? Unter einem Wunder wird ein Ereignis verstanden, das in der Regel die Grenzen aller bekannten Naturgesetze überschreitet und den Menschen einer anderen Welt, anderen Gesetzen, einem anderen Wesen, Gott, gegenüberstellt. Es gibt sowohl äußerliche Wunder (zum Beispiel Heilung des Unheilbaren, genaue Vorhersage eines Ereignisses, Stoppen einer Naturgewalt usw.) als auch innerliche (moralische Wiedergeburt einer Person, unerwartete, starke Gotteserfahrung, Vergebung von Feinden usw.).

Das göttliche Wunder zeichnet sich dadurch aus, dass es die Seele immer mit einem Gefühl der Reue, des Friedens, der Liebe und der Dankbarkeit gegenüber Gott erfüllt. So unterscheidet es sich von dämonischen Phänomenen, von Tricks, Halluzinationen, Hypnose, übersinnlicher Wahrnehmung, von „Wundern“, die sich mittels menschlicher Phantasie ereignen (so hat der kleine Jesus gemäß einem Apokryph Tauben aus Ton gemacht und sie wiederbelebt). Solche „Wunder“ wirken auf die Vorstellungskraft, erregen die Psyche, die Emotionen des Menschen, aber ändern nicht seinen moralischen und spirituellen Zustand.

Der Erleuchter Ignati warnte zum Beispiel vor wundersamen Phänomenen: „Die Eigenschaft aller von Gott gesandten Visionen, — bemerkt der heilige Johannes Klimakos, ist, dass sie der Seele Demut und Zerknirschung verleihen, sie mit Gottesfurcht, mit dem Bewusstsein ihrer Sündhaftigkeit und Bedeutungslosigkeit erfüllen. Im Gegenteil führen uns die Visionen, auf die wir uns gegen den Willen Gottes willkürlich einlassen, zur Hochmut, Eigendünkel, bringen Freude, die nichts anderes ist als die von uns nicht verstandene Befriedigung unserer Eitelkeit und Überheblichkeit“ (Kapitel 1, Über sinnliche und spirituelle Vision von Geistern).

Ein Wunder an sich spricht noch nicht von seiner Göttlichkeit oder der Heiligkeit dessen, der es vollbracht hat. Der Erleuchter Johannes Chrysostomos warnte: „Wie lange werden diese Wunder als Deckmantel für unsere Ignoranz dienen? Schau dir die ganze Schar der Heiligen an, die nicht mit Wundern glänzen. Viele haben sogar Dämonen ausgetrieben, aber weil sie Gesetzlosigkeit begangen haben, wurden sie nicht nur nicht wundersam, sondern wurden auch bestraft“ (Gespräche über das Matthäusevangelium, Gespräch 46, 3–4).

Daher lautet die Regel der Heiligen Väter in Bezug auf alle wundersamen Phänomene ganz klar: „Lästert nicht darüber und nehmt sie nicht an!“ (siehe Mt 7, 22–23).

Dies ist die Antwort für all jene Gläubigen, die nicht die Erlösung der Seele, sondern Wunder und Wahrsager suchen und in die Schlingen der Gottlosen oder der dämonischen Täuschung geraten. Der Erleuchter Ignati warnte ausdrücklich vor ihnen: „Seelenzerstörende Schauspielerei und die traurigste Komödie sind die Ältesten, die die Rolle der alten heiligen Ältesten übernehmen, ohne ihre eigenen geistigen Gaben zu haben. Sie sollen wissen, dass ihre Absicht, ihre Gedanken und Vorstellungen über das große monastische Tun und über den Gehorsam falsch, dass ihre Denkweise, ihre Vernunft, ihr Wissen tatsächlich Selbsttäuschung und dämonischer Wahn sind“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 12).

## Kapitel 15

15, 2-3 *Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen?*

Wie verhält sich die christlichen Orthodoxie zur Überlieferung? Es gibt die Heilige Überlieferung der Kirche — das ist das patristische Verständnis der Heiligen Schrift, die Glaubenswahrheiten, die Grundlagen des geistigen Lebens. Das sind die von den Vätern geschaffenen Gottesdienstvorschriften und Texte, kirchliche Verordnungen und Regeln. Aber es gibt auch eine Vielzahl von Legenden, Bräuchen, Ritualen in Ortskirchen, in Diözesen und Gemeinden, die sich voneinander unterscheiden. Diese Legenden haben einen anderen Charakter und können manchmal direkt mit der Lehre und dem Geist der Heiligen Tradition in Konflikt geraten, sie verzerren, aber dennoch zur Lebensnorm dieser oder jener Gemeinschaft, ihrer Gläubigen, werden.

Es gibt viele solcher Abweichungen. Also zum Beispiel: die Heilige Schrift mit dem Rücken zu den Menschen lesen; die Arbeit junger Frauen in Klöstern; der Dienst der Mönche in den Gemeinden; klösterliche Tonsur außerhalb von Klöstern und das Leben der Mönche in der Welt; künstlerisches Singen während des Gottesdienstes usw. Und was würde Christus tun, wenn er während des Gottesdienstes die mit Tellern gehenden Geldsammler oder Foto-, Film- oder Videoreporter um die Kirche und den Altar herumlaufen sehen würde?! *Und er machte eine Geißel aus Stricken und trieb sie alle zum Tempel hinaus (Joh 2, 15).*

Daher verurteilte der Herr für immer alle, die aus Eigennutz, Eitelkeit usw. gemäß der Gewohnheit (Überlieferung) das Gebot Gottes übertreten. Und er erinnerte sich an die wütenden Worte des Propheten Jesaja: *Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren (Mt 15, 8–9).*

15, 14 *Lasst sie! Sie sind blinde Leiter der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen.*

Indem der Herr diejenigen *Heuchler* nannte, die die destruktive Ehrfurcht und das Gebet in den Tempel der Überlieferung einführen und rechtfertigen, ruft er seine Anhänger, die Christen, auf, sehr vorsichtig mit Menschen zu sein, die aufgrund ihrer Position *Leiter* sind. Dies sind sowohl gängige Lehrer des Volkes: Schriftgelehrte, Pharisäer, Gesetzgeber (Theologen, Mönche), Geistliche aller Ränge als auch besonders individuelle spirituelle Mentoren.

Ein Christ, der einen Beichtvater sucht, muss sich zunächst vergewissern, dass dieser Mensch moralisch einwandfrei ist und nicht von sich selbst lehrt, sondern in der Tradition der Heiligen Vätern steht; keine Unterwerfung fordert und vernünftig, weder reizbar noch machtgerig noch aufdringlich ist.

Die Heiligen Väter schenken diesem Thema besondere Aufmerksamkeit, da die Erlösung (oder der Tod) eines Christen weitgehend von der Wahl eines geistlichen Führers abhängt. Sie fordern den Gläubigen auf, nichts zu überstürzen und vorsichtig zu sein. Der Mönch Petros von Damaskus teilte seine traurige Erfahrung mit: „Ich habe viel Schaden von unerfahrenen Ratgebern erhalten“ (Schema-Hegumen Ioann Alekseew, Briefe des Starzen von Walaam).

Und dazu schreibt der Gottselige Johannes Klimakos: „Wenn wir ... unsere Erlösung einem anderen anvertrauen wollen, dann müssen wir, noch bevor wir diesen Weg betreten, wenn wir gewisse Einsicht und Vernunft besitzen, bedenken: diesen Steuermann zu testen und sozusagen zu verführen, um uns nicht statt eines Steuermanns auf einen einfachen Ruderer, statt eines Arztes auf einen Patienten, statt eines leidenschaftslosen Menschen auf einen mit Leidenschaften behafteten einzulassen, statt in einen Hafen nicht in den Abgrund zu gelangen und somit uns nicht ins Verderben zu stürzen“ (Klimax, Kapitel 4, 6).

Der Gottselige Johannes Cassianus der Römer warnt: „Es ist nützlich, seine Gedanken den Vätern zu offenbaren, aber nicht jedem, sondern den geistlichen Ältesten, die Vernunft haben, den Ältesten nicht nach ihrem physischen Alter und ihrem Haargrau. Viele, die von der äußeren Erscheinung des Alters mitgerissen wurden und ihre Gedanken offenbarten, erhielten Schaden, anstatt des Heils“ (Ignati Brjantschaninow, Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 50). Der Erleuchter Ignati zieht eine Schlussfolgerung in Bezug auf unsere Zeit: „Außerdem muss der Betende in unserer Zeit größte Vorsicht walten lassen. Wir haben keine spirituellen Mentoren!“ (Ebd., Kapitel 28). Und er rät: „Versuche, einen guten, gewissenhaften Beichtvater zu

finden. Wenn du ihn findest — so sei zufrieden mit ihm. Denn jetzt sind gewissenhafte Beichtväter eine große Seltenheit“ (Ausgewählte Briefe, Teil 2, Brief 169). „Gehorche in keiner Weise dem Bösen, auch wenn es passieren kann, dass du wegen deiner Unbeugsamkeit, Menschen gefällig zu sein, und deiner Festigkeit Leid erleiden musst. Konsultiere tugendhafte und vernünftige Väter und Brüder, aber nimm ihren Rat mit größter Sorgfalt und Vorsicht an. Lass dich nicht von der anfänglichen Wirkung des Ratschlages auf dich mitreißen!“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 13).

Auf die Frage, ob es möglich ist, sich von einem erfolglosen Beichtvater zu trennen, zitiert der Erleuchter Ignati die Worte eines der einflussreichsten Lehrer: „Pimen der Große hat befohlen, sich sofort vom Starez zu trennen, dessen Gemeinschaft sich für die Seele als schädlich erweist“ (Ebd.).

*15, 24 Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.*

Warum hat der Herr das gesagt? Brauchten nicht andere Völker den Christus Erlöser? Es gibt einen anderen Grund dafür. Das Erscheinen des Herrn ist vergleichbar mit dem Auftreten des weisesten Führers, des geschicktesten Arztes, des vortrefflichsten Kommandanten, der in das schwierigste Gebiet entsandt wird, wo sonst niemand helfen kann. Der Apostel Paulus erklärt, indem er den Propheten Jesaja zitiert: *Den ganzen Tag habe ich meine Hände ausgestreckt zu einem ungehorsamen und widersprechenden Volk* (Röm 10, 21).

Die Tatsache, dass nach zahlreichen Propheten schließlich Christus selbst zu den Juden kam (Hebr 1, 1–2), zeugt von ihrer besonders schwierigen geistigen Lage. Und die Hauptkrankheit war, dass die Oberhäupter des jüdischen Volkes, nachdem sie Gottes Auserwählung falsch interpretiert hatten, angingen, ihre Überlegenheit und Macht über alle Völker zu lehren. Dieser Stolz als die gefährlichste Krankheit der menschlichen Seele war der Grund, warum Christus selbst kommen musste, um wenigstens einige zu retten.

Der Herr kam, wie im Notfall als letzte Hoffnung Vater und Mutter zu dem verurteilten Sohn kommen, um ihn anzuflehen, die notwendige Bedingung für die Erlösung zu erfüllen. Dies zeigt anschaulich das Gleichnis von den bösen Winzern (Mt 21, 33–43).

*15, 27 doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die von dem Tisch ihrer Herren fallen.*

Es überrascht die überwältigende Bescheidenheit dieser Frau. Man kann sich vorstellen, was für ein Kampf in der Seele dieser Heidin geführt wurde, die einen so beleidigenden Vergleich hörte. Aber dies war für sie notwendig, denn nach dem geistigen Gesetz, wie der Heilige Isaak, der Syrer, schreibt, „ist die Gabe ohne Versuchung — Verderben für diejenigen, die es annehmen ... Wer ohne Kummer in seiner Tugend verbleibt, dem wurde die Tür des Stolzes geöffnet“ (Asketische Reden, Rede 34). Der Gottselige Cassianus schrieb: „Die Wunder, die Staunen hervorrufen, tragen wenig zum heiligen Leben bei“ (Brief an Castor, den Bischof von Apt, Einführung). Dies ist eines der wichtigen Gesetze im spirituellen Leben eines Menschen. Nachdem sie ihren Stolz überwunden und sich gedemütigt hatte, erhielt die Frau das erbetene Geschenk Gottes.

Deshalb haben alle Heiligen so begeistert über die große spirituelle Kraft der Demut geschrieben. Der Gottselige Makarius von Ägypten sagt: „Große Höhe ist Demut und Ehre, und in Würde steht die demütige Gesinnung“ (Sieben Kapitel, Kapitel 1, 14). Und der Gottselige Barsanuphios der Große lehrt, dass Demut unter den Tugenden Vorrang hat (Leitfaden für das spirituelle Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, Antwort 453). Der Mönch Simeon, der neue Theologe, bekräftigt: „... obwohl es viele Arten Seiner Einflüsse und viele Zeichen Seiner Macht gibt. Das Erste und das Notwendigste ist die Demut, da sie der Anfang und das Fundament ist“ (Kapitel 3, 1). Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) sagt: „Die Demut und die sich daraus ergebende Reue, sind die einzigen Bedingungen, unter denen Christus angenommen wird! Diejenigen, die mit einer stolzen, falschen Meinung über sich selbst infiziert sind, die die Reue für sich selbst als unnötig erachten, schließen sich aus den Reihen der Sünder aus, die der Herr ablehnt. Sie können keine Christen sein“ (Asketische Predigt, Kapitel 30).

## Kapitel 16

16, 4 *Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt nach einem Zeichen*

Die meisten Menschen aller Religionen, darunter viele orthodoxe Christen, suchen nicht nach Gott, nicht nach dem Sinn des Lebens, nicht nach Erlösung von Leidenschaften, nicht nach ewigem Leben, sondern nach Zeichen, Wundern, Vorhersagen, Hinweisen auf die bizarren Bilder der Apokalypse und seine anderen Geheimnisse, die wie die Früchte des Baumes der Erkenntnis von Gut und Böse (Gen 2, 17) ihnen alles offenbart hätten. Aber diese unvernünftige Neugier verzerrt zutiefst das spirituelle Leben eines Menschen.

Dieser traurige Zustand des Volkes zeigt sich besonders eloquent darin, dass in den riesigen Schlangen vor jedem Heiligtum ein aufrichtiger Christ steht, der um Erlösung von jeder Leidenschaft betet. Jeder wartet nur auf ein Wunder und Gutes auf Erden. Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) warnte mit aller Kraft vor den katastrophalen Folgen eines solchen Geisteszustands (siehe oben, Mt 7, 22–23).

16, 18–19 *Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein.*

Diese Worte, die die Grundlage des Hauptdogmas der römisch-katholischen Kirche bilden, beziehen sich auf eine der wichtigen Fragen des christlichen Glaubens: Wer kann die Bedeutung der Worte Christi genau verstehen? Die Antwort liegt natürlich auf der Hand: weder Päpste und Patriarchen, noch Bischöfe und Priester, noch Theologen und Mönche, sondern vor allem die Apostel, denen Er alles Gesagte selbst erklärte und denen Er *den Sinn* öffnete, um *die Schriften zu verstehen* (Lk 24, 45) und auch alle, die durch ihr Leben den gleichen Empfang des Heiligen Geistes wie die Apostel erlangt haben, — die Väter der Kirche.

Wie verstehen sie diese Worte Christi?

Als die Apostel Petrus und Johannes verhaftet und vor die jüdischen Hohepriester gestellt wurden, erzählte Petrus ihnen direkt von Christus: *Das ist der Stein, der von euch, den Bauleuten, verachtet, der zum Eckstein geworden ist. Und es ist in keinem anderen das Heil* (Apg 4, 11–12). Und in seinem Brief schreibt Petrus: *Zu ihm kommend als zu einem lebendigen Stein, von Menschen zwar verworfen, bei Gott aber auserwählt, kostbar, [...] Denn es ist in der Schrift enthalten: »Siehe, ich lege in Zion einen auserwählten, kostbaren Eckstein; und wer an ihn glaubt, wird nicht zuschanden werden«* (1Petr 2, 4 und 6).

Auf das ihm gesagte Wort „Stein“ verweisend und erklärend, dass nicht er, Petrus, das Fundament der Kirche ist, sagt er direkt, wer der Eckstein ist, auf dem die Kirche gründet – der Herr Jesus Christus selbst. Und um seinen Gedanken endlich klar und überzeugend zu machen, nennt er alle Apostel, also sich selbst und alle Christen, *lebendige Steine* (1Petr 2, 5), auf denen und aus denen das Gebäude der Kirche gebaut ist.

Der Apostel Paulus schreibt, als ob er die Worte des Petrus bestätigen würde: *Denn einen anderen Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus* (1Kor 3, 11); der Fels aber war der Christus (1Kor 10, 4; siehe Eph 2, 20).

Alle Apostel erhielten von Christus die Macht *zu binden und zu lösen*: *Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein* (Mt 18, 18).

Und nur Stolz und heidnisches imperialistisches Bewusstsein konnten Rom zwingen, die Worte Christi in dem Sinne zu interpretieren, dass der Apostel Petrus der Eckpfeiler der Kirche wäre, und daher haben er und dann seine Nachfolger die absolute Macht über alle Bischöfe (und Kirchen) der Welt. Diese sich entwickelnde Leidenschaft des Stolzes führte zu einem offen antichristlichen Dogma über die Unfehlbarkeit der alleinigen Entscheidungen des Papstes, wenn er als oberster Hirte und Lehrer spricht. Durch dieses Dogma wurde der Papst tatsächlich mit Christus gleichgesetzt, denn er wurde zum alleinigen und rechtmäßigen Herrscher der Kirche auf Erden erklärt, was auch in einem der päpstlichen Titel zum Ausdruck kam — der Stellvertreter Christi.

Daher überrascht es nicht, welche scharfe Kritik des Katholizismus, seiner Fehler und des tiefen Wahns der Lehre über das geistige Leben nach den großen byzantinischen Kämpfern gegen die lateinische Häresie von dem Heiligen Gregor Palamas (14. Jahrhundert), Markus von Ephesos

und vielen Heiligen der russischen Kirche geäußert wurde: die Gottseligen Theodosius von dem Kiewer Höhlenkloster, Maxim der Grieche, Paisius Velichkovsky, Ambrosius und andere Optina-Älteste, Erleuchter Ignati (Brjantschaninow), Theophan der Klausner, Patriarch Tichon, Ilarion (Troizkij), der Heilige Gerechte Johannes von Kronstadt und andere. Diese Stimme der Heiligen ist der klarste und überzeugendste Beweis dafür, dass in Wirklichkeit und nicht nach ökumenischen Maßstäben die römisch-katholische Organisation keine Kirche ist, sondern eine religiöse und politische Organisation, wie der Heilige Theophan schrieb: „Der Geist des Katholizismus ist irdisch. Ihre Kirche ist auf ihre Weise eine politische Körperschaft“ (Briefe über das christliche Leben).

16, 20 *Dann gebot er den Jüngern, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei.*

Der Grund für das Verbot war der Umstand, dass, wenn die Apostel zu predigen anfangen, dass ihr Lehrer Jesus und der von den Propheten verheißene Messias-Christus ist, Jesus die schwersten öffentlichen Unruhen und sogar einen Aufstand gegen Rom verhindern wollte. Denn die Masse des Volkes wartete auf den Messias als siegreichen Führer, der nicht nur das römische Joch abwerfen, sondern auch die Idee eines großen Israels umsetzen würde. Dies würde das jüdische Volk in eine schreckliche Katastrophe führen, ähnlich der, die ihm im Jahr 70 n. Chr. widerfuhr. Aber eine solche Entwicklung der Ereignisse widersprach völlig dem Zweck des Erscheinens Christi.

16, 24-26 *Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! Denn wer sein **Leben**<sup>100</sup> retten will, wird es verlieren; wer aber sein **Leben** verliert um meinetwillen, wird es finden. Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein **Leben** einbüßte? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld geben für sein **Leben**?*

In diesem Fall bedeutet die *Seele* Leben. Ablehnung seiner selbst bedeutet Ablehnung jener sündigen Lebensweise, die sozusagen die Natur des Menschen, seine Seele, geworden ist. Und *sein Kreuz auf sich nehmen* bedeutet mutiges Ausharren von Leiden und Krankheiten, mit dem Verständnis deren Notwendigkeit und Danksagung an Gott; und *folge mir nach* heißt, sich selbst anzutreiben, nach dem Evangelium zu leben. Ein solches Leben nach dem Gesetz des Gewissens und den Geboten Christi widersetzt sich dem gewöhnlichen sündigen Leben eines Menschen und erscheint quasi als Verlust. Aber der Herr sagt, dass ein Mensch, der nach seinem Wort lebt, hier nichts verliert und im ewigen Leben alles gewinnt.

Im Gegenteil, wer seine ganze Kraft der Gestaltung dieses sterblichen Lebens widmet und sein unvermeidliches Ende und die unvermeidliche Begegnung mit seinem Gewissen und Gott vergisst, gewinnt in diesem Leben nichts mehr, sondern setzt sich posthumen Leiden aus. Hegumen Nikon schrieb: „Nach dem Tod können den Menschen Lichtengel treffen oder dunkle, böse Dämonen können ihn umgeben ... Es lohnt sich, hier zu arbeiten, denn uns erwartet eine Belohnung“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 46).

16, 28 *Wahrlich, ich sage euch: Es sind einige von denen, die hier stehen, die werden den Tod keinesfalls schmecken, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reich.*

Der Selige Theophylakt von Bulgarien interpretiert eine inhaltsähnliche Passage im Markusevangelium (Mk 9, 1) und schreibt: „Nachdem er über seine Herrlichkeit gesprochen hat und lehren möchte, dass er sie nicht umsonst erwähnt, sagt der Herr, dass es *einige von denen, die hier stehen*, gebe, das heißt Petrus, Jakobus und Johannes, die nicht sterben werden, bis Ich [Jesus] mich ihnen in Meiner Verklärung zeige, in der Ich zur Zeit meiner Ankunft erscheinen werde. Denn die Verklärung ist nichts anderes als ein Vorzeichen für die Zweite Ankunft. So wird Er Selbst zu dieser Zeit [in seiner Herrlichkeit] strahlen; ebenso werden auch die Gerechten strahlen“ (Kommentar zum Markusevangelium).

*Einige* sind vor allem diejenigen, die Christus während seines irdischen Aufenthalts nachfolgten: nicht nur die Apostel, sondern auch viele andere Wahrheitssuchende. Darauf wurden zu diesen *Einigen* viele Christen späterer Zeiten, die die Höhen geistiger Vollkommenheit erreichten, die sich befähigten, *ohne den Tod geschmeckt zu haben*, bereits in diesem Leben den *Sohn des Menschen, der in Seinem Reich kommt*, zu schauen. Denn das Reich Gottes ist, wie Er

---

<sup>100</sup> In der russischen Übersetzung steht anstelle des Wortes „**Leben**“ das Wort „**Seele**“ [S. R.].

sagte, nicht hier oder dort, sondern *mitten unter euch* (Lk 17, 21). Deshalb schrieb der Heilige Isaak der Syrer: „Beeil dich, in dein inneres Kellion<sup>101</sup> einzutreten, und du wirst das himmlische Kellion sehen, denn beide sind ein und dasselbe, und wenn du eins betrittst, siehst du beides“ (Asketische Reden, Rede 2).

Der Gottselige Simeon, der Neue Theologe, schrieb in bemerkenswerter Weise darüber, wie dies möglich ist: „Wenn jemand sehen könnte, dass diese für alle sichtbare Sonne in sein Herz eintauchte, ganz in ihn eindrang und auf dieselbe Weise leuchten würde, wäre er nicht an einem Wunder gestorben und stumm geworden, und würden nicht alle, die dies sahen, sich wundern? Wenn jemand den Schöpfer der Sonne sieht, der in sich selbst wie ein Licht leuchtet, handelt und spricht, wie soll er dann bei einer solchen Vision nicht staunen und zittern? (Hymne 4).

---

<sup>101</sup> In der russischen Übersetzung steht das Wort „клеть“, das bedeutet: Gerüst, Förderkorb, Gestell. Ich entschied mich für das Wort „Kellion“. Es bedeutet: Klosterzelle [S. R.].

# Kapitel 17

17, 2 *Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht.*

Im 14. Jahrhundert brach zwischen orthodoxen und katholischen Theologen eine Diskussion über die Natur des Lichts aus, das die Apostel auf dem Berg der Verklärung sahen: geschaffen, irdisch oder ungeschaffen, göttlich. Die Katholiken bestanden auf ersterem. Das orthodoxe Verständnis wurde dann von Erleuchter Gregor Palamas zum Ausdruck gebracht, der erklärte, dass es bei Gott notwendig sei, zwischen Wesen und Energien (Handlungen) zu unterscheiden. Das Wesen Gottes ist unfassbar und unaussprechlich, aber seine Energien sind, obwohl erkenntnisoffen, ebenfalls ungeschaffen und daher verschieden von den Kräften und Energien der erschaffenen Welt. Und die Natur des Lichts, das die Apostel betrachteten, ist ebenfalls ungeschaffen, göttlich.

17, 3 *und siehe, Mose und Elia erschienen ihnen und unterredeten sich mit ihm.*

Dieses Erscheinen der Heiligen bei Christus spricht von der posthumen Existenz der menschlichen Person und sogar von der Möglichkeit ihrer Teilnahme an den Ereignissen des irdischen Lebens.

17, 21 *Diese Art wird aber nur durch Gebet und Fasten ausgetrieben.*<sup>102</sup>

Der Herr weist auf die notwendige Bedingung für die Befreiung der Seele von unreinen Geistern und Dämonen hin. Da Dämonen die ihnen entsprechenden Leidenschaften in einer Person anregen, ist die Befreiung der Seele aus deren Sklaverei auch die Befreiung von der Macht der Dämonen. In *Historia Lausiaca* lesen wir: Abbas Pitirion „sagte uns: Wer Dämonen austreiben will, muss zuerst die Leidenschaften versklaven; wenn jemand eine bestimmte Leidenschaft besiegt, so wird er einen solchen Dämon austreiben. Nach und nach müssen die Leidenschaften gezügelt werden, um die Dämonen dieser Leidenschaften auszutreiben“ (*Historia Lausiaca*, Über Abbas Pitirion).

Aber der Sieg über die Leidenschaften und die Läuterung des Geistes, des Herzens und des Körpers von jeder Sünde sind ohne körperliche und geistige Leistung unmöglich. So wird zum Beispiel in dem Brief des Erleuchters Clemens von Rom (1. Jahrhundert) „Über die Keuschheit“ den Exorzisten-Asketen vorgeschrieben: „Nicht durch ausgesuchte und raffinierte Beredsamkeit, sondern durch Fasten und Gebet werden die Dämonen ausgetrieben, ähnlich wie bei den Männern, die die Gabe der Heilung von Gott erhalten haben“ (Kapitel 12). Der Heilige Isaak der Syrer erklärt, warum für das Gebet auch eine körperliche Leistung notwendig ist: „Jedes Gebet, bei dem der Körper sich nicht die Mühe macht und das Herz nicht trauert, ähnelt einer Fehlgeburt, denn ein solches Gebet hat keine Seele“ (Asketische Reden, Rede 11).

In diesem Zusammenhang ist es naheliegend, das Thema des zeitgenössischen Exorzismus anzusprechen. Christus und die Apostel trieben Dämonen aus. Aber manchmal versuchen auch Menschen, die kein angemessenes heiliges Leben vorzuweisen haben, dies zu tun. Das Buch der Apostelgeschichte, das vor dieser Gefahr warnt, berichtet die folgende Tatsache. Der böse Geist antwortete den sieben Beschwörern (Exorzisten): *Jesus kenne ich, und von Paulus weiß ich. Aber ihr, wer seid ihr? Und der Mensch, in dem der böse Geist war, sprang auf sie los und bezwang sie miteinander und überwältigte sie, sodass sie nackt und verwundet aus jenem Haus entflohen* (Apg 19, 15–16). „Apostolische Verordnungen“ (4. Jahrhundert) verbieten den Bischöfen, jemanden zum Exorzisten zu ernennen. Und im 5. Jahrhundert werden Exorzisten im Osten nicht mehr erwähnt<sup>103</sup>.

Die Heiligen Väter sind sich im Bezug auf dieses Thema einig.

Johannes Chrysostomos: „Viele haben sogar Dämonen ausgetrieben, aber weil sie Gesetzlosigkeit begangen haben, wurden sie nicht nur nicht wundersam, sondern wurden auch bestraft“ (Gespräche über das Matthäusevangelium, Gespräch 46, 3–4).

Der Gottselige Johannes der Prophet sagt: „(Dem Teufel) zu widersprechen, ist nicht allen angemessen, sondern nur den Mächtigen in Gott, denen die Dämonen gehorchen; wenn einer der Schwachen den Dämonen widerspricht, verschmähen sie ihn, weil er ihnen widerspricht, indem er

<sup>102</sup> Diese Zeile „сей же род не исходит, токмо молитвою и постом.“ gibt es nicht in der Elberfelder Übersetzung [S. R.].

<sup>103</sup> Für weitere Details siehe: Uspenskij, N. D., Byzantinische Liturgie // Theologische Werke. Sb. 21, S. 31.

sich in ihrer Macht befindet ... Wir, die Kraftlosen, aber haben nur die Möglichkeit, uns auf den Namen Jesu zu berufen“ (Leitfaden für das spirituelle Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, Antwort 301).

Der Heilige Isaak der Syrer verurteilte die selbsternannten Exorzisten: „Ihr geht aus, um die zu lehren, die bereits sechstausend Jahre alt sind. Und dies (deine freche Rebellion) dient ihnen als Waffe, mit der sie<sup>104</sup> dich trotz all deiner Weisheit und all deiner Klugheit besiegen können“ (Asketische Reden, Rede 39). An anderer Stelle sagt er: „Wer ... zu Gott betet und Wunder und Kräfte in seinen Händen begehrt, wird in seinem Geist von einem spottenden Dämon verführt, und erweist sich als prahlerisch und schwach in seinem Gewissen“ (Rede 36).

Der Gottselige Cassianus der Römer schreibt dasselbe: „Und wer auch immer unreine Geister befehlen oder den Kranken auf wundersame Weise Gesundheit geben oder dem Volk einige der wundersamen Zeichen zeigen möchte, auch wenn er den Namen Christi anruft, ist er manchmal“ ein Fremder für Christus; weil der wegen des Stolzes arrogante Mensch dem Lehrer der Demut nicht folgt ... Deshalb nannten unsere Väter jene Mönche, die Beschwörer genannt werden wollten, nie gut und frei von der Ansteckung der Eitelkeit“ (Schriften zu sieben anderen Unterhaltungen der Väter ... 5, Kapitel 7). „Denn sehr oft ... treiben Menschen, die ihrem Verstand nach verdorben und Glaubensgegner des Namens des Herrn sind, Dämonen aus und bewirken große Wunder“ (ebd., Kapitel 6).

Gemäß dem Gedanken der Heiligen Väter wird die dämonische Besessenheit von Gott den Menschen gewährt, für die dieser Weg der beste Weg ist, um Demut und Erlösung zu erlangen. Die Befreiung des Körpers vom bösen Geist ohne ein angemessenes christliches Leben kann zu den schlimmsten Folgen führen. Nach dem Gedanken des Seligen Theophylakts von Bulgarien „verschlimmert sich die Lage derjenigen, die von Dämonen befreit sind, wenn sie ihren Lebenswandel nicht ändern“ (Kommentar des Matthäusevangeliums, Kapitel 12).

Die Geschichte der Kirche zeigt, wie selten die Heiligen selbst Dämonen austrieben. So betete der Gottselige Sergius von Radonesch ein einziges Mal zusammen mit allen Brüdern für einen Besessenen. Der Gottselige Seraphim von Sarow hat dies nie getan. Im Leben des Gottseligen Pachomios des Großen wird Folgendes berichtet. Der Heilige betete einmal für einen Mann, der von einem bösen Geist besessen war, aber er erhielt eine Stimme von oben, um sein Gebet für ihn zu beenden, da dieses Unglück jenen zu seinem eigenen geistigen Nutzen traf: „Der Herr sandte ihm diese Krankheit, um ihn von den Ränken des Teufels zu erretten.“<sup>105</sup>

Zeitgenössische Menschen wissen leider nicht, welchem Risiko sie ihre Lieben und sich selbst aussetzen, wenn sie zum Exorzismus gehen. Die Priester, die Mönche, die die Warnungen der großen Heiligen ignorieren und es wagen, Gebete (wie magische Sprüche) zu lesen, um die Dämonen zu besiegen, werden unweigerlich selbst von ihren Leidenschaften besiegt und infizieren mit dem listigen Geist alle um sie herum. Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) schrieb mit Bedauern über solche „Wundertäter“, die nach menschlichem Ruhm (und oft nach Geld) strebten: „Seelenzerstörende Schauspielerei und die traurigste Komödie sind die Ältesten, die die Rolle der alten heiligen Ältesten übernehmen, ohne ihre eigenen geistigen Gaben zu haben“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 12).

---

<sup>104</sup> Vermutlich sind hier die Dämonen gemeint. Wenn also ein Mensch ihnen mit Stolz gegenübertritt, dann wird der Stolz zur Waffe der Dämonen, mit der sie den Menschen überwinden können [S. R.].

<sup>105</sup> Erinnerung an den ehrwürdigen Pater Pachomios den Großen. // Heiliger Dimitri von Rostow. Leben der Heiligen. Band zum Monat Mai.

## Kapitel 18

18, 3–4 und [er] sprach: *Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen. Darum, wenn jemand sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Reich der Himmel ...*

Der Herr ruft dazu auf, den Kinder zu ähneln — sowohl in ihrer sittlichen Lauterkeit, Gutmütigkeit, Vergebung, Aufrichtigkeit, Arglosigkeit als auch in ihrem Stolz, Neid etc. Und wenn man sich nicht *erniedrigt*, sagt Er, das heißt, sich in seinem Geist und Herzen nicht demütigt, dann wird man nicht in das *Reich der Himmel* eingehen. Der Apostel Paulus erklärt, was es heißt, den Kindern zu ähneln: *Brüder, seid nicht Kinder am Verstand, sondern an der Bosheit seid Unmündige, am Verstand aber seid Erwachsene* (1Kor 14, 20).

18, 5 und wenn jemand ein solches Kind aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt er mich auf.

Wer von den Gläubigen hätte nicht alles getan, um ein solches Kind, einen so heiligen Mann aufzunehmen?! Dies ist ein großes Glück, so als ob man Christus selbst annimmt. Der Herr erklärt, wer dieses Kind ist: *Seht zu, dass ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet* (Mt 18, 10).

18, 6-7 *Wenn aber jemand eines dieser Kleinen, die an mich glauben, zu Fall bringt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. Wehe der Welt der Anstöße <zur Sünde> wegen! Denn es ist notwendig, dass Anstöße <zur Sünde> kommen. Doch wehe dem Menschen, durch den der Anstoß <zur Sünde> kommt!*

Eine große Gefahr besteht darin, mit seinem Verhalten, seinen überwältigenden Forderungen, Belehrungen oder Ratschlägen denjenigen zu verführen, der das Christentum oder das kirchliche Leben noch nicht richtig kennt. Der Heilige Isaak der Syrer schrieb: „Es ist ein großes Übel, jemandem, der noch im Rang eines Anfängers und im geistigen Alter noch ein Säugling ist, irgendeine Art von hoher Lehre zu erteilen“ (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Asketische Erfahrungen, Teil 2, Kapitel 17). Der Erleuchter Ignati warnt: „Erweise dem Blinden, dem Aussätzigen und dem Geistesschwachen, dem Säugling, dem Verbrecher und dem Heiden Respekt als dem Abbild Gottes. Was kümmern dich ihre Schwächen und Mängel! Pass auf dich auf, damit es dir nicht an Liebe mangelt“ (ebd., Teil 1, Kapitel 9).

Was bedeutet es: *Es ist notwendig, dass Anstöße <zur Sünde> kommen?*

Der Punkt ist nicht, dass nach irgendwelchen göttlichen Vorschriften Versuchungen entstehen sollten, das heißt ein soziales Leben, das die Menschen verlocken wird. Diese Worte weisen auf die negative Natur der allgemeinen Entwicklung des sittlichen Lebens der Menschheit hin, die in hohem Maße auf den gegenwärtigen wissenschaftlichen und technischen Fortschritt zurückzuführen ist. Internet, Fernsehen, Radio und andere Massenmedien erweisen sich als mächtige Instrumente der Massenpropaganda aller Arten von Lastern.

Wer ist dieser *Mensch, durch den der Anstoß <zur Sünde> kommt?*

Aufgrund seiner Position kann er ein Anführer jeden Ranges sein. Dies sind vor allem Ideologen, die die Hauptrichtungen des gesellschaftlichen Lebens bestimmen. In ihren Händen liegen die Medien, mit deren Hilfe die Manipulationen des Bewusstseins realisiert und die Menschen entsprechend erzogen werden. Die Hauptsache, die heute diese Erziehung in der gesamten sogenannten zivilisierten Welt kennzeichnet, ist auf folgende Faktoren zurückzuführen: Unmoral, Amusement und Geldkult. Das ist der *Anstoß <zur Sünde>*, wofür diese *Menschen* Unheil heimsuchen wird. Priestermonch Seraphim (Rose) sprach darüber: „Wir leben im Westen in einem ‚Paradiesreservat‘ für ‚Idioten‘, das bald zu Ende geht.“<sup>106</sup>

Doch leider ähneln diesem *Mensch* oft sogar seine Eltern: Von ihnen gehen Versuchungen aus, unter denen sie selbst und ihre Kinder später leiden.

18, 8–9 *Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dir Anstoß <zur Sünde> gibt, so hau ihn ab und wirf ihn von dir! Es ist besser für dich, lahm oder als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiß es aus und wirf es von dir! Es ist besser für dich, einäugig in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle des Feuers geworfen zu werden.*

<sup>106</sup> Damaskin (Christensen), Priestermonch, Nicht von dieser Welt, Moskau, 1995, S. 867.

*Hände, Füße, Augen* sind in diesem Fall Symbole verschiedener Aspekte menschlichen Handelns.

Es ist ein großer Segen, die Lauterkeit des Gewissens in Taten, Handlungen, Worten zu bewahren, auch wenn dies sogar mit den Einschränkungen im äußeren Leben verbunden war. Aber es ist schrecklich — unehrlich, heimtückisch, verräterisch gehandelt zu haben — schwere seelische Leiden zu erleben, die oft das ganze Leben andauern; — wirklich *in das ewige Feuer geworfen zu werden* und damit in die Ewigkeit überzugehen. Daher ruft der Herr einen Menschen dazu auf, nicht der Versuchung der Schamlosigkeit zu erliegen, die sowohl die Seele als auch den Körper lähmt (siehe Mt 5, 29).

18, 10 *Seht zu, dass ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet! Denn ich sage euch, dass ihre Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters schauen, der in den Himmeln ist.*

Mit kleinen Leuten sind hier die unteren Bevölkerungsschichten gemeint: Sklaven, Arme, Ungebildete, Unwissende, Dumme, Hässliche, wenig Glaubenskundige, sowie Menschen anderer Religionen, Überzeugungen und Nationalitäten. Der Herr ruft dazu auf, sich nicht über sie zu erheben, denn niemand weiß, wer Gott näher ist. Ausgezeichnete Beispiele sind im Evangelium zu sehen, wenn Christus diejenigen verurteilt, die allem Anschein nach rechtschaffen waren: Pharisäer, Rechtsgelehrte, Schriftgelehrte, Priester, Bischöfe und die Reichen. Er rechtfertigt offensichtliche Sünder und führt sogar reuige Banditen in das Paradies.

Der Herr sagt auch, dass all diese Kleinen Engel haben, die ihre Wächter und Fürsprecher vor dem himmlischen Vater sind. Es stellt sich heraus, dass alle Menschen einen Schutzengel erhalten. Davon sprechen auch die Heiligen. Der Gottselige Cassianus der Römer schreibt: Im Buch der Psalmen „wird gesagt, dass jeder Mensch zwei Engel hat, einen guten und einen bösen; es hängt vom Willen einer Person ab, zu einem zu gehören und sich vom anderen zu entfernen“ (Gespräch 13, 3; Kapitel 12). Und der Selige Theophylakt von Bulgarien sagt sogar Folgendes: „Jeder der Gläubigen, oder besser gesagt, wir alle Menschen haben Engel (Wächter)“ (Kommentar des Matthäusevangeliums, Kapitel 18).

18, 15–17 *Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt wird! Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner!*

Der Herr ruft hier auf, im Falle einer schweren Beleidigung durch eines der Gemeindemitglieder gegen dich, selbst oder mit Hilfe anderer Autoritäten Versuche zu unternehmen, diese Person zu überzeugen, nach ihrem Gewissen zu handeln (z. B. eine Schuld zurückzahlen). Wenn er nicht zuhört, ist es notwendig, sich an die Kirche zu wenden. Kirche meint hier die Gemeinschaft, der sie beide angehören. Wenn er hartnäckig bleibt und auf niemanden hören will, dann sondert er sich selbst von der Gemeinschaft ab und wird wie die Unreinen bei den Juden behandelt. Als *Heiden* wurden zur Zeit Jesu die Nichtjuden bezeichnet. Die *Zöllner* waren für die Steuereintreibung zuständig (Zöllner galten in der Regel als unehrlich). In Russland, in den kleinen Siedlungen und Dörfern, gab es immer die Praxis, ernste Probleme und Konflikte gemeinsam zu lösen.

18, 18 *Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein.*

Diese Worte Christi beziehen sich in erster Linie auf die Apostel. Sie und dann ihre Nachfolger, die Bischöfe und Priester, haben eine besondere Verantwortung, nämlich einem Menschen im Namen Gottes seine Vergebung oder Nichtvergebung zu bezeugen, je nachdem, ob er reuevoll ist.

Aber jeder der Menschen kann in persönlichen Beziehungen den anderen entweder mit seinem Stolz, seiner Wut binden (nicht vergeben) oder ihn im Gegenteil mit seiner Vergebung freisprechen. Und wenn einer hier seinem Nächsten auf Erden vergibt, ist jener von den Sünden im Himmel frei. Wenn er hingegen seinen Nächsten bindet, also ihm nicht vergibt, bleibt jener wegen seiner Sünden im Himmel gebunden und wird der Macht der Dämonen ausgeliefert.

18, 19–20 *Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.*

*Im Namen Christi* sind jene Menschen vereint, die zusammen für schwere Sünder beten (die ihren Glauben verloren, die die Kirche verlassen haben und einen kriminellen Lebenswandel führen usw.), Kranke und Leidende. *Im Namen Christi* versammeln sich Soldaten und Offiziere und bereiten sich darauf vor, das Gebot Christi zu erfüllen: *Größere Liebe hat niemand als die, dass er sein Leben hingibt für seine Freunde* (Joh 15, 13).

Das sogenannte „Vereinbarungsgebet“ bekommt oft einen anderen Charakter. Es weicht von der patristischen Lehre über das richtige Gebet ab, wenn die Gläubigen glauben, dass die Hauptsache beim Beten darin besteht, einem bestimmten Heiligen (oder dem Erlöser oder der Mutter Gottes) zu bestimmten Zeiten bestimmte Gebete (oder Psalmen) vorzulesen. Tatsächlich wird das Gebet des Geistes und des Herzens durch die Ausführung des Ritus ersetzt, es wird zu einer Art Zauberspruch. Ein solches Gebetslesen wird nach der Lehre der Väter nicht nur wirkungslos, sondern auch sündhaft sein. Der Erleuchter Ignati schrieb: „Ohne Aufmerksamkeit ist das Gebet kein Gebet. Es ist tot! Es ist nutzlos, beleidigend. Es ist ein Gerede, das Gott beleidigt!“ (Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 17).

Als Täuschungen erweisen sich jene „Vereinbarungsgebete“, bei denen Geld verlangt wird, beispielsweise mit dem Versprechen des Gedenkens an verschiedenen heiligen Orten.

Der Herr sagt über die grundlegend-wichtige Bedingung des Gebets: *Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.* (Mt 6, 14–15). Das heißt, dass der Herr nur mitten unter denen ist, die gemeinsam beten und selbst anderen Menschen ihre Sünden vergeben haben. Der Mönch Abbas Jesaja schrieb: „Habe keine Wut in deinem Herzen gegen irgendjemanden. Sonst werden alle deine Bemühungen um die Frömmigkeit vergeblich sein“ (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 33).

Der Apostel Jakobus antwortet denen, die sagen, sie hätten gebetet, aber nichts erhalten: *Ihr bittet und empfangt nichts, weil ihr übel bittet, um es in euren Lüsten zu vergeuden* (Jak 4, 3).

## Kapitel 19

19, 5–6 und sprach: »Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein « – sodass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch? Was nun Gott zusammengefügt hat, soll *der* Mensch nicht scheiden.

Das Wort „verlassen“ bedeutet hier, die Eltern nicht ohne Fürsorge und Aufmerksamkeit zu lassen, sondern eine neue, von ihnen getrennte Familie zu gründen. Der Herr verurteilte direkt die Pharisäer, die unter dem schlaun Vorwand, sich um den Tempel zu kümmern, das Gebot Gottes verletzen, die Eltern zu ehren und ihnen zu helfen (Mk 7, 11–13).

Der heilige Gregor der Theologe schreibt bemerkenswert über die Bedeutung der Worte *es werden die zwei ein Fleisch sein*: „Die durch die Bande der Ehe Verbundenen ersetzen einander Beine, Hände und Gehör. Die Ehe macht den Schwachen sogar doppelt so stark. Die gemeinsamen Anliegen der Ehegatten erleichtern ihre Trauer; und die gemeinsamen Freuden sind für sie angenehmer. Für gleichgesinnte Ehegatten wird auch der Reichtum angenehmer; und in der Armut ist die Gleichgesinnung angenehmer als der Reichtum ... Sie haben einen gemeinsamen Trunk aus heimischer Quelle, von dem die Fremden nicht trinken ... Da sie ein Fleisch sind, haben sie auch eine Seele“ (Mystische Gesänge, Rede 43). Johannes Chrysostomos nennt die christliche Familie eine „kleine Kirche“ (Kommentar des Epheserbriefes, Kapitel 20). Er sagt, Mann und Frau seien wie Hände und Augen. Wenn deine Hände weh tun, weinen deine Augen. Wenn die Augen weinen, wischen die Hände die Tränen weg.

So kann man die Bedeutung der Warnung verstehen: *Was nun Gott zusammengefügt hat, soll der Mensch nicht scheiden*. Der Zerfall einer Familie ist die Zerstörung eines lebenden Organismus in Teile (Vater, Mutter, Kinder). Daher galt die Ehe seit der Antike bei allen Völkern als ein heiliger Akt und seine Auflösung wurde verurteilt.

Dennoch gab und gibt es immer Umstände, unter denen die Kirche eine Scheidung zulässt (siehe Mt 5, 32).

19, 9 *Ich sage euch aber, dass, wer immer seine Frau entlässt, außer wegen Hurerei, und eine andere heiratet, Ehebruch begeht; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.*

*Ehebruch* bezieht sich auf Verrat der ehelichen Treue oder Scheidung der Ehe, außer aus den oben genannten Gründen (siehe Mt 19, 5–6). Das Eingehen der Ehe mit Geschiedenen gemäß den Kanonen der Kirche ist kein Ehebruch (siehe Mt 5, 32).

19, 12 *und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reiches der Himmel willen. Wer es fassen kann, der fasse es.*

In diesem Fall sprechen wir nicht von einem chirurgischen Eingriff, sondern von Menschen, die, um geistige Vollkommenheit zu erlangen (siehe Mt 19, 21), das weltliche Leben und insbesondere die Ehe aufgegeben haben.

Für einen Christen bedeutet Zölibat keineswegs die Notwendigkeit, das Mönchtum anzunehmen, da es nur eines seiner äußeren Gelübde ist, aber keineswegs sein Wesen. Genauso, wie der Erleuchter Ignati sagte, „das Mönchtum ist nichts anderes als die Verpflichtung, die Gebote des Evangeliums treu zu erfüllen, ganz unabhängig davon, wo es sich abspielt: in der Gemeinschaft der Menschen oder in der Wüste“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 50). Der Erleuchter schreibt: „Das Wort Mönch<sup>107</sup> bedeutet der Zurückgezogene: wer sich nicht in sich selbst zurückgezogen hat, ist noch nicht im Ruhezustand; er ist noch kein Mönch, obwohl er in einem abgeschiedenen Kloster lebt ... Der Rückzug eines Menschen in sich selbst vollzieht sich nicht anders als durch das Gebet, hauptsächlich durch das aufmerksame Jesusgebet“ (Asketische Erfahrungen, Teil 1, Kapitel 26).

„Der Heilige Hesychios von Jerusalem sagt: ‚Wer auf alles im Leben verzichtete, auf seine Frau, seinen Besitz und dergleichen, wurde lediglich äußerlich zum Mönch, nicht aber innerlich, nicht im Geiste. Derjenige ist der wahre Mönch, der auf leidenschaftliche Gedanken verzichtet hat: Er kann bequem auch äußerlich zum Mönch werden, wenn er will“ (ebd.).

Deshalb warnt der Erleuchter: „Wer einen gleichgültigen und zögerlichen Willen hat, dem ist der Eintritt ins Mönchtum streng verboten“ (Ausgewählte Briefe, Brief 524).

---

<sup>107</sup> Das Wort Mönch leitet sich von dem griechischen Wort *μόνος* [monos] ab, und bedeutet: einsam, einzig, allein [S. R.].

19, 14 *Jesus aber sprach: Lasst die Kinder, und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen! Denn solchen gehört das Reich der Himmel.*

Manchmal werden diese Worte als Hinweis auf die Notwendigkeit, Kinder zu taufen, missinterpretiert. Der Herr sagte jedoch direkt, dass diese ungetauften Kinder bereits des Himmelreichs würdig seien, und bat sie nur, sie nicht davon abzuhalten, sich Ihm zu nähern, um Segen zu erhalten.

Aber das Gebot des Herrn, Kindern nicht zu wehren, bedeutet nicht, ihnen zu erlauben, sich in der Kirche inadäquat zu verhalten. Sie sollten die Betenden in keiner Weise stören. Andernfalls unterliegen ihre Eltern und Kinder selbst als Täter des Willens der Dämonen dem Gericht Gottes.

19, 21 *Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib <den Erlös> den Armen! Und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben. Und komm, folge mir nach!*

Der Herr mochte den jungen Mann, der nach den Geboten des Mose Gesetzes lebte. Aber dieses Gesetz konnte nach der Behauptung des Apostels, *die Hinzunehmenden niemals vollkommen machen* (Hebr 10, 1). Obwohl das Gesetz des Alten Testaments die Möglichkeit eines rechtschaffenen Lebens eröffnete, heilte es nicht von Leidenschaften. Denn es gibt zwei Ebenen des spirituellen Lebens. Das eine ist das Erlangen der Errettung, das andere ist die geistige Vollkommenheit und die Erfahrung der Segnungen des Reiches Gottes, die im Menschen verborgen sind, bereits hier auf Erden (Lk 17, 21).

Der Autor des Lebens des Heiligen Sergius, Priestermonch Nikon, berichtet über den geistigen Aufstieg des Heiligen: „Die Heiligen Väter unterscheiden streng zwei Stufen des geistigen Lebens, zwei Zustände: ein aktives Kreuz und ein kontemplatives<sup>108</sup> Kreuz. Der erste Zustand ist ein schmerzhafter, sehr leidvoller und schmaler Weg des Kreuzes, eine Zeit des geistigen Gefechts, der Anstrengung und des Kampfes mit sich selbst — mit dem alten Menschen<sup>109</sup> und mit den Feinden des Heils — der Welt und dem Teufel. Der zweite Zustand ist die Ruhe des Herzens in Gott und der tiefe Frieden der Seele. Das ist der Zustand, in dem durch die Gnade Christi die Leidenschaften überwunden werden und noch hier auf Erden das Unterpfand der himmlischen Seligkeit erlangt wird.“<sup>110</sup>

Die erste Ebene besteht in der Erfüllung der Gebote, in der Reue, im Kampf mit der Begierde des Fleisches, der Schaulust und dem weltlichen Stolz (1Joh 2, 16). Denn „die Leidenschaften“, wie der Heilige Isaak der Syrer sagt, „dienen als Hindernis für die verborgenen Tugenden der Seele“ (Asketische Reden, Rede 72). Der richtige Verlauf dieses Weges führt den Christen zur Erkenntnis der Schädigung der menschlichen Natur, seiner Sündhaftigkeit und seiner Unfähigkeit, Leidenschaften ohne Gottes Hilfe auszurotten. Der Gottselige Peter Damaskin weist darauf hin, dass das erste Zeichen der werdenden Gesundheit der Seele die Erkenntnis der eigenen unzähligen Sünden sei, die dem Sand des Meeres ähneln (Werke, Buch 1, Rede 8), und nicht der Empfang gnadenvoller Zustände. Der Gottselige Simeon, der Neue Theologe, schrieb: „Die strikte Einhaltung der Gebote lehrt die Menschen, ihre eigene Schwäche zu erkennen“ (Theologische und Praktische Kapitel, 13; siehe oben Mt 5, 3). Auf diesem Weg erwerben die Gläubigen die Hauptsache des geistigen Lebens — die Demut.

Die zweite Stufe – spirituelle Vollkommenheit – ist unmöglich, ohne die erste zu bestehen. Der Heilige Isaak der Syrer sagt dazu: „Der weise Herr freute sich, dass wir dieses Brot im Schweiß unseres Angesichts essen; und er tut dies nicht aus Bosheit, sondern damit wir keine Verdauungsstörungen bekommen und sterben. Denn jede Tugend ist die Mutter der nächsten Tugend. Wenn du also die Mutter im Stich lässt, die die Tugenden hervorbringt, und nach ihren Töchtern suchst, bevor du ihre Mutter findest, erweisen sich diese Tugenden als Giftschlangen für

---

<sup>108</sup> Das Wort „kontemplativ“ kommt von dem lateinischen Wort *contemplare* - betrachten, berücksichtigen, bedenken [S. R.].

<sup>109</sup> Der Begriff „alter Mensch“ meint den alten Adam in uns, der den Sündenfall erlebte. Im Gegenzug dazu steht Jesus Christus als der neue Mensch, der uns die Kraft gibt, den Leidenschaften zu widerstehen und uns von der Sünde, dem Altern und dem Tod befreit. Wir ähneln dem alten Menschen, wenn wir im Kampf gegen unsere Leidenschaften uns überwältigen lassen [S. R.].

<sup>110</sup> Priestermonch Nikon, Das Leben und die Taten des Gottseligen Sergius von Radonesch, Kloster der Dreifaltigkeit und des Heiligen Sergius, 1904, S. 191.

deine Seele. Wenn du sie nicht von dir wirfst, wirst du bald sterben“ (Asketische Reden, Rede 72). Dies ist das Gesetz der Folgerichtigkeit im spirituellen Leben.

Die Unkenntnis dieses spirituellen Gesetzes und der Stolz auf einen unnatürlichen Versuch, ohne Heilung von Leidenschaften, sofort den höchsten Zustand – die göttliche Liebe – zu erreichen, führt zur Selbsttäuschung und zum Verfallen in den, wie die heiligen Väter es ausdrücken, dämonischen Wahn. Der Heilige Isaak erinnert solche Träumer daran: „Es gibt keine Möglichkeit, in der Seele die göttliche Liebe zu erwecken ... ohne die Leidenschaften überwunden zu haben“ (ebd., Rede 55).

Ein anschauliches Beispiel für eine solche Selbsttäuschung sind die katholischen „Heiligen“: Angela, Katharina von Siena, Ignatius von Loyola, Teresa die Große und Kleine, Franziskus von Assisi usw. Aber es gibt ähnliche Asketen unter den orthodoxen Christen, die den Weg der Heiligen Väter verlassen haben.

*19, 24 Wiederum aber sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt.*

Es ist möglich, dass dieser bildliche Ausdruck auf ein Nadelöhr verweist, um die Schwierigkeit, sogar die Unmöglichkeit, etwas zu tun, aufzuzeigen. Einige haben jedoch behauptet, dass das *Nadelöhr* ein besonderer Durchgang in der Stadtmauer [Jerusalems] für Menschen gewesen sei, durch das ein Kamel nur schwer hindurchkam.

Der Gottselige Peter Damaskin erklärt die Bedeutung dieser Worte auf vortreffliche Weise: „Alles, was über das natürliche Bedürfnis hinausgeht, wird für diejenigen, die gerettet werden wollen, zum Hindernis, d. h. alles, was nicht zum Heil der Seele oder zum Leben des Körpers dient“ (Philokalie, Band 5, Buch 1, Kapitel 35, Über die Lektüre Gottes).

Es ist schwer für einen reichen Menschen, sich zu retten; wer ist dieser reiche Mensch? Nach Ansicht der Väter ist es jeder, egal ob reich oder arm, der den Sinn des Lebens im Reichtum sieht, der danach lechzt, der seine ganze Kraft darauf verwendet, um diesen zu erwerben. Wie ein amerikanischer Autor schrieb: „Sie werden nie reich, wenn Sie die Leidenschaft für Geld nicht zum Kochen bringen.“

Auch wird von Christus derjenige verurteilt, der eitel und überheblich wegen seines Reichtums ist, vor den Armen mit seinem Luxus prahlt, ihnen nicht hilft und eines der Gebote der Seligkeit vergisst: *selig die Barmherzigen*. Christus verurteilt jeden, der, wie Er Selbst sagte, die Schätze für sich sammelt und nicht in Gott reich wird (Lk 12, 21). Nach dem spirituellen Gesetz über die Wechselbeziehung von Leidenschaften gelangt ein solcher Mensch leicht auf den Weg schwerwiegender moralischer Fehler und eines etwaigen Verlusts des Glaubens an Gott, wenn ein solcher Glaube überhaupt vorhanden war. Diesem Menschen bereitet die Errettung große Schwierigkeiten.

*19, 25 Als aber die Jünger es hörten, gerieten sie ganz außer sich und sagten: Wer kann dann gerettet werden?*

Die Jünger waren erstaunt, weil Reichtum nach der Überzeugung der Juden ein Zeichen der Gerechtigkeit und Gunst Gottes gegenüber den Menschen war.

Wie tief diese listige Idee das Bewusstsein der Juden verzerrt hat, zeigt die folgende Episode. Die Juden, nachdem sie die Worte Christi gehört hatten: *Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon ... – verhöhnten ihn* (Lk 16, 13–14).

*19, 28 Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.*

Die *zwölf Stämme* symbolisieren hier die Fülle des jüdischen Volkes (siehe Mt 10, 1), das zuerst von Christus zur Reue berufen wurde. Aber nur ein unbedeutender Teil von ihm hörte diese Stimme Gottes, denn *viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt* (Mt 20, 16). Deshalb hat der Herr gesagt, dass die zwölf Apostel *die zwölf Stämme Israels* richten werden.

*19, 29 Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben.*

Diese Verheißung Christi gilt für diejenigen Gläubigen, die, nachdem sie fünf Talente erhalten haben (siehe Mt 25, 15), um der geistigen Vollkommenheit willen auf alles Irdische

verzichten. In der Kirchengeschichte gibt es zahlreiche Beispiele von Asketen, die, Gott in ihrer Seele spürend, alles aufgegeben haben, um Ihn nicht zu verlieren (vgl. Mt 13, 44–46).

Ohne das Wissen der Heiligen Väter und einen erfahrenen Leiter ist es jedoch äußerst gefährlich, diesen Weg zu gehen. Normalerweise endete er entweder mit einem schweren moralischen Sturz oder einem tiefen spirituellen Schaden (Wahn). Der Gottselige Peter Damaskin warnte: „Und ich sehe eine Vielzahl derer, die gefallen sind, nicht nur von denen, die ungläubig sind, sondern auch eine Menge der Väter und sogar nach vielen geistigen Errungenschaften“ (Werke, Buch 1, Notwendige Erklärung der ersten Erkenntnis ...).

Der Gottselige Seraphim von Sarow spricht vortrefflich über die Bedeutung des *Hundertfachen*, das von Christus verheißen wurde: „Wenn unser Kellion voller Würmer wäre und wenn diese Würmer unser ganzes Leben lang unser Fleisch fressen würden, dann müsste man, sich ganz und gar darauf einlassen, um nicht der himmlischen Freude beraubt zu werden, die Gott denen bereitet hat, die ihn lieben ... Wenn der Geist Gottes zum Menschen kommt und ihn gänzlich inspiriert, dann wird die menschliche Seele mit unaussprechlicher Freude erfüllt, denn der Geist Gottes erfreut alles, was er auch anrührt.“<sup>111</sup>

---

<sup>111</sup> Vom Sinn des christlichen Lebens, Sergijew Possad, 1914, S. 17–21.

## Kapitel 20

20, 9 *Und als die um die elfte Stunde <Eingestellten> kamen, empfangen sie je einen Denar.*

Die alten großen Heiligen, die die Zukunft voraussahen, argumentierten, dass die letzten Christen nicht in der Lage sein werden, ihre geistigen Errungenschaften zu vollbringen. Aber wenn sie mit Geduld und Gott dankbar die Leiden und Versuchungen ertragen, die ihnen widerfahren, dann werden sie wie jene, die zur elften Stunde angeheuert wurden, denselben Denar<sup>112</sup> der Segnungen des Himmelreiches empfangen. Dies gilt auch für diejenigen, die sich zumindest am Ende ihres Lebens aufrichtig mit Reue an Gott wenden, wie wir zum Beispiel beim frommen Räuber sehen – aber nicht für diejenigen, die listig argumentieren: Jetzt lebe ich, dann aber werde ich bereuen.

20, 16 *So werden die Letzten Erste und die Ersten Letzte sein; denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.*

In der Regel bewerten die meisten Menschen einen anderen durch äußere, sichtbare Merkmale seiner Tätigkeit. Dies ist jedoch ein unzuverlässiges Kriterium, da jede Tat aus verschiedenen Gründen getan werden kann: sowohl aus guten als auch listigen. Nur wer die Seele sieht, kann einen Menschen und die Gründe für sein Handeln richtig einschätzen. Es genügt, an den Evangeliumsfall der armen Witwe zu erinnern, die nur zwei Scherflein<sup>113</sup> in den Spendenkasten der Kirche legte (Mk 12, 42), die aber nach dem Wort Christi mehr beisteuerte als alle Reichen. „Zwei Scherflein“, schrieb der Abt Nikon, „sind manchmal wertvoller als viele Schätze“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 140).

Mit diesem Gleichnis warnt der Herr jeden vor vorschnellen Einschätzungen und noch mehr vor Verurteilungen.

20, 23 *Er spricht zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, und mit der Taufe, mit der Ich getauft werde, werdet ihr getauft<sup>114</sup>, aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu <meiner> Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern <ist für die,> denen es von meinem Vater bereitet ist.*

Der Herr warnt die Apostel, dass sie wie er den gleichen Kelch der Trauer und die gleiche Märtyrertaufe erleben werden. Was jedoch das Sitzen von jemandem in Seinem Königreich angeht, so begann Er nicht, der unkundigen Frau, [der Mutter der Söhne des Zebedäus], irgendetwas zu erklären, sondern antwortete nur auf der Ebene ihres Verständnisses.

20, 27 *und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein ...*

Dies ist ein Hinweis auf eines der Gesetze des spirituellen Lebens, demgemäß die Eitelkeit (*der Erste sein*) immer bestraft wird und die Bescheidenheit und Demut (*wird er euer Sklave sein*) belohnt werden. Christus ruft auch dazu auf, Ehrgeiz und Machtgier zu zähmen, da sie ständig zu vielen Konflikten führen. Es war kein Zufall, dass Dostojewski rief: „Demütige dich, stolzer Mann!“

Von Sklaverei im wahrsten Sinne des Wortes kann natürlich nicht die Rede sein (siehe Mt 23, 12).

20, 28 *so wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.*

Warum kam Christus nicht als König der ganzen Erde, um bedient zu werden? Welch große politische, soziale, kulturelle, wirtschaftliche und andere gute Veränderungen hätte er damals vollbringen können!

Diese Frage ergibt sich vor allem aus einer falschen Vorstellung vom Primat materieller Faktoren im menschlichen Leben und der Vorstellung, dass der Sinn des Lebens ausschließlich im irdischen Dasein besteht.

Das Christentum behauptet, dass das irdische Leben nur eine Vorbereitung auf die Ewigkeit und dass das Handeln eines Menschen in all seinen Formen durch seinen geistigen und moralischen Zustand bedingt sei, der letztendlich den Standard des ganzen Lebens bestimmt. Ein

<sup>112</sup> Denar oder Drachme = 1/100 Mine oder Pfund. Pfund = 1/60 Talent. Talent = ca. 26 kg Silber. Siehe Mt 25, 15.

<sup>113</sup> Das Scherflein ist die kleinste Kupfermünze. Zwei Scherflein bilden einen Codranten und vier Codranten – ein Assarium.

<sup>114</sup> Dieser Wortlaut ist in der Elberfelder Übersetzung nicht gegeben [S. R.].

gieriger, neidischer, stolzer, machtliebender und schamloser Mensch wird den Himmel auf Erden nicht einrichten, selbst wenn er ein Genie wäre. Er wird sich den Leidenschaften stellen und ein tödlicher Kampf beginnt. Die Geschichte der Menschheit zeugt von diesem unaufhörlichen brutalen Krieg.

Das Wort „Leidenschaft“ kommt von Leiden, und solange die Leidenschaften im Menschen dominieren und die treibende Kraft des sozialen Lebens sind, gibt es keine äußeren Veränderungen, Revolutionen, Umstrukturierungen, und keine großen Kaiser, heilige Könige, Diktatoren und keine gerechten Gesetze werden ohne innere Veränderungen den Völkern Glück bringen. Aksakow sagt: „Der Progress, der Gott und Christus verleugnet, wird am Ende zu einem Regress; die Zivilisation endet in Verwilderung, die Freiheit aber – in der Willkür und Sklaverei. Nachdem der Mensch das Bild Gottes abgelegt hat, wird er unweigerlich das menschliche Bild ablegen und eifersüchtig auf das Bild des Tieres sein.“<sup>115</sup>

Daher kam der Sohn Gottes als bloßer sterblicher Mensch, um die Menschen nicht mit Königtum, Macht, Herrlichkeit und der Verheißung irdischen Wohlstands anzuziehen, sondern mit dem Aufruf nach moralischer Läuterung, Umkehr und Liebe. So hat er, nachdem er mit dem erlösenden Kreuzesopfer die Natur des Menschen in sich selbst erneuert hatte, durch seine Lehre und sein Lebensbeispiel den Weg gewiesen und die Mittel zur Heilung von den Leidenschaften – dieser Quelle des Bösen und des Todes auf Erden – bereitgestellt.

---

<sup>115</sup> Aksakow, I. S., Christentum und moderner Progress // Zitiert nach: A. Palitskij: Auf die Bitten des Geistes, Petrograd, 1914, S. 7. Siehe auch: Zeitung „Rus“, Nr. 56.5 Dezember, 1881, S. 2: [http://txts.mgou.ru/13.02.2015/gazeta\\_Rus/1881/1881\\_56.pdf](http://txts.mgou.ru/13.02.2015/gazeta_Rus/1881/1881_56.pdf)

# Kapitel 21

21, 9 *Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen <sei>, der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe!*

*Hosanna* ist ein syrisches Wort, das Erlösung bedeutet. Seine Hauptbedeutung ist der Ausdruck der Freude, der Freude der Menschen anlässlich einer Feier, eines Feiertags oder eines besonderen Ereignisses. In diesem Fall drückten die Menschen dem Sohn Davids Bewunderung und Dankbarkeit für seine göttlichen Wohltaten aus: Wunder, Heilungen, weise Lehre und Offenbarungen.

21, 12-13 *Und Jesus trat in den Tempel ein und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß er um. Und er spricht zu ihnen: Es steht geschrieben: „Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden“; ihr aber macht es zu einer „Räuberhöhle“ (Jes 56, 7; Jer 7, 11).*

In jeder zeitgenössischen christlichen Kirche würde Christus für eine solche Tat sofort als Übertreter der stillschweigend legalisierten „Ordnung“ verhaftet werden. Jetzt hat sich diese „Ordnung“ erweitert und Formen angenommen, die die Atmosphäre der Andacht und des Gebets zerstören: Fotografie, Video und Film in Kirchen, sogar im Altar während der Göttlichen Liturgie. Es gibt Konzerte, Aufführungen ... Tänze.

Die zeitgenössischen Christen im Westen und Osten fürchten nicht mehr die drohenden Worte der Propheten, die wiederum von Christus selbst geäußert wurden. Der Grund hierfür ist, dass Gott für viele Christen nicht der Gott ihres Lebens, sondern nur ein Objekt der Anbetung geworden ist. Im Westen gibt es bereits einen offenen Kampf gegen Christus, und es besteht kein Zweifel, dass Sein Name bald ganz aus dem Bewusstsein dieser Völker verschwinden wird. Mit einer solchen Entwicklung wird Christus *jeden* aus Seinem Tempel *vertreiben* und dann wird natürlich die „Apokalypse“ kommen. Der moderne orthodoxe amerikanische Asket Priestermönch Seraphim (Rose, †1982) schrieb: „Wir leben im Westen in einem ‚Paradiesreservat‘ für ‚Idioten‘, das bald zu Ende geht“.

21, 19 *Und als er einen Feigenbaum an dem Weg sah, ging er auf ihn zu und fand nichts an ihm als nur Blätter. Und er spricht zu ihm: Nie mehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und sogleich verdorrte der Feigenbaum.*

„Der Baum war mit Blättern bedeckt; auf Feigenbäumen werden zuerst Früchte geboren, dann entwickeln sich Blätter; folglich konnte der mit Blättern bedeckte Feigenbaum bereits früher Früchte (Bokkory<sup>116</sup>) getragen haben, zu dem Zeitpunkt aber gab es keine Früchte darauf“ — so schrieb Archimandrit Michael (Luzin) in seiner Interpretation dieser Zeilen des Matthäus-Evangeliums. Der Feigenbaum, schreibt er, war unfruchtbar, daher ist es nicht verwunderlich, dass Christus solche Worte sprach, wonach der Baum verdorrte.

Viele Heilige sahen diese Episode als Hinweis auf jene Christen, die äußere kirchliche Regeln erfüllen. Die dicken *Blätter* stehen als Metapher für Folgendes: Gottesdienste besuchen, an Mysterien teilnehmen, Fasten halten, sichtbare gute Taten vollbringen, aber gleichzeitig keine geistigen Früchte tragen: ihre eigenen Sünden, Leidenschaften, Unwahrheiten erkennen. Sie erwerben nicht das Wichtigste — Demut und Liebe zu den Menschen. Der Erleuchter Ignati schrieb über die „dicken Blätter“ solcher Gläubigen: „Eine körperliche Leistung, die nicht von der geistigen begleitet wird, ist mehr schädlich als nützlich. Sie verursacht eine außerordentliche Steigerung der seelischen Leidenschaften: Eitelkeit, Heuchelei, Betrug, Stolz, Hass, Neid und Überheblichkeit. ‚Wenn die innere Arbeit um Gottes willen‘, sagte der Große Barsanophius, ‚einem Menschen nicht hilft, dann müht er sich im Äußeren vergebens ab““ (Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 21).

21, 28–31 *Ein Mensch hatte zwei Kinder, ... Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes.*

Der Herr benutzte noch einmal das genaue Beispiel von zwei Söhnen, von denen der erste zu gehen sich weigerte, danach bereute und schließlich den Auftrag des Vaters erfüllte, und der

---

<sup>116</sup> Dieses Wort hat im Wörterbuch die Bedeutung: Voodoo Priester. Es macht an dieser Stelle jedoch wenig Sinn. Denn gemeint sich offensichtlich die reifen Früchte [S. R.].

andere, der zugestimmt hatte, den Vater betrog und nicht ging. Der Herr zeigte damit, wer in das Reich Gottes eingehen werde.

Der erste Sohn sind die heidnischen Völker, die weder das besondere Gesetz Gottes noch die Propheten erhalten haben. Aber als sie die Predigt des Evangeliums hörten und sahen, wie weit sie vom Ideal der menschlichen Vollkommenheit entfernt waren, bereuten sie und wandten sich Christus zu.

Der zweite Sohn ist das jüdische Volk, an das das Wort des Herrn zuerst gerichtet war, die Propheten gesandt wurden und welches ihn, als Christus selbst endlich kam (Hebr 1, 1–2), verwarf. Denn anstatt das Himmelreich zu suchen, hat das jüdische Volk sich der verführerischen Vorstellung vom irdischen Reich hingegeben.

Das nächste Gleichnis von den bösen Winzern (Mt 21, 33–41) führte diesen Gedanken weiter und verdeutlichte noch anschaulicher die Idee *des zweiten Sohnes* und die Folgen seiner Untreue. Es war eines der stärksten anklagenden Worte an das jüdische Volk. Die Führer des Volkes verstanden die Bedeutung vollkommen, besonders als Christus sagte, was mit dem geschehen würde, der sich ihm widersetzt: *Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden; aber auf wen er fallen wird, den wird er zermalmen* (Mt 21, 44). *Und als die Hohen Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse gehört hatten, erkannten sie, dass er von ihnen redete. Und sie suchten ihn zu greifen* (Mt 21,45–46), um ihn zu töten, weil dieses Gleichnis dem jüdischen Volk die Augen für die katastrophalen Folgen ihrer gottlosen Pläne öffnete.

Daher sagte der Herr, dass diejenigen, die ihre Sünden sehen und würdige Reue zeigen, vor ihnen in das Reich Gottes eingehen werden. Das Wort *vorangehen* bedeutet in diesem Kontext, dass sie im Gegensatz zu denen gerettet werden, die nicht gehen, bleiben und sterben.

*21, 43 Deswegen sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird.*

Die Worte *das Reich Gottes wird von euch weggenommen* spricht der Herr zu den Juden, die ihn für das irdische Reich aufgegeben haben. Diese Worte verweisen direkt auf das Ende der Erwählung des jüdischen Volkes durch Gott und deren Schenkung an das neue Israel. Die Schenkung der Gotteserwählung erfolgt an das Volk, das nicht durch Blut, sondern durch Geist einig ist und geistige Früchte trägt; an die Kirche, *in der es weder Griechen noch Jude, Beschneidung noch Unbeschnittensein, Barbar, Skythe, Sklave, Freier [gibt], sondern Christus alles und in allen* (Kol 3, 11).

## Kapitel 22

22, 3 u. 8 *Und er sandte seine Knechte aus, um die Eingeladenen zur Hochzeit zu rufen; und sie wollten nicht kommen ... Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Eingeladenen waren nicht würdig.*

Von welcher *Hochzeit* ist hier die Rede? Die Hochzeit steht sinnbildlich für das Reich Gottes, für das der Mensch geschaffen wurde. Und wer sind die *Eingeladenen*? Es sind alle Menschen, denn alle sind durch die Stimme des Gewissens und der Vernunft zur Wahrheit, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Liebe – zu Gott – berufen. Meist werden diejenigen berufen, die das Evangelium gehört haben und sogar getauft wurden – also Christen, und vor allem Geistliche und Gottesdiener, Mönche und Theologen.

Aber wer sind diejenigen, die nicht zum Fest kommen wollten? Hegumen Nikon (Worobjow) sagte Folgendes in seiner Predigt „Über das große Abendmahl“: „Zuallererst, wenn wir uns der Antike zuwenden, dann wurde das jüdische Volk zuerst in der Menschheit als auserwählt bezeichnet. Zu den Juden sandte der Herr Moses und die Propheten und wirkte große Wunder vor ihnen. Auf jede erdenkliche Weise machte Er auf Sich aufmerksam, damit das jüdische Volk durch die Heiligkeit seines Lebens als Vorbild der ganzen Menschheit diene; damit andere Nationen, die die besondere Gunst Gottes gegenüber den Juden sahen, sich selbst dem Glauben an den einen wahren Gott zuwandten. Aber als der wahre ‚Diener Gottes‘, der Herr Jesus Christus, auf die Erde kam und den ganzen Willen Gottes, den Willen des Vaters, erfüllte, verleugnete das jüdische Volk den Erretter, verleugnete Gott und stellte sich als ‚untauglicher Diener‘ heraus. Wer sind diese Verweigerer? Meistens sind sie ‚smart‘, Wissenschaftler, gebildet, kultiviert, berühmt und wohlhabend in dieser Welt. Sie alle weigern sich, weil sie ‚keine Zeit‘ haben. Sie beschäftigen sich entweder mit Wissenschaft, Kunst oder Sport, ansonsten mögen sie Theater, sehen fern, reden einfach und verbringen Zeit mit anderen ähnlichen ‚wichtigen‘ Dingen. Manchmal trauert und lässt ihr Herz ihnen keine Ruhe, aber materielle Güter, Unterhaltung, Eitelkeit, Leidenschaften unterdrücken sie, und sie verzichten auf den Herrn. Daher sagte der Herr über sie alle mit einer Drohung: ‚Keiner von diesen Eingeladenen wird in das Reich Gottes eingehen.‘“<sup>117</sup>

22, 5–6 *Sie aber kümmerten sich nicht <darum> und gingen weg, der eine auf seinen Acker, der andere an seinen Handel. Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, misshandelten und töteten sie.*

Der Herr nennt äußere Gründe für die Weigerung, zum Hochzeitsfest zu kommen, die für gewöhnliche Zuhörer am verständlichsten sind, aber dahinter stecken natürlich auch tiefere. Gleichzeitig wird der spirituelle Zustand derer, die sich weigern, angezeigt – sie hassen den Rufenden und die zu ihnen Gesandten. In der Bibel gibt es ein beeindruckendes Beispiel: *Und Jakob gab Esau Brot und ein Gericht Linsen; und er aß und trank und stand auf und ging davon. So verachtete Esau das Erstgeburtsrecht ... Und Esau hasste Jakob ... und Esau sagte in seinem Herzen: ... Ich werde meinen Bruder Jakob töten*<sup>118</sup> (Gen 25, 34, 41).

So verkaufen viele *Eingeladene*, anstatt sich um ihre Erlösung zu kümmern, ihr gottgleiches *Erstgeburtsrecht*, ihre Ewigkeit für einen Linseneintopf leerer Eitelkeit, der Jagd nach den schwer fassbaren Schatten von Reichtum, Ruhm und anderen menschlichen Leidenschaften, und begehen oft schwere Verbrechen. Deshalb schrieb der Heilige Isaak der Syrer voller Trauer: „Wer ist es wert, vernünftig genannt zu werden? – Derjenige, der wirklich verstanden hat, dass dieses Leben eine Grenze hat“ (Asketische Reden, Rede 21).

22, 11 u. 13 *Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er dort einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleid bekleidet war [...] Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände, und werft ihn hinaus in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.*

Wer sich bemüht, rechtschaffen zu leben und aufrichtig seine Sünden bereut, wird mit diesem *Hochzeitsfest* belohnt. Im Gegenteil wird derjenige, der lebt, ohne an seine Ewigkeit zu

<sup>117</sup> Hegumen Nikon (Worobjow), Rede zu Weihnachten über das Große Abendmahl // Über die Ursprünge des Lebens, Moskau, 2016, S. 370–371.

<sup>118</sup> Die letzten drei Sätze finden sich nicht in der Gen 25; [S. R.].

denken, nach dem Tod erfolglos versuchen, sich in der *äußeren Finsternis* zu verstecken, um seine Taten und sein Gewissen zu verbergen. Aber es wird zu spät sein, denn nichts wird mehr verborgen, und die Seele, erfüllt von Wut, Stolz und anderen unersättlichen Leidenschaften, kann wirklich nur noch weinen und mit den Zähnen knirschen.

Hegumen Nikon fährt in seiner Predigt „Über das große Abendmahl“ fort: „Aber einer, der zum Fest kam, war nicht in Hochzeitskleidern. Was bedeutet das? Was gehört zu einer Hochzeit? Wie soll die festliche Kleidung beschaffen sein, die einen dazu berechtigt, bei einem Fest anwesend zu sein (in der Antike wurden diejenigen, die keine solche Kleidung hatten, auf diese Weise erkannt, als sie in ein reiches Haus eingeladen wurden)? Die Hochzeitskleider bedeuten die Reinheit der Seele. Wer das königliche Wunderfest betreten will, das von Anbeginn der Welt für die Gerechten vorbereitet wurde, muss zuallererst dem Wort Gottes gehorchen, danach und nach den Geboten Gottes leben. Und jede Verletzung des Willens Gottes, jede Verletzung der Gebote, selbst die kleinste, müssen durch aufrichtige, tiefe und von Herzen kommende Reue ausgerottet werden. Nicht nur verbal die Reue zeigen: Ich bin ein Sünder, — sondern aus tiefstem Herzen mit tiefer Zerknirschung vor dem Herrn knien und rufen: ‚Herr, ich habe gesündigt, sei mir gnädig, läutere meine Seele vom Schmutz der Sünde.‘ Und wenn der Mensch sein ganzes Leben lang versucht, dies nach dem Willen Gottes, nach den Geboten des Evangeliums zu tun, wenn er sein ganzes Leben lang auf sich selbst achtet und jeden sündigen Fleck mit aufrichtiger Reue läutert, dann wird er dieses festliche Hochzeitskleid anziehen, in dem er zum Fest kommen und in das Reich Gottes eingehen kann.“

Das *Hochzeitsfest* ist auch das Heilige Abendmahl. Derjenige, der die Kommunion empfängt, ohne seine Sündhaftigkeit, seine Unwürdigkeit zu erkennen, ohne Reue zu zeigen, trägt keine Hochzeitskleidung — wie derjenige, der den Gastgeber des Gastmahls beleidigt, und deswegen *gefesselt* und *hinausgeworfen* wird. Was bedeutet das? Der Apostel Paulus erklärt: *Denn wer isst und trinkt, isst und trinkt sich selbst Gericht, wenn er den Leib <des Herrn> nicht <richtig> beurteilt. Deshalb sind viele unter euch schwach und krank, und ein gut Teil sind entschlafen* (1Kor 11, 29–30).

Johannes Chrysostomos sagt über Judas: „Während er an den Mysterien teilnahm, blieb er derselbe und änderte sich nicht, als er das schreckliche Mahl genoss. Dies zeigt [der Evangelist] Johannes (Joh 13, 27), wenn er sagt, dass danach Satan in ihn eindrang“ (Gespräche über das Matthäusevangelium, Gespräch 82). Die Menschen dieser Art werden gebunden, hinausgeworfen und sterben. Der Mönch Seraphim von Sarow warnt: „Es geschieht manchmal so: Hier auf Erden empfangen sie Gemeinschaft, aber mit dem Herrn bleiben sie nicht in Gemeinschaft!“<sup>119</sup> wegen ihres Mangels an Ehrfurcht.

#### *22, 14 Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.*

Die Auserwählten sind nach dem Evangelium die Armen im Geiste, das heißt diejenigen, die ihre Sünden erkannt und sich in Reue zu Christus bekehrt haben: eine Hure, die mit ihren Tränen Christi Füße gewaschen hat; ein Zöllner, der betet: „Gott, reinige mich, den Sünder“; der Räuber, der zur Rechten Christi gekreuzigt wurde, der erkannte, dass er das erhielt, was seinen Taten angemessen war — und alle, die zutiefst verstanden haben, dass sie weder Gottes noch des Paradieses wert sind, sondern in Wirklichkeit nur der Strafe. Denn die Erwählung zum Heil ist nicht die Willkür Gottes, sondern Seine Antwort auf die Aufrichtigkeit der Seele eines Menschen, der gemäß dem Ausdruck des Gottseligen Sisoï des Großen sich selbst „unter allen Geschöpfen“ sah (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 33) und vor Christus in Reue niederfiel. Ein solcher Mensch kann Christus in seine Seele aufnehmen und gerettet werden.

Aber das Wort „Auserwählung“ wird in der Bibel in einem anderen Sinne verwendet. Der Herr erwählte Könige, Pharaonen, ganze Nationen und einzelne Menschen, die gemäß ihrem geistigen Zustand fähig waren, zu (nützlichen oder im Gegenteil grausamen) Werkzeugen zur Lenkung des Volkes werden konnten, um die geistigen Gesetze des Lebens zu erfüllen. Und ihre Auserwählung endete, nachdem sie ihre Mission erfüllt hatten.

Die biblische Geschichte des jüdischen Volkes ist ein klares Beispiel für diese Auserwählung. Es wurde auserwählt, um in der Menschheit die Offenbarung der Ankunft des Erlösers der Welt zu bewahren. Und das jüdische Volk tat es wirklich, aber indem es ihn ablehnte, beendete es auf tragische Weise seine Mission und seine Auserwählung.

---

<sup>119</sup> Zitiert nach: Metropolit Benjamin (Fedtschenkow), Der Weltberühmte Gottselige Seraphim von Sarow, Paris, 1932, S. 39.

Christus offenbarte eine neue Auserwählung durch Einheit, nicht durch Blut, sondern durch den Geist Christi und den Glauben an Ihn. Diese Auserwählung wurde sowohl jenen Juden verliehen, die Jesus Christus um des Himmelreiches willen nachfolgten, als auch vielen Menschen anderer Nationalitäten, unabhängig von Geschlecht und Stamm.

*22, 17 und 21 Sage uns nun, was denkst du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? ... Sie sagen zu ihm: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: Gebt denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.*

Der Mensch ist zweigeteilt, er hat einen Körper und eine Seele. Körperlich ist er allen Gesetzen des irdischen Daseins unterworfen, und ohne deren Einhaltung ist sein Leben unmöglich. Aus diesem Grund muss er insbesondere alles Notwendige und die Gesetze des Staates, in dem er lebt, einhalten. Der Gottselige Seraphim von Sarow sagte: „Wir sollten auch im öffentlichen Leben nicht das ablehnen, was es rechtlich von uns verlangt, gemäß den Worten der Heiligen Schrift: ‚Gebt denn dem Kaiser, ...‘“ (Priestermärtyrer Seraphim Tschitschagow, Chronik des Serafimo-Diweewski Klosters, Kapitel 6, 11).

Aber ein Mensch hat auch eine Seele, um die er sich mehr kümmern sollte, als um den Körper. Christus sagte: *Ist nicht die Seele<sup>120</sup> mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung?* (Mt 6, 25). Und wenn das Gesetz von einem Gläubigen verlangt, auf Christus und das Evangelium zu verzichten, muss er natürlich wie die Apostel handeln und den jüdischen Hohepriestern antworten: *Ob es vor Gott recht ist, auf euch mehr zu hören als auf Gott, urteilt ihr!* (Apg 4, 19). Johannes Chrysostomos schrieb: „Verstehe hierunter nur das, was der Frömmigkeit nicht im Geringsten schadet; alles, was der Frömmigkeit widerspricht, ist nicht mehr eine Huldigung an den Kaiser, sondern eine Huldigung und Tribut an den Teufel“ (Gespräche über das Matthäus Evangelium, Gespräch 70).

*22, 23 An jenem Tag kamen Sadduzäer zu ihm, die da sagen, es gebe keine Auferstehung ...*

In der Apostelgeschichte finden wir genauere Informationen über die Sadduzäer: *die Sadduzäer sagen, es gebe keine Auferstehung noch Engel noch Geist* (Apg 23, 8), das heißt, es gibt kein zukünftiges ewiges Leben, keinen geistigen Frieden und keinen Geist (Seele und Gott), — daher waren sie Atheisten und Materialisten vor Hobbes, Marx usw. (Die gesamte sowjetische atheistische Literatur trug einen ausgeprägten sadduzäischen Charakter). Gleichzeitig blieben sie aber zusammen mit den an all dies glaubenden Pharisäern Anhänger der jüdischen Religion und entschieden alle Glaubens- und Lebensfragen in der höchsten religiösen und administrativen Körperschaft - dem Sanhedrin. So verurteilten sie gemeinsam Christus zum Tode.

Es stellt sich heraus, dass die jüdische monotheistische Religion im führenden Teil der Gesellschaft bereits zur Zeit Christi ihr ursprüngliches Wesen verlor und zu einer offen materialistischen Ideologie degradierte, in der der Glaube an Gott seine unbedingte Bedeutung verlor. Es entstand eine gewisse ungewöhnliche „Religion“ — das Judentum, das seinen Mitgliedern ermöglichte, keine bestimmten religiösen Überzeugungen zu haben, sondern die Einheit in der Hauptsache zu wahren: dem irdischen Königreich. Dieser religiöse Materialismus der Neuzeit wird zu einer verführerischen Grundlage, um alle Religionen zu einer einzigen Weltreligion mit einem einzigen Idol-Gott zu vereinen: das Erreichen des maximalen Komforts im irdischen Leben. Und für denjenigen, der sagte: *Mein Reich ist nicht von dieser Welt* — gibt es keinen Platz darin. Diese Idee wird derzeit in den Köpfen der Gläubigen aller Religionen aktiv umgesetzt.

Eine ernsthafte Bestätigung dieser Tatsache war die von Papst Johannes Paul II. 1986 in Assisi (Italien) organisierte Konferenz zum Weltgebetstag für den Frieden, an der folgende Personen teilnahmen: der römische Papst, Dalai Lama, der Erzbischof von Canterbury, die Metropolen der orthodoxen Kirche, russische Metropolen mit eingeschlossen, usw. Diese Konferenz war der Beginn der alljährlichen Treffen, die in verschiedenen Städten Europas und Amerikas stattfanden.

Der „Hauptdogmatiker“ der katholischen Traditionalisten in Deutschland, römisch-katholischer Priester Matthias Gaudron, bewertet die Arbeit des Papstes wie folgt: „Papst

---

<sup>120</sup> In der Elberfelder Übersetzung steht an dieser Stelle das Wort „Leben“ [S. R.].

Johannes Paul II. erweckte den Eindruck, dass alle Religionen gleich sind. Aber das ist nicht der Fall.“<sup>121</sup>

Ein Beispiel für die Entstehungsgrundlage dieser einen Religion war die Einweihung des Tempels Salomons – der zentralen „Königreich Gottes Weltkirche“ im Jahr 2014 in Sao Paulo (Brasilien). „Der Tempel steht allen Menschen jeder Religion offen. Er wird allen Nationen offenstehen und denen, die dem Allerhöchsten, dem Gott Abrahams, Isaaks und Israels, begegnen wollen“<sup>122</sup>, erklärte Pastor Miguel Lacerda.

*22, 30 denn in der Auferstehung heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel im Himmel.*

Die von Christus in sich selbst geheilte menschliche Natur ist vollkommen geworden und schließt nicht nur *Sterblichkeit* und *Verwesung* aus, sondern auch *Leidenschaft* in all ihren Erscheinungsformen. Daher wird ein Mensch im zukünftigen Leben keine *Hautkleidung* mehr haben (Gen 3, 21), nichts wird übrig bleiben, was durch den Fall in ihm entstanden ist. Der Gottselige Maximus der Bekenner schrieb: „Die Leidenschaften, die (unsere) Natur in diesem Leben unterstützen, sind nicht dafür geschaffen, uns im unsterblichen Leben zu begleiten“ (Fragen und Antworten für Phaladius, Frage 55). Und der Gottselige Johannes Klimakos, der davon spricht, dass der Mensch im jenseitigen Leben in der Fülle der göttlichen Liebe sein wird, antwortet den Sadduzäern direkt: „Wer sagt, dass man sowohl die eine als auch die andere Liebe haben kann, täuscht sich selbst“ (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 33).

Der Erleuchter Kyrill von Jerusalem beschreibt den neuen Zustand des Leibes wie folgt: „Derselbe Leib wird auferstehen, aber nicht in jenem Zustand, er wird ewig sein. Er wird weder Nahrung benötigen, um das Leben zu erhalten, noch Treppen, um aufzusteigen. Er wird geistig, wunderbar sein, so dass wir seine Eigenschaften nicht so erklären können, wie wir es sollten“ (Katechetische Unterweisungen, Unterweisung 18, 18). Gottseliger Makarius von Ägypten sagt: „Gott, der schon jetzt die Seele mit Herrlichkeit kleidet und sie mit Seinem Feuer erfüllt, wird zu jener lang ersehnten Zeit auch den Körper kleiden und *Seinem Leib der Herrlichkeit gleichförmig* *⟨machen wird⟩* (Phil 3, 21), indem er dann endlich die Ruhe der Nahrung und die Kleider des Himmels und das unvergängliche Werk der Engel schenkt“ (Geistige Reden und Briefe, Rede 18, 6).

*22, 37–38 Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« Dies ist das große und erste Gebot.*

Der Herr selbst beantwortet die Frage, was es heißt, Gott zu lieben: *Wer meine Gebote hat und sie hält, der ist es, der mich liebt ... Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort halten* (Joh 14, 21 u. 23). Daher irren sich diejenigen (zum Beispiel katholische Asketen) zutiefst, die sofort danach streben, diesen höheren Zustand zu erlangen und künstlich Liebe zu Christus hervorzurufen.<sup>123</sup>

Franziskus von Assisi zum Beispiel stellte sich die Bildern des Leidens Christi vor, betrachtete solche Meditationen als Erfüllung des Gebots, Gott zu lieben, und mittels dieser Meditationen fügte er seinem Leib Stigmata zu.

Doch der Erleuchter Ignati warnt: „Die westlichen Mönche versuchten, Gefühle, Blut und Phantasien anzuregen; das gelang ihnen bald, bald erreichten sie den Zustand des Wahns und der Ekstase, den sie Heiligkeit nannten. Alle ihre Visionen sind von jenseitiger Natur. Derjenige, der sie liest, wird sicherlich vom Geist der Täuschung angesteckt ...“ (Ausgewählte Briefe, Teil 2, Brief 163).

---

<sup>121</sup> Der Dialog zwischen Vatikan und traditionellen Katholiken gerät in eine Sackgasse: <http://www.sedmitza.ru/text/4129347.html>; [Das Dokument ist auf der Internetseite nicht mehr zugänglich. S. R.].

<sup>122</sup> Jüdisches messianisches Portal. 05.08.2014; <http://ieshua.org/v-brazilii-sostoyalos-otkrytie-xrama-carya-solomona.html>; [Das Dokument ist auf der Internetseite nicht mehr zugänglich. S. R.].

<sup>123</sup> Leider hat Archimandrit Sophronii (Sacharow) Ähnliches behauptet: „Um Christus so zu kennen, wie wir es sollten, müssen wir selbst in seine Leiden einbezogen werden und möglichst ALLES wie er selbst erfahren. Auf diese Weise und nur auf diese Weise wird die Christus-Wahrheit erkannt“ (Arch. Sophronii Sacharow, Über das Gebet, Über das Gebet Jesu, Kiew, 2000, S. 72).

Daher empfiehlt der Heilige nachdrücklich, westliche Asketen nicht zu lesen: „Lesen Sie das Neue Testament und die Heiligen Väter der orthodoxen Kirche (auf keinen Fall Teresa, nicht Franziskus und andere westliche Verrückte, die ihre ketzerische Kirche für Heilige hält) ...“ (Ausgewählte Briefe, Teil 3, Brief 203). „Ähnlich wie Malpas erreichten Francis d'Asiz (Assisi – A. O.<sup>124</sup>), Ignatius Loyola und andere Asketen des Latinismus, die in seinen Tiefen als Heilige anerkannt werden, den stärksten dämonischen Wahn in der Einsiedelei“ (Darbringung an das zeitgenössische Mönchtum, Kapitel 11).

Über eines dieser Bücher schreibt er zum Beispiel: „Als Muster eines asketischen Buches, das im Zustand des Wahns geschrieben wurde, genannt Meinung, kann man das Werk von Thomas von Kempen mit dem Titel ‚Nachfolge Christi‘ zitieren. Es duftet nach raffinierter Sinnlichkeit und Arroganz ...“ (ebd.). „Das Buch hat eine starke Wirkung auf Blut und Nerven, es erregt sie und ist deshalb besonders beliebt bei Menschen, die Sklaven der Sinnlichkeit sind; das Buch kann genossen werden, ohne auf die groben Freuden der Sinnlichkeit zu verzichten ... Der gleiche Meinung über die ‚Nachfolge‘ war der für seine aktive monastische Erfahrung bekannte Priester Schema Mönch Leonid“ (Asketische Erfahrungen, Band 1, Kapitel 27), andere Optina-Starzen und spätere Anhänger der Frömmigkeit (siehe Mt 19, 21).

*22, 39 Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.«*

Und dieses Gebot spricht nicht davon, in sich selbst eine Art Verliebtheit zu den Nächsten und anderen zu entwickeln, sondern von der Notwendigkeit, ihnen gegenüber nach einem festen geistigen Gesetz zu handeln: *Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten (Mt 7, 12). Der Herr selbst erklärt dieses Gesetz: Und richtet nicht, und ihr werdet nicht gerichtet werden; und verurteilt nicht, und ihr werdet nicht verurteilt werden. Lasst los, und ihr werdet losgelassen werden. Gebt, und es wird euch gegeben werden: ein gutes, gedrücktes und gerütteltes und überlaufendes Maß wird man in euren Schoß geben; denn mit demselben Maß, mit dem ihr messt, wird euch wieder gemessen werden (Lk 6, 37–38).*

Ein Verstoß gegen dieses geistige Gesetz hat schlimme Folgen. Der Apostel Jakobus warnt: *Denn das Gericht <wird> ohne Barmherzigkeit <sein> gegen den, der nicht Barmherzigkeit geübt hat (Jak 2, 13). Der Apostel Paulus schreibt: Wer sparsam sät, wird auch sparsam ernten, und wer segensreich sät, wird auch segensreich ernten (2Kor 9, 6). Der heilige Johannes Chrysostomos forderte die unerschütterliche Erfüllung dieses Gesetzes der Liebe und sagte, dass uns nur das gehört, was wir anderen gegeben haben. Hegumen Nikon (Worobjow) schreibt an eine Nonne: „Erinnere dich an das geistige Gesetz: Mit welchem Maß du misst, so wird es dir gemessen werden; vergib allen – und dir wird vergeben; sei zu allen barmherzig – und der Herr wird dir gegenüber barmherzig sein. Rechtfertige dich nicht, damit der Herr dich rechtfertigen kann“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 111). Auf dem Grabstein von Hegumen Nikon sind inspirierende Worte aus seinem Testament eingraviert: „Ich bitte euch, Mitleid zu haben und einander zu lieben!“*

*22, 45 Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn?*

Diese Frage stellte Christus den „allwissenden“ Pharisäern und Gesetzgelehrten. Denn nach dem Gesetz konnte ein Vater seinen Sohn nicht als Herrn anreden. Nur ein Sohn konnte seinen Vater so anreden. Aber David nennt seinen Sohn prophetisch Herr – Wer ist sein Sohn?

Die Antwort liegt auf der Hand: Er ist der Eine, der sowohl Gott als auch Mensch ist – der Gott-Mensch, der viele Wunder vollbringt. Das heißt, vor ihnen steht nicht nur Jesus, der Sohn Davids, sondern der verheißene Messias, an dem sich alle Prophezeiungen erfüllt haben.

---

<sup>124</sup> A. O. – Abkürzung des Verfassers, Alexej Osipov.

## Kapitel 23

23, 2, 4 u. 13 *Und [er] sprach: Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. [...] Sie binden aber schwere und schwer zu tragende Lasten zusammen und legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst aber wollen sie nicht mit ihrem Finger bewegen. [...] Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr <auch> nicht hineingehen.*

Es gab und es wird immer sowohl im Judentum als auch im Christentum Lehrer geben, die ihre Sündhaftigkeit nicht sehen, die nicht sehen, wofür der Gottselige Makarius der Große unter Tränen betete: „Gott, reinige mich, den Sünder, denn ich habe niemals etwas Gutes vor dir getan.“ Solche Schriftgelehrten, die voller Eitelkeit und Machtgier sind, (Priester, Theologen, Lehrer, „allwissendes“ Kirchenpersonal) und Pharisäer (die ein Gelübde der strikten Einhaltung des Gesetzes Gottes abgelegt haben – „jüdisches Mönchtum“), die sich selbst als Gerechte ansehen, die aber die Gebote Gottes und die Liebe zum Menschen vergessen, befehlen über die einfältigen Gläubigen und legen ihnen schwere und unerträgliche Lasten auf. Daher warnt uns der Herr, vorsichtig zu sein und solche Lehrer zu meiden, da sie Menschen mit ihrer Heuchelei und ihrem Stolz zerstören. Hegumen Nikon schrieb: „Es gibt unerfahrene Ärzte (Kleriker), die zu Mutlosigkeit, ja sogar zur Verzweiflung führen“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 136). Siehe Mt 7, 15–16.

23, 9–10 *Ihr sollt auch nicht <jemanden> auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater, <nämlich> der im Himmel. Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, der Christus.*

Der Apostel Paulus, der diese Worte Christi kannte, schrieb an die Korinther: *Denn wenn ihr zehntausend Erzieher in Christus hättet, so doch nicht viele Väter; denn in Christus Jesus habe ich euch gezeugt durch das Evangelium* (1Kor 4, 15). Widersprach der Apostel Christus, indem er von Tausenden von Lehrern sprach und sich sogar Vater nannte? Nein, aber so nannte er alle, die nach dem Abbild Gottes und Christi gebären und die Menschen zum Heil belehren. Die Kirche bewahrt dieses apostolische Verständnis der Worte Christi und nennt ihre Nachfolger mit denselben Namen, die berufen sind, das Werk des Evangeliums fortzusetzen.

23, 12 *Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.*

Dies ist eines der Gesetze des spirituellen Lebens, dessen Übertretung viele Sorgen und Leiden sowohl in Diesseits als auch im Jenseits mit sich bringt. Wer nach Ruhm, Macht, Ehre und anderem dürstet, sich seiner Verdienste und Erfolge rühmt, sich selbst für besser hält als andere, wird gemäß diesem Gesetz erniedrigt. Es wird das geschehen, worüber der biblische Hiob sprach: *Ja, ich hoffte auf Gutes, doch Böses kam, / ich harrete auf Licht, doch Finsternis kam.* (Ijob 30, 26).

Gregory Palamas sagt in diesem Zusammenhang: „Die Sucher nach menschlichem Ruhm und alle, die darauf hin arbeiten, empfangen eher Schande als Ruhm, weil man nicht jedem gefallen kann“ (Triaden zur Verteidigung der heiligen Hesychasten, Frage 1). Daher warnt der Starez von Walaam, Schema-Hegumen Johannes (Alekseew): „Stets erwartet den, der etwas mit Eitelkeit macht, Schande.“<sup>125</sup>

23, 15 *Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene <Land>, um einen Proselyten zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr.*

Diese harte Anschuldigung trifft sowohl auf Neophyten zu, die im Wesentlichen die christliche Orthodoxie noch nicht kennen, als auch diejenigen, die eine theologische Ausbildung erhalten haben, aber ohne Erfahrung im geistlichen Leben zu predigen und zu lehren begannen. Solche Prediger, die von Eitelkeit angesteckt sind, werden oft entweder zu einer Versuchung für Glaubenssuchende oder erziehen anstelle von Mitgliedern der Kirche Fanatiker, Ritualisten, Sektierer usw. — die Söhne der Gehenna. Der Erleuchter Ignati schrieb mit Bedauern über solche Missionare: „Es gibt Wissenschaften, es gibt Akademien, es gibt Anwarter für wissenschaftliche

---

<sup>125</sup> Briefe des Starzen von Walaam, Schema-Hegumen Johannes, Klin, 2004, S. 206.

Ämter, Magister, Doktoren der Theologie ... Doch ereignet sich mit diesen „Theologen“ eine Versuchung — so erweist sich, dass sie nicht mal Glauben haben, geschweige denn Theologie ... Welche Art von Licht kann man von dieser Finsternis erwarten?“ (Briefe an Archimandrit Ignati Wasiliew, Brief 11). Und der Gottselige Barsanuphius von Optina (†1913) sagte 50 Jahre später: „Schauen Sie, es gibt solchen Unglauben und Nihilismus in theologischen Seminaren und Akademien ... Die Revolution [von 1905] in Russland stammte aus dem Priesterseminar.“<sup>126</sup>

*23, 16–17 Wehe euch, ihr blinden Führer! Die ihr sagt: Wenn jemand bei dem Tempel schwören wird, ist das nichts; wenn aber jemand bei dem Gold des Tempels schwören wird, ist er gebunden. Narren und Blinde! Was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?*

Das ist die blasphemische Verehrung des Mammon und die endgültige Zerstörung der alttestamentarischen Religion, die die jüdischen Oberhäupter zur Zeit der Ankunft des Herrn Jesus Christus erreichten! Sie lachten ihn sogar aus (Lk 16, 14), als ob sie nichts verstanden hätten, als er sagte: *Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon* (Mt 6, 24).

*23, 23 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Recht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen.*

Die Erfüllung der Rituale und kirchlicher Regeln (des Gesetzes) ohne die Gebote Gottes zu befolgen und die Leidenschaften zu bekämpfen, führt den Gläubigen zur Einbildung und lähmt ihn geistig. Der Herr sagt, dass das Urteilsvermögen notwendig sei, das heißt Klugheit (Urteilskraft) auf der Grundlage des Evangeliums und der Lehren der Heiligen Väter. Im Paterikon des Erleuchteters Ignati lesen wir: „Viele haben ihren Körper durch asketische Übungen bezwungen, doch indem sie dies unüberlegt taten, verließen sie dieses Leben fruchtlos, ohne jeden Gewinn. Infolge des Fastens haben wir Mundgeruch; wir kennen alle Schriftstellen auswendig; wir haben so viel von den Gesängen Davids gelernt, dass sie sozusagen unser Werk geworden sind; aber wir haben nicht, was Gott von uns verlangt – Demut“ (Paterikon, 88).

Wir brauchen Erbarmen, das heißt Barmherzigkeit gegenüber den Bedürftigen, andere gute Taten und noch mehr: Mitgefühl, Vorurteilsfreiheit, Gebet für die Beleidigten und Sünder und so weiter.

Es bedarf des Glaubens, worunter keine dämonisch-rationale Anerkennung der Glaubenswahrheiten zu verstehen ist, die Alexei Stepanowitsch Chomjakow sehr treffend „Gläubigkeit“<sup>127</sup> nannte, sondern das Leben im Glauben, das heißt gemäß den Geboten Christi. Wer glaubt, dass das Haus brennt, rennt hinaus und wird gerettet, während der Ungläubige stirbt. So beschaffen ist der orthodoxe Glaube — er ist nicht rational, sondern pro-aktiv.

*23, 24–25 u. 27 Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke seht, das Kamel aber verschluckt! Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voller Raub und Ungerechtigkeit<sup>128</sup>. [...] Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind.*

Tatsächlich reduzierten die jüdischen Oberhäupter das Wesen ihrer Religion auf die Erfüllung äußerer (ritueller, verhaltensmäßiger) Vorschriften, deren Symbol der *Sabbat* ist. Diese und vor allem den *Sabbat* zu verletzen, ist die am meisten strafbare Sünde. Aber es ist eine Tugend, an Straßenkreuzungen Almosen zu geben oder den Eltern unter dem Vorwand, dem Tempel zu helfen, das Nötige zu verweigern (siehe Mk 7, 11).

Der Herr, ohne den *Sabbat* zu leugnen, nennt ihn dennoch eine Mücke im Vergleich zum riesigen Kamel — i. e. die geistige Seite des Gesetzes Gottes — die Liebe zu Gott und zum Nächsten — und sagt: *Der Sabbat ist um des Menschen willen geschaffen worden und nicht der Mensch um des Sabbats willen* (Mk 2, 27) und zeigt damit, was in der Religion das Haupt- und

<sup>126</sup> Unterweisungen der Ehrwürdigen Optina-Starzen: [https:// www.optina.ru/lection/](https://www.optina.ru/lection/) [Das Dokument ist auf der Internetseite nicht mehr zugänglich. S. R.].

<sup>127</sup> Das von Chomjakow erfundene Wort „веренье“ existiert nicht, es ist vermutlich sein eigener Neologismus. Daher lässt sich das Wort nicht eins zu eins ins Deutsche übersetzen, vermutlich „naiver, leichtsinniger Glaube“. Das Wort „Gläubigkeit“ ist in diesem Fall eine freie Übersetzung [S. R.].

<sup>128</sup> In der Elberfelder Übersetzung steht an dieser Stelle das Wort „Unenthaltbarkeit“ [S. R.].

das Nebensächliche ist. Und er verwies darauf, wie man sich auf das eine und das andere bezieht: *Diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen* (Mt 23, 23).

Diese Worte des Evangeliums richten sich jedoch nicht nur an die jüdischen Pharisäer, sondern auch an die Christen, indem sie alle als blinde Führer bezeichnet werden, die die Lauterkeit des Herzens von allem Bösen durch die Erfüllung äußerer kirchlicher Anweisungen, Regeln, des Buchstabens der Vorschriften und gesamten Kirchendisziplin ersetzen.

Der Erleuchter Ignati warnte vor einem ähnlichen Irrtum: „Eine körperliche Leistung, die nicht von einer geistigen begleitet wird, ist mehr schädlich als nützlich“ (Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 21). Und Hegumen Nikon (Worobjow) schrieb sogar: „Es ist möglich, fast alle Gebote aus Stolz zu erfüllen und ein Feind Gottes zu sein“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 95).

*23, 29 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr baut die Gräber der Propheten und schmücket die Grabmäler der Gerechten.*

Dies kommt sehr häufig vor, jedoch ist die Intention einer solchen Tat nicht aufrichtig. Der Heuchler folgt dadurch nicht den Lehren und dem Leben der Heiligen, sondern zeigt seine Frömmigkeit vor den Menschen. Er restauriert und errichtet Kirchen, Klöster, Gedenkstätten für die Heiligen. Denn die Leute lieben das. Aber man erkennt solche Heuchler *an ihren Früchten. Sammelt man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen?* (Mt 7, 16).

*23, 37–38 Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre Flügel, und ihr habt nicht gewollt! Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen.*

Der Herr spricht erneut mit Bedauern von der Ablehnung der Berufung Gottes durch das jüdische Volk und erklärt erneut, dass er von ihm weggenommen wurde.

## Kapitel 24

24, 2 *Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden; alles wird zerstört werden*<sup>129</sup>.

Im Evangelium finden wir eine Reihe von Prophezeiungen, die sich erfüllt haben und bis heute sich erfüllen; sie sind überaus beeindruckende Argumente, die die Göttlichkeit Christi und seines Evangeliums bezeugen.

In diesem Fall sehen wir seine Prophezeiung über das Unglück der Juden, die Christus den Messias ablehnten, und über die Tragödie von Jerusalem (siehe auch Mt 23, 35–36). Im Lukasevangelium wird dies genauer beschrieben: *Denn Tage werden über dich kommen, da werden deine Feinde einen Wall um dich aufschütten und dich umzingeln und dich von allen Seiten einengen; und sie werden dich und deine Kinder in dir zu Boden werfen und werden in dir nicht einen Stein auf dem anderen lassen, dafür, dass du die Zeit deiner Heimsuchung nicht erkannt hast (Lk 19, 43–44); denn dies sind Tage der Rache, dass alles erfüllt wird, was geschrieben steht. [...] Denn große Not wird auf der Erde sein und Zorn gegen dieses Volk. Und sie werden fallen durch die Schärfe des Schwertes und gefangen weggeführt werden unter alle Nationen (Lk 21, 22–24).*

Es sei darauf hingewiesen, dass diese beiden Evangelien (Matthäus und Lukas) vor der Tragödie geschrieben wurden, die sich im Jahr 70 n. Chr. als Folge der brutalen Niederschlagung des jüdischen Aufstands durch Rom ereignete.

„Matthäus verfasste sein Evangelium aller Wahrscheinlichkeit nach etwa 62 n. Chr.“<sup>130</sup>, das Lukasevangelium wurde 63 n. Chr. geschrieben<sup>131</sup>.

In diesem Evangelium finden wir die prophetischen Worte der Jungfrau Maria: *Denn siehe, von nun an werden mich glücklich preisen alle Geschlechter* (Lk 1, 48). Der Evangelist zögerte nicht, diese Vorhersage des jungen Mädchens niederzuschreiben, obwohl es in dieser Zeit mehr als seltsam war, so etwas zu tun. Doch weder damals noch später wagte es niemand, diese Worte von ihr aus der Erzählung des Evangeliums zu streichen. Und wo immer auf der Erde das Evangelium gepredigt wird, wird überall die selige Jungfrau Maria verherrlicht.

Die folgenden prophetischen Worte Christi erfüllten sich offensichtlich: *Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis* (Mt 24, 14).

In demselben Kapitel (Mt 24, 4–5; 11; 24–26) lesen wir: *Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch niemand verführt! Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen. [...] Und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; [...] und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. Siehe, ich habe es euch vorhergesagt (vgl. Lk 21, 8).* In der Geschichte des Christentums sind Pseudomessiasse und falschen Propheten mehr als einmal aufgetaucht. Gegenwärtig machen sich neue Propheten (Krishnamurti, Porfiri Kornejewitsch Iwanow, Shōkō Asahara, Wissarion, Mun, Grigori Petrowitsch Grabowoi usw.) mit ihren „Zeichen und Wundern“ bemerkbar. Vor allem die Zahl der sogenannten „Starzen“ hat zugenommen, die den Ruhm von Sehern, Wundertätern, Dämonenexorzisten für sich beanspruchen.

Die Vorhersagen über die Christenverfolgung haben sich bewahrheitet und erfüllen sich: *Vor diesem allem aber werden sie ihre Hände an euch legen und < euch > verfolgen, indem sie euch an die Synagogen und Gefängnisse überliefern, um euch vor Könige und Statthalter zu führen um meines Namens willen. [...] Ihr werdet aber sogar von Eltern und Brüdern und Verwandten und Freunden überliefert werden, und sie werden einige von euch töten; und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen* (Lk 21, 12; 16–17). *Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen. Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen* (Mt 10, 21–22). Es genügt, sich zumindest an die ersten Jahrhunderte des Christentums vor dem

---

<sup>129</sup> In der Elberfelder Übersetzung gibt es einen anderen Wortlaut: „der nicht abgebrochen werden wird“ [S. R.].

<sup>130</sup> Das Neue Testament, Brüssel, 1964, S. 408.

<sup>131</sup> Ibid., S. 420.

Edikt von Mailand im Jahr 313 n. Chr. des Heiligen Konstantin des Großen oder an die sogenannten „großen“ französischen Oktoberrevolutionen mit ihren monströsen Repressalien zu erinnern.

Auch gegenwärtig ereignen sich Christenverfolgungen:

„14.01.2016: Im Jahr 2015 wurden über 7.000 Christen in verschiedenen Ländern wegen ihres Glaubens getötet. Das sind fast 3.000 Menschen mehr als 2014.

27.12.2016: Im vergangenen Jahr starb alle sechs Minuten ein Mensch für Christus.

14.10.2017: Die derzeitige Verfolgung von Christen auf der ganzen Welt hat beispiellose Ausmaße und Gräueltaten erreicht, wie eine neue Statistik belegt<sup>132</sup>, berichtet The Christian Post.

Bemerkenswert ist die Prophezeiung Christi über eine Frau, die ihn kurz vor dem Leiden mit Myron gesalbt hat: *Wahrlich, ich sage euch: Wo dieses Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch von dem geredet werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis* (Mt 26, 13; Mk 14, 9). Die Apostel zweifelten nicht daran, als sie diese Worte aufgeschrieben haben, und die ganze christliche Welt erinnert sich wirklich an sie.

Die Worte Christi — *und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen* — gewinnen nun im Zusammenhang mit der Einführung (in den USA, Europa) der sogenannten Jugendgerichtsbarkeit immer mehr an Bedeutung. Ihr Wesen besteht darin, den Kindern in der Familie die vollständige und unkontrollierte Verhaltensfreiheit einzuräumen, die Eltern hingegen ihrer Rechte zu berauben. Die Kinder werden zu Herren, die Eltern — zu Sklaven, die alle ihre Anforderungen erfüllen müssen. Andernfalls beginnt nicht nur der Rechtsstaat, sondern die Kinder selbst, „Maßnahmen“ zu ergreifen. Logik und Fakten zeigen, welche Konsequenzen diese „Maßnahmen“ haben können und bereits bewirken.

Von besonderem Interesse sind immer Prophezeiungen über das Ende der Geschichte, den Antichristen und seine Vorläufer. Gemäß Christus ist eines der offensichtlichsten Zeichen für das Kommen dieser Zeit, *wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, an heiliger Stätte stehen seht* (Mt 24, 15). Wir sprechen hier zunächst nicht von Tempeln und heiligen Stätten, sondern von Menschenseelen, von der Erlösung des Bewusstseins der Gläubigen (vor allem vom Mönchtum, dem Klerus und den Theologen) und von einem solchen Zustand der christlichen Kirchen, wenn die Hauptausrichtung ihrer Tätigkeit nicht die Verkündigung des Lebens nach dem Evangelium, nicht die Heilung eines Menschen von Leidenschaften sein wird, sondern die gemeinsame Gestaltung des irdischen Lebens mit der säkularen Welt und die Suche nach dem, was man essen, trinken und worin man sich kleiden soll (Mt 6, 25). Die Kirchen werden an der Lösung aller Arten von irdischen (wirtschaftlichen, politischen, sozialen, kulturellen, sportlichen etc.) Problemen beteiligt sein. Gleichzeitig werden sie die Grundbestimmungen des Glaubens, den gesamten Kult (liturgische und zeremonielle Seite) und die Administrationsstruktur aufrecht erhalten.

Im Westen ist dies seit langem üblich. Dies wird zunehmend von der orthodoxen Kirche übernommen. Diese Richtung in der Entwicklung des kirchlichen Lebens führte die römisch-orthodoxe Kirche zum vollständigen Verlust der Kirche an sich und zu ihrer Umwandlung, wie der Erleuchter Theophan an eine „politische Körperschaft“ schrieb. Dieser Prozess führt zur tatsächlichen Ablehnung des Herrn Jesus Christus im Namen eines anderen, vor dem der Herr gewarnt hat: *Ich bin in dem Namen meines Vaters gekommen, und ihr nehmt mich nicht auf; wenn ein anderer in seinem eigenen Namen kommt, den werdet ihr aufnehmen* (Joh 5, 43). Dieser andere ist der Gott dieser Welt: *die Begierde des Fleisches und die Begierde der Augen und der Hochmut des Lebens, ist nicht vom Vater, sondern ist von der Welt* (1Joh 2, 16). Der Apostel Johannes der Theologe nannte ihn sehr genau — den Antichrist.

Er wird der Gott dieser Welt werden. Sein Siegel auf der *rechten Hand* oder auf der *Stirn* (Offb 13, 16) der verführten Menschen, einschließlich der Christen, wird zum Beleg der Akzeptanz der satanischen Denk- und Lebensweise<sup>133</sup>.

Gemäß den Lehren der Heiligen ist es die allgemeine Entwicklung des Bösen, die das Erscheinen des Antichristen und seine Akzeptanz durch die Menschheit bewirken wird. Der Gottselige Nil der Myronfließende sagte: „Groll ist das Siegel des Antichristen, und das Herz des Unversöhnlichen ist mit seinem Siegel versiegelt“ (Posthume Mitteilungen, Teil 1, Kapitel 33). Der Erleuchter Ignati verweist direkt auf den Grund für den Glauben vieler Christen an den Antichristen: „Wer das Reich Gottes nicht in sich aufgenommen hat, wird den Antichristen nicht

---

<sup>132</sup> The Christian Post: <https://www.christianpost.com/news/christian-persecution-all-time-high-worldwide-report-202955/> [14.12.21].

<sup>133</sup> Erleuchter Andreas von Caesarea, Kommentar zur Apokalypse, Moskau, 1889, S. 159.

erkennen; er wird sicherlich auf für sich selbst unverständliche Weise dessen Nachfolger werden“ (Asketische Predigt, Kapitel 41). „Der Antichrist wird eine logische, gerechte, natürliche Folge der allgemeinen moralischen und geistlichen Führung [Korruption] der Menschen sein“ (ibid., Kapitel 45). *Und deshalb sendet ihnen Gott eine wirksame Kraft des Irrtums, dass sie der Lüge glauben* (2Thess 2, 11).

Das heißt, der Grund für den Abfall vieler Mitglieder der Kirche von Christus (Lk 18, 8) und die Anbetung des Antichristen wird nicht die äußerliche Annahme des *Siegels* sein, wie manche fälschlicherweise denken, indem sie die Unreinheit ihres Leben „unberücksichtigt lassen“, sondern das unreine Leben, welches zur Akzeptanz, zum *Siegel* und zur Anbetung Satans führen wird.

Viele russische Heilige des 19. Jahrhunderts, zum Beispiel Seraphim von Sarow, Philaret von Moskau, Ignati (Brjantschaninow), Theophan der Klausner, die Starzen von Optina, nannten den Niedergang des klösterlichen Lebens eines der wichtigsten Anzeichen der Nähe dieser Zeit.

*24, 12 und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der meisten erkalten*

Dies ist eines der Gesetze des spirituellen Lebens. Er spricht von der Abkühlung der nicht gewöhnlichen Verliebtheit, die spontan entsteht und verschwindet, sondern von der Liebe, die in einem Menschen nur bei einem spirituell richtigen Leben erwacht, wächst und das Herz von Egoismus, Dünkel und anderen Leidenschaften befreit. Denn „es gibt keinen Weg“, schrieb der Heilige Isaak der Syrer, „die göttliche Liebe in der Seele zu erwecken ... wenn sie nicht die Leidenschaften überwunden hat“ (Asketische Reden, Rede 55). Diese Liebe nennt der Apostel Paulus *das Band der Vollkommenheit* (Kol 3, 14). Natürlich hat sie, wie jede Eigenschaft, unterschiedliche Stufen, abhängig vom spirituellen und moralischen Niveau des Lebens einer Person.

Amoral und andere Leidenschaften, die sich in einem Menschen frei entwickeln, zerstören die Liebe in ihm, und ohne sie werden andere gute Eigenschaften verzerrt und pervertiert. Die Geschichte bezeugt, wie die Verderbtheit der Nationen viele mächtige und reichste Zivilisationen zur Zerstörung und zum Verschwinden vom Angesicht der Erde führte. Das gleiche Schicksal droht zweifellos der zeitgenössischen amerikanisierten Kultur, die auf der Anbetung von Götzen – Mammon und der Freiheit der Leidenschaften – basiert.

*24, 23; 26–27 Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort! so glaubt es nicht! ... Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste!, so geht nicht hinaus! Siehe, in den Kammern!, so glaubt es nicht! Denn wie der Blitz ausfährt von Osten und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein.*

Der Gottselige Zosima von Solovki sagte: „Wenn du hörst, dass Christus auf die Erde gekommen oder auf Erden erschienen ist, dann wisse, dass dies der Antichrist ist“ (Erleuchter Ignati Brjantschaninow, Asketische Predigt, Kapitel 41). Er wird der König und Gott der ganzen Erde werden: *Und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und jedes Volk und jede Sprache und jede Nation* (Offb 13, 7); *er setzt sich in den Tempel Gottes und weist sich aus, dass er Gott sei* (2Thess 2, 4). Und dies wird ein klares Zeichen für diejenigen sein, die Christus treu bleiben, dass der Antichrist seine Herrschaft angetreten ist.

Nach der göttlichen Offenbarung wird das Zweite Kommen Christi einen blitzartigen Charakter haben: *Wie ein Fallstrick! Denn er wird über alle kommen, die auf dem ganzen Erdboden ansässig sind* (Lk 21, 35). Der Apostel Paulus schrieb: *Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht* (1Thess 5, 2); *Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, in einem Nu, in einem Augenblick, bei der letzten Posaune* (1Kor 15, 51–52), und er warnte prophetisch: *Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen* (1Thess 5, 3).

Das in der Apokalypse erwähnte tausendjährige Königreich (Offb 20) spricht nicht vom Land der gefallenen Menschheit, sondern von dem Land, von welchem der Erretter sagte: *Glücklich die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben* (Mt 5, 5). Mit diesem Land meinen die Heiligen das *neue Land*, das nach der Wiederkunft sein wird (Offb 21, 1) oder das Land des Herzens, das von Leidenschaften geläutert ist. Weder die Offenbarung noch die Heiligen Väter sprechen von einem Reich vollkommenen irdischen Wohlergehens bei der Wiederkunft Christi. Der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) erklärt die Bedeutung des „tausendjährigen Königreichs“:

„Tausend Jahre“, sagt der heilige Andreas, Erzbischof von Caesarea, „ist die Zeit von der Menschwerdung Christi bis zu seinem zweiten glorreichen Kommen ... Tausend Jahre ist die Zeit, in der das Evangelium verkündet wird“ (Die Rede über den Tod, der seelische Tod). Das heißt, es ist ein Symbol der neutestamentarischen Zeit, die mit dem Kommen des Herrn Jesus Christus begann.

Der Gedanke an die tausendjährige Herrschaft Christi mit den Gerechten auf Erden ist nicht nur falsch, sondern verlockend und kann für Christen zerstörerisch sein, die, indem sie sich als gerecht betrachten, den Antichristen als kommenden Christus akzeptieren und mit ihm „regieren“ werden. ... Die letzten Päpste Roms erklären bereits, dass die Christen Christus zusammen mit den Juden begegnen werden. Aber die Frage ist: Welchem Christus werden sie begegnen — dem Herrn Jesus Christus, der für die Juden der Pseudomessias ist, oder der jüdische Christus, der für die Christen der Antichrist ist?

*24, 24 Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen.*

Siehe Mt. 7, 22–23. Nach der Heiligen Schrift wird das letzte und zerstörerischste Ereignis das Erscheinen des Herrschers der ganzen Welt sein – des Antichristen, *des Menschen der Sünde, der Gesetzlosigkeit* (2Thess 2, 3; 8) im wahrsten Sinne des Wortes. *Dessen Ankunft*, — wie der Apostel Paulus berichtet, *gemäß der Wirksamkeit des Satans mit jeder Machttat und mit Zeichen und Wundern der Lüge und mit jedem Betrug der Ungerechtigkeit für die geschieht, welche verloren gehen, dafür, dass sie die Liebe der Wahrheit zu ihrer Rettung nicht angenommen haben* (2Thess 2, 9–10).

In dieser Erscheinung des Antichristen, wie der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) mit voller Zuversicht voraussagt, wird unser Volk leider eine bedeutende Rolle spielen. Der Erleuchter schrieb: „Unsere Heimsuchungen sollten moralischer und spiritueller sein. *Das fade Salz* [Mt 5, 13] lässt sie erahnen und macht deutlich, dass [unser] Volk aus Genies eine Waffe des Genies werden kann und muss, das endlich die Idee einer weltweiten Monarchie verwirklichen wird“ (Ausgewählte Briefe, Teil 1, Brief 44). Der Erleuchter vergleicht den Zustand der Orthodoxie in Russland mit *fadem Salz*, das heißt Salz, das seine Kraft verloren hat. Das „Genie der Genies“ steht für den Antichrist und unser Volk für die Waffe seiner Weltherrschaft. Diese Aussage des Erleuchters wurde ihm vielleicht offenbart, aber es ist möglich, dass sie aus Kenntnissen der Psychologie des russischen Volkes stammte. Denn wahrscheinlich gibt es bei keinem anderen Volk so viel Durst nach einem Zaren wie bei den Russen. Und der Antichrist wird dies natürlich ausnutzen und sich selbst listig als orthodox darstellen.

*24, 28 Wo das Aas ist, da werden sich die Adler versammeln.*

Die natürliche Folge der vollständigen Erlösung des Christentums (Kirchen) und der Verwandlung der Menschheit in einen spirituellen Leichnam wird das Ende der Welt mit jener Todesqual (Adler) sein, die die ganze neutestamentarische Schrift und insbesondere die schrecklichen Bilder — die Offenbarung des Apostels Johannes — voraussagt.

*24, 29; 31 Aber gleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. [...] Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende.*

In solchen tragischen Bildern schildert Christus die letzten Augenblicke der Existenz der irdischen Welt. Die zeitgenössischen Schilderungen der Folgen eines Atomkrieges sind ihnen sehr ähnlich. Tatsächlich werden *Sonne und Mond* vollständig verborgen sein und die *Sterne* (Satelliten?) werden *vom Himmel fallen* und alles wird *erschüttert*.

*24, 30 Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit.*

Es gibt verschiedene Annahmen darüber, was dieses Zeichen ist. Aber es besteht kein Zweifel darüber, dass dies eine in ihrer Kraft und Größe erstaunliche Erscheinung des Menschensohnes — des Herrn Jesus Christus — sein wird. Und natürlich werden dann alle Völker trauern und sehen, *welch großen und ewigen Segen sie auf der Jagd nach irdischen, wie Dampf verschwindenden Freuden eingebüßt haben.*

24, 34 *Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist.*

Der Herr gebrauchte diesen Ausdruck *Dieses Geschlecht* in verschiedenen Kontexten. Hier sagt Er, dass alle, die sich Ihm widersetzen und die Ihm feindlich gesinnt waren, nicht sterben werden, das heißt, sie werden *nicht vergehen*, bis sich alles erfüllt hat, worüber Er spricht: sowohl über das schreckliche Unglück, das bald über Jerusalem und das gesamte jüdische Volk hereinbrach, das sich im Jahr 70 ereignete, als auch über die Ereignisse der Weltgeschichte vor dem Ende des Äons.

24, 36; 42; 44 *Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel in den Himmeln, auch nicht der Sohn, sondern der Vater allein. [...] Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. [...] Deshalb seid auch ihr bereit! Denn in der Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.*

Das Leben des Einzelnen und der ganzen Menschheit ist in erster Linie den geistigen Gesetzen und dem höchsten Gesetz des Seins — d. h. Gott, der selbst die Liebe ist — untergeordnet (1Joh 4, 16). Alle Gesetze des Seins unterliegen also der Liebe. Und deshalb sieht nur Er, Gott, der Liebe ist, den Zustand der menschlichen Seelen und weiß von allem genau das Maß und an welchem Tag und zu welcher Stunde alles und alles auf Erden enden soll. Vor der Sintflut wurde den Menschen 120 Jahre Zeit gegeben, Buße zu tun, aber da sie über die Maßen in ihren Lastern versanken, kamen sie um. Die pervertierte Stadt Ninive nahm die Predigten des Propheten Jona an, bereute und wurde gerettet. Deshalb erklingt die Stimme der Liebe so eindringlich: *So wacht nun! Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, in der der Menschensohn kommt*<sup>134</sup> (Mt 25, 13).

---

<sup>134</sup> Der Wortlaut dieser Stelle unterscheidet sich von der Elberfelder Übersetzung [S. R.].

## Kapitel 25

25, 1–4 *Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen. Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug. Denn die Törichten nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen.*

Jungfrauen sind das Ebenbild der ganzen Menschheit und vor allem der Glieder der sichtbaren Kirche, sowohl weise als auch unvernünftige. Aber alle, Gläubige und Ungläubige, Gerechte und Sünder begeben sich zu einer Zusammenkunft mit dem Bräutigam Christus und überschreiten die Schwelle des unvermeidlichen Todes.

Die *Lampen* sind der Geist, das Gewissen und der Glaube einer Person.  
Das *Öl* ist Barmherzigkeit, Mitgefühl und Liebe (siehe Mt 22, 39).

25, 5 *Als aber der Bräutigam auf sich warten ließ, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.*

Jeder weiß, dass der Tod unvermeidlich ist, dass das Schiff des Lebens mit jeder Minute sinkt und unweigerlich sinken wird, und dennoch lebt jeder mit einem unausrottbaren illusorischen Gefühl der Ewigkeit auf Erden. „In den Tiefen jedes Menschen liegt das Bewusstsein seiner Unsterblichkeit“ (Hegumen Nikon Worobjow, Uns bleibt die Reue übrig, Brief 146). Das irdische Leben scheint auf gewöhnliche Weise zu fließen. Das Ende scheint seine Ankunft zu verlangsamen. In der Morgengebetezeit liegt ein solcher Appell an Gott: „Und gewähre uns mit einem heiteren Herzen und einem nüchternen Gedanken, des ganzen Lebens Nacht durchzuschreiten.“ Tatsächlich lebt der Mensch wie in einem Traum, wie in der Nacht, ohne zu wissen, was mit ihm oder der ganzen Welt in nächsten Moment geschehen wird.

25, 6 *Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: Siehe, der Bräutigam! Geht hinaus, ihm entgegen!*

Um Mitternacht, wenn alle schlafen, bleibt alles ruhig. Plötzlich ertönt ein Schrei in völliger Stille: *Der Bräutigam kommt!*<sup>135</sup> So stark wird im Gleichnis das wichtigste und letzte Ereignis im Leben eines Menschen dargestellt — der Tod, an den er in der Regel nicht glauben will, von dem er wegläuft und der daher plötzlich, unerwartet kommt, wie ein Schrei um Mitternacht. Eines der Morgengebete beginnt mit den Worten: „Plötzlich wird der Richter kommen und alle Taten werden aufgedeckt ...“ Daher warnt der Herr: *Hütet euch aber, dass eure Herzen nicht etwa beschwert werden durch Völlerei und Trunkenheit und Lebenssorgen und jener Tag plötzlich über euch hereinbricht* (Lk 21, 34).

25, 8 *Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen.*

Diese Bitte ist die Stimme der Verzweiflung: Die Gelegenheit wurde verpasst, das wichtigste Problem zu lösen und eine bewusste Wahl zwischen Gut und Böse, Gewissen und Unwahrheit, Besonnenheit und blinder Leidenschaft, Wahrheit und Träumerei, Gott und Leere zu treffen. Eine solche Gelegenheit wird einem Menschen nur im irdischen Leben gegeben.

Leider lebt ein *törichter* Mensch, als ob sein irdisches Leben keine Grenzen hätte. Er denkt nicht, was er *dort* ertragen muss, wo all seine Gedanken, Absichten, Gefühle, Wünsche, alle geheimen schändlichen Taten aufgedeckt werden (2Kor 4, 2). Denn wie der Erleuchter Gregor von Nyssa schreibt: „Nicht der Körper ist die Ursache der Leidenschaften, sondern der freie Wille, der Leidenschaften erzeugt“ (Rede an die Trauernden). Und die Leidenschaften, die durch den „freien Willen“ in der Seele genährt wurden, verschwinden nicht mit dem Tod des Körpers. Mit ihnen betritt die Seele die Welt der Ewigkeit. Und was erwartet dann die Seele? Dort werden „Leidenschaften, die tausendmal stärker sind als auf Erden, wie Feuer brennen, ohne dass man irgendeine Möglichkeit hat, sie zu löschen“ (Hegumen Nikon Worobjow, Uns bleibt die Reue übrig, Brief 194).

25, 15 *Und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit; und reiste außer Landes.*

---

<sup>135</sup> In der russischen Übersetzung steht dieser Ausdrucks anstelle von: *Siehe, der Bräutigam!* [S. R.].

„Talent ist keine Bezeichnung für eine Münze, sondern das Gewicht eines Metalls, normalerweise Silber, etwa 26 kg ... zur Zeit der römischen Herrschaft in Palästina war ein Talent etwa 1.500 US-Dollar wert (Stand von 1963).“<sup>136</sup> Ein Goldtalent wog hingegen 49,11 kg. Auf jeden Fall bedeutete das Wort „Talent“ einen großen Wert.

Im Evangelium geht es nicht um materielle oder andere vergängliche irdische Werte, nicht um Talentfähigkeiten zum Beispiel eines Dichters, Künstlers, Sportlers usw., die mit ihrem Tod verschwinden. Im Gleichnis werden Talente als geistige Eigenschaften eines Menschen verstanden, die nicht dem Tod des Körpers unterliegen.

Jeder Mensch enthält als Ebenbild Gottes potentiell die Fülle aller gottähnlichen Eigenschaften. Doch bei jedem Menschen manifestiert sich aktiv seine eigene, besondere Eigenschaft, die in seinem Herzen und Verstand, in der Stimme seines Gewissens, von sich wissen lässt. Der Mensch ist dazu berufen, dieses geistige Talent, das in seiner Stärke variiert (*nach seiner eigenen Fähigkeit: fünf-, zwei-, einfach*), zu pflegen und durch Arbeit und Leistung seines spirituellen Lebens zu verdoppeln. Der Apostel Paulus listet einige der Talente auf: *Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Enthaltbarkeit* (Gal 5, 22–23) und nennt sie die Früchte des Heiligen Geistes. Die Heiligen Väter berichten von vielen anderen spirituellen Talenten, für die die eifrigen Asketen verherrlicht wurden: Demut, Mangel an Habsucht, Gehorsam, Menschenliebe usw. Sie schätzen besonders die Gabe der Vernunft, an deren Bedeutung sie ständig erinnern: „Es gibt keine Tugend ohne Vernunft.“

Aber alle Talente sind nur dann ausgereift, wenn in ihnen ihre Quelle und Grundlage vorhanden ist, nämlich — das Talent der Liebe, ohne das sie pervertiert, zur Karikatur werden und ihre ganze Bedeutung verlieren. Denn ohne Liebe gibt es keine Wahrheit, Ehrlichkeit, Güte, Schönheit, keinen Frieden, Sanftmut, Barmherzigkeit — nichts Wertvolles. Liebe ist die Essenz aller Talente. Aber was ist das für eine Liebe? Nur solche, die in der Seele erwacht und wächst, wenn sie von Leidenschaften geläutert, von ihrem „Ego“ befreit und in Demut erkannt wird. Deshalb sagt der Heilige Isaak der Syrer mit voller Zuversicht: „Gesegnet ist der Mann, der seine Schwäche erkennt.“ Denn das Maß der Demut, sagen die Väter, ist das Maß der Liebe.

Spirituelles Talent ist wie ein Samenkorn, das einem Menschen nicht nur gegeben, sondern auch eingepflanzt wird, damit seine Freiheit sich manifestiert und er entweder zu einem fruchtbaren Baum wächst oder es leider im Land der Leidenschaften begräbt.

Die Geschichte bietet unzählige Beispiele für beides. Manche bemühten sich mit ihrer ganzen Kraft auf der Suche nach einem heiligen Leben: Sie verließen die königlichen Throne, Reichtümer, Ruhm und gingen in die Wüsten, Wälder, wurden zu Asketen und gingen in den Märtyrertod. Andere arbeiteten in Klöstern in verschiedenen Gebieten der Welt und führten ein rechtschaffenes Leben in Barmherzigkeit und Gebet. Wiederum andere, wie der besonnene Räuber des Evangeliums, die Hure, der Zöllner und andere wie sie, bewahrten und vermehrten ihr Talent mit Tränen der Reue.

Aber es gibt auch solche, von denen der Herr sagte: *Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub <ein Loch> in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn* (Mt 25, 18).

Jene, die ihr Talent verbergen, gleichen solchen, die nicht über den letzten Sinn ihres Lebens nachdenken, nicht auf die Stimmen des Gewissens und der Vernunft hören und nicht nach Gott suchen. Und wie manche ganzes Vermögen vergeuden und ihre natürlichen Fähigkeiten begraben, indem sie sinnlos das irdische Leben verprassen, so begraben diejenigen, die eine geistige Begabung empfangen haben, die dazu aufruft, sie nach dem Gewissen der evangelischen Gebote mit dem Leben zu vermehren, sie mit Egoismus, sinnlosem Stolz und Reuelosigkeit. Ein solcher Mensch befindet sich in äußerer Finsternis (Mt 25, 30), außerhalb von Gott, denn *Gott ist Licht, und es gibt keine Finsternis in Ihm* (1Joh 1, 5).

*25, 26–28 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Böser und fauler Knecht! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? So solltest du nun mein Geld den Wechslern gegeben haben, und wenn ich kam, hätte ich das Meine mit Zinsen erhalten. Nehmt ihm nun das Talent weg, und gebt es dem, der die zehn Talente hat!*

Talent ist die geistige Gabe, die jedem Menschen bei der Geburt als eine Art Unterpfand gegeben wird, und seine Umsetzung im Leben hängt vollständig vom freien Willen des Einzelnen ab. Der Herr sagte dazu: *Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt wird das Reich der*

---

<sup>136</sup> Neues Testament, Brüssel, 1989, S. 617.

*Himmel mit Gewalt eingenommen, und Gewalttuende reißen es an sich*<sup>137</sup> (Mt 11, 12). Der Mensch selbst muss in seinem geistigen Kampf die ihm gegebene Begabung entwickeln, Gutes säen und ausstreuen und an seinem Herzen arbeiten. Denn Gott kann nicht zwangsweise jemanden retten – *ernten, wo er nicht gesät, und sammeln, wo er nicht ausgestreut hat.*

Die Worte *Talent von ihm wegnehmen* bezeugen den tatsächlichen Verlust des Geschenks, das eine Person erhalten hat. Und welche Erfahrungen ereilen jenen Menschen, der durch Leichtsinn, Nachlässigkeit etwas Wertvolles (Gesundheit, Schönheit, Stellung, Vertrauen usw.) verliert, weiß jeder.

Die Worte – *gebt es dem, der die zehn Talente hat* – sind Ausdruck des Überschusses an spirituellen Gaben, die jeder, der sich *gesetzgemäß* bemüht, empfängt (2Tim 2, 5).

*25, 29 Denn jedem, der hat, wird gegeben und überreichlich gewährt werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden.*

*Jemand, der hat* – meint jemanden, der arbeitet, um seine Seele zu läutern und ein rechtschaffenes Leben zu führen. Ein solcher Gläubiger vervielfacht bereits hier auf Erden seine Talente: größere Demut, größere Liebe zu den Menschen, mehr Frieden und Freude in seinem Herzen. Und er erreicht das, was der Apostel kurz beschrieb: *Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben* (1 Kor 2, 9).

*Jemand, der nicht hat* – meint einen bösen, faulen und wertlosen Sklaven (Mt 25, 26; 30), der vergessen hat, dass es nicht Gott ist, der den verkrüppelt, der aus dem fünften Stock springt, anstatt die Treppe hinunterzugehen.

*25, 40; 45 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan. [...] Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan.*

Das Evangelium des Neuen Testaments erinnert uns ständig daran, dass das Grundgesetz des menschlichen Lebens Liebe, Wohlwollen für alle Menschen und für die ganze Schöpfung ist. *Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten* (Mt 7, 12). Der Apostel Johannes warnt direkt: *Wenn jemand sagt: Ich liebe Gott, und hasst seinen Bruder, ist er ein Lügner. Denn wer seinen Bruder nicht liebt, den er gesehen hat, kann nicht Gott lieben, den er nicht gesehen hat* (1Joh 4, 20).

*25, 41; 46 Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! [...] Und diese werden hingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.*

Diese letzten Worte Christi haben immer die Frage aufgeworfen: Könnte der liebende Gott, der vor der Erschaffung des Menschen wusste, dass dieser dem Weg der Sünde folgen würde, ihm das Dasein für die ewige Qual geben? Die Heilige Schrift und die heiligen Väter haben zwei Antworten: die eine – nur die Gerechten werden gerettet, und Sünder erleiden ewige Qualen, und die andere – auch Sünder, die gelitten haben, werden gerettet. Nur die erste Antwort ist in der theologischen Literatur weit verbreitet. Daher werden hier einige Passagen aus der Heiligen Schrift und der Überlieferung zur Veranschaulichung der zweiten Antwort gegeben.

Der heilige Gregor Palamas: „Das Wort Gottes ... das mit seinem Kreuz die von Anfang böse Schlange einfing, befreite die gesamte versklavte Menschheit davon ... und genau das sagt der Herr selbst in den Evangelien: der Starke ist gebunden, und seine Gefäße wurden geplündert“ (Homilien, Homilie 16).

Apostel Petrus: *Christus ist auch hingegangen und hat den Geistern im Gefängnis gepredigt, die einst ungehorsam gewesen waren, als die Langmut Gottes in den Tagen Noahs abwartete [...] auch ist den Toten gute Botschaft verkündigt worden, damit sie zwar den Menschen gemäß nach dem Fleisch gerichtet werden, aber Gott gemäß nach dem Geist leben* (1Petr 3, 19–20; 4, 6). Der Gottselige Maximus, der Bekenner, erklärt diese Worte: „Die Schrift nennt Menschen, die vor dem Kommen Christi gestorben sind, ‚tot‘ ... Nach dem Heiligen Petrus wurde ihnen das Evangelium verkündet, die große Heilspredigt ... damit sie *Gott gemäß nach dem Geist leben* (1Petr 4, 6). Also diejenigen, die in der Hölle waren, erhielten die Predigt der

---

<sup>137</sup> Die Wortwahl in der Elberfelder Übersetzung ist anders: *Aber von den Tagen Johannes des Täuflers an bis jetzt wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich* [S. R.].

Gotteserkenntnis und sie glaubten an den Erlöser, der in die Hölle hinabstieg, um die Toten zu retten“ (Fragen und Antworten für Phaladius, Frage 7).

Der Apostel Paulus: *Wie es nun durch eine Übertretung für alle Menschen zur Verdammnis <kam>, so auch durch eine Rechtstat für alle Menschen zur Rechtfertigung des Lebens* (Röm 5, 18). Der Selige Theophylakt von Bulgarien erklärt: „Durch die Rechtfertigung des einen Christus wurde die Gnade über alle Menschen ausgegossen, die ihnen Rechtfertigung statt Sünde und Leben statt Tod gab“ (Kommentar zum Römerbrief).

Apostel Paulus: *Denn Gott hat alle zusammen in den Ungehorsam eingeschlossen, damit er sich aller erbarmt* (Röm 11, 32). Der Selige Theophylakt erklärt in seiner Interpretation dieses Verses: „Wenn die Heiden gerettet werden, werden auch die Juden gerettet, die mit ihnen konkurrieren, und so wird allen vergeben.“

Apostel Paulus: *Wie denn Gott in Christus war, und die Welt mit sich selbst versöhnte, ihnen ihre Übertretungen nicht zurechnete und in uns das Wort von der Versöhnung gelegt hat* (2Kor 5, 19). Der Erleuchter Theophan der Klausner erklärt: „Wie hat er uns versöhnt? Aber bei so vielen unserer Sünden forderte er nicht nur nicht unsere Strafe, sondern er wurde auch mit uns versöhnt; es wurden uns nicht nur unsere Sünden vergeben, sondern er hat uns auch diese nicht angerechnet“ (Kommentar des zweiten Briefes des Apostels Paulus an die Korinther, Kapitel 3).

Apostel Paulus: *Christus ist für alle gestorben* (2Kor 5, 15). Der Erleuchter Theophan der Klausner erklärt: „Der Apostel meint nicht nur die Gläubigen, sondern alle Menschen, die zu allen Zeiten leben“ (ibid.).

Der Apostel Paulus: *Wenn aber dieses Verwesliche Unverweslichkeit<sup>138</sup> anziehen und dieses Sterbliche Unsterblichkeit anziehen wird, dann wird das Wort erfüllt werden, das geschrieben steht: „Verschlungen ist der Tod in Sieg“* (1Kor 15, 54). Der Erleuchter Theophan der Klausner erklärt: „Wenn die Verwesung so aus allen Bereichen des Daseins vertrieben wird und überall unsterbliches Leben herrscht, dann wird alles mit Lebensfreude erfüllt“ (Kommentar des ersten Briefes des Apostels Paulus an die Korinther 7, 3).

Viele Heilige schreiben über die Errettung der ganzen Welt durch Christus.

Der Erleuchter Ambrosius von Mailand: „Der Sünder wird nach dem Tod durch das Feuer leiden, damit er, durch das Feuer geläutert, gerettet und nicht unaufhörlich gequält wird.“<sup>139</sup>

Der Erleuchter Athanasius der Große: „Er ist es, der in alten Zeiten das Volk aus Ägypten herausführte und schließlich uns alle, oder besser gesagt die gesamte Menschheit, vom Tod erlöst und aus der Hölle auferstehen ließ“ (Die zehnte feierliche Botschaft, 10).

Der Gottselige Johannes Klimakos: „Gott ist sowohl das Leben als auch das Heil aller, der Gläubigen und Ungläubigen, der Gerechten und Ungerechten, der Frommen und Heiden, der Leidenschaftslosen und der Leidenschaftlichen ... *Denn es ist kein Ansehen der Person bei Gott* (Röm 2, 11)“ (Klimax, Kapitel 1, 3).

Der Gottselige Isaak der Syrer: „Es gibt den Lohn des Sünders, und statt des Lohns der Gerechten belohnt Er sie mit der Auferstehung; und statt der Verwesung der Körper, die sein Gesetz verachtet haben, kleidet er sie mit der vollkommenen Herrlichkeit der Unverweslichkeit. Diese Barmherzigkeit – uns auferstehen zu lassen, nachdem wir gesündigt haben – ist höher als die Barmherzigkeit, uns ins Dasein zu bringen, als wir noch nicht existierten“ (Asketische Reden, Rede 90). „Der barmherzige Herrscher hat die vernünftigen (Wesen) nicht erschaffen, um sie – diejenigen, von denen er vor ihrer Erschaffung wusste, was sie (nach ihrer Schöpfung werden) und die Er (dennoch) erschuf – gnadenlos endlosen Qualen auszusetzen“ (Über die Göttlichen Mysterien und spirituelles Leben, Unterhaltung 39, 6).

Der Gottselige Maximus der Bekenner schrieb: „Wie bei Adam die Neigung seines persönlichen Willens zum Bösen die (menschliche) Natur der gemeinsamen Herrlichkeit beraubt hat ... so beraubte auch in Christus die Neigung seines persönlichen Willens zum Guten die gesamte (menschliche) Natur der allgemeinen Verweslichkeit“ (Fragen und Antworten für Phaladius, Frage 42). Das heißt, Er hat der Menschheit das Heil gebracht.

Hegumen Nikon schrieb: „Der Herr hat alles getan und tut alles, um die ganze Welt und jeden zu retten“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 141).

---

<sup>138</sup> In der Elberfelder Übersetzung steht an dieser Stelle der Ausdruck „*Wenn aber dieses Vergängliche Unvergänglichkeit* ... [S. R.]“.

<sup>139</sup> Zitiert nach: Hilarion Alfejew, Das Mysterium des Glaubens, Einführung in die orthodoxe Dogmatik, Moskau, 2003, S. 135.

In vielen liturgischen Texten wird vor allem am Sonntag von der Erlösung der ganzen Menschheit durch den Tod und die Auferstehung des Herrn Jesus Christus gesprochen.

In der Matutin des Karfreitags: „Du hast die Handschrift unserer [Sünden] am Kreuz zerrissen, Herr, und den Toten zugerechnet, hast du dort den Folterknecht gefesselt und alle durch deine Auferstehung von den Fesseln der Sterblichen befreit“ („Seligpreisung“ des Fastentriodion).

In der Matutin des Karsamstags: „Die Hölle herrscht, aber nicht ewig über die Menschheit ...“ (Troparion des 6. Kanons).

Am Fest der strahlenden Auferstehung Christi singen wir: Christus, „der den Tod tötete“, hat „den Tod mit Füßen getreten“, er hat „die sterbliche Wohnung zerstört“ usw. Im Ostergottesdienst kommt dieser Gedanke ununterbrochen zum Ausdruck.

In den Sonntagstroparions, Kontakions und Stichera wird derselbe Gedanke an den Sieg über Tod und Hölle viele Male wiederholt: „Als Du in den Tod hinabgestiegen bist, Du das unsterbliche Leben, da hast Du die Hölle mit dem Glanz Deiner Göttlichen getötet“ (Sonntagstroparion im 2. Ton); „Mit Deinem Kreuz hast Du den Tod vernichtet“ (Sonntagstroparion im 7. Ton); „Siehe, durch das Kreuz kam die Freude für die ganze Welt“ (Gesang der Sonntagsmatutin „Die Auferstehung Christi haben wir geschaut ...“); „Heute ist die Erlösung der Welt vollbracht“ (Troparion nach der Großen Doxologie) usw.<sup>140</sup>

Das Geheimnis der Dualität der heiligen Zeugnisse vom ewigen Schicksal des Menschen wird ihm aus Rücksicht auf seine Schwäche verborgen: Damit das Wort von der ewigen Qual der Sünder nicht alle zur Verzweiflung führt und der Gedanke an das Heil aller – zur Vernachlässigung des richtigen Lebens. Doch Christus offenbarte das Wichtigste: Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder (Mt 9, 13).

Der Erleuchter Gregor von Nyssa weist auf den pädagogischen Grund für diese Dualität der Zeugnisse über die ewige Bestimmung des Menschen hin: „Durch unsere Eigenschaften passt sich die Vorsehung Gottes unserer Schwäche an, damit diejenigen, die aus Angst vor Strafe zur Sünde neigen, vom Bösen absteigen, und jene, die von der Sünde verschleppt, nicht in die Verzweiflung geraten, und durch Reue zurückkehren“ (Widerlegung des Eunomius, Buch 12).

---

<sup>140</sup> Für weitere Details siehe: Osipov, A., Unsterblichkeit // Gott, Moskau, 2015, S. 147–187; offizielle Seite: <https://alexey-osipov.ru>.

## Kapitel 26

26, 2 *Ihr wisst, dass nach zwei Tagen das Passah ist*

Der Gottselige Peter von Damaskus schrieb: „Im Hebräischen heißt es *Passah*, im Griechischen aber bedeutet das Wort — Übergang und Freiheit“ (Werke, Buch 1, Kapitel 39). Dieses Wort bedeutet auch „Vorbeigehen“. *Passah* ist der wichtigste jüdische Feiertag. Das Fest wurde im Zusammenhang mit einem Wunder etabliert, das vor dreieinhalbtausend Jahren geschah, als der Todesengel die ägyptischen Erstgeborenen vernichtete, jedoch an den jüdischen Häusern vorbeizog. Dadurch wurde das jüdische Volk, das sich in ägyptischer Sklaverei befand, freigelassen (Ex 12, 13).

26, 14–15 *Dann ging einer von den Zwölfen, Judas Iskariot mit Namen, zu den Hohen Priestern und sprach: Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern?*

Der Verrat des Judas ist ein anschauliches Beispiel für den Zustand, in den die Leidenschaft einen Menschen bringen kann, wenn er nicht dagegen ankämpft. Aber diese Tatsache zeigt noch einmal etwas anderes, nämlich: Wie ein Schurke nach den geistigen Gesetzen des Lebens ein Instrument sein kann, um die weise Vorsehung Gottes in der Welt zu erfüllen (siehe auch Mt 22, 14).

26, 17; 20 *Am ersten <Tag des Festes> der ungesäuerten Brote aber traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passah<mahl> zu essen bereiten? [...] Als es aber Abend geworden war, legte er sich mit den Zwölfen zu Tisch.*

Archimandrit Michail (Lusin) schreibt in seinem Kommentar: „Der erste Tag der ungesäuerten Brote wird (von den Evangelisten) der Tag vor *Passah* genannt, und dieser ist der Dreizehnte des Monats und ein Donnerstag. Sie nannten diesen den ersten Tag der ungesäuerten Brote, wie den Tag vor dem Fest der ungesäuerten Brote ... An diesem Abend, wie am Vorabend des Freitags, wurde der Donnerstag nach dem Gesetz der erste ungesäuerte Tag genannt, da der Feiertag in der Regel mit dem Abend begann, an dem ungesäuertes Brot gegessen wurde. Christus sandte die Jünger [Vorkerungen für die Feier zu treffen<sup>141</sup>] auch am Donnerstag, den der Evangelist den ersten Tag der ungesäuerten Brote nennt, als den, der dem Abend vorausgeht, an dem sie ungesäuertes Brot aßen.“<sup>142</sup>

26, 23–24 *Der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht, der wird mich überliefern. [...] Wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre.*

Bemerkenswert ist die Tat des Judas: Als er die ausgestreckte Hand des göttlichen Lehrers sah, blieb er nicht stehen, sondern senkte zusammen mit ihm seine Hand in die Schüssel. Dies ist ein anschaulicher Hinweis auf die schamlose menschliche Natur, die zu jeder unmoralischen Handlung fähig ist.

Die Worte — *es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre*, — zeugen vom besonderen Schweregrad der von Judas begangenen Sünde.

26, 25 *Judas aber, der ihn überlieferte, antwortete und sprach: Ich bin es doch nicht, Rabbi? Er spricht zu ihm: Du hast es gesagt.*

„*Du hast es gesagt*“ ist die übliche Form einer bejahenden Antwort, die „ja“ bedeutet (siehe auch Mt 26, 64).

26, 26–28 *Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot und segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst, dies ist mein Leib! Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen <den> und sprach: Trinkt alle daraus! Denn dies ist mein Blut des Bundes, ...*

Hier fand beim Letzten Abendmahl das Etablieren des Mysteriums der Eucharistie statt, bei der die Verwandlung (griechisch μεταβολή) von Brot und Wein in den Leib und das Blut Christi stattfindet.

---

<sup>141</sup> Diese Stelle wurde von Übersetzer [S. R.] zum besseren Verständnis ergänzt.

<sup>142</sup> Evangelium nach Matthäus, Moskau, 1870, S. 488–489.

Bei der Verwandlung gibt es nach der Erklärung der Heiligen Väter keine Veränderung (wesentliche Veränderung) von Brot und Wein in Seinen natürlichen Leib, wie der Katholizismus fälschlicherweise lehrt, sondern ihre Vereinigung mit der Gottheit Christi, und deshalb werden sie zu seinem Fleisch (Körper und Blut). Der Gottselige Johannes von Damaskus schreibt über die Eucharistie: „Das Brot der Kommunion [der Eucharistie] ist nicht einfach Brot, sondern die Vereinigung mit dem Göttlichen“ (Genauere Darlegung des orthodoxen Glaubens, Buch 4, Kapitel 13). Gregorios Palamas erklärt: „Dieses Brot ist sozusagen eine Art Schleier der darin verborgenen Gottheit“ (Homilien, Homilie 58, 5). „Er (der Herr) hat uns durch dieses Brot die Vereinigung mit Ihm gegeben“ (ibid., 6).

Der Gottselige Makarius der Große schreibt darüber besonders deutlich. Er verurteilte direkt diejenigen, die die Eucharistie als die Veränderung von Brot und Wein in Stücke von Leib und Blut verstehen. Er schrieb: „Aber wir, Brüder, sollten dies nicht körperlich und materiell begreifen, da viele Jünger, die dieses Wort hörten, verführt wurden und sagten: *Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?* (Joh 6, 52). Denn das wahre Fleisch des Lebens, das Christen essen und das Blut, das sie trinken, ist sein Wort und der Heilige Geist, und (Er) wohnt in der Eucharistie des Brotes und heiligt mit dem Wort und der spirituellen Kraft und wird zum Leib und Blut Christi“ (Spirituelle Reden und Botschaften, Rede 26, 3). Überall wird betont, dass sich in der Eucharistie nicht das Wesen von Brot und Wein (Transsubstantiation) in einen physischen Leib verändert, sondern ihre Vereinigung mit der Gottheit Christi, wodurch sie zu seinem wahren Leib und wahren Blut werden.

Der Fehler der Idee der „Transsubstantiation“ liegt auch darin, dass sich der Leib Christi in seinem materiellen Wesen in keiner Weise von allem Geschaffenen unterscheidet und das Wesen der Materie des Brotes und des Leibes eins ist und das gleiche. Wie der heilige Athanasius der Große schrieb: „Der Heilige Geist ... unterscheidet sich von der Natur des geschaffenen Wesens“ (Gottseliger Johannes von Damaskus, Genauere Darlegung des orthodoxen Glaubens, Buch 3, Kapitel 16). Diese Einheit wird auch von der modernen Wissenschaft bestätigt. Daher kann es keine Transsubstantiation geben.

26, 38–39 *Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir! Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! Doch nicht wie ich will, sondern wie du <willst>.*

Die gesamte menschliche Natur des Erretters zitterte vor den kommenden Schrecken der Folter und des Todes. Und nur „die Standhaftigkeit des Willens“, wie der Gottselige Maximus der Bekenner schreibt, also die unerschütterliche Entschlossenheit Christi, den Willen des Vaters zu erfüllen, konnte die Worte aussprechen: *Doch nicht wie ich will, sondern wie du <willst>.*

26, 41 *Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach.*

Diese wenigen Worte drücken die ganze Essenz der orthodoxen Askese aus, über die der Gottselige Peter von Damaskus sagte: „Wie der Heilige Maximus sagt: Gib dem Körper Arbeit gemäß seiner Kraft und richte alle dein Streben auf den Geist“ (Werke, Buch 2, Kapitel 11).

Die überaus feste Überzeugung von der Existenz des jenseitigen Lebens und den Segnungen des Reiches Gottes trifft im Menschen auf den wirklichen Widerstand seines Fleisches, das gemäß den Gesetzen der sterblichen biologischen Natur und den Leidenschaften von Leib und Seele lebt. Wie der Erleuchter Ignati (Brjantschaninow) schrieb: „Sowohl der Verstand, das Herz als auch der Körper eines gefallen Menschen sind dem Gesetz Gottes feindlich gesinnt“ (Asketische Erfahrungen, Band 2, Kapitel 1). In dieser Konfrontation zweier Prinzipien in dem Menschen findet seine spirituelle Ausbildung statt.

Christus erinnert seine Jünger daran und fordert sie auf, sich in diesem schwierigen Lebensmoment nicht zu entspannen, sondern zu beten, um nicht zu sündigen.

Wie notwendig die Teilnahme des Körpers am Gebet ist, schrieb beispielsweise der Heilige Isaak der Syrer: „Jedes Gebet, bei dem sich der Körper nicht die Mühe machte und das Herz nicht trauerte, wird mit einer Fehlgeburt verglichen, weil ein solches Gebet seelenlos ist“ (Asketische Reden, Rede 11). Unsere Kirche bewahrt noch immer diese weise patristische Tradition, den Körper während des Gebets anzustrengen: z. B. Sich-verbiegen, Fasten und lange Gottesdienste Abhalten. Im Westen ist diese Tradition längst verloren gegangen, und das bewegt sich auf uns zu.

26, 49–50 *Und sogleich trat er zu Jesus und sprach: Sei gegrüßt, Rabbi!, und küsste ihn. Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen?*

Durch diese Tat zeigte der Herr ein anschauliches Beispiel dafür, wie man mit persönlichen Feinden umgehen sollte. Er sagt zu seinem Verräter: *Freund. Und als er von den Hohen Priestern und den Ältesten angeklagt wurde, antwortete er nichts* (Mt 27, 12). Im Gegenteil, diejenigen, die das Volk spirituell korrumpierten, prangerte Er mit Wut an und riskierte dabei oft Sein Leben.

26, 52 *Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen.*

Der Herr weist auf ein weiteres Gesetz des spirituellen Lebens hin, demgemäß das Todesurteil denjenigen ausgesprochen wird, die sowohl den Körper vernichten, als auch denen, die menschliche Seelen verderben und töten.

26, 54; 56 *Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss? [...] Aber dies alles ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt wurden.*

Diese Worte bedeuten nicht, dass Christus Vorhersagen gehorcht. Nein, Er tut, was Er Selbst, *bevor Abraham war* (Joh 8, 58), durch die Propheten in der Heiligen Schrift offenbarte.

## Kapitel 27

27, 3–5 *Als nun Judas, der ihn überliefert hatte, sah, dass er verurteilt wurde, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohen Priestern und den Ältesten zurück und sagte: Ich habe gesündigt, denn ich habe schuldloses Blut überliefert. [...] er machte sich davon und ging hin und erhängte sich.*

Das Wort reumütig kann sowohl Reue als auch Verzweiflung und Stolz bedeuten.

Die Reue ist ein Akt, in dem der Mensch der Falschheit seiner Handlungen, seines Lebens bewusst wird. Es ist immer ein eindeutiger Sieg des Menschen über sein „Ich“, ein Akt der Demut vor Gott und Menschen.

Die Verzweiflung des Stolzes ist hingegen ein Protest gegen das offensichtliche Versagen des eigenen „Ichs“, der Verlust des Fundaments, auf dem es stand. Der Gottselige Johannes Klimakos schreibt darüber: „Es gibt Verzweiflung ... die von Stolz und Überheblichkeit herrührt, wenn die Gefallenen denken, dass sie diesen Fall nicht verdient hätten“ (Klimax, Kapitel 26, 88).

Der Apostel Paulus verwies auf die natürlichen Folgen dieser beiden Zustände des Menschen: *Denn die Betrübnis nach Gottes <Sinn> bewirkt eine nie zu bereuende Buße zum Heil; die Betrübnis der Welt aber bewirkt den Tod* (2Kor 7, 10). Das ist mit Judas passiert.

Der Gottselige Johannes der Prophet, ein Gefährte von Barsanuphius dem Großen, beantwortete die Frage nach der Reue des Judas so: „Judas könnte dann als reumütig angesehen werden, wenn er vor dem Herrn bereut, denn es heißt: *geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder* (Mt 5, 24), gegen den er gesündigt hat, und nicht mit einem anderen. Und er tat es noch schlimmer und, indem er sich entfernte, ruinierte er sich selbst durch Verzweiflung, daher wurde er nicht akzeptiert“ (Leitfaden zum spirituellen Leben in Antworten auf die Fragen der Jünger, Antwort 462).

Bewusster Selbstmord ist keine zufällige Handlung, die eine Person aufgrund eines schwerwiegenden Ereignisses verübt, denn viele haben Tragödien in ihrem Leben, aber nur wenige beenden ihr Leben auf diese Weise. Es ist das Ergebnis allen spirituellen und moralischen Lebens, das mit Stolz genährt wurde. Wenn also ein solcher Mensch plötzlich seine moralische Nichtigkeit offenbart, kann er es nicht ertragen, kann sich nicht versöhnen, gerät in Verzweiflung und gelangt zum Selbstmord. Der Fall des Verräters Judas ist ein anschauliches Beispiel für einen solchen psychologischen Zustand.

Hegumen Nikon (Worobjow) kommentierte die öffentliche Verleugnung Christi durch den Professor der Theologischen Akademie von Leningrad, des Erzpriesters Aleksander Osipov (siehe die Ausgabe der Zeitung Prawda vom 5 Dezember 1960) und schrieb: „Als Jesus Christus, nachdem er fünftausend gespeist hatte, anfang, über das Brot des Lebens zu sprechen, verließen viele ihn, weil sie seine Worte nicht empfangen konnten. Sie haben ehrlich gehandelt. Ihre fleischliche Weisheit konnte nicht zum Geist der Wahrheit aufsteigen. Aber Judas verließ Jesus Christus nicht, weil er eine Kiste mit Geld bei sich trug und sie für sich selbst benutzte. Er hoffte auf mehr. Zusammen mit anderen erwartete er die Thronbesteigung des Messias mit allen Privilegien für ihn. Als er erfuhr, dass Jesus Christus sein Reich auf Erden nicht bauen würde, wurde ihm bewusst, dass der Tod ihn erwartete, und nutzte dies für sich selbst: Er ging in das Lager seiner Feinde, verriet Christus und erhielt dreißig Silberlinge. Schließlich war es ihm egal, ob er stirbt oder nicht!

Nicht ohne Grund werden diejenigen, die heute Christus leugnen, mit Judas verglichen. Dies geschieht nicht, um die Gefallenen zu beleidigen (sie haben unser Mitleid verdient), sondern weil es in beiden Fällen eine gemeinsame spirituelle Ordnung gibt: Jene, die nicht aus Glauben Christus folgten, sondern aus Profit, haben Ihn auch mit Profit verkauft. Allerdings genossen die Verräter niemals und nirgendwo Vertrauen, geschweige denn Respekt. „Der Mohr hat seine Arbeit getan, der Mohr kann gehen“ (Uns bleibt die Reue übrig, Brief 230).

27, 19 *Während er aber auf dem Richterstuhl saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ <ihm> sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten.*

Unter außergewöhnlichen Umständen gewährt der Herr manchmal Offenbarungen in einem Traum, selbst nicht-heiligen Menschen. Anscheinend war es in diesem Fall notwendig, dass Pilatus vor die Wahl zwischen Wahrheit und Verbrechen als letzte Warnung gestellt wurde (siehe auch Mt 2, 13).

*27, 25 Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut <komme> über uns und über unsere Kinder!*

Eine schwere Sünde fiel auf diejenigen, die diese Worte riefen. Diese Sünde trifft auch alle Nachkommen, ungeachtet ihrer Gattung und ihres Stammes, die auch Christus hassen und spirituell sich nicht von denen unterscheiden, die zu Pilatus riefen: *Lass ihn kreuzigen!*

*27, 40 Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz!*

Christus tat nichts um der Wirkung willen, um von den Menschen Ehre und Anbetung zu erlangen. Im Gegenteil, indem er selbst offensichtliche Wunder vollbrachte, verbot er, davon zu erzählen und verließ das Volk, was im gesamten Evangelium des Herrn Jesus Christus zu beobachten ist. Denn wie der Gottselige Cassianus der Römer treffend bemerkte: „Wunder, die Staunen hervorrufen, tragen wenig zu einem heiligen Leben bei“ (Werke, Einleitung).

Tatsächlich genügt es, sich an das schockierende Ereignis zu erinnern: Als Christus den bereits verwesenden Lazarus auferweckte und es keinen Zweifel gab, dass dieser Jesus der verheißene göttliche Messias war, beschloss der Sanhedrin, sowohl ihn als auch Lazarus zu töten (Joh 11, 53; 12, 10).

Und jetzt, wo er von verräterischen Richtern und Henkern umgeben war, konnte selbst ein solches Wunder ihn nicht retten. Schon die Worte, die vom Kreuz herabsteigen, waren nichts anderes als Spott und Hohn.

Aber Christus ist nicht wegen der Wunder gekommen, sondern um zum Kreuz aufzusteigen und die Welt zu erretten.

*27, 46 um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme auf und sagte: Elí, Elí, lemá sabachtháni? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?*

Christus war der Gottmensch, in dem sich unverändert die göttliche und die menschliche Natur vereinten. Als echter Mensch erlebte Er daher mit all seiner Macht das schwere Leiden und den Schrecken des bevorstehenden Todes. Daher wandte sich dieser Schrei, der im Todeskampf des schwindenden Bewusstseins natürlich war, wie bei jedem Gläubigen an Gott. Aber hier gab es keine Gottlosigkeit. Sie konnte hier nicht existieren, da die göttliche und die menschliche Natur in Christus untrennbar und unlösbar verbunden waren, wie es von den Vätern des IV. Ökumenischen Konzils definiert wurde.

*27, 52–53 und die Gräfte öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt, und sie gingen nach seiner Auferweckung aus den Gräften und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen.*

Darüber gibt es im Neuen Testament keine weiteren Berichte. Aber solche Tatsachen gab es demnach.

## Kapitel 28

28, 5–6 *Der Engel aber begann und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Denn ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht die Stätte, wo er gelegen hat*

Hat sich die menschliche Natur Christi in der Auferstehung verändert? Der Gottselige Maximus der Bekenner antwortet: „Die Unveränderlichkeit des Willens in Christus hat dieser Natur wieder die Leidenschaftslosigkeit, Unverweslichkeit und Unsterblichkeit zurückgegeben“ (Fragen und Antworten für Phaladius, Frage 42). Der Selige Theophylakt von Bulgarien schreibt, dass durch die Auferstehung die sterbliche menschliche Natur, die vom Sohn Gottes in der Menschwerdung empfangen wurde, geheilt wurde und wieder einen vollkommenen Zustand erlangte. Er schreibt: „Der Heilige Kyrill von Alexandria nennt die Vollkommenheit die Unsterblichkeit, die Christus in der menschlichen Natur fehlte; diese gab Ihm der Vater durch die Auferstehung hinzu. Wenn Er auferstanden ist, herrscht der Tod nicht mehr über Ihn. Und er hat die ganze Natur mit dieser Vollkommenheit ausgestattet“ (Kommentar zum Hebräerbrief, Hebr 2, 10). Der Apostel schrieb dazu: *Gott hat den Urheber ihrer Rettung durch Leiden vollkommen gemacht* (Hebr 2, 10; Siehe Mt 1, 21).

Der Beweis für die Auferstehung Christi, der mit den wissenschaftlichen und historischen Prinzipien des Studiums antiker literarischer Werke völlig übereinstimmt, ist vor allem eine große Anzahl von Zeugnissen direkter Augenzeugen des Phänomens des Auferstandenen, die sich in den Büchern des Neuen Testaments finden: die Myrontragenden Frauen, die als erste am Morgen zum Grab Christi kamen; seine Jünger, denen er viele Male in verschiedenen Situationen erschienen ist. Alle diese Botschaften, die sich oft in der Beschreibung des Erscheinens des auferstandenen Christus im Detail unterscheiden, sprechen mit voller Zuversicht und Gewissheit über die Tatsache der Auferstehung, und dies bestätigt besonders überzeugend die Authentizität ihrer Zeugnisse. Andernfalls müssten bei der Beschreibung einzelner Episoden dieses Ereignisses inkonsistente Momente entfernt werden. Aber das ist nicht der Fall. Alle frühesten Manuskripte der neutestamentarischen Schriften vermitteln genau diese Texte, ohne dass irgendwelche Versuche unternommen wurden, offensichtliche Diskrepanzen zu beseitigen.

Die Natur der evangelischen Auferstehungsbeschreibungen ist einfach, nüchtern, ohne den geringsten Wunsch, Wirkung zu erzielen, doch gleichzeitig vermittelt sie die reale Atmosphäre der Wahrnehmung dieses Ereignisses, von völligem Unglauben bis hin zum Erstaunen. Sie zeugt von der Authentizität dieser Nachrichten.

Es wird auch auf die Selbstlosigkeit aufmerksam gemacht, mit der direkte Zeugen und ihre unzähligen Anhänger über die unglaubliche Tatsache des Auferstandenen predigen. Sie glaubten und bekräftigten nicht nur seine Wahrheit, sondern gingen mit erstaunlichem Mut für dieses Bekenntnis zu Qualen und in den Tod. Berühmte nichtchristliche römische Historiker der damaligen Zeit wie Tacitus, Sueton, Plinius der Jüngere oder der jüdische Historiker Josephus Flavius schreiben über den unnachgiebigen Glauben der Christen an die Auferstehung Christi.

Angesichts dieser Zeugnisse sind die Versuche erbärmlich, das Ereignis der Auferstehung Christi mit phantastischen Mythen über die jährlich sterbenden und auferstandenen Götter vorchristlicher Religionen zu verbinden.

Über die Bedeutung der Tatsache der Auferstehung für den christlichen Glauben hat der Apostel Paulus schön gesagt: *Wenn aber Christus nicht auferweckt ist, so ist also auch unsere Predigt inhaltslos, inhaltslos aber auch euer Glaube [...] Wenn wir allein in diesem Leben auf Christus gehofft haben, so sind wir die elendesten von allen Menschen* (1Kor 15, 14; 19).

28, 17 *Und als sie ihn sahen, warfen sie sich <vor ihm> nieder; einige aber zweifelten.*

Sie zweifelten, d. h. sie trauten ihren Augen nicht, dass es gerade Jesus war, der vor ihren Augen grausam gefoltert, gekreuzigt, gestorben und begraben wurde.

28, 19 *Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes ...*

Dieses Gebot wurde den Aposteln gegeben, die von Christus selbst gelehrt wurden und zur Erfüllung dieser Mission besondere Gaben des Heiligen Geistes erhielten. Dieses Gebot gilt aber auch für diejenigen, die ihr Amt fortführen: Bischöfe, Priester, Theologen und diejenigen Gläubigen, die es gemäß der Kirchentradition auf der Grundlage der Heiligen Schrift und patristischen Lehren erfüllen können. Immer aber erklingt die ernste Warnung des Apostels:

*Werdet nicht viele Lehrer, meine Brüder, da ihr wisst, dass wir ein schwereres Urteil empfangen werden! (Jak 3, 1).*

*28, 20 Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. Amen.*

Welche Freude wecken diese letzten Worte in jedem Gläubigen! Christus ist aufgefahren, wurde aber nicht in die unbekannte Welt entführt. Er blieb nah und bereit, jedem zu helfen, der um Hilfe in all seinen Nöten bittet: sowohl in geistiger als auch in materieller Hinsicht. Und dafür ist sehr wenig erforderlich — fester Glaube an Ihn und ein Leben gemäß Seinem Wort in Reue! Denn er ist gekommen, um Sünder zu retten und nicht, um Sünder zu vernichten, und gemäß den Worten des Heiligen Isaak des Syrers: „Er (tut) nichts um der Vergeltung willen, sondern schaut auf den Nutzen, der von Ihm ausgehen sollte (Handlungen)“ (Über göttliche Mysterien und spirituelles Leben, Unterhaltung 39, 5).

Das Wort *Amen*<sup>143</sup> (hebräisch Amen — So sei es!) bedeutet die Bestätigung der Wahrheit des Gesagten.

---

<sup>143</sup> Das Wort *Amen* ist in der Elberfelder Übersetzung nicht enthalten [S. R.].

# Evangelium nach Matthäus

## Kapitel 1

### Der Stammbaum Jesu

1 Buch des Ursprungs Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams. 2 Abraham zeugte Isaak, Isaak aber zeugte Jakob, Jakob aber zeugte Juda und seine Brüder, 3 Juda aber zeugte Perez und Serach von der Tamar, Perez aber zeugte Hezron, Hezron aber zeugte Ram, 4 Ram aber zeugte Amminadab, Amminadab aber zeugte Nachschon, Nachschon aber zeugte Salmon, 5 Salmon aber zeugte Boas von der Rahab, Boas aber zeugte Obed von der Rut, Obed aber zeugte Isai, 6 Isai aber zeugte David, den König, David aber zeugte Salomo von der <Frau> des Uria, 7 Salomo aber zeugte Rehabeam, Rehabeam aber zeugte Abija, Abija aber zeugte Asa, 8 Asa aber zeugte Joschafat, Joschafat aber zeugte Joram, Joram aber zeugte Usija, 9 Usija aber zeugte Jotam, Jotam aber zeugte Ahas, Ahas aber zeugte Hiskia, 10 Hiskia aber zeugte Manasse, Manasse aber zeugte Amon, Amon aber zeugte Josia, 11 Josia aber zeugte Jojachin und seine Brüder um die Zeit der Wegführung nach Babylon. 12 Nach der Wegführung nach Babylon aber zeugte Jojachin Schealtiël, Schealtiël aber zeugte Serubbabel, 13 Serubbabel aber zeugte Abihud, Abihud aber zeugte Eljakim, Eljakim aber zeugte Asor, 14 Asor aber zeugte Zadok, Zadok aber zeugte Achim, Achim aber zeugte Eliud, 15 Eliud aber zeugte Eleasar, Eleasar aber zeugte Mattan, Mattan aber zeugte Jakob, 16 Jakob aber zeugte Josef, den Mann Marias, von welcher Jesus geboren wurde, der Christus genannt wird. 17 So sind nun alle Geschlechter von Abraham bis auf David vierzehn Geschlechter und von David bis zur Wegführung nach Babylon vierzehn Geschlechter und von der Wegführung nach Babylon bis auf den Christus vierzehn Geschlechter.

### Die Geburt Jesu

18 Mit dem Ursprung Jesu Christi verhielt es sich aber so: Als nämlich Maria, seine Mutter, dem Josef verlobt war, wurde sie, ehe sie zusammengekommen waren, schwanger befunden von dem Heiligen Geist. 19 Josef aber, ihr Mann, der gerecht war und sie nicht öffentlich bloßstellen wollte, gedachte sie heimlich zu entlassen. 20 Während er dies aber überlegte, siehe, da erschien ihm ein Engel des Herrn im Traum und sprach: Josef, Sohn Davids, fürchte dich nicht, Maria, deine Frau, zu dir zu nehmen! Denn das in ihr Gezeugte ist von dem Heiligen Geist. 21 Und sie wird einen Sohn gebären, und du sollst seinen Namen Jesus nennen, denn er wird sein Volk retten von seinen Sünden. 22 Dies alles geschah aber, damit erfüllt wurde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: 23 »Siehe, die Jungfrau wird schwanger sein und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen Emmanuel nennen«, was übersetzt ist: Gott mit uns. 24 Josef aber, vom Schlaf erwacht, tat, wie ihm der Engel des Herrn befohlen hatte, und nahm seine Frau zu sich; 25 und er erkannte sie nicht, bis sie einen Sohn geboren hatte; und er nannte seinen Namen Jesus.

## Kapitel 2

### Die Magier aus dem Osten

1 Als aber Jesus zu Bethlehem in Judäa geboren war, in den Tagen des Königs Herodes, siehe, da kamen **Weise**<sup>144</sup> vom Morgenland nach Jerusalem, die sprachen: 2 Wo ist der König der Juden, der geboren worden ist? Denn wir haben seinen Stern im Morgenland gesehen und sind gekommen, ihm zu huldigen. 3 Als aber der König Herodes es hörte, wurde er bestürzt und ganz Jerusalem mit ihm; 4 und er versammelte alle Hohen Priester und Schriftgelehrten des Volkes und erkundigte sich bei ihnen, wo der Christus geboren werden solle. 5 Sie aber sagten ihm: Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht durch den Propheten geschrieben: 6 »Und du, Bethlehem, Land Juda, bist keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas, denn aus dir wird ein Führer hervorkommen, der mein Volk Israel hüten wird.« 7 Dann berief Herodes die Weisen heimlich und erforschte genau von ihnen die Zeit der Erscheinung des Sternes; 8 und er sandte sie nach Bethlehem und sprach: Zieht hin und forschet genau nach dem Kind! Wenn ihr es aber gefunden habt, so berichtet es mir, damit auch ich komme und ihm huldige. 9 Sie aber zogen hin, als sie den König gehört hatten. Und siehe, der Stern, den sie im Morgenland gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er kam und oben über <der Stelle> stand, wo das Kind war. 10 Als sie aber den Stern sahen, freuten sie sich mit sehr großer Freude. 11 Und als sie in das Haus gekommen waren, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen nieder und huldigten ihm, und sie öffneten ihre Schätze und opferten ihm Gaben: Gold und Weihrauch und Myrrhe. 12 Und als sie im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatten, nicht wieder zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem anderen Weg hin in ihr Land.

### Flucht nach Ägypten – Kindermord zu Bethlehem

13 Als sie aber hingezogen waren, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Josef im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägypten, und bleibe dort, bis ich es dir sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen. 14 Er aber stand auf, nahm das Kind und seine Mutter des Nachts zu sich und zog hin nach Ägypten. 15 Und er war dort bis zum Tod des Herodes; damit erfüllt wurde, was von dem Herrn geredet ist durch den Propheten, der spricht: »Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.« 16 Da ergrimmte Herodes sehr, als er sah, dass er von den Weisen hintergangen worden war; und er sandte hin und ließ alle Jungen töten, die in Bethlehem und in seinem ganzen Gebiet waren, von zwei Jahren und darunter, nach der Zeit, die er von den Weisen genau erforscht hatte. 17 Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremia geredet ist, der spricht: 18 »Eine Stimme ist in Rama gehört worden, Weinen und viel Wehklagen: Rahel beweint ihre Kinder, und sie wollte sich nicht trösten lassen, weil sie nicht <mehr> sind.«

### Rückkehr aus Ägypten

19 Als aber Herodes gestorben war, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Josef in Ägypten im Traum 20 und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und zieh in das Land Israel! Denn sie sind gestorben, die dem Kind nach dem Leben trachteten. 21 Und er stand auf und nahm das Kind und seine Mutter zu sich, und er kam in das Land Israel. 22 Als er aber hörte, dass Archelaus über Judäa herrschte anstelle seines Vaters Herodes, fürchtete er sich, dahin zu gehen; und als er im Traum eine göttliche Weisung empfangen hatte, zog er hin in die Gegenden von Galiläa 23 und kam und wohnte in einer Stadt, genannt Nazareth; damit erfüllt wurde, was durch die Propheten geredet ist: »Er wird Nazoräer genannt werden.«

---

<sup>144</sup> In der russischen Übersetzung steht an dieser Stelle das Wort „Magier“. In diversen Übersetzungen werden die Magier auch als Weise bezeichnet [S. R.].

## Kapitel 3

### Johannes der Täufer

1 In jenen Tagen aber kommt Johannes der Täufer und predigt in der Wüste von Judäa 2 und spricht: Tut Buße! Denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen. 3 Denn dieser ist der, von dem durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: »Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, macht gerade seine Pfade!« 4 Er aber, Johannes, hatte seine Kleidung von Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Lenden; seine Speise aber waren Heuschrecken<sup>145</sup> und wilder Honig. 5 Da ging zu ihm hinaus Jerusalem und ganz Judäa und die ganze Umgegend des Jordan; 6 und sie wurden von ihm im Jordanfluss getauft, indem sie ihre Sünden bekannten. 7 Als er aber viele der Pharisäer und Sadduzäer zu seiner Taufe kommen sah, sprach er zu ihnen: Otternbrut! Wer hat euch gewiesen, dem kommenden Zorn zu entfliehen? 8 Bringt nun der Buße würdige Frucht; 9 und meint nicht, bei euch selbst zu sagen: Wir haben Abraham zum Vater! Denn ich sage euch, dass Gott dem Abraham aus diesen Steinen Kinder zu erwecken vermag. 10 Schon ist aber die Axt an die Wurzel der Bäume gelegt; jeder Baum nun, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 11 Ich zwar taufe euch mit Wasser zur Buße; der aber nach mir kommt, ist stärker als ich, dessen Sandalen zu tragen ich nicht würdig bin; er wird euch mit Heiligem Geist und Feuer taufen; 12 seine Wortschaufel ist in seiner Hand, und er wird seine Tenne durch und durch reinigen und seinen Weizen in die Scheune sammeln, die Spreu aber wird er mit unauslöschlichem Feuer verbrennen.

### Die Taufe Jesu

13 Dann kommt Jesus aus Galiläa an den Jordan zu Johannes, um sich von ihm taufen zu lassen. 14 Johannes aber wehrte ihm und sprach: Ich habe nötig, von dir getauft zu werden. Und du kommst zu mir? 15 Jesus aber antwortete und sprach zu ihm: Lass es jetzt (so sein)! Denn so gehört es sich für uns, alle Gerechtigkeit zu erfüllen. Da lässt er ihn. 16 Und als Jesus getauft war, stieg er sogleich aus dem Wasser herauf; und siehe, die Himmel wurden ihm geöffnet, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube herabfahren und auf sich kommen. 17 Und siehe, eine Stimme (kommt) aus den Himmeln, welche spricht: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe.

---

<sup>145</sup> In der russischen Übersetzung steht anstelle von Heuschrecken das Wort „Акриды“ [Akridy]. Das Wort leitet sich vom Griechischen „ἀκρίς“, *akris* - Heuschrecke. Eine weitere Deutung wäre griech. ἄκρον, *akron* - Ende, Spitze. Mit Ende und Spitze sind die Pflanzenwurzeln oder Früchte gemeint [S. R.].

## Kapitel 4

### Die Versuchung Jesu

1 Dann wurde Jesus von dem Geist in die Wüste hinaufgeführt, um von dem Teufel versucht zu werden; 2 und als er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn schließlich. 3 Und der Versucher trat zu ihm hin und sprach: Wenn du Gottes Sohn bist, so sprich, dass diese Steine Brote werden! 4 Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Nicht von Brot allein soll der Mensch leben, sondern von jedem Wort, das durch den Mund Gottes ausgeht.« 5 Darauf nimmt der Teufel ihn mit in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels 6 und spricht zu ihm: Wenn du Gottes Sohn bist, so wirf dich hinab! Denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln über dir befehlen, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa deinen Fuß an einen Stein stößt.« 7 Jesus sprach zu ihm: Wiederum steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« 8 Wiederum nimmt der Teufel ihn mit auf einen sehr hohen Berg und zeigt ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit 9 und sprach zu ihm: Dies alles will ich dir geben, wenn du niederfallen und mich anbeten willst. 10 Da spricht Jesus zu ihm: Geh hinweg, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, anbeten und ihm allein dienen.« 11 Dann verlässt ihn der Teufel, und siehe, Engel kamen herbei und dienten ihm.

### Bußpredigt in Galiläa

12 Als er aber gehört hatte, dass Johannes überliefert worden war, ging er weg nach Galiläa; 13 und er verließ Nazareth und kam und wohnte in Kapernaum, das am See liegt, in dem Gebiet von Sebulon und Naftali; 14 damit erfüllt wurde, was durch den Propheten Jesaja geredet worden ist, der sagt: 15 »Land Sebulon und Land Naftali, gegen den See hin, jenseits des Jordan, Galiläa der Nationen: 16 Das Volk, das in Finsternis saß, hat ein großes Licht gesehen, und denen, die im Land und Schatten des Todes saßen, ist Licht aufgegangen.« 17 Von da an begann Jesus zu predigen und zu sagen: Tut Buße, denn das Reich der Himmel ist nahe gekommen!

### Die ersten Jünger

18 Als er aber am See von Galiläa entlangging, sah er zwei Brüder: Simon, genannt Petrus, und Andreas, seinen Bruder, die ein Netz in den See warfen, denn sie waren Fischer. 19 Und er spricht zu ihnen: Kommt, mir nach! Und ich werde euch zu Menschenfischern machen. 20 Sie aber verließen sogleich die Netze und folgten ihm nach. 21 Und als er von dort weiterging, sah er zwei andere Brüder: Jakobus, den (Sohn) des Zebedäus, und Johannes, seinen Bruder, im Boot mit ihrem Vater Zebedäus, wie sie ihre Netze ausbesserten; und er rief sie. 22 Sie aber verließen sogleich das Boot und ihren Vater und folgten ihm nach.

### Predigt und Heilungen

23 Und er zog in ganz Galiläa umher, lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen unter dem Volk. 24 Und die Kunde von ihm ging hinaus in das ganze Syrien; und sie brachten zu ihm alle Leidenden, die mit mancherlei Krankheiten und Qualen behaftet waren, und Besessene und Anfallskranke und Gelähmte; und er heilte sie. 25 Und es folgten ihm große Volksmengen von Galiläa und dem Zehnstädtegebiet und Jerusalem und Judäa und von jenseits des Jordan.

## Kapitel 5

### Seligpreisungen

1 Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. 2 Und er öffnete seinen Mund, lehrte sie und sprach: 3 Glückselig die Armen im Geist, denn ihrer ist das Reich der Himmel. 4 Glückselig die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. 5 Glückselig die Sanftmütigen, denn sie werden das Land erben. 6 Glückselig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden. 7 Glückselig die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren. 8 Glückselig, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott schauen. 9 Glückselig die Friedensstifter, denn sie werden Söhne Gottes heißen. 10 Glückselig die um Gerechtigkeit willen Verfolgten, denn ihrer ist das Reich der Himmel. 11 Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und alles Böse lügnerisch gegen euch reden werden um meinetwillen. 12 Freut euch und jubelt, denn euer Lohn ist groß in den Himmeln; denn ebenso haben sie die Propheten verfolgt, die vor euch waren.

### Die Jünger als Salz und Licht

13 Ihr seid das Salz der Erde; wenn aber das Salz fade geworden ist, womit soll es gesalzen werden? Es taugt zu nichts mehr, als hinausgeworfen und von den Menschen zertreten zu werden. 14 Ihr seid das Licht der Welt; eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen sein. 15 Man zündet auch nicht eine Lampe an und setzt sie unter den Scheffel, sondern auf das Lampengestell, und sie leuchtet allen, die im Hause sind. 16 So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater, der in den Himmeln ist, verherrlichen.

### Gesetz, Propheten und Reich der Himmel

17 Meint nicht, dass ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzulösen; ich bin nicht gekommen aufzulösen, sondern zu erfüllen. 18 Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, soll auch nicht ein Jota oder ein Strichlein von dem Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist. 19 Wer nun eins dieser geringsten Gebote auflöst und so die Menschen lehrt, wird der Geringste heißen im Reich der Himmel; wer sie aber tut und lehrt, dieser wird groß heißen im Reich der Himmel. 20 Denn ich sage euch: Wenn nicht eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer weit übertrifft, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen.

### Erfüllung des Gesetzes: Was ist Töten?

21 Ihr habt gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht töten; wer aber töten wird, der wird dem Gericht verfallen sein. 22 Ich aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder *[unnützig]*<sup>146</sup> zürnt, dem Gericht verfallen sein wird; wer aber zu seinem Bruder sagt: Raka!, dem Hohen Rat verfallen sein wird; wer aber sagt: Du Narr!, der *Gehenna*<sup>147</sup> des Feuers verfallen sein wird. 23 Wenn du nun deine Gabe darbringst zu dem Altar und dich dort erinnerst, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, 24 so lass deine Gabe dort vor dem Altar und geh vorher hin, versöhne dich mit deinem Bruder, und dann komm und bring deine Gabe dar! 25 Komm deinem Gegner schnell entgegen, während du mit ihm auf dem Weg bist! Damit nicht etwa der Gegner dich dem Richter überliefert und der Richter dem Diener und du ins Gefängnis geworfen wirst. 26 Wahrlich, ich sage dir: Du wirst nicht von dort herauskommen, bis du auch die letzte Münze bezahlt hast.

### Erfüllung des Gesetzes: Was ist Ehebruch?

27 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen. 28 Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen. 29 Wenn aber dein rechtes Auge dir Anstoß <zur Sünde> gibt, so reiß es aus und wirf es von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. 30 Und wenn deine rechte Hand dir Anstoß <zur Sünde> gibt, so hau sie ab und wirf sie von dir! Denn es ist dir besser, dass eins deiner Glieder umkommt und nicht dein ganzer Leib in die Hölle geworfen wird. 31 Es ist aber gesagt: Wer seine Frau entlassen will, gebe ihr einen Scheidebrief. 32 Ich aber sage euch: Jeder, der seine Frau entlassen wird, außer aufgrund

---

<sup>146</sup> In der russischen Übersetzung steht an dieser Stelle „напрасно“, die Bedeutung des Wortes, aus dem Kirchenslawischen übersetzt, ist: vergeblich, unnützig [S. R.].

<sup>147</sup> In der russischen Übersetzung wird das Wort „геенна“ verwendet. Die Übersetzungsmöglichkeiten hierfür sind: Hölle, Gehenna [S. R.].

von Hurerei, macht, dass mit ihr Ehebruch begangen wird; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch.

Erfüllung des Gesetzes: Was ist falsches Schwören?

33 Wiederum habt ihr gehört, dass zu den Alten gesagt ist: Du sollst nicht falsch schwören, du sollst aber dem Herrn deine Eide erfüllen. 34 Ich aber sage euch: Schwört überhaupt nicht! Weder bei dem Himmel, denn er ist Gottes Thron; 35 noch bei der Erde, denn sie ist seiner Füße Schemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist des großen Königs Stadt; 36 noch sollst du bei deinem Haupt schwören, denn du kannst nicht ein Haar weiß oder schwarz machen. 37 Es sei aber euer Wort Ja <ein> Ja, <und> Nein <ein> Nein! Was aber darüber hinausgeht, ist vom Bösen.

Erfüllung des Gesetzes: Was ist Vergelten?

38 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. 39 Ich aber sage euch: Widersteht nicht dem Bösen, sondern wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar; 40 und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel! 41 Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei! 42 Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der von dir borgen will! 43 Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. 44 Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, *[segnet jene, die euch verfluchen, tut Gutes jenen, die euch hassen<sup>148</sup>]* und betet für die, die euch verfolgen<sup>149</sup>, 45 damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist! Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte. 46 Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? 47 Und wenn ihr allein eure Brüder grüßt, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? 48 Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

---

<sup>148</sup> Diese Stelle finden sich nicht in der Elberfelder Übersetzung [S. R.].

<sup>149</sup> Russische Übersetzung: *Liebt eure Feinde, segnet jene, die euch verfluchen, tut Gutes denen, die euch hassen und betet für die, die euch beleidigen und verfolgen* [S. R.].

## Kapitel 6

### Rechtes Almosengeben

1 Habt acht *[auf eure Gerechtigkeit]*<sup>150</sup>, dass ihr *<sie>* nicht vor den Menschen übt, um von ihnen gesehen zu werden! Sonst habt ihr keinen Lohn bei eurem Vater, der in den Himmeln ist. 2 Wenn du nun Almosen gibst, sollst du nicht vor dir her posaunen lassen, wie die Heuchler tun in den Synagogen und auf den Gassen, damit sie von den Menschen geehrt werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn weg. 3 Wenn du aber Almosen gibst, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte tut; 4 damit dein Almosen im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

### Rechtes Beten

5 Und wenn ihr betet, sollt ihr nicht sein wie die Heuchler, denn sie lieben es, in den Synagogen und an den Ecken der Straßen stehend zu beten, damit sie von den Menschen gesehen werden. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn weg. 6 Wenn du aber betest, so geh in deine Kammer, und wenn du deine Tür geschlossen hast, bete zu deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten. 7 Wenn ihr aber betet, sollt ihr nicht plappern wie die von den Nationen; denn sie meinen, dass sie um ihres vielen Redens willen erhört werden. 8 Seid ihnen nun nicht gleich! Denn euer Vater weiß, was ihr benötigt, ehe ihr ihn bittet. 9 Betet ihr nun so: Unser Vater, der *<du bist>* in den Himmeln, geheiligt werde dein Name; 10 dein Reich komme; dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auch auf Erden! 11 Unser tägliches Brot gib uns heute; 12 und vergib uns unsere Schulden, wie auch wir unseren Schuldnern vergeben haben; 13 und führe uns nicht in Versuchung, sondern rette uns von dem Bösen! – 14 Denn wenn ihr den Menschen ihre Vergehungen vergebt, so wird euer himmlischer Vater auch euch vergeben; 15 wenn ihr aber den Menschen nicht vergebt, so wird euer Vater eure Vergehungen auch nicht vergeben.

### Rechtes Fasten

16 Wenn ihr aber fastet, so seht nicht düster aus wie die Heuchler! Denn sie verstellen ihre Gesichter, damit sie den Menschen als Fastende erscheinen. Wahrlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn weg. 17 Wenn du aber fastest, so salbe dein Haupt und wasche dein Gesicht, 18 damit du nicht den Menschen als ein Fastender erscheinst, sondern deinem Vater, der im Verborgenen ist! Und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.

### Warnung vor Habsucht und irdischen Sorgen

19 Sammelt euch nicht Schätze auf der Erde, wo Motte und Fraß zerstören und wo Diebe durchgraben und stehlen; 20 sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen! 21 Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein. 22 Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; 23 wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie groß die Finsternis! 24 Niemand kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird einem anhängen und den anderen verachten. Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon. 25 Deshalb sage ich euch: Seid nicht besorgt für euer **Leben**<sup>151</sup>, was ihr essen und was ihr trinken sollt, noch für euren Leib, was ihr anziehen sollt! Ist nicht das Leben mehr als die Speise und der Leib mehr als die Kleidung? 26 Seht hin auf die Vögel des Himmels, dass sie weder säen noch ernten noch in Scheunen sammeln, und euer himmlischer Vater ernährt sie *<doch>*. Seid ihr nicht viel wertvoller als sie? 27 Wer aber unter euch kann mit Sorgen seiner Lebenslänge eine Elle zusetzen? 28 Und warum seid ihr um Kleidung besorgt? Betrachtet die Lilien des Feldes, wie sie wachsen; sie mühen sich nicht, auch spinnen sie nicht. 29 Ich sage euch aber, dass selbst nicht Salomo in all seiner Herrlichkeit bekleidet war wie eine von diesen. 30 Wenn aber Gott das Gras des Feldes, das heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, *<wird er das>* nicht viel mehr euch *<tun>*, ihr Kleingläubigen? 31 So seid nun nicht besorgt, indem ihr sagt: Was sollen wir essen? Oder: Was sollen wir trinken? Oder: Was sollen wir anziehen? 32 Denn nach diesem

---

<sup>150</sup> Dieser Ausdruck findet sich nicht in der Russischen Übersetzung [S. R.].

<sup>151</sup> In der Elberfelder Übersetzung wird anstelle von „Seele“ das Wort „Leben“ verwendet [S. R.].

allen trachten die Heiden<sup>152</sup>; denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr dies alles benötigt.  
33 Trachtet aber zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit! Und dies alles wird euch hinzugefügt werden. 34 So seid nun nicht besorgt um den morgigen Tag! Denn der morgige Tag wird für sich selbst sorgen. Jeder Tag hat an seinem Übel genug.

---

<sup>152</sup> In der Elberfelder Übersetzung steht an dieser Stelle der Begriff „Nationen“. Der Begriff dürfte jedoch für den heutigen Leser verwirrend erscheinen, denn unter einer „Nation“ verstehen wir eine Volksgemeinschaft, und der Begriff „Nation“ ist nicht notwendig negativ konnotiert [S. R.].

## Kapitel 7

### Warnung vor dem Richten und dem Entweihen des Heiligen

1 Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet! 2 Denn mit welchem Gericht ihr richtet, werdet ihr gerichtet werden, und mit welchem Maß ihr messt, wird euch zugemessen werden. 3 Was aber siehst du den Splitter, der in deines Bruders Auge ist, den Balken aber in deinem Auge nimmst du nicht wahr? 4 Oder wie wirst du zu deinem Bruder sagen: Erlaube, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und siehe, der Balken ist in deinem Auge? 5 Heuchler, zieh zuerst den Balken aus deinem Auge! Und dann wirst du klar sehen, um den Splitter aus deines Bruders Auge zu ziehen. 6 Gebt nicht das Heilige den Hunden; werft auch nicht eure Perlen vor die Schweine, damit sie diese nicht etwa mit ihren Füßen zertreten und sich umwenden und euch zerreißen!

### Zuversichtliches Beten

7 Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! 8 Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden. 9 Oder welcher Mensch ist unter euch, der, wenn sein Sohn ihm um ein Brot bittet, ihm einen Stein geben wird? 10 Und wenn er um einen Fisch bittet, wird er ihm eine Schlange geben? 11 Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben wisst, wie viel mehr wird euer Vater, der in den Himmeln ist, Gutes geben denen, die ihn bitten!

### Verhalten gegen andere – Die enge Pforte

12 Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten. 13 Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. 14 Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.

### Warnung vor falschen Propheten

15 Hütet euch vor den falschen Propheten, die in Schafskleidern zu euch kommen! Inwendig aber sind sie reißen Wölfe. 16 An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. Liest man etwa von Dornen Trauben oder von Disteln Feigen? 17 So bringt jeder gute Baum gute Früchte, aber der faule Baum bringt schlechte Früchte. 18 Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen, noch <kann> ein fauler Baum gute Früchte bringen. 19 Jeder Baum, der nicht gute Frucht bringt, wird abgehauen und ins Feuer geworfen. 20 Deshalb, an ihren Früchten werdet ihr sie erkennen. 21 Nicht jeder, der zu mir sagt: Herr, Herr!, wird in das Reich der Himmel hineinkommen, sondern wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist. 22 Viele werden an jenem Tage zu mir sagen: Herr, Herr! Haben wir nicht durch deinen Namen geweissagt und durch deinen Namen Dämonen ausgetrieben und durch deinen Namen viele Wunderwerke getan? 23 Und dann werde ich ihnen bekennen: Ich habe euch niemals gekannt. **Weicht von mir, ihr Übeltäter!**<sup>153</sup>

### Gleichnis vom Haus auf Felsen und Sand – Wirkung der Predigt

24 Jeder nun, der diese meine Worte hört und sie tut, den werde ich mit einem klugen Mann vergleichen, der sein Haus auf den Felsen baute; 25 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stürmten gegen jenes Haus; und es fiel nicht, denn es war auf den Felsen gegründet. 26 Und jeder, der diese meine Worte hört und sie nicht tut, der wird mit einem törichtem Mann zu vergleichen sein, der sein Haus auf den Sand baute; 27 und der Platzregen fiel herab, und die Ströme kamen, und die Winde wehten und stießen an jenes Haus; und es fiel, und sein Fall war groß. 28 Und es geschah, als Jesus diese Worte vollendet hatte, da erstaunten die Volksmengen sehr über seine Lehre; 29 denn er lehrte sie wie einer, der Vollmacht hat, und nicht wie ihre Schriftgelehrten.

---

<sup>153</sup> Russische Übersetzung: *Weichet von mir, ihr, die ihr Gesetzlosigkeit tut* [S. R.].

## Kapitel 8

### Heilung eines Aussätzigen

1 Als er aber von dem Berg herabgestiegen war, folgten ihm große Volksmengen. 2 Und siehe, ein Aussätziger kam heran und warf sich vor ihm nieder und sprach: Herr, wenn du willst, kannst du mich reinigen. 3 Und er streckte die Hand aus, rührte ihn an und sprach: Ich will. Sei gereinigt! Und sogleich wurde sein Aussatz gereinigt. 4 Und Jesus spricht zu ihm: Siehe, sage es niemandem, sondern geh hin, zeige dich dem Priester, und bring die Gabe dar, die Mose angeordnet hat, ihnen zum Zeugnis!

### Heilung des Dieners eines Hauptmanns

5 Als er aber nach Kapernaum hineinkam, trat ein Hauptmann zu ihm, der ihn bat 6 und sprach: Herr, mein Diener liegt zu Hause gelähmt und wird schrecklich gequält. 7 Und Jesus spricht zu ihm: Ich will kommen und ihn heilen. 8 Der Hauptmann aber antwortete und sprach: Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter mein Dach trittst; aber sprich nur ein Wort, und mein Diener wird gesund werden. 9 Denn auch ich bin ein Mensch unter Befehlsgewalt und habe Soldaten unter mir; und ich sage zu diesem: Geh hin!, und er geht; und zu einem anderen: Komm!, und er kommt; und zu meinem Knecht: Tu dies!, und er tut es. 10 Als aber Jesus es hörte, wunderte er sich und sprach zu denen, die nachfolgten: Wahrlich, ich sage euch, *[bei keinem]*<sup>154</sup> in Israel habe ich so großen Glauben gefunden. 11 Ich sage euch aber, dass viele von Osten und Westen kommen und mit Abraham und Isaak und Jakob zu Tisch liegen werden in dem Reich der Himmel, 12 aber die Söhne des Reiches werden hinausgeworfen werden in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. 13 Und Jesus sprach zu dem Hauptmann: Geh hin, dir geschehe, wie du geglaubt hast! Und der Diener wurde gesund in jener Stunde.

### Heilung der Schwiegermutter des Petrus und anderer Kranker

14 Und als Jesus in das Haus des Petrus gekommen war, sah er dessen Schwiegermutter fieberkrank daniederliegen. 15 Und er rührte ihre Hand an, und das Fieber verließ sie; und sie stand auf und diente ihm. 16 Als es aber Abend geworden war, brachten sie viele Besessene zu ihm; und er trieb die Geister aus mit *seinem* Wort, und er heilte alle Leidenden, 17 damit erfüllt wurde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: »Er selbst nahm unsere Schwachheiten und trug unsere Krankheiten.«

### Rechte Nachfolge

18 Als aber Jesus eine Volksmenge um sich sah, befahl er, an das jenseitige Ufer wegzufahren. 19 Und ein Schriftgelehrter kam heran und sprach zu ihm: Lehrer, ich will dir nachfolgen, wohin du auch gehst. 20 Und Jesus spricht zu ihm: Die Füchse haben Höhlen und die Vögel des Himmels Nester, aber der Sohn des Menschen hat nicht, wo er das Haupt hinlegt. 21 Ein anderer aber von seinen Jüngern sprach zu ihm: Herr, erlaube mir, vorher hinzugehen und meinen Vater zu begraben. 22 Jesus aber spricht zu ihm: Folge mir nach, und lass die Toten ihre Toten begraben!

### Stillung des Sturmes

23 Und als er in das Boot gestiegen war, folgten ihm seine Jünger. 24 Und siehe, es erhob sich ein heftiger Sturm auf dem See, sodass das Boot von den Wellen bedeckt wurde; er aber schlief. 25 Und sie traten hinzu, weckten ihn auf und sprachen: Herr, rette *uns*, wir kommen um! 26 Und er spricht zu ihnen: Was seid ihr furchtsam, Kleingläubige? Dann stand er auf und bedrohte die Winde und den See; und es entstand eine große Stille. 27 Die Menschen aber wunderten sich und sagten: Was für einer ist dieser, dass auch die Winde und der See ihm gehorchen?

### Heilung zweier Besessener

28 Und als er an das jenseitige Ufer gekommen war, in das Land der Gadarener, begegneten ihm zwei Besessene, die aus den Gräften hervorkamen. *Sie waren* sehr böseartig, sodass niemand auf jenem Weg vorbeigehen konnte. 29 Und siehe, sie schrien und sagten: Was haben wir mit dir zu schaffen, Sohn Gottes? Bist du hierher gekommen, uns vor der Zeit zu quälen? 30 Es weidete aber fern von ihnen eine Herde von vielen Schweinen. 31 Die Dämonen aber baten ihn und sprachen: Wenn du uns austreibst, so sende uns in die Herde Schweine! 32 Und er sprach zu ihnen: Geht hin! Sie aber fuhren aus und fuhren in die Schweine. Und siehe, die ganze Herde stürzte sich den Abhang hinab in den See, und sie kamen um in dem Gewässer. 33 Die Hüter aber

---

<sup>154</sup> In der russischen Übersetzung sind diese Worte nicht enthalten [S. R.].

flohen und gingen in die Stadt und verkündeten alles und das von den Besessenen. 34 Und siehe, die ganze Stadt ging hinaus, Jesus entgegen, und als sie ihn sahen, baten sie, dass er aus ihrem Gebiet weggehen möge.

## Kapitel 9

### Heilung eines Gelähmten

1 Und er stieg in ein Boot, setzte über und kam in seine eigene Stadt. 2 Und siehe, sie brachten einen Gelähmten zu ihm, der auf einem Bett lag; und als Jesus ihren Glauben sah, sprach er zu dem Gelähmten: Sei guten Mutes, Kind, deine Sünden sind vergeben. 3 Und siehe, einige von den Schriftgelehrten sprachen bei sich selbst: Dieser lästert. 4 Und als Jesus ihre Gedanken sah, sprach er: Warum denkt ihr Arges in euren Herzen? 5 Denn was ist leichter zu sagen: Deine Sünden sind vergeben, oder zu sagen: Steh auf und geh umher? 6 Damit ihr aber wisst, dass der Sohn des Menschen Vollmacht hat, auf der Erde Sünden zu vergeben ... Dann sagt er zu dem Gelähmten: Steh auf, nimm dein Bett auf, und geh in dein Haus! 7 Und er stand auf und ging in sein Haus. 8 Als aber die Volksmengen es sahen, fürchteten sie sich und verherrlichten Gott, der solche Vollmacht den Menschen gegeben hat.

### Berufung des Matthäus

9 Und als Jesus von dort weiterging, sah er einen Menschen mit Namen Matthäus am Zollhaus sitzen, und er spricht zu ihm: Folge mir nach! Und er stand auf und folgte ihm nach. 10 Und es geschah, als er in dem Haus zu Tisch lag, und siehe, da kamen viele Zöllner und Sünder und lagen zu Tisch mit Jesus und seinen Jüngern. 11 Und als die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum isst euer Lehrer mit den Zöllnern und Sündern? 12 Als aber er es hörte, sprach er: Nicht die Starken brauchen einen Arzt, sondern die Kranken. 13 Geht aber hin und lernt, was das ist: »Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer.« Denn ich bin nicht gekommen, Gerechte zu rufen, sondern Sünder.

### Die Frage nach dem Fasten

14 Dann kommen die Jünger des Johannes zu ihm und sagen: Warum fasten wir und die Pharisäer oft, deine Jünger aber fasten nicht? 15 Und Jesus sprach zu ihnen: Können etwa die Hochzeitsgäste trauern, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es werden aber Tage kommen, da der Bräutigam von ihnen weggenommen sein wird, und dann werden sie fasten. 16 Niemand aber setzt einen Flicker von neuem Tuch auf ein altes Gewand; denn das Eingesetzte reißt von dem Gewand ab, und der Riss wird schlimmer. 17 Auch füllt man nicht neuen Wein in alte Schläuche; sonst zerreißen die Schläuche, und der Wein wird verschüttet, und die Schläuche verderben; sondern man füllt neuen Wein in neue Schläuche, und beide bleiben zusammen erhalten.

### Heilung der blutflüssigen Frau – Auferweckung der Tochter des Jäirus

18 Während er dies zu ihnen redete, siehe, da kam ein Vorsteher herein und warf sich vor ihm nieder und sprach: Meine Tochter ist eben jetzt verschieden; aber komm und lege deine Hand auf sie, so wird sie leben. 19 Und Jesus stand auf und folgte ihm, und seine Jünger. – 20 Und siehe, eine Frau, die zwölf Jahre blutflüssig war, trat von hinten heran und rührte die Quaste seines Gewandes an; 21 denn sie sprach bei sich selbst: Wenn ich nur sein Gewand anrühre, so werde ich geheilt werden. 22 Jesus aber wandte sich um, und als er sie sah, sprach er: Sei guten Mutes, Tochter! Dein Glaube hat dich geheilt. Und die Frau war geheilt von jener Stunde an. – 23 Und als Jesus in das Haus des Vorstehers kam und die Pfeifer und die aufgeregte Volksmenge sah, 24 sprach er: Geht fort! Denn das Mädchen ist nicht gestorben, sondern es schläft. Und sie lachten ihn aus. 25 Als aber die Volksmenge hinausgetrieben war, ging er hinein und ergriff sie bei der Hand; und das Mädchen stand auf. 26 Und die Kunde hiervon ging hinaus in jene ganze Gegend.

### Heilung zweier Blinder

27 Und als Jesus von dort weiterging, folgten ihm zwei Blinde, die schrien und sprachen: Erbarme dich unser, Sohn Davids! 28 Als er aber in das Haus gekommen war, traten die Blinden zu ihm; und Jesus spricht zu ihnen: Glaubt ihr, dass ich dies tun kann? Sie sagen zu ihm: Ja, Herr. 29 Dann rührte er ihre Augen an und sprach: Euch geschehe nach eurem Glauben! 30 Und ihre Augen wurden geöffnet; und Jesus bedrohte sie und sprach: Seht zu, niemand erfahre es! 31 Sie aber gingen hinaus und machten ihn bekannt in jener ganzen Gegend.

### Heilung eines stummen Besessenen

32 Als sie aber weggingen, siehe, da brachten sie einen stummen Menschen zu ihm, der besessen war. 33 Und als der Dämon ausgetrieben war, redete der Stumme. Und die

Volksmengen wunderten sich und sprachen: Niemals wurde so etwas in Israel gesehen. 34 Die Pharisäer aber sagten: Er treibt die Dämonen aus durch den Obersten der Dämonen.

#### Aussendung der zwölf Apostel

35 Und Jesus zog umher durch alle Städte und Dörfer und lehrte in ihren Synagogen und predigte das Evangelium des Reiches und heilte jede Krankheit und jedes Gebrechen. 36 Als er aber die Volksmengen sah, wurde er innerlich bewegt über sie, weil sie erschöpft und verschmachtet waren wie Schafe, die keinen Hirten haben. 37 Dann spricht er zu seinen Jüngern: Die Ernte zwar ist groß, die Arbeiter aber sind wenige. 38 Bittet nun den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter aussendet in seine Ernte!

## Kapitel 10

1 Und als er seine zwölf Jünger herangerufen hatte, gab er ihnen Vollmacht über unreine Geister, sie auszutreiben und jede Krankheit und jedes Gebrechen zu heilen. 2 Die Namen der zwölf Apostel aber sind diese: der erste Simon, der Petrus genannt wird, und Andreas, sein Bruder, und Jakobus, der ‹Sohn› des Zebedäus, und Johannes, sein Bruder, 3 Philippus und Bartholomäus, Thomas und Matthäus, der Zöllner, Jakobus, der ‹Sohn› des Alphäus, und Thaddäus, 4 Simon, der Kananäer, und Judas, der Iskariot, der ihn auch überlieferte. 5 Diese zwölf sandte Jesus aus und befahl ihnen und sprach: Geht nicht auf einen Weg der Nationen, und geht nicht in eine Stadt der Samaritaner; 6 geht aber vielmehr zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel! 7 Wenn ihr aber hingehet, predigt und sprecht: Das Reich der Himmel ist nahe gekommen. 8 Heilt Kranke, weckt Tote auf, reinigt Aussätzige, treibt Dämonen aus! Umsonst habt ihr empfangen, umsonst gebt! 9 Verschafft euch nicht Gold noch Silber noch Kupfer in eure Gürtel, 10 keine Tasche auf den Weg, noch zwei Unterkleider noch Sandalen noch einen Stab! Denn der Arbeiter ist seiner Nahrung wert. 11 Wenn ihr aber in eine Stadt oder in ein Dorf einkehrt, so forschet, wer darin würdig ist; und dort bleibt, bis ihr weggeht! 12 Wenn ihr aber in das Haus eintretet, so grüßt es! 13 Und wenn nun das Haus würdig ist, so komme euer Friede darauf; wenn es aber nicht würdig ist, so wende sich euer Friede zu euch zurück. 14 Und wenn jemand euch nicht aufnehmen noch eure Worte hören wird – geht hinaus aus jenem Haus oder jener Stadt und schüttelt den Staub von euren Füßen! 15 Wahrlich, ich sage euch, es wird dem Land von Sodom und Gomorra erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als jener Stadt.

### Ermütigung zum Bekenntnis in Verfolgungen

16 Siehe, ich sende euch wie Schafe mitten unter Wölfe; so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben. 17 Hütet euch aber vor den Menschen! Denn sie werden euch an Gerichte überliefern und in ihren Synagogen euch geißeln; 18 und auch vor Statthalter und Könige werdet ihr geführt werden um meinetwillen, ihnen und den Nationen zum Zeugnis. 19 Wenn sie euch aber überliefern, so seid nicht besorgt, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt. 20 Denn nicht ihr seid die Redenden, sondern der Geist eures Vaters, der in euch redet. 21 Es wird aber der Bruder den Bruder zum Tode überliefern und der Vater das Kind; und Kinder werden sich erheben gegen die Eltern und sie zu Tode bringen. 22 Und ihr werdet von allen gehasst werden um meines Namens willen. Wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. 23 Wenn sie euch aber verfolgen in dieser Stadt, so flieht in die andere! Denn wahrlich, ich sage euch, ihr werdet mit den Städten Israels nicht zu Ende sein, bis der Sohn des Menschen gekommen sein wird. 24 Ein Jünger ist nicht über dem Lehrer und ein Sklave nicht über seinem Herrn. 25 Es ist dem Jünger genug, dass er wird wie sein Lehrer und der Sklave wie sein Herr. Wenn sie den Hausherrn Beelzebul genannt haben, wie viel mehr seine Hausgenossen!<sup>155</sup> 26 Fürchtet euch nun nicht vor ihnen! Denn es ist nichts verdeckt, was nicht aufgedeckt, und nichts verborgen, was nicht erkannt werden wird. 27 Was ich euch sage in der Finsternis, redet im Licht, und was ihr ins Ohr ‹geflüstert› hört, ruft aus auf den Dächern! 28 Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht zu töten vermögen; fürchtet aber vielmehr den, der sowohl Seele als ‹auch› Leib zu verderben vermag in der Hölle! 29 Werden nicht zwei Sperlinge für eine Münze verkauft? Und nicht einer von ihnen wird auf die Erde fallen ohne euren Vater. 30 Bei euch aber sind selbst die Haare des Hauptes alle gezählt. 31 Fürchtet euch nun nicht! Ihr seid wertvoller als viele Sperlinge. 32 Jeder nun, der sich vor den Menschen zu mir bekennen wird, zu dem werde auch ich mich bekennen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. 33 Wer aber mich vor den Menschen verleugnen wird, den werde auch ich verleugnen vor meinem Vater, der in den Himmeln ist. 34 Meint nicht, dass ich gekommen sei, Frieden auf die Erde zu bringen; ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert. 35 Denn ich bin gekommen, den Menschen zu entzweien mit seinem Vater und die Tochter mit ihrer Mutter und die Schwiegertochter mit ihrer Schwiegermutter; 36 und des Menschen Feinde ‹werden› seine eigenen Hausgenossen ‹sein›. 37 Wer Vater oder Mutter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; und wer Sohn oder Tochter mehr liebt als mich, ist meiner nicht würdig; 38 und wer nicht sein Kreuz aufnimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht würdig. 39 Wer sein Leben findet, wird es verlieren, und wer sein Leben verliert um meinetwillen, wird es finden.

### Belohnung für jeden Dienst um Jesu willen

<sup>155</sup> In der russischen Übersetzung endet dieser Satz mit einem Fragezeichen [S. R.].

40 Wer euch aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. 41 Wer einen Propheten aufnimmt in eines Propheten Namen, wird eines Propheten Lohn empfangen; und wer einen Gerechten aufnimmt in eines Gerechten Namen, wird eines Gerechten Lohn empfangen. 42 Und wenn jemand einem dieser Geringen nur einen Becher kalten Wassers zu trinken gibt in eines Jüngers Namen, wahrlich, ich sage euch, er wird seinen Lohn gewiss nicht verlieren.

## Kapitel 11

1 Und es geschah, als Jesus seine Befehle an seine zwölf Jünger vollendet hatte, ging er von dort weg, um in ihren Städten zu lehren und zu predigen.

Die Frage des Täufers – Jesu Antwort und Zeugnis über ihn

2 Als aber Johannes im Gefängnis die Werke des Christus hörte, sandte er durch seine Jünger 3 und ließ ihm sagen: Bist du der Kommende, oder sollen wir auf einen anderen warten? 4 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und verkündet Johannes, was ihr hört und seht: 5 Blinde werden sehend, und Lahme gehen, Aussätzige werden gereinigt, und Taube hören, und Tote werden auferweckt, und Armen wird gute Botschaft verkündigt. 6 Und glücklich ist, wer an mir keinen Anstoß nimmt! 7 Als die aber hingingen, fing Jesus an, zu den Volksmengen zu reden über Johannes: Was seid ihr in die Wüste hinausgegangen anzuschauen? Ein Rohr, vom Wind hin und her bewegt? 8 Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Menschen, mit weichen <Kleidern> bekleidet? Siehe, die weiche <Kleider> tragen, sind in den Häusern der Könige. 9 Oder was seid ihr hinausgegangen zu sehen? Einen Propheten? Ja, sage ich euch, und mehr als einen Propheten. 10 Dieser ist es, von dem geschrieben steht: »Siehe, ich sende meinen Boten vor deinem Angesicht her, der deinen Weg vor dir bereiten wird.« 11 Wahrlich, ich sage euch, unter den von Frauen Geborenen ist kein Größerer aufgestanden als Johannes der Täufer; der Kleinste aber im Reich der Himmel ist größer als er. 12 **Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt wird dem Reich der Himmel Gewalt angetan, und Gewalttuende reißen es an sich.**<sup>156</sup> 13 Denn alle Propheten und das Gesetz haben geweissagt bis auf Johannes. 14 Und wenn ihr es annehmen wollt: Er ist Elia, der kommen soll. 15 Wer Ohren hat, der höre! 16 Mit wem aber soll ich dieses Geschlecht vergleichen? Es ist Kindern gleich, die auf den Märkten sitzen und den anderen zurufen 17 und sagen: Wir haben euch gepfiffen, und ihr habt nicht getanzt; wir haben Klagelieder gesungen, und ihr habt nicht gewehklagt. 18 Denn Johannes ist gekommen, der weder aß noch trank, und sie sagen: Er hat einen Dämon. 19 Der Sohn des Menschen ist gekommen, der isst und trinkt, und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund der Zöllner und Sünder – und **die Weisheit ist gerechtfertigt worden aus ihren Werken**<sup>157</sup>.

Weheruf über unbußfertige Städte – Jesus als Retter der Unmündigen und Bedrückten

20 Dann fing er an, die Städte zu schelten, in denen seine meisten Wunderwerke geschehen waren, weil sie nicht Buße getan hatten: 21 Wehe dir, Chorazin! Wehe dir, Betsaida! Denn wenn in Tyrus und Sidon die Wunderwerke geschehen wären, die unter euch geschehen sind, längst hätten sie in Sack und Asche Buße getan. 22 Doch ich sage euch: Tyrus und Sidon wird es erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als euch. 23 Und du, Kapernaum, <meinst du,> du werdest etwa bis zum Himmel erhöht werden? Bis zum Hades wirst du hinabgestoßen werden; denn wenn in Sodom die Wunderwerke geschehen wären, die in dir geschehen sind, es wäre geblieben bis auf den heutigen Tag. 24 Doch ich sage euch: Dem Sodomer Land wird es erträglicher ergehen am Tag des Gerichts als dir. 25 Zu jener Zeit begann Jesus und sprach: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, dass du dies vor Weisen und Verständigen verborgen und es Unmündigen offenbart hast. 26 Ja, Vater, denn so war es wohlgefällig vor dir. 27 Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater; und niemand erkennt den Sohn als nur der Vater, noch erkennt jemand den Vater als nur der Sohn, und der, dem der Sohn <ihn> offenbaren will. 28 Kommt her zu mir, alle ihr Mühseligen und Beladenen! Und ich werde euch Ruhe geben. 29 Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig, und »ihr werdet Ruhe finden für eure Seelen «; 30 denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht.

---

<sup>156</sup> Russische Übersetzung: *Aber von den Tagen Johannes des Täufers an bis jetzt wird das Reich der Himmel mit Gewalt eingenommen, und Gewalttuende reißen es an sich* [S. R.].

<sup>157</sup> Die Übersetzung des letzten Satzes im Russischen ist anders: *Und Weisheit wird von ihren Kindern gerechtfertigt* [S. R.].

## Kapitel 12

### Die Sabbatfrage

1 Zu jener Zeit ging Jesus am Sabbat durch die Saaten; es hungerte aber seine Jünger, und sie fingen an, Ähren abzupflücken und zu essen. 2 Als aber die Pharisäer es sahen, sprachen sie zu ihm: Siehe, deine Jünger tun, was am Sabbat zu tun nicht erlaubt ist. 3 Er aber sprach zu ihnen: Habt ihr nicht gelesen, was David tat, als ihn und die bei ihm waren hungerte? 4 Wie er in das Haus Gottes ging und die Schaubrote aß, die er nicht essen durfte, noch die bei ihm waren, sondern allein die Priester? 5 Oder habt ihr nicht in dem Gesetz gelesen, dass am Sabbat die Priester in dem Tempel den Sabbat entheiligen und <doch> schuldlos sind? 6 Ich sage euch aber: Größeres als der Tempel ist hier. 7 Wenn ihr aber erkannt hättet, was das heißt: »Ich will Barmherzigkeit und nicht Schlachtopfer«, so würdet ihr die Schuldlosen nicht verurteilt haben. 8 Denn der Sohn des Menschen ist Herr des Sabbats. 9 Und als er von dort weiterging, kam er in ihre Synagoge. 10 Und siehe, da war ein Mensch, der eine verdorrte Hand hatte. Und sie fragten ihn und sprachen: Ist es erlaubt, am Sabbat zu heilen?, damit sie ihn anklagen könnten. 11 Er aber sprach zu ihnen: Welcher Mensch wird unter euch sein, der ein Schaf hat und, wenn dieses am Sabbat in eine Grube fällt, es nicht ergreift und herauszieht? 12 Wie viel wertvoller ist nun ein Mensch als ein Schaf! Also ist es erlaubt, am Sabbat Gutes zu tun. 13 Dann spricht er zu dem Menschen: Strecke deine Hand aus! Und er streckte sie aus, und sie wurde wiederhergestellt, gesund wie die andere. 14 Die Pharisäer aber gingen hinaus und hielten Rat gegen ihn, wie sie ihn umbringen könnten.

### Heilungen und die Erfüllung des Prophetenwortes

15 Als aber Jesus es erkannte, ging er von dort weg; und es folgten ihm große Volksmengen, und er heilte sie alle. 16 Und er bedrohte sie, dass sie ihn nicht offenbar machten, 17 damit erfüllt wurde, was durch den Propheten Jesaja geredet ist, der spricht: 18 »Siehe, mein Knecht, den ich erwählt habe, mein Geliebter, an dem meine Seele Wohlgefallen gefunden hat; ich werde meinen Geist auf ihn legen, und er wird den Nationen Recht verkünden. 19 Er wird nicht streiten noch schreien, noch wird jemand seine Stimme auf den Straßen hören; 20 ein geknicktes Rohr wird er nicht zerbrechen, und einen glimmenden Docht wird er nicht auslöschen, bis er das Recht hinausführe zum Sieg; 21 und auf seinen Namen werden die Nationen hoffen.«

### Heilung eines Besessenen – Lästerung des Geistes

22 Dann wurde ein Besessener zu ihm gebracht, blind und stumm; und er heilte ihn, sodass der Stumme redete und sah. 23 Und es erstaunten die ganzen Volksmengen und sagten: Dieser ist doch nicht etwa der Sohn Davids? 24 Die Pharisäer aber sagten, als sie es hörten: Dieser treibt die Dämonen nicht anders aus als durch den Beelzebul, den Obersten der Dämonen. 25 Da er aber ihre Gedanken wusste, sprach er zu ihnen: Jedes Reich, das mit sich selbst entzweit ist, wird verwüstet; und jede Stadt oder jedes Haus, die mit sich selbst entzweit sind, werden nicht bestehen. 26 Und wenn der Satan den Satan austreibt, so ist er mit sich selbst entzweit. Wie wird denn sein Reich bestehen? 27 Und wenn ich durch Beelzebul die Dämonen austreibe, durch wen treiben eure Söhne sie aus? Darum werden sie eure Richter sein. 28 Wenn ich aber durch den Geist Gottes die Dämonen austreibe, so ist also das Reich Gottes zu euch gekommen. 29 Oder wie kann jemand in das Haus des Starken eindringen und seinen Hausrat rauben, wenn er nicht vorher den Starken bindet? Und dann wird er sein Haus berauben. 30 Wer nicht mit mir ist, ist gegen mich, und wer nicht mit mir sammelt, zerstreut. 31 Deshalb sage ich euch: Jede Sünde und Lästerung wird den Menschen vergeben werden; aber die Lästerung des Geistes wird nicht vergeben werden. 32 Und wenn jemand ein Wort reden wird gegen den Sohn des Menschen, dem wird vergeben werden; wenn aber jemand gegen den Heiligen Geist reden wird, dem wird nicht vergeben werden, weder in diesem Zeitalter noch in dem zukünftigen. – 33 Entweder macht den Baum gut, dann ist seine Frucht gut, oder macht den Baum faul, dann ist seine Frucht faul; denn an der Frucht wird der Baum erkannt. 34 Otternbrut! Wie könnt ihr Gutes reden, da ihr böse seid? Denn aus der Fülle des Herzens redet der Mund. 35 Der gute Mensch bringt aus dem guten Schatz Gutes hervor, und der böse Mensch bringt aus dem bösen Schatz Böses hervor. 36 Ich sage euch aber, dass die Menschen von jedem unnützen Wort, das sie reden werden, Rechenschaft geben müssen am Tag des Gerichts; 37 denn aus deinen Worten wirst du gerechtfertigt werden, und aus deinen Worten wirst du verdammt werden.

### Das Zeichen Jonas

38 Dann antworteten ihm einige der Schriftgelehrten und Pharisäer und sprachen: Lehrer, wir möchten ein Zeichen von dir sehen! 39 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht begehrt ein Zeichen, und kein Zeichen wird ihm gegeben werden als nur das Zeichen Jonas, des Propheten. 40 Denn wie Jona drei Tage und drei Nächte in dem Bauch des großen Fisches war, so wird der Sohn des Menschen drei Tage und drei Nächte im Herzen der Erde sein. 41 Männer von Ninive werden aufstehen im Gericht mit diesem Geschlecht und werden es verdammen, denn sie taten Buße auf die Predigt Jonas; und siehe, mehr als Jona ist hier. 42 Eine Königin des Südens wird auftreten im Gericht mit diesem Geschlecht und wird es verdammen, denn sie kam von den Enden der Erde, um die Weisheit Salomos zu hören; und siehe, mehr als Salomo ist hier.

#### Von der Rückkehr unreiner Geister

43 Wenn aber der unreine Geist von dem Menschen ausgefahren ist, so durchwandert er dürre Orte, sucht Ruhe und findet sie nicht. 44 Dann spricht er: Ich will in mein Haus zurückkehren, aus dem ich herausgegangen bin; und wenn er kommt, findet er es leer, gekehrt und geschmückt. 45 Dann geht er hin und nimmt sieben andere Geister mit sich, böser als er selbst, und sie gehen hinein und wohnen dort; und das Ende jenes Menschen wird schlimmer als der Anfang. So wird es auch diesem bösen Geschlecht ergehen.

#### Die wahren Verwandten Jesu

46 Als er aber noch zu den Volksmengen redete, siehe, da standen seine Mutter und seine Brüder draußen und suchten ihn zu sprechen. 47 Und es sprach einer zu ihm: Siehe, deine Mutter und deine Brüder stehen draußen und suchen dich zu sprechen. 48 Er aber antwortete und sprach zu dem, der es ihm sagte: Wer ist meine Mutter, und wer sind meine Brüder? 49 Und er streckte seine Hand aus über seine Jünger und sprach: Siehe da, meine Mutter und meine Brüder! 50 Denn wer den Willen meines Vaters tut, der in den Himmeln ist, der ist mein Bruder und meine Schwester und meine Mutter.

## Kapitel 13

### Gleichnis vom Sämann

1 An jenem Tag aber ging Jesus aus dem Haus hinaus und setzte sich an den See. 2 Und es versammelten sich große Volksmengen um ihn, sodass er in ein Boot stieg und sich setzte; und die ganze Volksmenge stand am Ufer. 3 Und er redete vieles in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Siehe, der Sämann ging hinaus zu säen; 4 und indem er säte, fiel einiges an den Weg, und die Vögel kamen und fraßen es auf. 5 Anderes aber fiel auf das Steinige, wo es nicht viel Erde hatte; und sogleich ging es auf, weil es nicht tiefe Erde hatte. 6 Als aber die Sonne aufging, wurde es verbrannt, und weil es keine Wurzel hatte, verdorrte es. 7 Anderes aber fiel unter die Dornen; und die Dornen sprossen auf und erstickten es. 8 Anderes aber fiel auf die gute Erde und gab Frucht: das eine hundert-, das andere sechzig-, das andere dreißigfach. 9 Wer Ohren hat, der höre! 10 Und die Jünger traten hinzu und sprachen zu ihm: Warum redest du in Gleichnissen zu ihnen? 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Weil euch gegeben ist, die Geheimnisse des Reiches der Himmel zu wissen, jenen aber ist es nicht gegeben; 12 denn wer hat, dem wird gegeben und überreichlich gewährt werden; wer aber nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, genommen werden. 13 Darum rede ich in Gleichnissen zu ihnen, weil sie sehend nicht sehen und hörend nicht hören noch verstehen; 14 und es wird an ihnen die Weissagung Jesajas erfüllt, die lautet: »Mit Gehör werdet ihr hören und doch nicht verstehen, und sehend werdet ihr sehen und doch nicht wahrnehmen; 15 denn das Herz dieses Volkes ist dick geworden, und mit den Ohren haben sie schwer gehört, und ihre Augen haben sie geschlossen, damit sie nicht etwa mit den Augen sehen und mit den Ohren hören und mit dem Herzen verstehen und sich bekehren und ich sie heile.« 16 Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören; 17 denn wahrlich, ich sage euch: Viele Propheten und Gerechte haben begehrt zu sehen, was ihr anschaut, und haben es nicht gesehen; und zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört. 18 Hört nun ihr das Gleichnis vom Sämann: 19 Sooft jemand das Wort vom Reich hört und nicht versteht, kommt der Böse und reißt weg, was in sein Herz gesät war; dieser ist es, bei dem an den Weg gesät ist. 20 Bei dem aber auf das Steinige gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und es sogleich mit Freuden aufnimmt; 21 er hat aber keine Wurzel in sich, sondern ist nur ein Mensch des Augenblicks; und wenn Bedrängnis entsteht oder Verfolgung um des Wortes willen, nimmt er sogleich Anstoß. 22 Bei dem aber unter die Dornen gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört, und die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort, und er bringt keine Frucht. 23 Bei dem aber auf die gute Erde gesät ist, dieser ist es, der das Wort hört und versteht, der wirklich Frucht bringt; und der eine trägt hundert-, der andere sechzig-, der andere dreißigfach.

### Gleichnis vom Unkraut des Ackers

24 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem Menschen, der guten Samen auf seinen Acker säte. 25 Während aber die Menschen schliefen, kam sein Feind und säte Unkraut mitten unter den Weizen und ging weg. 26 Als aber die Saat aufsprosste und Frucht brachte, da erschien auch das Unkraut. 27 Es kamen aber die Knechte des Hausherrn hinzu und sprachen zu ihm: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher hat er denn Unkraut? 28 Er aber sprach zu ihnen: Ein feindseliger Mensch hat dies getan. Die Knechte aber sagen zu ihm: Willst du denn, dass wir hingehen und es zusammenlesen? 29 Er aber spricht: Nein, damit ihr nicht etwa beim Zusammenlesen des Unkrauts gleichzeitig mit ihm den Weizen ausreißt. 30 Lasst beides zusammen wachsen bis zur Ernte, und zur Zeit der Ernte werde ich den Schnittern sagen: Lest zuerst das Unkraut zusammen, und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber sammelt in meine Scheune!

### Gleichnis vom Senfkorn und Sauerteig

31 Ein anderes Gleichnis legte er ihnen vor und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem Senfkorn, das ein Mensch nahm und auf seinen Acker säte; 32 es ist zwar kleiner als alle Arten von Samen, wenn es aber gewachsen ist, so ist es größer als die Kräuter und wird ein Baum, sodass die Vögel des Himmels kommen und in seinen Zweigen nisten. 33 Ein anderes Gleichnis redete er zu ihnen: Das Reich der Himmel gleicht einem Sauerteig, den eine Frau nahm und unter drei Maß Mehl mengte, bis es ganz durchsäuert war. 34 Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zu den Volksmengen, und ohne Gleichnis redete er nichts zu ihnen, 35 damit erfüllt wurde, was durch den Propheten geredet ist, der spricht: »Ich werde meinen Mund öffnen in Gleichnissen; ich werde aussprechen, was von Grundlegung der Welt an verborgen war.«

#### Deutung des Gleichnisses vom Unkraut des Ackers

36 Dann entließ er die Volksmengen und kam in das Haus; und seine Jünger traten zu ihm und sprachen: Deute uns das Gleichnis vom Unkraut des Ackers! 37 Er aber antwortete und sprach: Der den guten Samen sät, ist der Sohn des Menschen, 38 der Acker aber ist die Welt; der gute Same aber sind die Söhne des Reiches, das Unkraut aber sind die Söhne des Bösen; 39 der Feind aber, der es gesät hat, ist der Teufel; die Ernte aber ist die Vollendung des Zeitalters, die Schnitter aber sind Engel. 40 Wie nun das Unkraut zusammengelesen und im Feuer verbrannt wird, so wird es in der Vollendung des Zeitalters sein. 41 Der Sohn des Menschen wird seine Engel aussenden, und sie werden aus seinem Reich alle Fallstricke zusammenlesen und die, die Gesetzloses tun, 42 und sie werden sie in den Feuerofen werfen; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. 43 Dann werden die Gerechten leuchten wie die Sonne in dem Reich ihres Vaters. Wer Ohren hat, der höre!

#### Gleichnisse vom Schatz im Acker, von der kostbaren Perle und vom Fischnetz

44 Das Reich der Himmel gleicht einem im Acker verborgenen Schatz, den ein Mensch fand und verbarg; und vor Freude darüber geht er hin und verkauft alles, was er hat, und kauft jenen Acker. 45 Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte; 46 als er aber eine sehr kostbare Perle gefunden hatte, ging er hin und verkaufte alles, was er hatte, und kaufte sie. 47 Wiederum gleicht das Reich der Himmel einem Netz, das ins Meer geworfen wurde und <Fische> von jeder Art zusammenbrachte, 48 das sie dann, als es voll war, ans Ufer heraufzogen; und sie setzten sich nieder und lasen die guten in Gefäße zusammen, aber die faulen warfen sie hinaus. 49 So wird es in der Vollendung des Zeitalters sein: Die Engel werden hinausgehen und die Bösen aus der Mitte der Gerechten aussondern 50 und sie in den Feuerofen werfen; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. 51 Habt ihr dies alles verstanden? Sie sagen zu ihm: Ja. 52 Er aber sprach zu ihnen: Darum ist jeder Schriftgelehrte, der ein Jünger des Reichs der Himmel geworden ist, gleich einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorbringt.

#### Unglauben in Nazareth

53 Und es geschah, als Jesus diese Gleichnisse vollendet hatte, ging er von dort weg. 54 Und er kam in seine Vaterstadt und lehrte sie in ihrer Synagoge, sodass sie sehr erstaunten und sprachen: Woher hat er diese Weisheit und die Wunderwerke? 55 Ist er nicht der Sohn des Zimmermanns? Heißt nicht seine Mutter Maria und seine Brüder Jakobus und Josef und Simon und Judas? 56 Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher hat er nun dies alles? 57 Und sie nahmen Anstoß an ihm. Jesus aber sprach zu ihnen: Ein Prophet ist nicht ohne Ehre, außer in seiner Vaterstadt und in seinem Haus. 58 Und er tat dort nicht viele Wunderwerke wegen ihres Unglaubens.

## Kapitel 14

### Der Tod des Täufers

1 Zu jener Zeit hörte Herodes, der Vierfürst, die Kunde von Jesus 2 und sprach zu seinen Dienern: Dieser ist Johannes der Täufer; er ist von den Toten auferweckt worden, und darum wirken solche <Wunder>kräfte in ihm. 3 Denn Herodes hatte Johannes gegriffen, ihn gebunden und ins Gefängnis gesetzt um der Herodias willen, der Frau seines Bruders Philippus. 4 Denn Johannes hatte ihm gesagt: Es ist dir nicht erlaubt, sie zu haben. 5 Und als er ihn töten wollte, fürchtete er die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielten. 6 Als aber der Geburtstag des Herodes begangen wurde, tanzte die Tochter der Herodias vor ihnen, und sie gefiel dem Herodes. 7 Deshalb sagte er mit einem Eid zu, ihr zu geben, um was sie auch bitten würde. 8 Sie aber, von ihrer Mutter angewiesen, sagt: Gib mir hier auf einer Schale das Haupt Johannes des Täufers! 9 Und der König wurde traurig; aber um der Eide und um derer willen, die mit zu Tisch lagen, befahl er, es zu geben. 10 Und er sandte hin und ließ den Johannes im Gefängnis enthaupten. 11 Und sein Haupt wurde auf einer Schale gebracht und dem Mädchen gegeben, und sie brachte es ihrer Mutter. 12 Und seine Jünger kamen herbei, hoben den Leib auf und begruben ihn. Und sie kamen und verkündeten es Jesus. 13 Und als Jesus es hörte, zog er sich von dort in einem Boot abseits an einen öden Ort zurück. Und als die Volksmengen es hörten, folgten sie ihm zu Fuß aus den Städten.

### Speisung der Fünftausend

14 Und als er ausstieg, sah er eine große Volksmenge, und er wurde innerlich bewegt über sie und heilte ihre Kranken. 15 Als es aber Abend geworden war, traten seine Jünger zu ihm und sprachen: Der Ort ist öde, und die Zeit ist schon vergangen. Entlass die Volksmengen, dass sie hingehen in die Dörfer und sich Speise kaufen! 16 Jesus aber sprach zu ihnen: Sie haben nicht nötig wegzugehen. Gebt ihr ihnen zu essen! 17 Sie aber sagen zu ihm: Wir haben nichts hier als nur fünf Brote und zwei Fische. 18 Er aber sprach: Bringt sie mir her! 19 Und er befahl den Volksmengen, sich auf das Gras zu lagern, nahm die fünf Brote und die zwei Fische, blickte auf zum Himmel und dankte; und er brach die Brote und gab sie den Jüngern, die Jünger aber <gaben sie> den Volksmengen. 20 Und sie aßen alle und wurden gesättigt. Und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb: zwölf Handkörbe voll. 21 Die aber aßen, waren ungefähr fünftausend Männer, ohne Frauen und Kinder.

### Jesus geht auf dem See – Hilfe für den sinkenden Petrus

22 Und sogleich nötigte er die Jünger, in das Boot zu steigen und ihm an das jenseitige Ufer voranzufahren, bis er die Volksmengen entlassen habe. 23 Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er für sich allein auf den Berg, um zu beten. Als es aber Abend geworden, war er dort allein. 24 Das Boot aber war schon mitten auf dem See und litt Not von den Wellen, denn der Wind war <ihnen> entgegen. 25 Aber in der vierten Nachtwache kam er zu ihnen, indem er auf dem See einherging. 26 Und als die Jünger ihn auf dem See einhergehen sahen, wurden sie bestürzt und sprachen: Es ist ein Gespenst! Und sie schrien vor Furcht. 27 Sogleich aber redete Jesus zu ihnen und sprach: Seid guten Mutes! Ich bin es. Fürchtet euch nicht! 28 Petrus aber antwortete ihm und sprach: Herr, wenn du es bist, so befehl mir, auf dem Wasser zu dir zu kommen! 29 Er aber sprach: Komm! Und Petrus stieg aus dem Boot und ging auf dem Wasser und kam auf Jesus zu. 30 Als er aber den starken Wind sah, fürchtete er sich; und als er anfang zu sinken, schrie er und sprach: Herr, rette mich! 31 Sogleich aber streckte Jesus die Hand aus, ergriff ihn und spricht zu ihm: Kleingläubiger, warum zweifeltest du? 32 Und als sie in das Boot gestiegen waren, legte sich der Wind. 33 Die aber in dem Boot waren, warfen sich vor ihm nieder und sprachen: Wahrhaftig, du bist Gottes Sohn!

### Heilung vieler Kranker

34 Und als sie hinübergefahren waren, kamen sie an Land in Genezareth. 35 Und als die Männer jenes Ortes ihn erkannten, schickten sie <Boten> in jene ganze Umgegend und brachten alle Leidenden zu ihm; 36 und sie baten ihn, dass sie nur die Quaste seines Gewandes anrühren dürften; und alle, die ihn anrührten, wurden völlig geheilt.

## Kapitel 15

Gottes Gebot steht höher als menschliche Überlieferung – Verunreinigung des Menschen

1 Dann kommen Pharisäer und Schriftgelehrte von Jerusalem zu Jesus und sagen: 2 Warum übertreten deine Jünger die Überlieferung der Ältesten? Denn sie waschen ihre Hände nicht, wenn sie Brot essen. 3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Warum übertretet auch ihr das Gebot Gottes um eurer Überlieferung willen? 4 Denn Gott hat gesagt: »Ehre den Vater und die Mutter!«, und: »Wer Vater oder Mutter flucht, soll des Todes sterben.« 5 Ihr aber sagt: Wer zum Vater oder zur Mutter spricht: Eine Opfergabe <sei das>, was du von mir an Nutzen haben würdest, 6 der braucht seinen Vater <oder seine Mutter> nicht zu ehren; und ihr habt <so> das Wort Gottes ungültig gemacht um eurer Überlieferung willen. 7 Heuchler! Treffend hat Jesaja über euch geweissagt, indem er spricht: 8 »Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, aber ihr Herz ist weit entfernt von mir. 9 Vergeblich aber verehren sie mich, indem sie als Lehren Menschengebote lehren.« 10 Und er rief die Volksmenge herbei und sprach zu ihnen: Hört und versteht! 11 Nicht was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Mund herausgeht, das verunreinigt den Menschen. 12 Dann traten die Jünger hinzu und sprachen zu ihm: Weißt du, dass die Pharisäer Anstoß genommen haben, als sie das Wort hörten? 13 Er aber antwortete und sprach: Jede Pflanze, die mein himmlischer Vater nicht gepflanzt hat, wird ausgerissen werden. 14 Lasst sie! Sie sind blinde Leiter der Blinden. Wenn aber ein Blinder einen Blinden leitet, so werden beide in eine Grube fallen. 15 Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Deute uns dieses Gleichnis! 16 Er aber sprach: Seid auch ihr noch unverständlich? 17 Begreift ihr nicht, dass alles, was in den Mund hineingeht, in den Bauch geht und in den Abort ausgeworfen wird? 18 Was aber aus dem Mund herausgeht, kommt aus dem Herzen hervor, und das verunreinigt den Menschen. 19 Denn aus dem Herzen kommen hervor böse Gedanken: Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen; 20 diese Dinge sind es, die den Menschen verunreinigen, aber mit ungewaschenen Händen zu essen, verunreinigt den Menschen nicht.

Heilung der Tochter der kanaanäischen Frau

21 Und Jesus ging von dort weg und zog sich in die Gegenden von Tyrus und Sidon zurück; 22 und siehe, eine kanaanäische Frau, die aus jenem Gebiet herkam, schrie und sprach: Erbarme dich meiner, Herr, Sohn Davids! Meine Tochter ist schlimm besessen. 23 Er aber antwortete ihr nicht ein Wort. Und seine Jünger traten hinzu und baten ihn und sprachen: Entlass sie! Denn sie schreit hinter uns her. 24 Er aber antwortete und sprach: Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. 25 Sie aber kam und warf sich vor ihm nieder und sprach: Herr, hilf mir! 26 Er antwortete und sprach: Es ist nicht schön, das Brot der Kinder zu nehmen und den Hunden hinzuwerfen. 27 Sie aber sprach: Ja, Herr; doch es essen ja auch die Hunde von den Krumen, die von dem Tisch ihrer Herren fallen. 28 Da antwortete Jesus und sprach zu ihr: Frau, dein Glaube ist groß. Dir geschehe, wie du willst! Und ihre Tochter war geheilt von jener Stunde an.

Krankenheilungen – Speisung der Viertausend

29 Und Jesus ging von dort weg und kam an den See von Galiläa; und als er auf den Berg gestiegen war, setzte er sich dort. 30 Und große Volksmengen kamen zu ihm, die Lahme, Blinde, Krüppel, Stumme und viele andere bei sich hatten, und sie warfen sie ihm zu Füßen; und er heilte sie, 31 sodass die Volksmenge sich wunderte, als sie sahen, dass Stumme redeten, Krüppel gesund wurden, Lahme gingen und Blinde sahen; und sie verherrlichten den Gott Israels. 32 Als Jesus aber seine Jünger herangerufen hatte, sprach er: Ich bin innerlich bewegt über die Volksmenge, denn schon drei Tage harren sie bei mir aus und haben nichts zu essen; und ich will sie nicht hungrig entlassen, damit sie nicht etwa auf dem Weg verschmachten. 33 Und seine Jünger sagen zu ihm: Woher nehmen wir in der Einöde so viele Brote, um eine so große Volksmenge zu sättigen? 34 Und Jesus spricht zu ihnen: Wie viele Brote habt ihr? Sie aber sagen: Sieben und wenige kleine Fische. 35 Und er gebot den Volksmengen, sich auf die Erde zu lagern. 36 Er nahm die sieben Brote und die Fische, dankte und brach und gab sie den Jüngern, die Jünger aber <gaben sie> den Volksmengen. 37 Und sie aßen alle und wurden gesättigt; und sie hoben auf, was an Brocken übrig blieb, sieben Körbe voll. 38 Die aber aßen, waren viertausend Männer, ohne Frauen und Kinder. 39 Und als er die Volksmengen entlassen hatte, stieg er in das Boot und kam in das Gebiet von Magadan.

## Kapitel 16

### Zeichenforderung der Pharisäer und Sadduzäer – Warnung vor ihnen

1 Und die Pharisäer und Sadduzäer kamen herbei; und um ihn zu versuchen, baten sie ihn, er möge ihnen ein Zeichen aus dem Himmel zeigen. 2 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Wenn es Abend geworden ist, so sagt ihr: Heiteres Wetter, denn der Himmel ist feuerrot; 3 und frühmorgens: Heute stürmisches Wetter, denn der Himmel ist feuerrot <und> trübe. Das Aussehen des Himmels wisst ihr zwar zu beurteilen, aber die Zeichen der Zeiten könnt ihr nicht <beurteilen>. 4 Ein böses und ehebrecherisches Geschlecht verlangt nach einem Zeichen; und kein Zeichen wird ihm gegeben werden, als nur das Zeichen Jonas. Und er verließ sie und ging weg. 5 Und als seine Jünger an das jenseitige Ufer gekommen waren, hatten sie vergessen, Brote mitzunehmen. 6 Jesus aber sprach zu ihnen: Seht zu und hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! 7 Sie aber überlegten bei sich selbst und sagten: <Das sagt er,> weil wir keine Brote mitgenommen haben. 8 Als aber Jesus es erkannte, sprach er: Was überlegt ihr bei euch selbst, Kleingläubige, weil ihr keine Brote habt? 9 Versteht ihr noch nicht, erinnert ihr euch auch nicht an die fünf Brote der Fünftausend, und wie viele Handkörbe ihr aufhobt? 10 Auch nicht an die sieben Brote der Viertausend, und wie viele Körbe ihr aufhobt? 11 Wie, versteht ihr nicht, dass ich nicht von Broten zu euch sprach? Hütet euch aber vor dem Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer! 12 Da verstanden sie, dass er nicht gesagt hatte, sich zu hüten vor dem Sauerteig der Brote, sondern vor der Lehre der Pharisäer und Sadduzäer.

### Das Bekenntnis des Petrus

13 Als aber Jesus in die Gegenden von Cäsarea Philippi gekommen war, fragte er seine Jünger und sprach: Was sagen die Menschen, wer der Sohn des Menschen ist? 14 Sie aber sagten: Einige: Johannes der Täufer; andere aber: Elia; und andere wieder: Jeremia oder einer der Propheten. 15 Er spricht zu ihnen: Ihr aber, was sagt ihr, wer ich bin? 16 Simon Petrus aber antwortete und sprach: Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. 17 Und Jesus antwortete und sprach zu ihm: Glückselig bist du, Simon, Bar Jona; denn Fleisch und Blut haben es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln ist. 18 Aber auch ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen, und des Hades Pforten werden sie nicht überwältigen. 19 Ich werde dir die Schlüssel des Reiches der Himmel geben; und was immer du auf der Erde binden wirst, wird in den Himmeln gebunden sein, und was immer du auf der Erde lösen wirst, wird in den Himmeln gelöst sein. 20 Dann gebot er den Jüngern, dass sie niemand sagten, dass er der Christus sei.

### Erste Leidensankündigung – Bedingungen der Nachfolge

21 Von da an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er nach Jerusalem hingehen müsse und von den Ältesten und Hohen Priestern und Schriftgelehrten vieles leiden und getötet und am dritten Tag auferweckt werden müsse. 22 Und Petrus nahm ihn beiseite und fing an, ihn zu tadeln, indem er sagte: <Gott> behüte dich, Herr! Dies wird dir keinesfalls widerfahren. 23 Er aber wandte sich um und sprach zu Petrus: Geh hinter mich, Satan! Du bist mir ein Anstoß, denn du sinnst nicht auf das, was Gottes, sondern auf das, was der Menschen ist. 24 Dann sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn jemand mir nachkommen will, verleugne er sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir nach! 25 Denn wer sein **Leben**<sup>158</sup> retten will, wird es verlieren; wer aber sein **Leben** verliert um meinetwillen, wird es finden. 26 Denn was wird es einem Menschen nützen, wenn er die ganze Welt gewönne, aber sein **Leben** einbüßte? Oder was wird ein Mensch als Lösegeld geben für sein **Leben**? 27 Denn der Sohn des Menschen wird kommen in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln, und dann wird er einem jeden vergelten nach seinem Tun. 28 Wahrlich, ich sage euch: Es sind einige von denen, die hier stehen, die werden den Tod keinesfalls schmecken, bis sie den Sohn des Menschen haben kommen sehen in seinem Reich.

---

<sup>158</sup> In der russischen Übersetzung steht anstelle des Wortes „**Leben**“ das Wort „**Seele**“ [S. R.].

## Kapitel 17

### Die Verklärung Jesu

1 Und nach sechs Tagen nimmt Jesus den Petrus und Jakobus und Johannes, seinen Bruder, mit und führt sie abseits auf einen hohen Berg. 2 Und er wurde vor ihnen umgestaltet. Und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht; 3 und siehe, Mose und Elia erschienen ihnen und unterredeten sich mit ihm. 4 Petrus aber begann und sprach zu Jesus: Herr, es ist gut, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Hütten machen, dir eine und Mose eine und Elia eine. 5 Während er noch redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke, und siehe, eine Stimme <kam> aus der Wolke, welche sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen gefunden habe. Ihn hört! 6 Und als die Jünger es hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. 7 Und Jesus trat herbei, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! 8 Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als ihn, Jesus, allein. 9 Und als sie von dem Berg herabstiegen, gebot ihnen Jesus und sprach: Sagt niemandem die Erscheinung <weiter>, bis der Sohn des Menschen aus den Toten auferweckt worden ist! 10 Und die Jünger fragten ihn und sprachen: Was sagen denn die Schriftgelehrten, dass Elia zuerst kommen müsse? 11 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Elia kommt zwar und wird alle Dinge wiederherstellen. 12 Ich sage euch aber, dass Elia schon gekommen ist, und sie haben ihn nicht erkannt, sondern an ihm getan, was sie wollten. Ebenso wird auch der Sohn des Menschen von ihnen leiden. 13 Da verstanden die Jünger, dass er von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach.

### Heilung eines Fallsüchtigen

14 Und als sie zu der Volksmenge kamen, trat ein Mensch zu ihm und fiel vor ihm auf die Knie 15 und sprach: Herr, erbarme dich meines Sohnes! Denn er ist anfallskrank und leidet arg; denn oft fällt er ins Feuer und oft ins Wasser. 16 Und ich brachte ihn zu deinen Jüngern, doch sie konnten ihn nicht heilen. 17 Jesus aber antwortete und sprach: Ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann soll ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen? Bringt ihn mir her! 18 Und Jesus bedrohte ihn, und der Dämon fuhr von ihm aus; und von jener Stunde an war der Junge geheilt. 19 Da traten die Jünger für sich allein zu Jesus und sprachen: Warum haben wir ihn nicht austreiben können? 20-21 Er aber spricht zu ihnen: Wegen eures Kleinglaubens; denn wahrlich, ich sage euch, wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn, so werdet ihr zu diesem Berg sagen: Hebe dich weg von hier dorthin!, und er wird sich hinwegheben. Und nichts wird euch unmöglich sein.

### Zweite Leidensankündigung

22 Als sie sich aber in Galiläa aufhielten, sprach Jesus zu ihnen: Der Sohn des Menschen wird überliefert werden in der Menschen Hände, 23 und sie werden ihn töten, und am dritten Tag wird er auferweckt werden. Und sie wurden sehr betrübt.

### Die Tempelsteuer

24 Als sie aber nach Kapernaum kamen, traten die Einnehmer der Doppeldrachmen zu Petrus und sprachen: Zahlt euer Lehrer nicht die Doppeldrachmen? 25 Er sagt: Doch. Und als er in das Haus eintrat, kam Jesus ihm zuvor und sprach: Was meinst du, Simon? Von wem erheben die Könige der Erde Zoll oder Steuer, von ihren Söhnen oder von den Fremden? 26 Da er aber sagte: Von den Fremden, sprach Jesus zu ihm: Demnach sind die Söhne frei. 27 Damit wir ihnen aber keinen Anstoß geben, geh an den See, wirf eine Angel aus und nimm den ersten Fisch, der heraufkommt, öffne sein Maul, und du wirst einen Stater finden; den nimm und gib ihnen für mich und dich!

## Kapitel 18

Wahre Größe im Reich der Himmel – Warnung vor Verführung zur Sünde – Gleichnis vom verlorenen Schaf

1 In jener Stunde traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wer ist denn der Größte im Reich der Himmel? 2 Und als Jesus ein Kind herbeigerufen hatte, stellte er es in ihre Mitte 3 und sprach: Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keinesfalls in das Reich der Himmel hineinkommen. 4 Darum, wenn jemand sich selbst erniedrigen wird wie dieses Kind, der ist der Größte im Reich der Himmel; 5 und wenn jemand ein solches Kind aufnehmen wird in meinem Namen, nimmt er mich auf. 6 Wenn aber jemand eines dieser Kleinen, die an mich glauben, zu Fall bringt, für den wäre es besser, dass ein Mühlstein an seinen Hals gehängt und er in die Tiefe des Meeres versenkt würde. 7 Wehe der Welt der Anstöße <zur Sünde> wegen! Denn es ist notwendig, dass Anstöße <zur Sünde> kommen. Doch wehe dem Menschen, durch den der Anstoß <zur Sünde> kommt! 8 Wenn aber deine Hand oder dein Fuß dir Anstoß <zur Sünde> gibt, so hau ihn ab und wirf ihn von dir! Es ist besser für dich, lahm oder als Krüppel in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Händen oder mit zwei Füßen in das ewige Feuer geworfen zu werden. 9 Und wenn dein Auge dir Anlass zur Sünde gibt, so reiß es aus und wirf es von dir! Es ist besser für dich, einäugig in das Leben hineinzugehen, als mit zwei Augen in die Hölle des Feuers geworfen zu werden. 10-11 Seht zu, dass ihr nicht eines dieser Kleinen verachtet! Denn ich sage euch, dass ihre Engel in den Himmeln allezeit das Angesicht meines Vaters schauen, der in den Himmeln ist. 12 Was meint ihr? Wenn ein Mensch hundert Schafe hätte und eins von ihnen sich verirrt, lässt er nicht die neunundneunzig auf den Bergen und geht hin und sucht das irrende? 13 Und wenn es geschieht, dass er es findet, wahrlich, ich sage euch, er freut sich mehr über dieses als über die neunundneunzig, die nicht verirrt sind. 14 So ist es nicht der Wille von eurem Vater, der in den Himmeln ist, dass eines dieser Kleinen verloren geht.

Verhalten gegen sündigende Brüder – Gemeinschaft in Jesu Namen

15 Wenn aber dein Bruder sündigt, so geh hin, überführe ihn zwischen dir und ihm allein! Wenn er auf dich hört, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Wenn er aber nicht hört, so nimm noch einen oder zwei mit dir, damit aus zweier oder dreier Zeugen Mund jede Sache bestätigt wird! 17 Wenn er aber nicht auf sie hören wird, so sage es der Gemeinde; wenn er aber auch auf die Gemeinde nicht hören wird, so sei er dir wie der Heide und der Zöllner! 18 Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr etwas auf der Erde bindet, wird es im Himmel gebunden sein, und wenn ihr etwas auf der Erde löst, wird es im Himmel gelöst sein. 19 Wiederum sage ich euch: Wenn zwei von euch auf der Erde übereinkommen, irgendeine Sache zu erbitten, so wird sie ihnen werden von meinem Vater, der in den Himmeln ist. 20 Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich in ihrer Mitte.

Gleichnis vom unbarmherzigen Knecht

21 Dann trat Petrus zu ihm und sprach: Herr, wie oft soll ich meinem Bruder, der gegen mich sündigt, vergeben? Bis siebenmal? 22 Jesus spricht zu ihm: Ich sage dir: Nicht bis siebenmal, sondern bis siebenmal sieben<mal>! 23 Deswegen ist es mit dem Reich der Himmel wie mit einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 24 Als er aber anfang abzurechnen, wurde einer zu ihm gebracht, der zehntausend Talente schuldete. 25 Da er aber nicht zahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und die Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und <damit> zu bezahlen. 26 Der Knecht nun fiel nieder, bat ihn kniefällig und sprach: Herr, habe Geduld mit mir, und ich will dir alles bezahlen. 27 Der Herr jenes Knechtes aber wurde innerlich bewegt, gab ihn los und erließ ihm das Darlehen. 28 Jener Knecht aber ging hinaus und fand einen seiner Mitknechte, der ihm hundert Denare schuldig war. Und er ergriff und würgte ihn und sprach: Bezahle, wenn du etwas schuldig bist! 29 Sein Mitknecht nun fiel nieder und bat ihn und sprach: Habe Geduld mit mir, und ich will dir bezahlen. 30 Er aber wollte nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er die Schuld bezahlt habe. 31 Als aber seine Mitknechte sahen, was geschehen war, wurden sie sehr betrübt und gingen und berichteten ihrem Herrn alles, was geschehen war. 32 Da rief ihn sein Herr herbei und spricht zu ihm: Böser Knecht! Jene ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich batest. 33 Solltest nicht auch du dich deines Mitknechtes erbarmt haben, wie auch ich mich deiner erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überlieferte ihn den Folterknechten, bis er alles bezahlt habe, was er ihm schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeder seinem Bruder von Herzen vergebt.

## Kapitel 19

### Ehescheidung und Eheverzicht

1 Und es geschah, als Jesus diese Reden beendet hatte, begab er sich von Galiläa weg und kam in das Gebiet von Judäa, jenseits des Jordan. 2 Und es folgten ihm große Volksmengen, und er heilte sie dort. 3 Und Pharisäer kamen zu ihm, versuchten ihn und sprachen: Ist es (einem) Mann erlaubt, aus jeder (beliebigen) Ursache seine Frau zu entlassen? 4 Er aber antwortete und sprach: Habt ihr nicht gelesen, dass der, welcher sie schuf, sie von Anfang an (als) Mann und Frau schuf 5 und sprach: »Darum wird ein Mensch Vater und Mutter verlassen und seiner Frau anhängen, und es werden die zwei ein Fleisch sein « – 6 sodass sie nicht mehr zwei sind, sondern ein Fleisch? Was nun Gott zusammengefügt hat, soll (der) Mensch nicht scheiden. 7 Sie sagen zu ihm: Warum hat denn Mose geboten, einen Scheidebrief zu geben und zu entlassen? 8 Er spricht zu ihnen: Mose hat wegen eurer Herzenshärte euch gestattet, eure Frauen zu entlassen; von Anfang an aber ist es nicht so gewesen. 9 Ich sage euch aber, dass, wer immer seine Frau entlässt, außer wegen Hurerei, und eine andere heiratet, Ehebruch begeht; und wer eine Entlassene heiratet, begeht Ehebruch. 10 Seine Jünger sagen zu ihm: Wenn die Sache des Mannes mit der Frau so steht, so ist es nicht ratsam zu heiraten. 11 Er aber sprach zu ihnen: Nicht alle fassen dieses Wort, sondern die, denen es gegeben ist; 12 denn es gibt Verschnittene, die von Mutterleib so geboren sind; und es gibt Verschnittene, die von den Menschen verschnitten worden sind; und es gibt Verschnittene, die sich selbst verschnitten haben um des Reiches der Himmel willen. Wer es fassen kann, der fasse es.

### Jesus und die Kinder

13 Dann wurden Kinder zu ihm gebracht, damit er ihnen die Hände auflegte und betete. Die Jünger aber fuhren sie an. 14 Jesus aber sprach: Lasst die Kinder, und wehrt ihnen nicht, zu mir zu kommen! Denn solchen gehört das Reich der Himmel. 15 Und er legte ihnen die Hände auf und ging von dort weg.

### Frage eines Reichen nach dem ewigen Leben – Lohn der Nachfolge

16 Und siehe, einer trat herbei und sprach zu ihm: Lehrer, was soll ich Gutes tun, damit ich ewiges Leben habe? 17 Er aber sprach zu ihm: Was fragst du mich über das Gute? Einer ist der Gute. Wenn du aber ins Leben hineinkommen willst, so halte die Gebote! 18 Er spricht zu ihm: Welche? Jesus aber sprach: Diese: Du sollst nicht töten; du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsches Zeugnis geben; 19 ehre den Vater und die Mutter; und du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst! 20 Der junge Mann spricht zu ihm: Alles dies habe ich befolgt. Was fehlt mir noch? 21 Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib (den Erlös) den Armen! Und du wirst einen Schatz in den Himmeln haben. Und komm, folge mir nach! 22 Als aber der junge Mann das Wort hörte, ging er betrübt weg, denn er hatte viele Güter. 23 Jesus aber sprach zu seinen Jüngern: Wahrlich, ich sage euch: Schwer wird ein Reicher in das Reich der Himmel hineinkommen. 24 Wiederum aber sage ich euch: Es ist leichter, dass ein Kamel durch ein Nadelöhr geht, als dass ein Reicher in das Reich Gottes hineinkommt. 25 Als aber die Jünger es hörten, gerieten sie ganz außer sich und sagten: Wer kann dann gerettet werden? 26 Jesus aber sah sie an und sprach zu ihnen: Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich. 27 Da antwortete Petrus und sprach zu ihm: Siehe, wir haben alles verlassen und sind dir nachgefolgt. Was wird uns nun werden? 28 Jesus aber sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. 29 Und ein jeder, der Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen verlassen hat, wird hundertfach empfangen und ewiges Leben erben. 30 Aber viele Erste werden Letzte und Letzte Erste sein.

## Kapitel 20

### Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

1 Denn mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem Hausherrn, der ganz frühmorgens hinausging, um Arbeiter in seinen Weinberg einzustellen. 2 Nachdem er aber mit den Arbeitern um einen Denar den Tag übereingekommen war, sandte er sie in seinen Weinberg. 3 Und als er um die dritte Stunde ausging, sah er andere auf dem Markt müßig stehen; 4 und zu diesen sprach er: Geht auch ihr hin in den Weinberg! Und was recht ist, werde ich euch geben. 5 Sie aber gingen hin. Wieder aber ging er hinaus um die sechste und neunte Stunde und machte es ebenso. 6 Als er aber um die elfte <Stunde> hinausging, fand er andere stehen und spricht zu ihnen: Was steht ihr hier den ganzen Tag müßig? 7 Sie sagen zu ihm: Weil niemand uns eingestellt hat. Er spricht zu ihnen: Geht auch ihr hin in den Weinberg! 8 Als es aber Abend geworden war, spricht der Herr des Weinbergs zu seinem Verwalter: Rufe die Arbeiter und zahle ihnen den Lohn, angefangen von den letzten bis zu den ersten! 9 Und als die um die elfte Stunde <Einstellten> kamen, empfangen sie je einen Denar. 10 Als aber die Ersten kamen, meinten sie, dass sie mehr empfangen würden; und auch sie empfangen je einen Denar. 11 Als sie den aber empfangen, murrten sie gegen den Hausherrn 12 und sprachen: Diese Letzten haben eine Stunde gearbeitet, und du hast sie uns gleichgemacht, die wir die Last des Tages und die Hitze getragen haben. 13 Er aber antwortete und sprach zu einem von ihnen: Freund, ich tue dir nicht unrecht. Bist du nicht um einen Denar mit mir übereingekommen? 14 Nimm das Deine und geh hin! Ich will aber diesem Letzten geben wie auch dir. 15 Ist es mir nicht erlaubt, mit dem Meinen zu tun, was ich will? Oder blickt dein Auge böse, weil ich gütig bin? 16 So werden die Letzten Erste und die Ersten Letzte sein; denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.

### Dritte Leidensankündigung

17 Und als Jesus nach Jerusalem hinaufging, nahm er die zwölf Jünger allein zu sich und sprach auf dem Weg zu ihnen: 18 Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem, und der Sohn des Menschen wird den Hohen Priestern und Schriftgelehrten überliefert werden, und sie werden ihn zum Tode verurteilen; 19 und sie werden ihn den Nationen überliefern, um ihn zu verspotten und zu geißeln und zu kreuzigen; und am dritten Tag wird er auferweckt werden.

### Wahre Größe im Reich Gottes

20 Dann trat die Mutter der Söhne des Zebedäus mit ihren Söhnen zu ihm und warf sich nieder und wollte etwas von ihm erbitten. 21 Er aber sprach zu ihr: Was willst du? Sie sagt zu ihm: Sag, dass diese meine zwei Söhne einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deinem Reich! 22 Jesus aber antwortete und sprach: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde? Sie sagen zu ihm: Wir können es. 23 Er spricht zu ihnen: Meinen Kelch werdet ihr zwar trinken, **und mit der Taufe, mit der Ich getauft werde, werdet ihr getauft**<sup>159</sup>, aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu <meiner> Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern <ist für die,> denen es von meinem Vater bereitet ist. 24 Und als die Zehn es hörten, wurden sie unwillig über die zwei Brüder. 25 Jesus aber rief sie heran und sprach: Ihr wisst, dass die Regenten der Nationen sie beherrschen und die Großen Gewalt gegen sie üben. 26 Unter euch wird es nicht so sein; sondern wenn jemand unter euch groß werden will, wird er euer Diener sein, 27 und wenn jemand unter euch der Erste sein will, wird er euer Sklave sein; 28 so wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.

### Heilung zweier Blinder

29 Und als sie von Jericho auszogen, folgte ihm eine große Volksmenge. 30 Und siehe, zwei Blinde, die am Weg saßen und hörten, dass Jesus vorüberging, schrien und sprachen: Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids! 31 Die Volksmenge aber bedrohte sie, dass sie schweigen sollten. Sie aber schrien noch mehr und sprachen: Erbarme dich unser, Herr, Sohn Davids! 32 Und Jesus blieb stehen und rief sie und sprach: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll? 33 Sie sagen zu ihm: Herr, dass unsere Augen geöffnet werden. 34 Jesus aber, innerlich bewegt, rührte ihre Augen an; und sogleich wurden sie wieder sehend, und sie folgten ihm nach.

---

<sup>159</sup> Dieser Wortlaut ist in der Elberfelder Übersetzung nicht gegeben [S. R.].

## Kapitel 21

### Einzug in Jerusalem

1 Und als sie sich Jerusalem näherten und nach Betfage kamen, an den Ölberg, da sandte Jesus zwei Jünger 2 und sprach zu ihnen: Geht hin in das Dorf, das euch gegenüberliegt; und sogleich werdet ihr eine Eselin angebunden finden und ein Fohlen bei ihr. Bindet sie los und führt sie zu mir! 3 Und wenn jemand etwas zu euch sagt, so sollt ihr sprechen: Der Herr braucht sie, und sogleich wird er sie senden. 4 Dies aber ist geschehen, damit erfüllt wurde, was durch den Propheten geredet ist, der spricht: 5 »Sagt der Tochter Zion: Siehe, dein König kommt zu dir, sanftmütig und auf einer Eselin reitend, und (zwar) auf einem Fohlen, dem Jungen eines Lasttiers.« 6 Als aber die Jünger hingegangen waren und getan hatten, wie Jesus ihnen aufgetragen, 7 brachten sie die Eselin und das Fohlen und legten ihre Kleider auf sie, und er setzte sich darauf. 8 Und eine sehr große Volksmenge breitete ihre Kleider aus auf den Weg, andere aber hieben Zweige von den Bäumen und streuten sie auf den Weg. 9 Die Volksmengen aber, die vor ihm hergingen und nachfolgten, riefen und sprachen: Hosanna dem Sohn Davids! Gepriesen (sei), der da kommt im Namen des Herrn! Hosanna in der Höhe! 10 Und als er in Jerusalem einzog, kam die ganze Stadt in Bewegung und sprach: Wer ist dieser? 11 Die Volksmengen aber sagten: Dieser ist Jesus, der Prophet, der von Nazareth in Galiläa.

### Tempelreinigung

12 Und Jesus trat in den Tempel ein und trieb alle hinaus, die im Tempel verkauften und kauften, und die Tische der Wechsler und die Sitze der Taubenverkäufer stieß er um. 13 Und er spricht zu ihnen: Es steht geschrieben: »Mein Haus wird ein Bethaus genannt werden«; ihr aber macht es zu einer »Räuberhöhle«. 14 Und es traten Blinde und Lahme in dem Tempel zu ihm, und er heilte sie. 15 Als aber die Hohen Priester und die Schriftgelehrten die Wunder sahen, die er tat, und die Kinder, die im Tempel schrien und sagten: Hosanna dem Sohn Davids!, wurden sie unwillig 16 und sprachen zu ihm: Hörst du, was diese sagen? Jesus aber sprach zu ihnen: Ja, habt ihr nie gelesen: »Aus dem Mund der Unmündigen und Säuglinge hast du dir Lob bereitet«? 17 Und er verließ sie und ging zur Stadt hinaus nach Betanien und übernachtete dort.

### Der verdorrnde Feigenbaum und das Glaubensgebet

18 Des Morgens früh aber, als er in die Stadt zurückkehrte, hungerte ihn. 19 Und als er einen Feigenbaum an dem Weg sah, ging er auf ihn zu und fand nichts an ihm als nur Blätter. Und er spricht zu ihm: Nie mehr komme Frucht von dir in Ewigkeit! Und sogleich verdorrte der Feigenbaum. 20 Und als die Jünger es sahen, wunderten sie sich und sprachen: Wie ist der Feigenbaum sogleich verdorrt? 21 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch: Wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr nicht allein das mit dem Feigenbaum Geschehene tun, sondern wenn ihr auch zu diesem Berg sagen werdet: Hebe dich empor und wirf dich ins Meer!, so wird es geschehen. 22 Und alles, was immer ihr im Gebet glaubend begehrt, werdet ihr empfangen.

### Die Frage nach der Vollmacht Jesu

23 Und als er in den Tempel kam, traten, als er lehrte, die Hohen Priester und die Ältesten des Volkes zu ihm und sprachen: In welcher Vollmacht tust du diese Dinge? Und wer hat dir diese Vollmacht gegeben? 24 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen, und wenn ihr es mir sagt, so werde auch ich euch sagen, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue. 25 Woher war die Taufe des Johannes? Vom Himmel oder von Menschen? Sie aber überlegten bei sich selbst und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er zu uns sagen: Warum habt ihr ihm denn nicht geglaubt? 26 Wenn wir aber sagen: von Menschen, so haben wir die Volksmenge zu fürchten, denn alle halten Johannes für einen Propheten. 27 Und sie antworteten Jesus und sprachen: Wir wissen es nicht. Da sagte auch er zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich diese Dinge tue.

### Gleichnis von den ungleichen Söhnen

28 Was meint ihr aber (hierzu)? Ein Mensch hatte zwei Kinder, und er trat hin zu dem ersten und sprach: Kind, geh heute hin, arbeite im Weinberg! 29 Der aber antwortete und sprach: Ich will nicht. Danach aber gereute es ihn, und er ging hin. 30 Und er trat hin zu dem zweiten und sprach ebenso. Der aber antwortete und sprach: Ich (gehe), Herr; und er ging nicht. 31 Wer von den beiden hat den Willen des Vaters getan? Sie sagen: Der erste. Jesus spricht zu ihnen: Wahrlich, ich sage euch, dass die Zöllner und die Huren euch vorangehen in das Reich Gottes. 32 Denn

Johannes kam zu euch im Weg der Gerechtigkeit, und ihr glaubtet ihm nicht; die Zöllner aber und die Huren glaubten ihm; euch aber, als ihr es saht, gereute es auch danach nicht, sodass ihr ihm geglaubt hättet.

#### Gleichnis von den Weingärtnern

33 Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein Hausherr, der einen Weinberg pflanzte und einen Zaun darum setzte und eine Kelter darin grub und einen Turm baute; und er verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. 34 Als aber die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um seine Früchte zu empfangen. 35 Und die Weingärtner nahmen seine Knechte, einen schlugen sie, einen anderen töteten sie, einen anderen steinigten sie. 36 Wiederum sandte er andere Knechte, mehr als die ersten; und sie taten ihnen ebenso. 37 Zuletzt aber sandte er seinen Sohn zu ihnen, indem er sagte: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen! 38 Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Dieser ist der Erbe. Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbe in Besitz nehmen! 39 Und sie nahmen ihn, warfen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. 40 Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun? 41 Sie sagen zu ihm: Er wird jene Übeltäter übel umbringen, und den Weinberg wird er an andere Weingärtner verpachten, die ihm die Früchte abgeben werden zu ihrer Zeit. 42 Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr nie in den Schriften gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; von dem Herrn her ist er dies geworden, und er ist wunderbar in unseren Augen«? 43 Deswegen sage ich euch: Das Reich<sup>[8]</sup> Gottes wird von euch weggenommen und einer Nation gegeben werden, die seine Früchte bringen wird. 44 Und wer auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden; aber auf wen er fallen wird, den wird er zermalmen. 45 Und als die Hohen Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse gehört hatten, erkannten sie, dass er von ihnen redete. 46 Und als sie ihn zu greifen suchten, fürchteten sie die Volksmengen, denn sie hielten ihn für einen Propheten.

## Kapitel 22

### Gleichnis vom Hochzeitsmahl

1 Und Jesus begann und redete wieder in Gleichnissen zu ihnen und sprach: 2 Mit dem Reich der Himmel ist es wie mit einem König, der seinem Sohn <die> Hochzeit bereitete. 3 Und er sandte seine Knechte aus, um die Eingeladenen zur Hochzeit zu rufen; und sie wollten nicht kommen. 4 Wiederum sandte er andere Knechte aus und sprach: Sagt den Eingeladenen: Siehe, mein Mahl habe ich bereitet, meine Ochsen und mein Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit. Kommt zur Hochzeit! 5 Sie aber kümmerten sich nicht <darum> und gingen weg, der eine auf seinen Acker, der andere an seinen Handel. 6 Die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, misshandelten und töteten sie. 7 Der König aber wurde zornig und sandte seine Truppen aus, brachte jene Mörder um und steckte ihre Stadt in Brand. 8 Dann sagt er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Eingeladenen waren nicht würdig. 9 So geht nun hin auf die Kreuzwege der Landstraßen, und so viele immer ihr finden werdet, ladet zur Hochzeit ein. 10 Und jene Knechte gingen aus auf die Landstraßen und brachten alle zusammen, die sie fanden, Böse wie Gute. Und der Hochzeitssaal wurde voll von Gästen. 11 Als aber der König hereinkam, die Gäste zu besehen, sah er dort einen Menschen, der nicht mit einem Hochzeitskleid bekleidet war. 12 Und er spricht zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen, da du kein Hochzeitskleid hast? Er aber verstummte. 13 Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Füße und Hände, und werft ihn hinaus in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein. 14 Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.

### Die Frage nach der Steuer

15 Dann gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn bei einem Ausspruch fangen könnten. 16 Und sie senden ihre Jünger mit den Herodianern zu ihm und sagen: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist und den Weg Gottes in Wahrheit lehrst und dich um niemand kümmerst, denn du siehst nicht auf die Person der Menschen. 17 Sage uns nun, was denkst du: Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht? 18 Da aber Jesus ihre Bosheit erkannte, sprach er: Was versucht ihr mich, Heuchler? 19 Zeigt mir die Steuermünze! Sie aber überreichten ihm einen Denar. 20 Und er spricht zu ihnen: Wessen Bild und Aufschrift ist das? 21 Sie sagen zu ihm: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: Gebt denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. 22 Und als sie <das> hörten, wunderten sie sich und ließen ihn und gingen weg.

### Die Frage nach der Auferstehung

23 An jenem Tag kamen Sadduzäer zu ihm, die da sagen, es gebe keine Auferstehung; und sie fragten ihn 24 und sprachen: Lehrer, Mose hat gesagt: Wenn jemand stirbt und keine Kinder hat, so soll sein Bruder seine Frau heiraten und soll seinem Bruder Nachkommenschaft erwecken. 25 Es waren aber bei uns sieben Brüder. Und der erste heiratete und starb; und weil er keine Nachkommenschaft hatte, hinterließ er seine Frau seinem Bruder. 26 Ebenso auch der zweite und der dritte, bis auf den siebten. 27 Zuletzt aber von allen starb die Frau. 28 Wessen Frau von den sieben wird sie nun in der Auferstehung sein? Denn alle hatten sie. 29 Jesus aber antwortete und sprach zu ihnen: Ihr irrt, weil ihr die Schriften nicht kennt noch die Kraft Gottes; 30 denn in der Auferstehung heiraten sie nicht, noch werden sie verheiratet, sondern sie sind wie Engel im Himmel. 31 Was aber die Auferstehung der Toten betrifft: Habt ihr nicht gelesen, was zu euch geredet ist von Gott, der da spricht: 32 »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs«? Gott ist nicht der Gott von Toten, sondern von Lebenden. 33 Und als die Volksmengen es hörten, erstaunten sie über seine Lehre.

### Die Frage nach dem größten Gebot

34 Als aber die Pharisäer hörten, dass er die Sadduzäer zum Schweigen gebracht hatte, versammelten sie sich miteinander. 35 Und es fragte einer von ihnen, ein Gesetzesgelehrter, und versuchte ihn und sprach: 36 Lehrer, welches Gebot <ist> groß im Gesetz? 37 Er aber sprach zu ihm: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deinem ganzen Verstand.« 38 Dies ist das große und erste Gebot. 39 Das zweite aber ist ihm gleich: »Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.« 40 An diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

### Die Frage nach dem Christus

41 Als aber die Pharisäer versammelt waren, fragte Jesus sie 42 und sagte: Was haltet ihr von dem Christus? Wessen Sohn ist er? Sie sagen zu ihm: Davids. 43 Er spricht zu ihnen: Wie nennt

David ihn denn im Geist Herr, indem er sagt: 44 »Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unter deine Füße«? 45 Wenn nun David ihn Herr nennt, wie ist er sein Sohn? 46 Und niemand konnte ihm ein Wort antworten, noch wagte jemand von dem Tag an, ihn weiter zu befragen.

## Kapitel 23

### Warnung vor den Schriftgelehrten und Pharisäern

1 Dann redete Jesus zu den Volksmengen und zu seinen Jüngern 2 und sprach: Auf Moses Lehrstuhl haben sich die Schriftgelehrten und die Pharisäer gesetzt. 3 Alles nun, was sie euch sagen, tut und haltet; aber handelt nicht nach ihren Werken! Denn sie sagen es und tun es nicht. 4 Sie binden aber schwere und schwer zu tragende Lasten zusammen und legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst aber wollen sie nicht mit ihrem Finger bewegen. 5 Alle ihre Werke aber tun sie, um sich vor den Menschen sehen zu lassen; denn sie machen ihre Gebetsriemen breit und die Quasten groß. 6 Sie lieben aber den ersten Platz bei den Gastmählern und die ersten Sitze in den Synagogen 7 und die Begrüßungen auf den Märkten und von den Menschen Rabbi genannt zu werden. 8 Ihr aber, lasst ihr euch nicht Rabbi nennen! Denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. 9 Ihr sollt auch nicht  $\langle$ jemanden $\rangle$  auf der Erde euren Vater nennen; denn einer ist euer Vater,  $\langle$ nämlich $\rangle$  der im Himmel. 10 Lasst euch auch nicht Meister nennen; denn einer ist euer Meister, der Christus. 11 Der Größte aber unter euch soll euer Diener sein. 12 Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.

### Weherufe gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer

13-14 Wehe aber euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verschließt das Reich der Himmel vor den Menschen; denn ihr geht nicht hinein, und die, die hineingehen wollen, lasst ihr  $\langle$ auch $\rangle$  nicht hineingehen. 15 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr durchzieht das Meer und das trockene  $\langle$ Land $\rangle$ , um einen Proselyten zu machen; und wenn er es geworden ist, so macht ihr ihn zu einem Sohn der Hölle, doppelt so schlimm wie ihr. 16 Wehe euch, ihr blinden Führer! Die ihr sagt: Wenn jemand bei dem Tempel schwören wird, ist das nichts; wenn aber jemand bei dem Gold des Tempels schwören wird, ist er gebunden. 17 Narren und Blinde! Was ist denn größer, das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt? 18 Und: Wenn jemand bei dem Altar schwören wird, ist das nichts; wenn aber jemand bei der Gabe schwören wird, die auf ihm ist, so ist er gebunden. 19 Blinde! Was ist denn größer, die Gabe oder der Altar, der die Gabe heiligt? 20 Wer nun bei dem Altar schwört, schwört bei ihm und bei allem, was auf ihm ist. 21 Und wer bei dem Tempel schwört, schwört bei ihm und bei dem, der ihn bewohnt. 22 Und wer bei dem Himmel schwört, schwört bei dem Thron Gottes und bei dem, der darauf sitzt. 23 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr verzehntet die Minze und den Dill und den Kümmel und habt die wichtigeren Dinge des Gesetzes beiseitegelassen: das Recht und die Barmherzigkeit und den Glauben; diese hättet ihr tun und jene nicht lassen sollen. 24 Ihr blinden Führer, die ihr die Mücke seht, das Kamel aber verschluckt! 25 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr reinigt das Äußere des Bechers und der Schüssel, inwendig aber sind sie voller Raub und **Unenthaltsamkeit**<sup>160</sup>. 26 Blinder Pharisäer! Reinige zuerst das Inwendige des Bechers, damit auch sein Auswendiges rein wird. 27 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr gleicht übertünchten Gräbern, die von außen zwar schön scheinen, inwendig aber voll von Totengebeinen und aller Unreinheit sind. 28 So scheint auch ihr von außen zwar gerecht vor den Menschen, von innen aber seid ihr voller Heuchelei und Gesetzlosigkeit. 29 Wehe euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, Heuchler! Denn ihr baut die Gräber der Propheten und schmückt die Grabmäler der Gerechten 30 und sagt: Wären wir in den Tagen unserer Väter gewesen, so würden wir uns nicht an dem Blut der Propheten schuldig gemacht haben. 31 So gebt ihr euch selbst Zeugnis, dass ihr Söhne derer seid, welche die Propheten ermordet haben. 32 Und ihr, macht  $\langle$ nur $\rangle$  das Maß eurer Väter voll! 33 Schlangen! Otternbrut! Wie solltet ihr dem Gericht der Hölle entfliehen? 34 Deswegen siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte; einige von ihnen werdet ihr töten und kreuzigen, und einige von ihnen werdet ihr in euren Synagogen geißeln und werdet sie verfolgen von Stadt zu Stadt, 35 damit über euch kommt alles gerechte Blut, das auf der Erde vergossen wurde, von dem Blut Abels, des Gerechten, bis zu dem Blut Secharjas, des Sohnes Berechjas, den ihr zwischen dem Tempel und dem Altar ermordet habt. 36 Wahrlich, ich sage euch, dies alles wird über dieses Geschlecht kommen.

### Klage über Jerusalem

37 Jerusalem, Jerusalem, die da tötet die Propheten und steinigt, die zu ihr gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne ihre Küken versammelt unter ihre

---

<sup>160</sup> In der Russischen Übersetzung steht an dieser Stelle das Wort „Ungerechtigkeit“ [S. R.].

Flügel, und ihr habt nicht gewollt! 38 Siehe, euer Haus wird euch öde gelassen; 39 denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: »Gepriesen *<sei>*, der da kommt im Namen des Herrn!«

## Kapitel 24

### Endzeitrede: Tempelzerstörung und Bedrängnis der Endzeit

1 Und Jesus trat hinaus und ging von dem Tempel weg; und seine Jünger traten zu  $\langle$ ihm $\rangle$ , um ihn auf die Gebäude des Tempels aufmerksam zu machen. 2 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Seht ihr nicht dies alles? Wahrlich, ich sage euch: Hier wird nicht ein Stein auf dem anderen gelassen werden, **alles wird zerstört werden**<sup>161</sup>. – 3 Als er aber auf dem Ölberg saß, traten seine Jünger für sich allein zu ihm und sprachen: Sage uns, wann wird das sein, und was ist das Zeichen deiner Ankunft und der Vollendung des Zeitalters? 4 Und Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Seht zu, dass euch niemand verführt! 5 Denn viele werden unter meinem Namen kommen und sagen: Ich bin der Christus! Und sie werden viele verführen. 6 Ihr werdet aber von Kriegen und Kriegsgerüchten hören. Seht zu, erschreckt nicht! Denn es muss geschehen, aber es ist noch nicht das Ende. 7 Denn es wird sich Nation gegen Nation erheben und Königreich gegen Königreich, und es werden Hungersnöte und Erdbeben da und dort sein. 8 Alles dies aber ist der Anfang der Wehen. 9 Dann werden sie euch in Bedrängnis überliefern und euch töten; und ihr werdet von allen Nationen gehasst werden um meines Namens willen. 10 Und dann werden viele zu Fall kommen und werden einander überliefern und einander hassen; 11 und viele falsche Propheten werden aufstehen und werden viele verführen; 12 und weil die Gesetzlosigkeit überhandnimmt, wird die Liebe der meisten erkalten; 13 wer aber ausharrt bis ans Ende, der wird gerettet werden. 14 Und dieses Evangelium des Reiches wird gepredigt werden auf dem ganzen Erdkreis, allen Nationen zu einem Zeugnis, und dann wird das Ende kommen. 15 Wenn ihr nun den Gräuel der Verwüstung, von dem durch Daniel, den Propheten, geredet ist, an heiliger Stätte stehen seht – wer es liest, der merke auf! –, 16 dann sollen die in Judäa auf die Berge fliehen; 17 wer auf dem Dach ist, soll nicht hinabsteigen, um die  $\langle$ Sachen $\rangle$  aus seinem Haus zu holen; 18 und wer auf dem Feld ist, soll nicht zurückkehren, um seinen Mantel zu holen. 19 Wehe aber den Schwangeren und den Stillenden in jenen Tagen! 20 Betet aber, dass eure Flucht nicht im Winter geschieht noch am Sabbat! 21 Denn dann wird große Bedrängnis sein, wie sie von Anfang der Welt bis jetzt nicht gewesen ist und auch nie sein wird. 22 Und wenn jene Tage nicht verkürzt würden, so würde kein Fleisch gerettet werden; aber um der Auserwählten willen werden jene Tage verkürzt werden. 23 Wenn dann jemand zu euch sagt: Siehe, hier ist der Christus, oder dort! so glaubt es nicht! 24 Denn es werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen und werden große Zeichen und Wunder tun, um, wenn möglich, auch die Auserwählten zu verführen. 25 Siehe, ich habe es euch vorhergesagt. 26 Wenn sie nun zu euch sagen: Siehe, er ist in der Wüste!, so geht nicht hinaus! Siehe, in den Kammern!, so glaubt es nicht! 27 Denn wie der Blitz ausfährt von Osten und bis nach Westen leuchtet, so wird die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. 28 Wo das Aas ist, da werden sich die Adler versammeln.

### Endzeitrede: Ankunft des Menschensohnes

29 Aber gleich nach der Bedrängnis jener Tage wird die Sonne verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden vom Himmel fallen, und die Kräfte der Himmel werden erschüttert werden. 30 Und dann wird das Zeichen des Sohnes des Menschen am Himmel erscheinen; und dann werden wehklagen alle Stämme der Erde, und sie werden den Sohn des Menschen kommen sehen auf den Wolken des Himmels mit großer Macht und Herrlichkeit. 31 Und er wird seine Engel aussenden mit starkem Posaunenschall, und sie werden seine Auserwählten versammeln von den vier Winden her, von dem einen Ende der Himmel bis zu ihrem anderen Ende.

### Endzeitrede: Ermahnung zur Wachsamkeit

32 Von dem Feigenbaum aber lernt das Gleichnis: Wenn sein Zweig schon weich geworden ist und die Blätter hervortreibt, so erkennt ihr, dass der Sommer nahe ist. 33 So sollt auch ihr, wenn ihr dies alles seht, erkennen, dass es nahe an der Tür ist. 34 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist. 35 Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber sollen nicht vergehen. 36 Von jenem Tag aber und jener Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel in den Himmeln, auch nicht der Sohn, sondern der Vater allein. 37 Aber wie die Tage Noahs  $\langle$ waren $\rangle$ , so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. 38 Denn wie sie in jenen Tagen vor der Flut waren: – sie aßen und tranken, sie heirateten und verheirateten bis zu dem Tag, da Noah in die Arche ging 39 und sie es nicht erkannten, bis die Flut kam und alle weggraffte –, so wird auch die Ankunft des Sohnes des Menschen sein. 40 Dann

<sup>161</sup> In der Elberfelder Übersetzung gibt einen anderen Wortlaut: „der nicht abgebrochen werden wird“ [S. R.].

werden zwei auf dem Feld sein, einer wird genommen und einer gelassen; 41 zwei <Frauen> werden an dem Mühlstein mahlen, eine wird genommen und eine gelassen. 42 Wacht also! Denn ihr wisst nicht, an welchem Tag euer Herr kommt. 43 Das aber erkennt: Wenn der Hausherr gewusst hätte, in welcher Wache der Dieb kommt, so hätte er wohl gewacht und nicht zugelassen, dass in sein Haus eingebrochen wird. 44 Deshalb seid auch ihr bereit! Denn in der Stunde, in der ihr es nicht meint, kommt der Sohn des Menschen.

Endzeitrede: Gleichnis vom treuen und untreuen Knecht

45 Wer ist nun der treue und kluge Knecht, den sein Herr über seine Dienerschaft gesetzt hat, um ihnen die Speise zu geben zur rechten Zeit? 46 Glückselig jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, bei solchem Tun finden wird! 47 Wahrlich, ich sage euch, er wird ihn über seine ganze Habe setzen. 48 Wenn aber jener <als> böser Knecht in seinem Herzen sagt: Mein Herr lässt auf sich warten, 49 und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und isst und trinkt mit den Betrunkenen, 50 so wird der Herr jenes Knechtes kommen an einem Tag, an dem er es nicht erwartet, und in einer Stunde, die er nicht weiß, 51 und wird ihn entzweischneiden und ihm sein Teil festsetzen bei den Heuchlern; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

## Kapitel 25

Endzeitrede: Gleichnis von den zehn Jungfrauen

1 Dann wird es mit dem Reich der Himmel sein wie mit zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und hinausgingen, dem Bräutigam entgegen. 2 Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug. 3 Denn die Törichten nahmen ihre Lampen und nahmen kein Öl mit sich; 4 die Klugen aber nahmen Öl in ihren Gefäßen samt ihren Lampen. 5 Als aber der Bräutigam auf sich warten ließ, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein. 6 Um Mitternacht aber entstand ein Geschrei: **Siehe, der Bräutigam!**<sup>162</sup> Geht hinaus, ihm entgegen! 7 Da standen alle jene Jungfrauen auf und schmückten ihre Lampen. 8 Die Törichten aber sprachen zu den Klugen: Gebt uns von eurem Öl! Denn unsere Lampen erlöschen. 9 Die Klugen aber antworteten und sagten: Nein, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche! Geht lieber hin zu den Verkäufern und kauft für euch selbst! 10 Als sie aber hingingen, zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, gingen mit ihm hinein zur Hochzeit, und die Tür wurde verschlossen. 11 Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, öffne uns! 12 Er aber antwortete und sprach: Wahrlich, ich sage euch, ich kenne euch nicht. 13 So wacht nun! **Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde, in der der Menschensohn kommt**<sup>163</sup>.

Endzeitrede: Gleichnis von den anvertrauten Talenten

14 Denn (es ist) wie (bei) einem Menschen, der außer Landes reiste, seine eigenen Knechte rief und ihnen seine Habe übergab: 15 Und einem gab er fünf Talente, einem anderen zwei, einem anderen eins, einem jeden nach seiner eigenen Fähigkeit; und reiste außer Landes. 16 Sogleich aber ging der, welcher die fünf Talente empfangen hatte, hin und handelte mit ihnen und gewann andere fünf Talente. 17 So auch, der die zwei (empfangen hatte), auch er gewann andere zwei. 18 Der aber das eine empfangen hatte, ging hin, grub (ein Loch) in die Erde und verbarg das Geld seines Herrn. 19 Nach langer Zeit aber kommt der Herr jener Knechte und rechnet mit ihnen ab. 20 Und es trat herbei, der die fünf Talente empfangen hatte, und brachte andere fünf Talente und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir übergeben, siehe, andere fünf Talente habe ich dazugewonnen. 21 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn. 22 Es trat aber auch herbei, der die zwei Talente (empfangen hatte), und sprach: Herr, zwei Talente hast du mir übergeben; siehe, andere zwei Talente habe ich dazugewonnen. 23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht! Über weniges warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn. 24 Es trat aber auch herbei, der das eine Talent empfangen hatte, und sprach: Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; 25 und ich fürchtete mich und ging hin und verbarg dein Talent in der Erde; siehe, da hast du das Deine. 26 Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Böser und fauler Knecht! Du wusstest, dass ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe? 27 So solltest du nun mein Geld den Wechslern gegeben haben, und wenn ich kam, hätte ich das Meine mit Zinsen erhalten. 28 Nehmt ihm nun das Talent weg, und gebt es dem, der die zehn Talente hat! 29 Denn jedem, der hat, wird gegeben und überreichlich gewährt werden; von dem aber, der nicht hat, von dem wird selbst, was er hat, weggenommen werden. 30 Und den unnützen Knecht werft hinaus in die äußere Finsternis; da wird das Weinen und das Zähneknirschen sein.

Endzeitrede: Das Gericht

31 Wenn aber der Sohn des Menschen kommen wird in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm, dann wird er auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen; 32 und vor ihm werden versammelt werden alle Nationen, und er wird sie voneinander scheiden, wie der Hirte die Schafe von den Böcken scheidet. 33 Und er wird die Schafe zu seiner Rechten stellen, die Böcke aber zur Linken. 34 Dann wird der König zu denen zu seiner Rechten sagen: Kommt her, Gesegnete meines Vaters, erbt das Reich, das euch bereitet ist von Grundlegung der Welt an! 35 Denn mich hungerte, und ihr gabt mir zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir zu trinken; ich war Fremdling, und ihr nahmt mich auf; 36 nackt, und ihr bekleidetet mich; ich war krank, und ihr besuchtet mich; ich war im Gefängnis, und ihr kamt zu mir. 37 Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr,

---

<sup>162</sup> Russischen Übersetzung: *Der Bräutigam kommt!* [S. R.].

<sup>163</sup> Der Wortlaut dieser Stelle unterscheidet sich von der Elberfelder Übersetzung: *Denn ihr wisst weder den Tag noch die Stunde* [S. R.].

wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? Oder durstig und gaben dir zu trinken? 38 Wann aber sahen wir dich als Fremdling und nahmen dich auf? Oder nackt und bekleideten dich? 39 Wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir? 40 Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan. 41 Dann wird er auch zu denen zur Linken sagen: Geht von mir, Verfluchte, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! 42 Denn mich hungerte, und ihr gabt mir nicht zu essen; mich dürstete, und ihr gabt mir nicht zu trinken; 43 ich war Fremdling, und ihr nahmt mich nicht auf; nackt, und ihr bekleidetet mich nicht; krank und im Gefängnis, und ihr besuchtet mich nicht. 44 Dann werden auch sie antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig oder durstig oder als Fremdling oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? 45 Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser Geringsten nicht getan habt, habt ihr auch mir nicht getan. 46 Und diese werden hingehen zur ewigen Strafe, die Gerechten aber in das ewige Leben.

## Kapitel 26

### Anschlag der Hohen Priester und Verrat des Judas – Salbung Jesu in Betanien

1 Und es geschah, als Jesus alle diese Reden beendet hatte, sprach er zu seinen Jüngern: 2 Ihr wisst, dass nach zwei Tagen das Passah ist, und der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden. 3 Dann versammelten sich die Hohen Priester und die Ältesten des Volkes in dem Hof des Hohen Priesters, der Kaiphas hieß, 4 und ratschlagten miteinander, um Jesus mit List zu greifen und zu töten. 5 Sie sagten aber: Nicht an dem Fest, damit nicht ein Aufruhr unter dem Volk entsteht. 6 Als aber Jesus in Betanien war, im Hause Simons, des Aussätzigen, 7 kam eine Frau zu ihm, die ein Alabasterfläschchen mit sehr kostbarem Salböl hatte, und goss es aus auf  $\langle$ sein $\rangle$  Haupt, als er zu Tisch lag. 8 Als aber die Jünger es sahen, wurden sie unwillig und sprachen: Wozu diese Verschwendung? 9 Denn dies hätte teuer verkauft und  $\langle$ der Erlös $\rangle$  den Armen gegeben werden können. 10 Als aber Jesus es erkannte, sprach er zu ihnen: Was macht ihr der Frau Mühe? Sie hat doch ein gutes Werk an mir getan; 11 denn die Armen habt ihr allezeit bei euch, mich aber habt ihr nicht allezeit. 12 Denn als sie dieses Salböl über meinen Leib goss, tat sie es zu meinem Begräbnis. 13 Wahrlich, ich sage euch: Wo dieses Evangelium gepredigt werden wird in der ganzen Welt, wird auch von dem geredet werden, was sie getan hat, zu ihrem Gedächtnis. 14 Dann ging einer von den Zwölfen, Judas Iskariot mit Namen, zu den Hohen Priestern 15 und sprach: Was wollt ihr mir geben, und ich werde ihn euch überliefern? Sie aber setzten ihm dreißig Silberlinge fest. 16 Und von da an suchte er Gelegenheit, ihn zu überliefern.

### Vorbereitung des Passahmahls

17 Am ersten  $\langle$ Tag des Festes $\rangle$  der ungesäuerten Brote aber traten die Jünger zu Jesus und sprachen: Wo willst du, dass wir dir das Passah $\langle$ mahl $\rangle$  zu essen bereiten? 18 Er aber sprach: Geht in die Stadt zu dem und dem und sprecht zu ihm: Der Lehrer sagt: Meine Zeit ist nahe; bei dir halte ich das Passah mit meinen Jüngern. 19 Und die Jünger taten, wie Jesus ihnen befohlen hatte, und bereiteten das Passah.

### Bezeichnung des Verräters

20 Als es aber Abend geworden war, legte er sich mit den Zwölfen zu Tisch. 21 Und während sie aßen, sprach er: Wahrlich, ich sage euch: Einer von euch wird mich überliefern. 22 Und sie wurden sehr betrübt, und jeder von ihnen fing an, zu ihm zu sagen: Ich bin es doch nicht, Herr? 23 Er aber antwortete und sprach: Der mit mir die Hand in die Schüssel eintaucht, der wird mich überliefern. 24 Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie über ihn geschrieben steht. Wehe aber jenem Menschen, durch den der Sohn des Menschen überliefert wird! Es wäre jenem Menschen gut, wenn er nicht geboren wäre. 25 Judas aber, der ihn überlieferte, antwortete und sprach: Ich bin es doch nicht, Rabbi? Er spricht zu ihm: Du hast es gesagt.

### Einsetzung des Herrenmahls

26 Während sie aber aßen, nahm Jesus Brot und segnete, brach und gab es den Jüngern und sprach: Nehmt, esst, dies ist mein Leib! 27 Und er nahm einen Kelch und dankte und gab ihnen  $\langle$ den $\rangle$  und sprach: Trinkt alle daraus! 28 Denn dies ist mein Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden. 29 Ich sage euch aber, dass ich von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken werde bis zu jenem Tag, da ich es neu mit euch trinken werde in dem Reich meines Vaters. 30 Und als sie ein Loblied gesungen hatten, gingen sie hinaus zum Ölberg.

### Ankündigung der Verleugnung durch Petrus

31 Darauf spricht Jesus zu ihnen: Ihr werdet alle in dieser Nacht an mir Anstoß nehmen; denn es steht geschrieben: »Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden.« 32 Nachdem ich aber auferweckt sein werde, werde ich euch voran nach Galiläa gehen. 33 Petrus aber antwortete und sprach zu ihm: Wenn alle an dir Anstoß nehmen werden, ich werde niemals Anstoß nehmen. 34 Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir, dass du in dieser Nacht, ehe der Hahn kräht, mich dreimal verleugnen wirst. 35 Petrus spricht zu ihm: Selbst wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nicht verleugnen. Ebenso sprachen auch alle Jünger.

### Gethsemane

36 Dann kommt Jesus mit ihnen an ein Gut, genannt Gethsemane, und er spricht zu den Jüngern: Setzt euch hier, bis ich hingegangen bin und dort gebetet habe! 37 Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit und fing an, betrübt und geängstigt zu werden. 38 Dann spricht

er zu ihnen: Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir! 39 Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! Doch nicht wie ich will, sondern wie du (willst). 40 Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: Also nicht eine Stunde konntet ihr mit mir wachen? 41 Wacht und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber schwach. 42 Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser (Kelch) nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! 43 Und als er kam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. 44 Und er ließ sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach wieder dasselbe Wort. 45 Dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen: So schlaft denn fort und ruht aus! Siehe, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert. 46 Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.

#### Gefangennahme

47 Und während er noch redete, siehe, da kam Judas, einer der Zwölf, und mit ihm eine große Menge mit Schwertern und Stöcken, von den Hohen Priestern und Ältesten des Volkes. 48 Der ihn aber überlieferte, hatte ihnen ein Zeichen gegeben und gesagt: Wen ich küssen werde, der ist es, den ergreift! 49 Und sogleich trat er zu Jesus und sprach: Sei gegrüßt, Rabbi!, und küsste ihn. 50 Jesus aber sprach zu ihm: Freund, wozu bist du gekommen? Dann traten sie heran und legten die Hände an Jesus und ergriffen ihn. 51 Und siehe, einer von denen, die mit Jesus waren, streckte die Hand aus, zog sein Schwert und schlug den Knecht des Hohen Priesters und hieb ihm das Ohr ab. 52 Da spricht Jesus zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. 53 Oder meinst du, dass ich nicht meinen Vater bitten könne und er mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde? 54 Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss? 55 In jener Stunde sprach Jesus zu den Volksmengen: Seid ihr ausgezogen wie gegen einen Räuber mit Schwertern und Stöcken, mich zu fangen? Täglich saß ich bei euch im Tempel und lehrte, und ihr habt mich nicht gegriffen. 56 Aber dies alles ist geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllt wurden. Da verließen ihn die Jünger alle und flohen.

#### Vor dem Hohen Rat

57 Die aber Jesus gegriffen hatten, führten ihn weg zu Kaiphas, dem Hohen Priester, wo die Schriftgelehrten und die Ältesten versammelt waren. 58 Petrus aber folgte ihm von Weitem bis zu dem Hof des Hohen Priesters und ging hinein und setzte sich zu den Dienern, um den Ausgang zu sehen. 59 Die Hohen Priester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen; 60 und sie fanden keins, obwohl viele falsche Zeugen herzutraten. Zuletzt aber traten zwei falsche Zeugen herbei 61 und sprachen: Dieser sagte: Ich kann den Tempel Gottes abbrechen und in drei Tagen ihn wieder aufbauen. 62 Und der Hohe Priester stand auf und sprach zu ihm: Antwortest du nichts? Was zeugen diese gegen dich? 63 Jesus aber schwieg. Und der Hohe Priester sagte zu ihm: Ich beschwöre dich bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagst, ob du der Christus bist, der Sohn Gottes! 64 Jesus spricht zu ihm: Du hast es gesagt. Doch ich sage euch: Von nun an werdet ihr den Sohn des Menschen sitzen sehen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels. 65 Da zerriss der Hohe Priester seine Kleider und sprach: Er hat gelästert. Was brauchen wir noch Zeugen? Siehe, jetzt habt ihr die Lästerung gehört. 66 Was meint ihr? Sie aber antworteten und sprachen: Er ist des Todes schuldig. 67 Dann spien sie ihm ins Angesicht und schlugen ihn mit Fäusten; einige aber schlugen (ihn ins Gesicht) 68 und sprachen: Weissage uns, Christus, wer ist es, der dich schlug?

#### Verleugnung durch Petrus

69 Petrus aber saß draußen im Hof; und es trat eine Magd zu ihm und sprach: Auch du warst mit Jesus, dem Galiläer. 70 Er aber leugnete vor allen und sprach: Ich weiß nicht, was du sagst. 71 Als er aber in das Torgebäude hinausgegangen war, sah ihn eine andere; und sie spricht zu denen, die dort waren: Auch dieser war mit Jesus, dem Nazoräer. 72 Und wieder leugnete er mit einem Eid: Ich kenne den Menschen nicht! 73 Kurz nachher aber traten die Umstehenden herbei und sprachen zu Petrus: Wahrhaftig, auch du bist (einer) von ihnen, denn auch deine Sprache verrät dich. 74 Da fing er an zu fluchen und zu schwören: Ich kenne den Menschen nicht! Und gleich darauf krähte der Hahn. 75 Und Petrus erinnerte sich an das Wort Jesu, der gesagt hatte: Ehe der Hahn kräht, wirst du mich dreimal verleugnen. Und er ging hinaus und weinte bitterlich.

## Kapitel 27

### Überlieferung an Pilatus

1 Als es aber Morgen geworden war, hielten alle Hohen Priester und Ältesten des Volkes Rat gegen Jesus, um ihn zu Tode zu bringen. 2 Und nachdem sie ihn gebunden hatten, führten sie ihn weg und überlieferten ihn dem Statthalter Pilatus.

### Ende des Judas

3 Als nun Judas, der ihn überliefert hatte, sah, dass er verurteilt wurde, reute es ihn, und er brachte die dreißig Silberlinge den Hohen Priestern und den Ältesten zurück 4 und sagte: Ich habe gesündigt, denn ich habe schuldloses Blut überliefert. Sie aber sagten: Was geht das uns an? Sieh du zu! 5 Und er warf die Silberlinge in den Tempel und machte sich davon und ging hin und erhängte sich. 6 Die Hohen Priester aber nahmen die Silberlinge und sprachen: Es ist nicht erlaubt, sie in den Tempelschatz zu werfen, weil es Blutgeld ist. 7 Sie hielten aber Rat und kauften dafür den Acker des Töpfers zum Begräbnis für die Fremden. 8 Deswegen ist jener Acker Blutacker genannt worden bis auf den heutigen Tag. 9 Da wurde erfüllt, was durch den Propheten Jeremia geredet ist, der spricht: »Und sie nahmen die dreißig Silberlinge, den Preis des Geschätzten, den man geschätzt hatte seitens der Söhne Israel, 10 und gaben sie für den Acker des Töpfers, wie mir der Herr befohlen hat.«

### Anklage vor Pilatus

11 Jesus aber wurde dem Statthalter vorgeführt. Und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden? Jesus aber sprach zu ihm: Du sagst es. 12 Und als er von den Hohen Priestern und den Ältesten angeklagt wurde, antwortete er nichts. 13 Da spricht Pilatus zu ihm: Hörst du nicht, wie vieles sie gegen dich vorbringen? 14 Und er antwortete ihm auch nicht auf ein einziges Wort, sodass der Statthalter sich sehr wunderte.

### Freilassung für Barabbas – Todesurteil für Jesus

15 Zum Fest aber war der Statthalter gewohnt, der Volksmenge einen Gefangenen loszugeben, den sie verlangten. 16 Sie hatten aber damals einen berühmten Gefangenen, mit Namen Barabbas. 17 Als sie nun versammelt waren, sprach Pilatus zu ihnen: Wen wollt ihr, dass ich euch losgeben soll, Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird? 18 Denn er wusste, dass sie ihn aus Neid überliefert hatten. 19 Während er aber auf dem Richterstuhl saß, sandte seine Frau zu ihm und ließ *ihm* sagen: Habe du nichts zu schaffen mit jenem Gerechten! Denn im Traum habe ich heute um seinetwillen viel gelitten. 20 Aber die Hohen Priester und die Ältesten überredeten die Volksmengen, dass sie den Barabbas forderten, Jesus aber umbrächten. 21 Der Statthalter aber antwortete und sprach zu ihnen: Welchen von den beiden wollt ihr, dass ich euch losgebe? Sie aber sprachen: Barabbas. 22 Pilatus spricht zu ihnen: Was soll ich denn mit Jesus tun, der Christus genannt wird? Sie sagen alle: Er werde gekreuzigt! 23 Er aber sagte: Was hat er denn Böses getan? Sie aber schrien über die Maßen und sagten: Er werde gekreuzigt! 24 Als aber Pilatus sah, dass er nichts ausrichtete, sondern vielmehr ein Tumult entstand, nahm er Wasser, wusch seine Hände vor der Volksmenge und sprach: Ich bin schuldlos an dem Blut dieses Gerechten. Seht ihr zu! 25 Und das ganze Volk antwortete und sprach: Sein Blut *komme* über uns und über unsere Kinder! 26 Dann gab er ihnen den Barabbas los; Jesus aber ließ er geißeln und überlieferte ihn, damit er gekreuzigt wurde.

### Verspottung durch die Soldaten

27 Dann nahmen die Soldaten des Statthalters Jesus mit in das Prätorium und versammelten um ihn die ganze Schar; 28 und sie zogen ihn aus und legten ihm einen scharlachroten Mantel um. 29 Und sie flochten eine Krone aus Dornen und setzten sie auf sein Haupt und *gaben ihm* ein Rohr in seine Rechte; und sie fielen vor ihm auf die Knie und verspotteten ihn und sagten: Sei gegrüßt, König der Juden! 30 Und sie spien ihn an, nahmen das Rohr und schlugen ihn auf das Haupt. 31 Und als sie ihn verspottet hatten, zogen sie ihm den Mantel aus und zogen ihm seine *eigenen* Kleider an; und sie führten ihn ab, um ihn zu kreuzigen.

### Golgatha: Kreuzigung

32 Als sie aber hinauszogen, trafen sie einen Mann von Kyrene, mit Namen Simon; den zwangen sie, dass er sein Kreuz trug. 33 Und als sie an einen Ort gekommen waren, genannt Golgatha, das heißt Schädelstätte, 34 gaben sie ihm mit Galle vermischten Wein zu trinken; und als er ihn geschmeckt hatte, wollte er nicht trinken. 35 Als sie ihn aber gekreuzigt hatten, verteilten sie seine

Kleider, indem sie das Los warfen. 36 Und sie saßen und bewachten ihn dort. 37 Und sie brachten oben über seinem Haupt seine Beschuldigungsschrift an: Dies ist Jesus, der König der Juden. 38 Dann werden zwei Räuber mit ihm gekreuzigt, einer zur Rechten und einer zur Linken. 39 Die Vorübergehenden aber lästerten ihn, schüttelten ihre Köpfe 40 und sagten: Der du den Tempel abbrichst und in drei Tagen aufbaust, rette dich selbst! Wenn du Gottes Sohn bist, so steige herab vom Kreuz! 41 Ebenso aber spotteten auch die Hohen Priester mit den Schriftgelehrten und Ältesten und sprachen: 42 Andere hat er gerettet, sich selbst kann er nicht retten. Er ist Israels König, so steige er jetzt vom Kreuz herab, und wir werden an ihn glauben. 43 Er vertraute auf Gott, der rette ihn jetzt, wenn er ihn liebt; denn er sagte: Ich bin Gottes Sohn. 44 Auf dieselbe Weise schmähten ihn auch die Räuber, die mit ihm gekreuzigt waren.

#### Golgatha: Tod

45 Aber von der sechsten Stunde an kam eine Finsternis über das ganze Land bis zur neunten Stunde; 46 um die neunte Stunde aber schrie Jesus mit lauter Stimme auf und sagte: Elí, Elí, lemá sabachtháni? Das heißt: Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen? 47 Als aber einige von den Umstehenden es hörten, sagten sie: Der ruft den Elia. 48 Und sogleich lief einer von ihnen und nahm einen Schwamm, füllte ihn mit Essig und steckte ihn auf ein Rohr und gab ihm zu trinken. 49 Die Übrigen aber sagten: Halt, lasst uns sehen, ob Elia kommt, ihn zu retten! 50 Jesus aber schrie wieder mit lauter Stimme und gab den Geist auf. 51 Und siehe, der Vorhang des Tempels zerriss in zwei (Stücke), von oben bis unten; und die Erde erbebt, und die Felsen zerrissen, 52 und die Gräfte öffneten sich, und viele Leiber der entschlafenen Heiligen wurden auferweckt, 53 und sie gingen nach seiner Auferweckung aus den Gräften und gingen in die heilige Stadt und erschienen vielen. 54 Als aber der Hauptmann und die, die mit ihm Jesus bewachten, das Erdbeben sahen und das, was geschah, fürchteten sie sich sehr und sprachen: Wahrhaftig, dieser war Gottes Sohn! 55 Es sahen aber dort viele Frauen von Weitem zu, die Jesus von Galiläa nachgefolgt waren und ihm gedient hatten; 56 unter ihnen waren Maria Magdalena und Maria, des Jakobus und Josefs Mutter, und die Mutter der Söhne des Zebedäus.

#### Grablegung

57 Als es aber Abend geworden war, kam ein reicher Mann von Arimathäa, mit Namen Josef, der selbst auch ein Jünger Jesu war. 58 Dieser ging hin zu Pilatus und bat um den Leib Jesu. Da befahl Pilatus, (den Leib) zu übergeben. 59 Und Josef nahm den Leib und wickelte ihn in ein reines Leinentuch 60 und legte ihn in seine neue Gruft, die er in den Felsen ausgehauen hatte; und er wälzte einen großen Stein an die Tür der Gruft und ging weg. 61 Es waren aber dort Maria Magdalena und die andere Maria, die dem Grab gegenüber saßen.

#### Bewachung des Grabes

62 Am nächsten Tag aber, der auf den Rüsttag folgt, versammelten sich die Hohen Priester und die Pharisäer bei Pilatus 63 und sprachen: Herr, wir haben uns erinnert, dass jener Verführer sagte, als er noch lebte: Nach drei Tagen stehe ich (wieder) auf. 64 So befiehl nun, dass das Grab gesichert wird bis zum dritten Tag, damit nicht etwa seine Jünger kommen, ihn stehlen und dem Volk sagen: Er ist von den Toten auferweckt worden. Und die letzte Verführung wird schlimmer sein als die erste. 65 Pilatus sprach zu ihnen: Ihr sollt eine Wache haben. Geht hin, sichert es, so gut ihr könnt! 66 Sie aber gingen hin und sicherten, nachdem sie den Stein versiegelt hatten, das Grab mit der Wache.

## Kapitel 28

### Die Frauen am leeren Grab – Erscheinung des Auferstandenen

1 Aber nach dem Sabbat, in der <Morgen>dämmerung des ersten Tages der Woche, kam Maria Magdalena und die andere Maria, um das Grab zu besehen. 2 Und siehe, da geschah ein großes Erdbeben; denn ein Engel des Herrn kam aus dem Himmel herab, trat hinzu, wälzte den Stein weg und setzte sich darauf. 3 Sein Ansehen aber war wie der Blitz und sein Gewand weiß wie Schnee. 4 Aber aus Furcht vor ihm bebten die Wächter und wurden wie Tote. 5 Der Engel aber begann und sprach zu den Frauen: Fürchtet euch nicht! Denn ich weiß, dass ihr Jesus, den Gekreuzigten, sucht. 6 Er ist nicht hier, denn er ist auferweckt worden, wie er gesagt hat. Kommt her, seht die Stätte, wo er gelegen hat, 7 und geht schnell hin und sagt seinen Jüngern, dass er von den Toten auferweckt worden ist! Und siehe, er geht vor euch hin nach Galiläa, dort werdet ihr ihn sehen. Siehe, ich habe es euch gesagt. 8 Und sie gingen schnell von der Gruft weg mit Furcht und großer Freude und liefen, es seinen Jüngern zu verkünden. 9 Und siehe, Jesus kam ihnen entgegen und sprach: Seid begrüßt! Sie aber traten zu <ihm>, umfassten seine Füße und warfen sich <vor ihm> nieder. 10 Da spricht Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Geht hin, verkündet meinen Brüdern, dass sie hingehen nach Galiläa! Und dort werden sie mich sehen.

### Bestechung der Grabwächter

11 Während sie aber hingingen, siehe, da kamen einige von der Wache in die Stadt und verkündeten den Hohen Priestern alles, was geschehen war. 12 Und sie versammelten sich mit den Ältesten und hielten Rat; und sie gaben den Soldaten reichlich Geld 13 und sagten: Sprech: Seine Jünger kamen bei Nacht und stahlen ihn, während wir schliefen. 14 Und wenn dies dem Statthalter zu Ohren kommen sollte, so werden wir ihn beschwichtigen und machen, dass ihr ohne Sorge seid. 15 Sie aber nahmen das Geld und taten, wie sie unterrichtet worden waren. Und diese Rede verbreitete sich bei den Juden bis auf den heutigen Tag.

### Erscheinung des Auferstandenen vor den Jüngern – Missionsbefehl

16 Die elf Jünger aber gingen nach Galiläa, an den Berg, wohin Jesus sie bestellt hatte. 17 Und als sie ihn sahen, warfen sie sich <vor ihm> nieder; einige aber zweifelten. 18 Und Jesus trat zu <ihnen> und redete mit ihnen und sprach: Mir ist alle Macht gegeben im Himmel und auf Erden. 19 Geht nun hin und macht alle Nationen zu Jüngern, und tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, 20 und lehrt sie alles zu bewahren, was ich euch geboten habe! Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zur Vollendung des Zeitalters. **Amen**<sup>164</sup>.

---

<sup>164</sup> Das Wort *Amen* ist in der Elberfelder Übersetzung nicht enthalten [S. R.].